66-72

E. L. Bulwer's

sämmtliche Romane.

Aus dem Engliſchen

von

Friedrich Notter und Guſtav Pfizer.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Sechsundſechzigſtes bis neunundſechzigſtes Bändchen.

Paul Clifford.

Erſtes bis viertes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1845.

B° 22. 4. 174.

Paul Clifford.

Ein Roman

von

Eduard Lytton Bulwer.

Aus dem Engliſchen

von

Guſtav Pfizer.

Neue Kabinets-Ausgabe.
Erſtes bis viertes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1845.

Viele Eurer Lordschaften müssen sich noch erinnern, was vor einigen Jahren auf den Landstraßen in der Umgegend dieser Hauptstadt vorzukommen pflegte. Kaum konnte ein Wagen ungeplündert durchkommen, und oft sahen sich die Reisenden genöthigt, mit den Highwaymen, welche die Straßen beunruhigten, zu fechten und ihnen Treffen zu liefern.

(Rede des Herzogs von Wellington über die Bill, die Polizei der Hauptstadt betreffend, 5. Juni 1829.)

Kann Jemand in Zweifel seyn, ob es besser sey, ein großer Staatsmann zu seyn oder ein gemeiner Dieb?

Jonathan Wild.

Vorrede
zur
zweiten Ausgabe.

Ward je die Critik zur Wiſſenſchaft erhoben? wird ſie es je werden? Perron pflegte zu ſagen: er ziehe Ein Blatt von Quintus Curtius dreißig Blättern von Tacitus vor; ja er behauptete ſogar: er habe nie einen Mann von Verſtand den Tacitus rühmen gehört. Heut zu Tage würden die Leute dieſe Autorität durch den Ausſpruch niederſchlagen: Perron ſey ein Narr; aber damals waren die Leute noch nicht ſo vorlaut. Perron war keineswegs ein Narr; er war ein ſehr geſcheiter Mann, und ein großer Gelehrter. Jedermann hegt, jeder Critiker entwickelt individuelle Anſichten, die, der Himmel allein weiß, wie? ſich gebildet haben, und dieſe ſpricht man, wenn keine Parteilichkeit mit ins Spiel kommt, nicht nach den Grundſätzen der Wiſſenſchaft, ſondern nach der Laune des Augenblicks aus; derſelbe, der dich vor dem Eſſen würde getadelt haben, rühmt dich nach dem Eſſen; und, wie ein großer Beurtheiler einmal unbefangen bemerkte: „Niemand ſagt in der Critik, ſo wenig als in Briefen, genau Das, was er zu ſagen beabſichtigte.“ Dieſes genau iſt ein fürchterliches Wort; es iſt oft die einzige Grenzſcheide zwiſchen Schmeichelei und Verdammung. Man hat mir geſagt: der erſte Theil dieſes Buches ſey plump, unverſtändlich und gemein; ſey weit ſchlechter als die andern; es kann ſeyn, aber meine Meinung iſt Dieß nicht. Im Gegentheil,

ich glaube, dieſen Theil wird man mit dem meiſten Vergnügen zweimal leſen, aus dieſem wird man, in einigen Jahren, die häufigſten Anſpielungen hören, und die vorkommenden Gedanken am meiſten ausziehen. In einigen Jahren! Iſt dieß ein kecker Ausſpruch? Die Antwort kommt weder meinen Critikern, noch mir zu. Die Fragen, welche man der Zeit vorlegt, kann auch nur die Zeit löſen. Eine ſchwache Vorausſetzung, eine der in dieſer Erzählung auftretenden Perſonen betreffend, iſt unziemlicher Weiſe von nicht weniger als drei periodiſchen Blättern zuverſichtlich ausgeſprochen worden. In allen wurde irgend ein beſtimmter Mann als das Original zu Peter Mac Grawler bezeichnet. Ich erlaube mir, zu erklären, daß kein einziger von allen mir eine ſo ergiebige Fundgrube abzugeben ſchien, um daraus die vollſtändige Charakterzeichnung eines ſo glanzvollen Mannes zu entnehmen. Alle die genannten, ich gebe es zu, lieferten Beiträge. Aber Mac Grawler wurde nach den Regeln des Apelles geformt, und die Attribute von Vielen vereinigten ſich zur Hervorbringung dieſes Ideals.

Einige Zuſätze und eine gelegentliche Auslaſſung wird man bei dieſem Abdruck von Paul Clifford finden. So konnte ich namentlich die Gelegenheit einer Leichenrede zu Ehren des Gentleman George nicht hinauslaſſen, und das Werkchen, das dieſem Buche angehängt iſt, die Urne mit den Weisheits-Reliquien von Auguſtus Tomlinſon, wird ohne Zweifel mit der Verehrung betrachtet werden, die es verdient.

Bis wir uns wieder begegnen, Leſer, leb' wohl! Dieſe Vorrede zeigt mein Verlangen, Dir meinen freundlichen Gruß zu bieten. Wenn Du mein Buch zuvor ſchon geleſen haſt: ſchlag es wieder auf; alle meine Werke ſind nach einem Grundſatz gearbeitet: zweimal geleſen zu werden.

16. Auguſt 1830.

Der Verfaſſer.

Dueignungsschreiben

an

**** ******, Esq.

Vor einigen Jahren, mein lieber Freund, als Sie und ich noch mehr Poesie des Lebens im Herzen trugen, als, ich fürchte, beiden jetzt noch geblieben ist, setzte ich Ihren Namen einem schwachen Bändchen von Gedichten vor, die gedruckt, aber nicht veröffentlicht wurden. Von den hundert Abdrücken dieser knabenhaften Unbesonnenheiten, welche, das Kunstprodukt einer französischen Presse, von unglaublichen Druckfehlern und Versehen wimmelten, habe ich bis auf diesen Tag nicht mehr als zwei- oder dreiundzwanzig weggegeben. Ich widmete Ihnen damals ein Buch, das nur durch die Hände von Freunden gehen sollte, in der stillschweigenden Voraussetzung, daß sie gleicherweise bereitwillig zum Entschuldigen und geneigt zum Loben seyn würden. Jetzt widme ich Ihnen ein Buch, das im Augenblick, da ich es aus der Hand gebe, in die Hände von Lesern fällt, von welchen selbst die mir Gutgesinnten zu lau sind, um zu loben, und die mir Abholden im Voraus zu tadeln entschlossen; und wo Jeder, voll grausamer Gerechtigkeit, es für billig erachtet, durchgängig treffliche Leistungen vom Schriftsteller zu erwarten, und ihm nirgends Nachsicht zu gewähren. Dies ist das natürliche, hergebrachte Schicksal der Veröffentlichung; es versteht sich, daß auch ich, wie alle, welche sich dazu entschließen, auf diese Bedingungen mich gefaßt halte. Aber

ehe ich wieder vor einem Publikum erſcheine, das nur um ſo ſtrenger in ſeinem Urtheil und vielleicht auch um ſo verdutzter iſt, als ich in dieſem Buche ſeinen Meinungen Trotz biete, laſſen Sie mich einige Minuten hinter der Scene hinbringen und mich durch freundſchaftliche Zwieſprache mit Ihnen ermuthigen. Es ſchmerzt mich, mein lieber ******, wenn ich denke, daß ich meine Blätter nicht mit Ihrem Namen ſchmücken darf; denn es iſt mir wohl bewußt, daß, wenn nach Jahren ſich Ihren Talenten die ſchickliche Bahn eröffnet hat, dieſer Name dann nicht leicht ins Gewicht fallen wird, wo man immer Rechtlichkeit und Wahrheit, die Einſicht, welche das Gute erkennt, und den Muth, der es ausübt, als achtungswerthe Eigenſchaften betrachtet. Aber bei Ihren gegenwärtigen Beſtrebungen dürfte es für Sie kaum von Werth ſeyn, von einem Romanſchreiber gerühmt, und in der Zueignung einer Novelle genannt zu werden. Auch würden es Ihre Freunde nicht eben gern ſehen, wenn Sie auf eine ſo prunkend feierliche Art einem Buche die Weihe ertheilen wollten, das Sie, den Wünſchen und Hoffnungen jener Männer zu Folge, nie auch nur zu leſen ſich Muße gewinnen ſollten.

Vier Jahre ſind verfloſſen, ſeit ich Ihnen die ſchon erwähnten Gedichte widmete; ſie haben an uns beiden nicht unbeträchtliche Veränderungen herbeigeführt. Wir ſind nicht mehr die kecken Springinsfelde, die nach Luſt und Laune umherſchweiften und nach unſern Wünſchen Abenteuer aufſuchten. Wir fühlen, wenn wir auch dies Bewußtſeyn in dem ſtummen Herzen verſchließen, daß das Leben rauhere und dornenvollere Pfade hat, als wir uns vorſtellten, und wir betrachten die Wege auf unſrer Pilgerfahrt nicht mehr mit dem frohmüthigen oder flüchtig hingleitenden Blick ſorglos heiterer Wanderer, ſondern mit dem müden gedankenvollen Auge des umgetriebenen Geſchäftsmanns. Sie haben den gewiß ehrenvollen, aber etwas unfruchtbaren Arbeiten der Gerichtsſchranken ſich hingegeben: und ich — ein bloßer Betrachter von anderer Leute Glück und Abenteuern * — ich ziehe aus dem Gelärme der regſamen Welt eine ſo harmloſe

Beobachtung, wie Sie ſolche, wenn ſie eine kleine Weile in meinem Gemüthe gelegen hat, in gewiſſen mäßigen und ſehr unſchuldigen Novellen wieder zu Tage gefördert finden. Nicht minder innig jedoch häng ich meinem alten Glauben an: daß Erfahrung die einzige Waare iſt, welche nie ermangelt, uns unſere Auslagen dafür zehnfältig zu erſetzen, und daß wir keine beſſere und zuverläßigere Führer durch die Irrgänge dieſes Lebens, welche wir nicht nur Einmal, ſondern wiederholt zu durchwandern haben, finden können, als den Irrthum oder das Vorurtheil, oder die Reue, die wir bei jedem Lebensabſatz als Merkzeichen auf unſerem Wege hinter uns laſſen.

Wenn Sie dieſe drei Bände erhalten, gedruckt und mit Zetteln behängt und broſchirt — in all der unbeſchnittenen Stutzerhaftigkeit der letzten allerneuſten Novelle: ſo kann ich mir ganz genau das halb lächelnde, halb ſtirnrunzelnde Geſicht vorſtellen, womit Sie dieſelben begrüßen, und den freundſchaftlichen Muthwillen, womit Sie dieſelben verdammen und denken: „Wie Schade iſt es, daß — — noch immer nichts als Romane ſchreibt!“ Iſt es wirklich Schade, mein lieber Freund? Sind Sie deſſen gewiß, daß ich, wenn ich etwas Anderes ſchriebe, etwas Beſſeres ſchreiben würde? Ich lege mir ſelbſt oft dieſe Frage vor, und wenn ich ſie zu meiner Zufriedenheit zu bejahen wüßte, wäre dies Buch ungeſchrieben blieben. Aber faſſen wir einmal die Sache genau ins Auge; was ſoll ich denn Anderes ſchreiben? Da iſt einmal obenan die Poeſie! — Werden Sie, wird irgend Jemand epiſche Gedichte oder Sonnete — Mährchen oder Satyren, Tragödien oder Epigramme leſen? Wie groß auch die Mannigfaltigkeit ſeyn mag — verwerfen Sie nicht auf einmal die ganze Gattung? Und würden Sie es nicht für minder ermüdend und dabei nützlicher halten, drei Bände zu durchlaufen, als über einer einzigen Stanze zu gähnen? Die Zeit — die allgemeine Meinung widerſagt der Poeſie; und in der literariſchen Welt wie in der phyſiſchen kann auch der

* Burton.

keckſte Abenteurer über Zeit und Stunde ſich ſchwerlich wegſetzen. Verbannen wir alſo die Poeſie aus der Sphäre der Wahl, — und mein Wunſch geht, weil mir noch immer die ganze Zärtlichkeit und Weichheit der erſten Liebe inwohnt, dahin: Sie möchten ſelbſt mich von dieſer Anſicht abzubringen verſuchen; — ſollen wir uns zur Philoſophie wenden? Soll ich über die Seele ſchreiben, oder Forſchungen über die Sinne anſtellen? — Ach, zu welchem Zwecke? Man kann die Nachfrage nach Schriften über die praktiſche Philoſophie daraus abnehmen, wenn man erwägt: daß die Werke von Hobbes nicht vollſtändig gedruckt ſind, und die Analyſis von Mills keine Beurtheilung fand. Ich geſtehe Ihnen frei: für mich trägt das Schreiben ſchon ſeinen Lohn in ſich ſelbſt; wenn ich ſchreiben ſoll, muß ich immer auch Ausſicht haben, geleſen zu werden. Politik, Verſuche, Reiſebeſchreibungen, Biographie, Geſchichte, ſind dies Gegenſtände, von welchen man mit größerer Wahrſcheinlichkeit einen ehrenvollen Namen von ewiger Dauer zu erwarten hat, als von der Abfaſſung von Novellen? Ich ſollte kaum denken. Sehen wir uns einmal um! Welche Ermunterung lockt uns zu einem von dieſen Gegenſtänden? Sind nicht die Schriften in dieſen Gebieten weit mehr die Ephemeren der Literatur als die erdichtenden Erzählungen? * Ueberlebt die Biographie, oder

* Auch iſt dies nicht, wie es auf den erſten Blick ſcheinen könnte, der Fehlerhaftigkeit oder Geringfügigkeit dieſer Schriften ſelbſt zuzuſchreiben. Während man das Skizzenbuch auf der Toilette jeder jungen Dame trifft, und Bracebridge Hall noch in jeder Leſegeſellſchaft auf dem Land eifrigſt geſucht wird: ſind das Leben des Columbus, ein ſchon um der glücklichen Wahl des Stoffs willen unſchätzbares Buch, und die Kriege von Granada, kaum minder werthvoll, wegen des ſo prachtvoll behandelten Gegenſtands und der lebendigen Darſtellung, das eine ſchon halb in Vergeſſenheit verſunken und das andere ſteht unberührt mit unaufgeſchnittenen Blättern im Bücherſtänder. Man vergleiche das augenblickliche Aufſehen, das durch das erſte Erſcheinen von Lord Klings: Leben Locke's erregt wurde, mit dem nachhaltigen und dauernden Eindruck, den es, erfüllt von dem Schatz von Locke's Gedanken und Aeußerungen im Kreiſe des häuslichen Lebens, vor zwanzig Jahren hätte hervorbringen müſſen! Godwins Geſchichte der Republik, eine der mannhafteſten

der philoſophiſche Verſuch, oder die Abhandlung auch nur das Jahr, über welches wenigſtens die Novelle hinausreicht? Und wenn ſolche Schriften den Roman nicht an Dauer übertreffen, ſo können ſie ſich, wie ſie mir zugeben werden, an allgemeinem Beifall gar nicht mit ihm meſſen. Der literariſche Müßiggänger, der ſie vom Buchhändler bekommt, ſchickt ſie wieder zurück und wartet deren Beurtheilung im Quarterly-Review ab; und der Freund, der Hausgenoſſe, dem Sie ein Geſchenk damit machen, geht Ihnen Zeitlebens aus dem Wege, damit Sie ihn nicht um ſeine Meinung darüber fragen können. Sie ſehen, mein lieber ******, ich habe die Sache vom umfaſſendſten Geſichtspunkt aus erwogen. Ich hätte die Frage auf Einmal abſchneiden, ich hätte, ſtatt eine Erörterung zu veranlaſſen, durch Auseinanderſetzung des Unpaſſenden an ſolchen Beſtrebungen, mich mit einer leichten Anſpielung auf die Unfähigkeit meiner Perſon begnügen, und ausrufen können: Poeſie! Ich bin ein Poetaſter und kein Poet. Philoſophie! Ich bin ein lernender Jünger und kein Entdecker. Verſuche! Ich habe die Welt ſchon mit ſolchen im „Devereux“ und im „Verſtoßenen“ ermüdet. Reiſen! Wo, o wo hab ich Reiſen gemacht? Aber, wir leben nicht in dem Zeitalter, wo Menſchen ſo unerfinderiſch in Beweggründen wären, daß ſie einen Mangel an Geiſt oder Armuth an Kenntniſſen eingeſtänden, und folglich bitte auch ich Sie, zu glauben, daß ich Romane ſchreibe, nicht, weil ich

und unparteilichſten Schriften, die je geſchrieben wurden, lebt weniger im Gedächtniß der Welt als ſeine Almacks; und Cyril Thornton, vor etwa vier Jahren erſchienen, ſteht in friſcherer Blüthe des Ruhms als die vortreffliche Geſchichte deſſelben Verfaſſers, die erſt ganz neuerlich herauskam. Zwar bei einem ſpätern Geſchlecht kann eine Reaction eintreten; die ſchlaftrunkenen Oktavbände können ſich dann aus ihrem unzeitigen Zauberſchlaf ermuntern und wiederbelebte Quartanten ihre Betten aufnehmen und wandeln. Aber vor der Hand, da die Leute eben ſo gut denken als fühlen, und die Gegenwart ihnen Gegenſtand ihrer Ehrfurcht und Hochachtung iſt, wie die Zukunft es ihren träumeriſcheren Vorfahren war, iſt der Ruhm, der erſt jenſeits des Grabs beginnt, für Alle, außer für die Dichter, eine ſehr kalte und machtloſe Triebfeder geworden.

ſonſt nichts zu ſchreiben vermag, ſondern weil Romane das Beſte ſind, was man irgend ſchreiben kann.

Wir leben in einer für die Literatur verhängnißvollen, drohenden Zeit. In Büchern, wie in andern Manufakturen, ſcheint das große Ziel: Abkürzung der Arbeit, zu ſeyn. Das leichteſte Werk iſt das angenehmſte. Die Leute wollen ihren Zeitaufwand immer durch einen augenblicklichen Ertrag von Kenntniſſen vergütet ſehen; und der geſunde und ſchöne Gewinn, der langſam kommt aber nachhaltig bleibt, heißt ihnen in der Literatur abgeſchmackt, und in der Politik eine unnütze Träumerei. Dieſer unruhige und doch faule Hang der Gemüther, der jetzt ſo allgemein iſt, hat eine ausländiſche, buntſcheckige Art von Literatur, die früher in unſerem Lande wenig gekannt und beliebt war, auf die Bahn gebracht. Beiſeite legt man die tiefen Forſchungen und wirft ſich auf populäre Darſtellungen: wir verlaſſen unſern alten Weg durch fleißig gearbeitete Geſchichtswerke, um uns in die Fluth unterhaltender Memoiren zu werfen. Wenn in dieſem Punkte, unſrem nächſten Hauptzweck in der Literatur, irgend eine Claſſe von Schriften es allen andern an Popularität und Achtung zuvorgethan hat, ſo iſt es der Roman. Die Leſer ſuchen jetzt in erdichteten Erzählungen nach Thatſachen: wie Voltaire mit ſeiner witzigen Philoſophie unter Thatſachen nach Erdichtungen ſich umſah. Ich ſage nicht: der Roman habe durch ſein wachſendes Verdienſt ſeinen wachſenden Ruf verdient; im Gegentheil: ich meine, obgleich unſer Styl weniger breit ſeyn mag, als im vergangenen Jahrhundert, ſo ſeyen doch unſere Gedanken matter und unſere Erfindung minder kräftig.* Wie dem auch ſey: die Mode in der Literatur, wovon ich ſpreche, hat über den Trümmern von vielem Großen und Edeln, dem guten Kopf vom zweiten Rang und der mittelmäßigen Einſicht Bahnen eröffnet, die ihnen

* Bei Allem, was ich über den Roman ſage, wird man mir natürlich zutrauen, daß ich die Dichtungen von Sir Walter Scott nicht mit einbegreife. Auch muß ich eine Ausnahme mit den Novellen von Zweien ſeiner Landsleute machen; ich meine den feinen und körnigten Humor von Lawrie Todd und die leidenſchaftliche Keckheit von Adam Blair.

früher verſchloſſen waren. Und ich meines Orts, wenn ich als Mitglied des Publikums verloren habe, gewinne als Individuum mehr als verhältnißmäßig. Ich bin mir bewußt, eben dasjenige Maß von Gelehrſamkeit, oder Beobachtung, oder Scharfſinn, kurz von Talenten irgend einer Art zu beſitzen, welches mir es möglich macht, daß ich in einer leichten Dichtung dieſe und jene ergötzliche, vielleicht ſelbſt nützliche Wahrheiten aufgable; während weder meine Gelehrſamkeit, noch meine Beobachtung, noch mein Scharfſinn, oder irgend ein Talent muthmaßlicherweiſe hinreichen würden, mir einen auch nur vorübergehenden Anſpruch auf einen Namen durch ein ernſteres und tiefer gehendes Werk zu erringen. Zudem bilde ich mir in Verdauungsſtunden, wenn eine gewiſſe Selbſtzufriedenheit ihre anmuthige Wärme über die Seele verbreitet — ich bilde mir dann ein, zufälligerweiſe eine nicht ſo ganz ausgebeutete Ader angeſchlagen zu haben, daß ich mit meinen nächſten Zeitgenoſſen den Beſitz theilen müßte; denn der philoſophiſche Roman in irgend welcher Geſtalt iſt dermalen nicht nur wenig bearbeitet, ſondern diejenigen, welche den wenig verheißenden Boden aufwühlen, ſind in der That ganz ernſte und lehrhafte Schriftſteller. So der liebenswürdige, mit allen Vorzügen geſchmückte Verfaſſer von De Vere, oder der ſinnige Schöpfer von St. Leon und Maudeville, auf deſſen Styl man die ſchon auf Tertullian, aber zu ſchmeichelhaft bezogene Bezeichnung anwenden darf: daß er ſey wie Ebenholz, dunkel und glänzend. Die Novelle, welche das Komiſche und gelegentlich auch das Dramatiſche mit der Betrachtung und Erörterung verbindet, dieſe iſt es, welche, mit Ausnahme des Devereux, ich mir als das meinen Beſtrebungen abgeſteckte Gebiet herausgefunden habe und indem ich den Wettſtreit mit den ausgezeichneten, eben genannten Schriftſtellern vermied, lenkte ich ganz unabhängig mein Augenmerk auf die Klugheit und gewann vielleicht ſelbſt einige Neuheit.

Sie werden bemerken, daß ich auf die Worte: nächſte Zeitgenoſſen einen Nachdruck gelegt habe, denn ich täuſche mich nicht ſelbſt mit der Einbildung, etwas im mindeſten

Neues aufgebracht zu haben; ich habe mich nur bemüht, etwas wieder ins Leben zu rufen, was ein wenig außer Augen geſetzt worden war, und wenn meine Bücher einiges Glück gemacht haben, ſo iſt dieß der Trefflichkeit der Schule zuzuſchreiben, trotz den Fehlern des Schülers. Die Verbindung des philoſophiſchen Romans mit dem komiſchen iſt in der That längſt durch zwei große Schriftſteller in einer Vollendung durchgeführt worden, der, ich geſteh' es, kaum irgend ein glücklicher Schriftſteller auch nur von weitem ſich nähern dürfte. Der erſte und bei weitem größte von dieſen (ich rede von Fielding) erſcheint als ein Mann, dem, bei allgemeinem Ruf, doch nie volle Schätzung zu Theil wurde. Mir erſcheint er nicht nur als Romandichter unvergleichlich, ſondern auch als einer der geſundeſten Denker und tiefſten, gründlichſten Moraliſten, die je einem Land Ehre und der Menſchheit Belehrung gebracht haben. Der zweite, Dr. Moore, hat dieß merkwürdige Verdienſt: er hat uns an ihm zwei Sünden vergeſſen machen, die bei jedem andern Schriftſteller eine unverzeihliche Schuld begründet hätten: — im Styl nämlich ein widriges Haſchen nach Gallicismen und in der Moral eine geheime Neigung, lieber den ſchon ganz fertigen Gedanken einzuführen, als aus dem rohen Stoff allmälig herauszuſchaffen. Dieſen Zweien kann Miß Edgeworth beigezählt werden, die fehlerfreiſte, wenn nicht die glänzendſte unter allen Romanſchreibern jetziger und vergangener Zeit. Ich rechne ſie nicht zu den nächſten Zeitgenoſſen, theils weil ſie ſich ganz von dieſem Gebiet ſcheint zurückgezogen zu haben, und theils weil diejenige gediegene und ruhige Beurtheilung ſchon über ihre lieblichen und nützlichen Erzählungen ergangen iſt, die gewöhnlich ſonſt der Entſcheidung der Nachwelt vorbehalten bleibt. Obwohl ich alſo nur mit den Anſprüchen auf das Verdienſt des Erneurers, nicht des Schöpfers, des Auffriſchers von alten Gemälden und nicht des Künſtlers auftreten kann: ſo bin ich doch ſehr weit von der Gewißheit entfernt, in einem andern Zweige der Literatur auch nur ſo viel erreichen zu können; und ſo

empfangen Sie denn eine vierte Novelle von meiner Feder, obwohl Ihre mich überschätzende Freundschaft vorgezogen hätte, einen Versuch im Gebiete der politischen Moral oder der Geschichte von mir zu sehen. Geschichte! es liegt, Alles zusammengenommen und ungeachtet aller niederschlagenden Umstände, für Jeden, der sich mit Studien beschäftigt, für jeden Mann, der in seinen gelehrten Beschäftigungen oder in akademischen Erinnerungen lebt, ein wundervoller Reiz in diesem Worte und vielleicht habe ich selbst, meinem eignen Urtheil und den Warnungen rings um mich her zum Trotz, bereits den Embryo eines Entwurfs in meinem Innern, der sich auf dieses edelste und am wenigsten ausgebeutete Feld geistiger Forschung bezieht, und der nach Jahren Ihnen enthüllt werden und ins Leben treten soll. Aber dieß ist keine Sache, die man leichtsinnig anfassen, oder ehe sie im Geiste gezeitigt, anrühren darf; und wie viele Zufälligkeiten können, im besten Falle, sie bis auf das mattere Alter hinausschieben, wo die Kräfte durch lange Gewöhnung an die Kämpfe und Widerwärtigkeiten des Lebens erschlafft sind. Oft, wenn wir in der Blüthe der Jugend und Mannhaftigkeit an unserem höchsten Triumph zu arbeiten wähnen, verschwenden wir unsre Kräfte nur an einen letzten Fehlwurf. Inzwischen, wenn ich vor der Hand nur auf wenig Gewinn rechnen darf, kann mich nur auch geringer Verlust treffen; ich setzte nicht mein ganzes Herz auf den Erfolg von Bestrebungen, die, wie ich mit meinen Feinden bekenne, (denn Feinde haben ist das allgemeine Schicksal in der Literatur, dem auch die allergewöhnlichsten Schriftsteller nicht entgehen) unbedeutend und schwach sind; ich lasse mich durch das Lob dieses Mannes nicht so aufblähen, durch den Tadel von jenem nicht so niederschlagen, daß ich des ruhigen Gleichgewichts des Geistes verlustig ginge, oder den kleinen, anmuthigen Kreis überschritte, in welchen die Vernunft — eine Zauberin, wenn sie ihr Reich beschränkt, eine Betrügerin, wenn sie es ausdehnt, — Andern sich einzudrängen verwehrt. Auch glaube ich nicht, daß für Einen, der sich eine strenge und ernste Geistesthätigkeit angewöhnt hat, das Schreiben von Büchern, wenn

ſie nur nicht Poeſie oder abſtrakte Wiſſenſchaften ſind, mit einem ſo völligen, alles Andere verſchlingenden Zeitaufwand verbunden iſt, wie man ſich gewöhnlich einbildet. Für Alle, nur nicht für den Müßiggänger, hat das Leben Stunden genug, und was mich ſelbſt betrifft: läge es nicht in meiner Lebensgewohnheit, ernſtere Gegenſtände als Studium zu betreiben, ſo hätte ich es mir auch nie dürfen in den Sinn kommen laſſen, Novellen zu ſchreiben — zur Erholung. Glauben Sie jedoch nicht, nach dem was ich ſage, ich wolle mein ganzes Leben über Novellen ſchreiben; ich entſchuldige, was ich that und was ich thue; ich mache keine Vorrede zu dem, was noch geſchehen ſoll.

Nun hab' ich, mein theurer Freund, Alles geſagt, worauf ich mich zur Entſchuldigung der Art meiner Werke berufen kann. Ich will mich nicht gegen Sie oder durch Sie gegen meinen Leſer wegen meiner Selbſtgefälligkeit und Weitſchweifigkeit rechtfertigen. Für alle Schriftſteller iſt die Zueignung ein unangefochtener und freier Boden; allen Leſern iſt eine nicht minder anerkannte Freiheit bewilligt: die nämlich, ſo ſchnell als ſie immer mögen, darüber wegzugehen. Ich habe mich gegen Sie mit einer Freimüthigkeit ausgeſprochen, bei der ich ganz vergeſſen, daß die Zeilen, die ich Ihnen hier ſchreibe, in die entfremdeten Charaktere der Druckerpreſſe übergehen werden; und wenn ich mich in allgemeinen Aeußerungen, oder in ſolchen, die meine Perſon angehen, etwas zu breit herausgelaſſen habe, ſo muß ich den Fehler dadurch gut machen, daß ich über das vorliegende Werk mich ſo kurz als möglich faſſe.

Für die urſprüngliche Idee zu Paul Clifford bin ich einem Herrn verpflichtet, der einen ausgezeichneten Namen in der Literatur hat, und deſſen Güte gegen mich zu meinen wohlthuendſten Erinnerungen gehört. Dieſe Idee würde, wenn das Buch kürzer geworden wäre, das Ganze durchdrungen haben; ſo wie es jetzt iſt, findet man ſie in denjenigen Partien dargeſtellt, welche, wie ich glaube, die beliebteſten in dieſem Buch ſeyn werden. So die Scene bei Gentleman

George, die Skizze von Bachelor Bill * u. ſ. w. Da das Beiſpiel belehrender iſt als die Erörterung, beziehe ich mich lieber auf dieſe Stellen, um ins Licht zu ſetzen, was ich von meinem Freunde überkam, als daß ich verſuchen ſollte, es hier zu entwickeln und im Einzelnen zu verfolgen. Um gegen meinen Freund gerecht zu ſeyn, muß ich beifügen, erſtlich, daß ich mir wohl bewußt bin, einen meines Bedünkens ausgezeichnet glücklich erfundenen Gedanken durchaus nicht in vollkommen entſprechender Form dargeſtellt zu haben; und fürs zweite, daß, weil ich ſeine Idee mehr nur als Stütze und Beiwerk für meine Geſchichte, denn als Kern und Baſis des Ganzen benützt habe, alle Fehler der Verwicklung und alle Mängel der Erfindung, auf die man im Verlauf und in der endlichen Löſung meiner Erzählung ſtößt, ganz und einzig mir zur Laſt fallen. ** Es wäre zu wünſchen, daß mein Freund ſelbſt unter wichtigeren Arbeiten die Muſe gefunden hätte, ſeine Idee zu verkörpern, oder daß er, indem er mir die Leinwand gab, mir auch ſeine Geſchicklichkeit in Führung des Pinſels und Miſchung der Farben und ſeine Schöpferkraft hätte mittheilen können.

Kaum vermag ich zu errathen, was Sie, der Sie ſo ſtreng und ekel auf die Zierlichkeit der Sprache halten, von den etwas gemeinen Reizen denken werden, womit der größere Theil meines erſten Bandes ausgeſtattet iſt. Ich muß geſtehen, ich habe mich in dieſem Punkt gegen jeden Tadel gepanzert; denn, abgeſehen von einer geheimen Beimiſchung

* Junggeſell Wilhelm.

** Auch muß ich hinzuſetzen, daß ich allein für die Perſönlichkeit einiger Carrikaturen in den vorliegenden Scenen verantwortlich bin. Alles, was mein Freund beitrug, war: die ſatyriſche Uebertragung von lebendigen Perſonen in erdichtete Charaktere von dem Stand und Gewerbe, deren Zierde ein Old Bags, ein Long Ned ſind; für die Wahl gerade dieſer Perſonen iſt die Verantwortung durchaus nicht ſein. Ich berühre dieß, weil es nicht anders als billig iſt, daß ich einen möglichen Anſtoß auf mich nehme; obgleich die Derbheit und augenſcheinliche Gutmüthigkeit in den fraglichen Carrikaturen die ſo Gezeichneten ſelbſt, ich wage dieß vorherzuſagen, zuerſt und vielleicht ſie allein — über die übertriebene Aehnlichkeit wird zu lachen machen.

von Ironie in der Sprache, wovon es sich hier handelt, * ich will einmal einen Versuch wagen, der in Schottland und Irland glücklich durchgesetzt wurde, obwohl er in jetziger Zeit in England noch nicht gemacht wurde: die getreue und eigenthümliche Redeweise von gewissen Menschenklassen wiederzugeben, welche Lesern jeden Standes, wenn sie nur geistige Beweglichkeit besitzen, weit mehr Theilnahme einflößen und lebhaftere Unterhaltung gewähren müssen, als abgedroschene Schilderungen der mattherzigen Erbärmlichkeiten eines Punkzimmers, oder die leblosen Gemälde von Originalien, deren Ruhm eigentlich darin besteht: kaum lebendig zu seyn. **

* Man muß sich auch erinnern, daß dieser Dialekt nicht gleichbedeutend ist mit der Verdorbenheit ungefüger Provinzialismen. Die Sprache der Diebe oder der gemeinen Londoner (eine Unterscheidung fürchte ich, ohne einen eigentlichen Unterschied!) ist vielleicht eine der ausdrucksvollsten, ja vielleicht eine der metaphysischsten von der Welt. Welche tiefe Philosophie z. B. liegt in dem Ausdruck: Palmenöl, was Geld bedeutet.

Anm. des Verf.

Der Uebersetzer setzt hier bei, was jeder Leser sich selbst sagen wird, daß die Uebersetzung darauf verzichten muß, die Eigenthümlichkeiten der Sprache wieder zu geben. Wie sollte das Schottische im Deutschen gegeben werden? etwa schwäbisch? Aber dann ersähen die Leser doch nur wie das Schwäbische, aber nicht wie das Schottische lautet. Man hat sich daher begnügt, um das Gemeine anzudeuten, aus scharfen Buchstaben stumpfe zu machen u. dergl.

** In einigen feindseligen und ziemlich persönlichen, aber geistreichen Bemerkungen gegen mich in einem neuen periodischen Werke, wird die Behauptung aufgestellt: Leute, die in guter Gesellschaft leben, verstehen nicht philosophisch, ja, so scheine es, überhaupt nicht gut zu schreiben. Ich setze natürlich voraus, der Critiker rede von solchen, die nur in guter Gesellschaft leben; und obgleich die Bemerkung unrichtig ist, wie es denn sich merkwürdiger Weise trifft, daß die meisten philosophischen Prosaiker, namentlich in England, Männer von Stande waren, und wie es sich von selbst ergab, den größten Theil ihres Lebens unter ihren Standesgenossen zubrachten; so will ich mich doch mit der Erklärung begnügen: daß die Bemerkung, wahr oder falsch, in diesem Falle keineswegs mich betrifft, der ich wohl eben so viel mit den niedrigsten Ständen als mit andern verkehrt habe und der ich die sogenannte Welt kaum betrete. Beiläufig, da der gemeldete Critiker sich in dem sehr witzigen Einfalle, mich als den Schriftsteller und Helden meines Buchs (Pelham) in Einer Person anzusehen, gefallen hat, so veranlaßt mich dieß zu einigen Worten

Für manche gelegenheitliche Rache, an Critikern, Feinden oder Schottländern ausgeübt, (bei mir erwiesen sich meist diese drei Worte als Bezeichnungen desselben Gegenstandes,) für manches ziemlich harte Wort und manchen derben Hieb gegen mich selbst — biete ich keine Entschuldigung: meine Rache liegt im Geiste der englischen Kampfführung; Schläge

über diesen Gegenstand Ein Jahr, ehe Pelham erschien, gab ich Falkland heraus, dessen Held ganz und gar jener düstern, schwärmerischen, nebelhaften Classe angehört; kurz: Sir Reginald Glanville — noch überboten und übertroffen. Der Schwarm der Allerweltswisser, die Wir sagen und sich Critiker nennen, erklärte: Falkland sey offenbar eine Selbstschilderung des Autors. Im folgenden Jahr erschien Pelham, der moralische Antipode von Falkland, und derselbe Schwarm behauptete genau dasselbe von Pelham. Werden sie sich herablassen diesen Widerspruch auszugleichen? die Wahrheit ist, daß, sobald einem Helden eine hervorragende und wesenhafte Persönlichkeit gegeben wird, und wohlbemerkt, der Held nicht als auffallend trefflich geschildert wird, (Niemand hat noch gesagt, ich gleiche Mordaunt!) dann der Held und der Autor dieselbe Person seyn müssen. Dieß ist der eine Grund, warum die Helden heutzutage zu so armen Geschöpfen heruntergesunken sind. Die Autoren, ein friedliebendes, harmloses Volk, sehen sich nicht gern persönlich mit ihren eigenen Schöpfungen vermischt. Ich für meinen Theil, obgleich ich eine besondere Ursache haben mag, mich über eine solche Uebertragung zu beschweren, da ich nie zwei Helden über Einen Leisten zugeschnitten, sondern jeden, Falkland, Pelham, Mordaunt, Devereux, als ein von den andern ganz verschiedenes Wesen dargestellt habe; — ich bin es doch vollkommen zufrieden, falls es den guten Leuten das geringste Vergnügen macht, daß meine Critiker mich mit Pelham zusammenwerfen. Ja, wenn Pelham überhaupt das ist, was er seyn soll: nämlich eine lebendige Satyre auf die übertriebenen, menschenfeindlichen Romane des Tags — ein ächt menschliches Wesen, dessen wahrhaft gute Eigenschaften die krankhafte Sentimentalität mit blauen Himmeln und offener Brust, die schwermüthigen Geckereien und interessanten Schurkenstreiche beschämen; wenn er überhaupt ein solcher ist: dann bin ich außerordentlich stolz, mit ihm verwechselt zu werden. Denn obgleich er allerdings ein Mann ist, der sich badet und säuberlich lebt, (die zwei Hauptvorwürfe, welche von den großen Ungewaschenen gegen ihn vorgebracht werden) ist er doch auch tapfer, edelmüthig, gerecht; ein treuer Freund, ein thätiger Bürger, in seiner Pflichterfüllung tadellos, in seinen Grundsätzen unerschütterlich! Wie? ist dieß mein Bild, mein Facsimile, Ihr Herren? Auf mein Wort, ich bin Ihnen unendlich verbunden. Bitte, fahren Sie fort! Ich möchte Sie um Alles nicht unterbrechen.

in einem Augenblick und gute Laune im nächsten. Was die Schottländer betrifft, so bin ich noch nicht ganz sicher, ob es ihnen bis jetzt ganz gelungen ist, die in der Tiefe meines Herzens lauschende Zuneigung, die ich einst gegen sie hegte, zu verdrängen. Es ist nicht so leicht, im Ernste sich mit dem Lande zu verfeinden, wie scharf man auch spottend gegen es zu Felde zieht, das Burns, Scott und Campbell erzeugte; ein Land zudem, mit welchem man gern in Verkehr steht und dessen Sohn der ausgezeichnete Freund ist, dessen ich in diesem Brief erwähnte. Ich erwiedere nur, vor der Hand ziemlich mild, die Streiche, welche sie zuerst gegen mich geführt haben; ich weiß, was ich als Erwiederung hierauf zu erwarten habe und werde schwerlich Der seyn, der zuerst ruft:

Halt! Genug!

Aber (ich spreche ohne Leidenschaft), unsere guten Mitunterthanen auf dem anderen Ufer des Tweed haben eine kleine ungefällige Schwäche, die sie weit weniger liebenswürdig macht, als sie ohne jene seyn würden; sie verlieren ihre Gemüthsruhe, sobald ein Engländer irgend einen Vortheil erringt: sie werden ganz widersinnig-zornig, wenn wir einen noch so kleinen Namen, ein noch so kleines Vermögen in unserem Lande gewinnen; sie scheinen sich einzubilden, Gott der Allmächtige habe ihnen ein Geschenk mit England gemacht, um damit anzufangen, was ihnen beliebt, und jeder Engländer, der ihr Monopol antaste, begehe einen Frevel der schlimmsten Art. Wenn wir den allerunbedeutendsten Schritt thun, so dürfen wir gewiß versichert seyn, darüber gescholten zu werden; aber ich denke mir, bei näherer Untersuchung würde sich herausstellen, daß neunmal unter zehen der Tadel in breitem Schottisch sich ergießt!

Man hat es diesem Buch zum Vorwurf gemacht, daß der Styl des ersten Bandes von dem des zweiten und dritten verschieden ist; diese Verschiedenheit war mir beim Niederschreiben dieses Buchs ein Hauptaugenmerk. Scenen im Leben, die einen wesentlichen Contrast bilden, scheinen auch eine dem Contrast gemäße Sprache zu erheischen, und ich kann nicht umhin, es für einen der größten und gewöhnlich-

ſten Fehler in der Dichtung zu halten, wenn man alle Begebenheiten und all die wechſelnden Auftritte in einförmiger, ſich nie ſenkender und hebender Sprache erzählt und ſchildert.

Im Helden der Geſchichte wird ein Individuum von einer Menſchenklaſſe zu zeichnen geſucht, deren das Land jetzt glücklicherweiſe entledigt iſt, aber die mir ſo viele ächte, für den Roman, beſonders in ſeiner Komik und Naturwahrheit taugliche Züge gehabt zu haben ſcheint, als die fremden Carbonari und die ausländiſchen Piraten, welche engliſche Schriftſteller, Jagd auf herzgewinnende Verbrecher machend, ſo gerne in ihren Büchern aufführten. Ich für meinen Theil will einen engliſchen Landſtraßenritter, wie er verlarvt, bewaffnet und beritten über die Hundslow-Heide trabt, mit dem ſtattlichſten Böſewicht, den je das Feſtland hervorbrachte, ſich meſſen laſſen.

Zum Schluß will ich noch hinzufügen, daß ich mich bemüht habe, mich vor den Fehlern meiner früheren Werke zu hüten. Vielleicht wird man finden, daß die Geſchichte beſſer durchgeführt und das Intereſſe gleichmäßiger aufrecht erhalten wird, als in meinen anderen Schriften. Ich habe den Wunſch des Recluſe, belehrend ſeyn zu wollen, überlebt und habe gleicherweiſe den Moralton und die Abſchweifung vermieden, mit Einem Wort, ich habe mir mehr Mühe gegeben als in meinen zwei letzten Büchern, eine ziemlich unterhaltende Novelle zu ſchreiben. Nur Eine Epiſode von Belang habe ich zugelaſſen — die Geſchichte des Auguſtus Tomlinſon; und ich habe mir dieſe Ausnahme nur geſtattet, weil dieſe Geſchichte, wenn man auf Moral und die Abzweckung des Ganzen ſieht, keine Epiſode iſt, wenn gleich ſie im Verlauf der Erzählung als ſolche erſcheint.

Und nun, mein lieber Freund, iſt es hohe Zeit, einen ſelbſt für Ihre Geduld bereits zu langen Brief zu ſchließen. Was auch immer das Schickſal dieſes Buchs und ſeiner Vorgänger ſeyn mag! ob ſie aufgeflattert ſeyn mögen, wie die von der ſiciliſchen Quelle angezündeten Inſekten — in Einem Augenblick belebt und im nächſten getödtet; oder ob, trotz tauſend Fehlern, die Niemand beſſer als ich ſelbſt an ihnen

entdecken kann, vielleicht Etwas, das eine nicht gedankenlose noch unehrerbietige Achtsamkeit auf die Mannigfaltigkeit und die Spiele der Natur, und eine liebevolle Zärtlichkeit gegen ihre Erzeugnisse, verkündigt, ihnen in der Neigung der Welt ihr Daseyn noch um eine kleine Weile über den kurzen Zeitraum hinaus fristet, der ihnen die Geburt gab. Einen Dank habe ich mir wenigstens gesichert! ich habe diese Novelle, die, so möchte ich gerne glauben, nicht als meine schlechteste wird betrachtet werden, und die möglicherweise meine letzte bleiben dürfte, mit solchen Erinnerungen verwoben, welche ihren Untergang überleben, oder ihren Erfolg mir noch theurer machen.

Adieu, mein lieber ******

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Glück, und versichere Sie meiner zärtlichsten Freundschaft.

Hertfort-Street, April 1830.

E. L. B.

Anmerkung. Man findet in diesen Blättern ein- oder zweimal Bemerkungen oder Anspielungen auf Moore's Leben Byron's. Seit sie niedergeschrieben wurden, ist der Gegenstand etwas abgedroschen worden, und die hier ausgesprochenen Ansichten hat man mir gewissermaßen vorweggenommen. Zur Zeit der Abfassung jedoch waren sie neu und schienen mir am Orte.

Erſtes Kapitel.

Sprecht Ihr, die nur ein Wahn von Schmerz bethört,
Ihr, deren Ruh verſtimmt ein Nerv ſchon ſtört,
Ihr, deren Wink, wenn ſchlaff Ihr drückt den Pfühl,
Belauſcht der Sklaven ſchüchternes Gewühl,
Die Ihr den müden Arzt um Namen quält
Für Leiden, welchen Nam' und Daſeyn fehlt,
Mit Scheingeduld euch in ein Leiden gebt,
Das ächter Schmerz, und dieſer Arzt nur, hebt:
Wie trüget Ihr die wahre Leidenspein
Verſäumt, verſöhnt im bittern Tod allein?
Wo jede Bangigkeit die Bruſt beengt
Und jeder Jammer um den Sarg ſich drängt?

Crabbe.

Es war eine dunkle, ſtürmiſche Nacht, der Regen fiel in Strömen und ließ nur dann von Zeit zu Zeit nach, wenn er von einem heftigen Windſtoß unterbrochen wurde, der durch die Straßen heulte (unſer Schauplatz iſt nämlich London), in den Giebeln ſauste und übermüthig mit den kümmerlichen Flämmchen der Lampen ſpielte, welche gegen die Finſterniß ankämpften. Durch eines der unbekannteſten Viertel Londons und durch Gäßchen, welche von den Herren bei der Polizei nicht ſonderlich geliebt waren, verfolgte ein Mann, augenſcheinlich den niedrigſten Ständen angehörig, ſeinen einſamen Weg. Zwei- oder dreimal blieb er ſtehen an Läden und Häuſern von einer Beſchaffenheit, die mit dem Ausſehen des Stadttheils, worin ſie lagen, vollkommen zuſammenſtimmte, und hielt Nachfrage nach irgend einem Gegenſtande, der, wie es ſchien, nicht leicht zu bekommen war. Alle Antworten, die er erhielt, fielen verneinend aus; und ſo oft er ſich wieder von einer Thür entfernte, ſprach er brummend, in eben nicht ſehr zierlichen Redensarten, ſeinen Unmuth über ſeine getäuſchten Erwartungen aus. Endlich ſetzte in einem Hauſe der Inhaber, ein ſtämmiger Fleiſcher, nachdem er auf

die Anfrage des Mannes auch, wie die bisherigen, eine verneinende Antwort ertheilt, hinzu: „Aber wenn dies da es auch dut, Dummie, dies ischt ganz zu Eurem Dienscht!“ Dummie schwieg einen Augenblick nachdenklich, versetzte dann: er meine, der angebotne Gegenstand könne es auch thun, steckte ihn in eine weite Tasche und eilte so rasch hinweg, als Sturm und Regen es erlaubten. Bald erreichte er eine Anzahl niederer, schmutziger Hütten, an deren Eingang in halb verwischten Zügen stand: Thames Court. Vor der ansehnlichsten davon, einer Kneipe oder einem Bierhaus, durch dessen halb geschlossene Fenster in einladend röthlichem Schimmer die Flammen des gastlichen Herdes glänzten, blieb er stehen und pochte hastig an der Thüre. Er wurde von einer Dame von ansehnlichem Alter eingelassen, deren Angesicht und übrige Person in gleicher anmuthiger gerundeter Vollkommenheit strotzte.

„Hascht's bekommen, Dummie?“ fragte sie rasch, als sie dem Gast die Thüre aufschloß.

„Nix, nix, nicht ganz's rechde, aber ich denk' auch so ——“

„Pfui Ihr Narr!“ rief das Weib, ihn unterbrechend, verdrießlich aus: „es nutzt nix, mir Sand in d'Augen streuen. Ihr wißt wohl, Ihr seyd aus meiner Drinkstube nur in eine andere marschirt, und habt Euch um das Buch gar nicht umgedan. So, da liegt jetzt die arme Creatur in der Raserei und im Sterben und Ihr —“

„Laßt, ich muß sprechen!“ unterbrach sie jetzt Dummie, „drabte zuerst, sag's Euch ja, zu Mudder Bußblone, die, wie ich gut weiß, den jungen Frauenzimmern Morgens und Abends für das Gewinsel dut, und fragte da nach einer Bibel und sie sagt: „Ich hab', sagte sie, nur einen Begleider zum Aldar,* aber Ihr werdet schon eine Bibel bekommen, denk' ich, bei Meister Talkins dem Schuhflicker, der bredigt. So geh' ich zu Meister Talkins und der sagt: ich brauch', sagt er, keine Bibel, warum, darum — bin auserwählt ohne das, aber kann seyn, Ihr kriegt eine beim Fleischer drüben, warum,

* Im Englischen ein Wortspiel durch die Aussprache von altar als Halter, was zugleich Galgen bedeutet.

darum — der Fleiſcher fährt in die Hölle. So geh' ich hinüber und der Fleiſcher ſagt: ich hab' keine Bibel, ſagt er, aber ich hab' ein Komödien-Buch, das ganz ſo wie eine Bibel eingebunden iſcht und vielleicht ſieht das arme Weſen den Unterſchied nicht. So nehm' ich die Komödien, Mrs. Grete, und da ſind ſie auch. Und was macht die arme Judy?"

„'S geht grundſchlecht. Sie wird die Nacht nicht überleben, ſchätz' ich."

„Nun ich will 'mal die Trittling hinaufgehen."

Mit dieſen Worten ſtieg Dummie das Stiegenhaus ohne Thüre hinan, an deſſen Eingang eine Decke, in einem Winkel von der Mauer gegen das Kamin herübergeſpannt, eine Art von Schirm bildete; und ſofort ſtand er in einer Kammer, an deren Schilderung ſich Crabbe's finſterer und ſchwermüthiger Genius würde ergötzt haben. Die Wände waren geweißt und an manchen Stellen waren ſonderbare Figuren und groteske Schnörkel von einem fröhlichen Hausbewohner in ſolchen ſchwarzen Umriſſen hingezeichnet, wie man mit dem Ende eines abgebrannten Steckens, oder einem Stück Kohle zu entwerfen pflegt. Das armſelig flackernde Licht von einer Pfennigkerze gab dieſen Meiſterſtücken von Zeichenkunſt etwas Unheimliches und Drohendes, beſonders da mehr als Ein Bild des Satans in ſeiner gewöhnlichen Volkstracht zur Verſchönerung der Gallerie beitrug. Ein ſchwaches Feuer brannte düſter auf dem rußigen Kamin und von der Ecke her ziſchte „die leiſe, dünne Stimme" eines eiſernen Keſſels. Auf einem runden, tannenen Tiſch waren zwei Fläſchchen, eine zerbrochene Schaale, ein zerbrochener Löffel von einem ſchlechten Metall und auf zwei oder drei verſtümmelten Stühlen lagen die verſchiedenen Beſtandtheile eines weiblichen Anzuges zerſtreut. Auf einem andern Tiſch, unter einem hohen, ſchmalen Fenſterflügel ohne Laden, über den, ſtatt der Vorhänge, eine farbige Schürze locker hingehängt war, und nun von den Windſtößen, die durch manche Spalte und Lücke leichten und freien Paß hatten, immer hin und her geweht wurde, war ein Spiegel, einige Erforderniſſe zur Toilette, eine Büchſe mit grobem Roth, einige wenige Zierrathen von mehr Glanz

als Werth und eine Uhr, deren regelmäßiges und ruhiges Picken jenes unbeschreiblich peinliche Gefühl erzeugte, dessen sich, wie wir fürchten, manche unserer Leser, welche diesen Ton in einer Krankenstube anhörten, wohl erinnern werden. Ein großes Himmelbett stand diesem Tisch gegenüber und der Spiegel warf zum Theil das Bild der Vorhänge mit verblichenen Streifen zurück, und dann und wann, da die Leidende in der rastlosen Unruhe eines zerrütteten Gemüths immer ihre Lage änderte, konnte man flüchtig ein Antlitz sehen, auf dem die raschen Fortschritte des Todes sich abmalten. Neben diesem Bett stand nun Dummie, ein kleiner, schmaler Mann, in eine zerlumpte Jacke von Plüsch gekleidet, von dem die Regentropfen langsam herabträufelten, mit einem schmalen, gelben, verschmitzten Gesicht, mit sonderbar abschreckenden Zügen, aber nicht eben geradezu entschieden bösem Ausdruck. Auf der andern Seite des Bettes stand ein kleiner Knabe von ungefähr drei Jahren; der Kleidung nach konnte er den bessern Classen angehören, obgleich sie einigermaßen zerrissen und abgeschossen war. Das arme Kind zitterte heftig und sah offenbar mit einem Gesicht der Hoffnung Dummie eintreten. Und nun schleppte sich auch, langsam und mit manchem hektischen Seufzer, gegen den Fuß des Bettes daher die schwerfällige Gestalt des Weibes, das Dummie unten angeredet hatte und ihm haud passibus aequis in das Zimmer der Kranken gefolgt war; sie stand mit einer Arzneiflasche in der Hand, die sie hin- und herschüttelte, und ein gutherziges aber schüchternes Mitleiden lag auf ihrem durch regelmäßige Trankopfer gerötheten Antlitz. Dies war die ganze Scene; nur daß noch auf einem Stuhle neben dem Bette ein Ueberfluß von langen, glänzenden, goldnen Locken lag, die man der Kranken abgeschnitten hatte, als das Fieber sich gegen den Kopf zog; aber mit einer Anhänglichkeit, welche die armseligen Leidenschaften eines eitlen Herzens charakterisirt, hatte sie dieselben neben sich hingelegt und durchaus nicht wegnehmen lassen; außerdem lag noch neben dem Feuer, völlig unempfindlich gegen das Ereigniß, das in der Kammer einzutreten drohte und dem wir zweifüßigen

Weſen eine ſo große Wichtigkeit beilegen, eine große graue Katze zuſammengerollt zu einer Kugel und doste mit halbgeſchloſſenen Augen, und mit Ohren, die dann und wann durch eine leichte Biegung den Eindruck eines ungewöhnlich lauten oder nahen Geräuſches auf ihre ſchlummerhaften Sinne verriethen. Die Sterbende beachtete anfänglich das Eintreten von Dummie und der Frau zu den Füßen ihres Bettes nicht; ſie wandte ſich gegen das Kind, faßte es heftig beim Arm, zog es zu ſich her und betrachtete ſeine erſchrockenen Züge mit einem Blick, in welchem Erſchöpfung und außerordentliche Bläſſe mit dem heftigen und ſtieren Ausdruck der Fieberhitze einen gräßlichen Contraſt bildete.

„Wenn Du biſt wie Er,“ murmelte ſie, „ſo will ich Dich erdroſſeln; das will ich! ja — zittre nur, Du haſt Grund zu zittern, wenn Deine Mutter Dich berührt, oder wenn Er genannt wird. Du haſt Augen — ja Du haſt! Heraus damit, heraus! Der Teufel ſitzt lachend darin! O, Du weinſt? weinſt Du wirklich, Kleiner? Gut, jetzt ſey ſtill, mein Liebling, gib Dich zufrieden! Ich wollte Dich nicht betrüben! betrüben — O Gott! es iſt doch mein Kind!“ und mit dieſen Worten drückte ſie den Knaben leidenſchaftlich an ihre Bruſt und brach in Thränen aus.

„Kommt, kommt jetzt,“ ſagte Dummie tröſtend. „Nehmt die Arznei, Judith! und dann wollen wir über den kleinen Schelm ſprechen.“

Die Mutter ließ den Knaben fahren und wandte ſich gegen den Redenden; einige Augenblicke ſah ſie ihn mit ſtierem Blick an; endlich ſchien ſie ſich allmälig wieder auf ihn zu beſinnen und ſagte, indem ſie ſich auf eine Hand ſtützte und die andere mit fragender Geberde gegen ihn ausſtreckte:

„Du haſt das Buch mitgebracht?“

Dummie hob ſtatt der Antwort das Buch, das er von dem ehrſamen Fleiſcher geholt, in die Höhe.

„Macht denn das Zimmer rein!“ ſagte die Leidende mit jener angenommenen Herrſchermiene, die man ſo oft bei Kranken trifft. „Wir möchten allein ſeyn.“

Dummie winkte dem guten Weibe am Fuße des Bettes,

und dieſe, obgleich ſonſt keine Perſon, die ſich ſo leicht befehlen oder zuſprechen ließ, entfernte ſich ohne Widerſtreben aus dem Krankenzimmer.

„Wenn ſie beten will," brummte unſere Hauswirthin, denn dieſe Würde ſchmückte die gute Matrone, „ſo weiß ich in der Daht nichts Beſſeres zu thun, als mich fort zu machen, denn es wird einem, wenn man alt iſcht, nicht gar behaglich, all die Sachen mitanzuhören."

Mit dieſem frommen Stoßſeufzer ſchritt die Wirthin zum Krug, ſo hieß die Herberge, ſchwerfällig die ächzenden Treppen hinab.

„Jetzt Mann!" ſagte die Leidende mit Ernſt, „ſchwöre, daß Du nie entdecken willſt — ſchwöre, ſag' ich Dir, und bei dem großen Gott, deſſen Engel dieſe Nacht erfüllen, wenn Du je dieſen Eid brichſt, ſo will ich wieder kommen und Dich bis an Deinen Sterbetag heimſuchen."

Dummie's Angeſicht wurde blaß, denn die Heftigkeit und die Sprache der Sterbenden ergriff ſein dem Aberglauben zugängliches Gemüth und er antwortete, indem er die vorgebliche Bibel küßte: er ſchwöre, das Geheimniß zu bewahren, ſo viel er davon wiſſe, was aber, wie ihr bewußt ſeyn müſſe, ſehr wenig ſey. Während er ſprach, fuhr ein lauter, heftiger Windſtoß durch das Kamin herunter und erſchütterte das Dach über ihnen ſo heftig, daß viele von den morſchen Ziegeln losbrachen, die, einer nach dem andern, mit ſchmetterndem Ton unten auf den Boden fielen. Dummie fuhr erſchrocken auf und vielleicht zwackte ihn ſein Gewiſſen für den Streich, den er mit der falſchen Bibel geſpielt hatte. Aber die Frau, deren gereizte und abgeſpannte Nerven ihre wirre Gedanken von einem Gegenſtand zum andern mit unnatürlicher Schnelligkeit überſpringen machten, ſagte mit hyſteriſchem Lachen: „Sieh, Dummie, da kommen ſie mit Gepränge, mich zu holen — gib mir die Haube — die dort! und bring mir den Spiegel!"

Dummie gehorchte und die Frau, mit leiſer Stimme etwas von der unpaſſenden Farbe der Bänder murmelnd, ſetzte ſich die Haube zurecht; ſagte dann mit unmuthigem und trotzi-

gem Tone: „Warum ſie mir doch die Haare abſchneiden mußten! Solch eine Entſtellung!“ und trug dann Dummie auf, Mrs. Grete noch einmal zu ihr heraufzubitten.

Jetzt, da ſie mit ihrem Kind allein war, beſänftigte ſich das Angeſicht der unglücklichen Mutter, als ſie den Knaben anſah und all die Armſeligkeiten und Erboßungen — wenn wir das Wort gebrauchen dürfen — welche in der ſtürmiſchen Gereiztheit des Fieberwahnſinns, an der Oberfläche ihrer Seele aufgetaucht waren, verſanken jetzt allmälig, je mehr der Tod überhand nahm, und die Mutterzärtlichkeit, welche zuvor verſcheucht und niedergedrückt geweſen, erreichte ihre natürliche Höhe. Sie nahm das Kind an ihre Bruſt und drückte es in ihre Arme, die mit jedem Augenblick kraftloſer wurden; ſie tröſtete es mit einer Art Geſang, welchen die Wärterinnen ihren unzufriedenen Kindern ſingen, aber die Stimme war ſchmetternd und hohl und als die Mutter dies empfand, füllten ſich ihre Augen mit Thränen. Jetzt trat Mrs. Grete wieder ein und nun wandte ſich die Sterbende mit einer ergreifenden Ruhe in ihrem Benehmen, welche die angeredete Perſon erſchütterte und rührte, zu ihrer Wirthin, deutete auf das Kind und ſagte:

„Ihr ſeyd gütig gegen mich geweſen, ſehr gütig, und möge Gott Euch dafür ſegnen! Ich habe gefunden, daß diejenigen, welche die Welt als die Schlimmſten verſchreit, oft die menſchenfreundlichſten ſind. Aber ich will Euch jetzt nicht danken, wie ich wohl thun ſollte, ſondern Euch um eine letzte, übergroße Gunſt bitten. Nehmt Euch meines Kindes an, bis es groß wird; Ihr habt oft geſagt, Ihr habet es lieb, Ihr ſeyd ſelbſt kinderlos und ein Stückchen Brod und ein Obdach für die Nacht, was Alles iſt, um was ich Euch bitte, wird diejenigen, welche beſſer begründete Anſprüche haben, nicht arm machen.“

Die gute Mrs. Grete ſchluchzte heftig, verſprach, dem Kind Mutter zu ſeyn und ſich zu bemühen, es ehrbar aufzuziehen, obgleich ein Wirthshaus, wie ſie ſelbſt geſtand, eben nicht der beſte Ort für gute Beiſpiele ſey. „Nehmt ihn,“ rief mit heiſerem Tone die Mutter, deren Stimme, der Kraft

ermangelnd, undeutlich ſchnarrte und beinah in ihrer Bruſt erſtarb, „nehmt ihn — zieht ihn auf, wie Ihr wollt, wie Ihr könnt — jedes Beiſpiel, jedes Dach iſt beſſer als —“ hier wurden ihre Worte unverſtändlich. „Und o, möge es zu einem Fluch werden und einem — gebt mir Arznei, ich ſterbe!“

Die beſtürzte Wirthin eilte, dieß Verlangen zu erfüllen; aber ehe ſie an das Bett zurückkehrte, war die Kranke bewußtlos — auch erlangte ſie die Sprache und Bewegung nicht wieder. Ein leiſes ſeltenes Stöhnen verrieth allein noch fortdauerndes Leben; binnen zwei Stunden hörte dieß auf und der Geiſt war entflohen. Da war aber unſre gute Wirthin ſelbſt der Wahrnehmung dieſer Sinnenwelt entrückt; denn ſie hatte ihre Lebensgeiſter während der Nachtwache mit ſo vielen kleinen flüſſigen Reizmitteln aufrecht erhalten, daß ſie endlich in die Betäubung verfielen, welche gewöhnlich auf die Aufregung erfolgt. Dummie wollte vielleicht die Gelegenheit benützen, welche die Bewußtloſigkeit der Wirthin ihm darbot, und ſo öffnete er bei dem erlöſchenden Schimmer der Kerze, die in der Todtenkammer brannte, haſtig eine große Kiſte, die ſonſt unter dem Bett verborgen ſtand. und die Garderobe der Verblichenen enthielt, und wühlte mit unehrerbietiger Hand in dem Linnen und der Seide, bis er ganz auf dem Boden des Schreins einige Päcke mit Briefen entdeckte; dieſe nahm er und verſenkte ſie in ſeinen Kleidertaſchen; dann ſtand er auf, brachte die Kiſte wieder an ihren Ort, warf einen verlangenden Blick nach der Uhr auf dem Toilette-Tiſch, die von Gold war; aber er zog ſein Auge wieder zurück und machte, mit einem langen, unmuthigen Seufzer, die Bemerkung: „Die alte Beddel kennt ſie, Gott verzeih's ihr! aber wenigſchdens will ich dieß da mitlaufen laſſen, wer weiß, wo man's einmal brauchen kann; heud' im Moraſcht, morgen im Pallaſcht heißd's,“ und damit ſtreckte er ſeine rohe Hand nach den goldnen ſeidenen Locken aus, die wir beſchrieben haben. „'s iſcht ein ſeltſames Zeug und bringt Einen in Verlegenheit; aber ſtumm! heißt das Wort, um meines eignen kleinen Halſes willen.“

Mit dieſem kurzen Selbſtgeſpräch ſtieg Dummie die Treppen hinab und machte ſich aus dem Hauſe.

Zweites Kapitel.

Die Phantaſie verweilt, bezaubert ganz,
Zu ſchildern dieſes Ortes Pracht und Glanz.
Das verödete Dorf.

Eine Beſchreibung der früheſten Kinderjahre hat, wenn man nicht wirklich über Erziehung ſchreibt, wenig Anziehendes. Wir werden uns alſo nicht lange bei der Kindheit des mutterloſen Knaben aufhalten, welcher der Obhut von Mrs. Grete Lobkins, oder wie ſie bisweilen im Vertrauen genannt wurde, Peggy oder Piggy Lob, überlaſſen blieb. Die gute Frau, welcher der Gewinn von einem Hauſe, das, wenn auch in einer unanſehnlichen Gegend gelegen, ſich doch eines weitverbreiteten und belohnenden Rufes erfreute, ein mehr als hinreichendes Einkommen abwarf und die eine einzelne Wittwe ohne Kinder und Vetter war, fühlte keine Verſuchung, ihr Wort gegen die Verſtorbene zu brechen, und ſie ließ den Knaben an Stärke und Verſtand zulegen, bis er das Alter von zwölf Jahren erreicht hatte, in welcher Periode wir ihn denn jetzt wieder unſern Leſern vorſtellen.

Der Knabe zeigte eine ſehr kühne Gemüthsart und eine nicht unbeträchtliche Lebhaftigkeit des Verſtandes. Alles, was er unternahm, glückte ihm raſch und eine auffallende Stärke der Glieder und Muskeln unterſtützte trefflich die Aufforderungen eines Ehrgeizes, der, man muß geſtehen, eher in körperlichen als geiſtigen Kraftäußerungen ſich gefiel. Man darf indeß nicht vorausſetzen, daß ſein Knabenleben in ununterbrochener Ruhe verlief. Obgleich Mrs. Lobkins im Ganzen eine gute Frau und ihrem Pflegling zugethan war, war ſie doch von heftiger und roher Gemüthsart, oder wie ſie ſelbſt es ſchmeichelhafter ausdrückte: ihre Gefühle waren über die Maßen ſtark; und ein Wechſel von Zank und Verſöhnung war die Hauptbeſchäftigung in des Schützlings häuslichem

Leben. Da, eh er der Obhut von Mrs. Lobkins untergeben ward, man ihn nie anders als: das Kind, benannt hatte, fiel die Obliegenheit, ihm einen christlichen Namen zu geben, auf unsere Wirthin vom Krug und nach einiger Ueberlegung beschenkte sie ihn mit dem Namen Paul — es war ein Name von glücklicher Vorbedeutung, denn er hatte dem Großvater der Mrs. Lobkins gehört, welcher dreimal deportirt und zweimal gehängt worden war (das erstemal, da ihm letztgenannte Widerwärtigkeit begegnete, war er durch die Chirurgen wieder zu sich gebracht worden — zum großen Verdruß des jungen Anatomen, der die Ehre gehabt hätte, ihn zu zerschneiden). Der Knabe schien den ausgezeichneten Namen, den er trug, nicht verdienen zu wollen, denn er zeigte keine auffallende Vorliebe für fremdes Eigenthum. Ja, obgleich er zuweilen einem gelegentlichen Gaste im Kaffesaal der Mrs. Lobkins die Taschen leerte, so schien diese That doch mehr in einer Neigung zu lustigen Streichen als im Streben nach Gewinn ihren Grund zu haben; denn wenn der Geplünderte durch seinen Verlust, etwa eine Tabacksdose oder ein Taschentuch, oder der Art Bedürfnisse, hinlänglich gequält worden war; wenn er, zum heimlichen Jubel Pauls alle Ecken des Zimmers durchstöbert, sich geärgert und gestampft und sich durch seinen Verdruß den bittern Vorwürfen von Mrs. Lobkins ausgesetzt hatte, dann pflegte unser junger Freund ruhig und plötzlich es so zu richten, daß der vermißte Gegenstand freiwillig wieder in der Tasche sich einfand, aus der er verschwunden war. Und so geschah es, wie denn unsre Leser ohne Zweifel schon eine ähnliche Erfahrung gemacht haben, wenn sie den Frieden einer ganzen Haushaltung wegen des Abhandenkommens eines tragbaren Schatzes störten, den sie selbst, wie sich nachher ausweist, verlegt hatten, so geschah es, daß das unglückliche Opfer von Pauls ehrlicher Schlauheit dem vereinigten Unwillen der Zuschauer preis gegeben, und vom Ankläger zum Ueberwiesenen herabsinkend, insgeheim das unselige Schicksal verfluchte, das ihn nicht allein durch den Verlust seiner Habe ängstete, sondern ihm auch den noch größern Verdruß bereitete, sie wieder zu finden.

Digitized by Google

Ob nun Mrs. Lobkins bei Entdeckung dieſer Streiche wegen eines künftigen Hangs zu der Geſchicklichkeit, welche ſie verriethen, zitterte, oder ob ſie dachte, die Tollheit, zu ſtehlen ohne Gewinn, erheiſche ſchleunige und beharrliche Abhülfe, können wir nicht entſcheiden, aber die gute Frau wurde am Ende äußerſt beſorgt, Paul die Wohlthat einer anſtändigen Erziehung zu ſichern. Den Schlüſſel der Weisheit (die Kunſt zu leſen) hatte ſie wirklich ſchon zwei Jahre vor dieſem Zeitpunkt ihm zu Theil werden laſſen, aber damit ihr Gewiſſen bei weitem nicht befriedigt; ja ſie fühlte, daß, wenn ſie ihm nicht auch Anleitung zum richtigen Gebrauch deſſelben könne geben laſſen, es weiſer geweſen wäre, dem Knaben einen Schlüſſel ganz vorzuenthalten, mit dem er verkehrterweiſe in allen Schlöſſern wühlte, außer im rechten nicht. Mit Einem Worte, ſie wünſchte ſehnlich, ihm eine Erziehung geben zu laſſen, weit höher als ſeine Umgebung ſie hatte. Und da ſie, wie die meiſten ungebildeten Leute, der Gelehrſamkeit einen zu großen Werth beilegte, ſchloß ſie, um ſo anſtändig leben zu können als der Geiſtliche des Kirchſpiels, brauche er nur eben ſo viel Latein zu wiſſen.

Eines Abends beſonders, als die Dame an ihrem behaglichen Feuer ſaß, beſchäftigte dieſer Gegenſtand ihrer Beſorgniß mit ungewöhnlicher Stärke ihr Gemüth, und hin und wieder richtete ſie einen unruhigen und raſtloſen Blick auf Paul, der an der andern Ecke des Herdes auf einer Bank ſaß, eifrig beſchäftigt, das Leben und die Abenteuer des berühmten Richard Turpin zu leſen. Die Bank, auf welcher der Knabe ſaß, war durch vielen Gebrauch ganz glatt und glänzend geworden; einige Stellen ausgenommen, wo ein kunſtſinniger Müßiggänger oder ſonſt Jemand zu ſeiner Beluſtigung allerlei ſonderbare Namen, Beinamen, Sprichwörter und ſonſtige Witze eingeſchnitten hatte. Man hat geſagt, das Organ für das Schnitzeln in Holz werde vorzugsweiſe an den engliſchen Schädeln entdeckt, und der ſcharfſinnige Herr Crambe hat dies Organ in den Hinterkopf verlegt, neben das für die Zerſtörungsluſt, welches bei unſern Landsleuten eben ſo groß iſt, wie man dies an allen Geländern, Sitzen,

Tempeln und sonstigen Gegenständen sehen kann, die andern Leuten gehören.

Der Feuerstätte gegenüber war ein großer tannener Tisch, an dem Dummie, genannt Dummaker, der Dame des Hauses zunächst sitzend, ruhig über einem Glas Holländerschnaps und Wasser hindämmerte. Weiter hin, an einem andern Tisch in der Ecke des Zimmers, schmauchte ein Herr mit einer rothen Perücke, in abgetragenen Kleidern und Weißzeug, das aussah, als ob es in Saffran gekocht worden wäre, seine Pfeife, abgesondert, schweigend und offenbar in tiefes Nachdenken versunken. Dieser Herr war kein Anderer, als Herr Peter Mac Grawler, der Herausgeber einer prachtvollen periodischen Zeitschrift, das Asinäum betitelt, welche geschrieben wurde, um zu beweisen, daß was immer populär ist, schlecht seyn muß; eine schätzbare, tief liegende Wahrheit, welche das Asinäum befriedigend dargethan, indem es drei Drucker zu Grunde gerichtet und einem Buchhändler den Hals gebrochen. Wir brauchen nicht beizusetzen, daß Herr Mac Grawler von Geburt ein Schotte war, da wir als allgemein bekannt voraussetzen, daß alle periodischen Schriften dieses Landes seit undenklichen Zeiten das Monopol der Herren von dem Lande der Kuchen gewesen sind; — wir wissen nicht, wie man es in Schottland mit dem Essen gemeldeter Kuchen hält; aber hier scheinen die guten Fremdlinge sie auf beiden Seiten sorgfältig mit Buttertaig belegt zu lieben. Zur Seite des Herausgebers stand ein großer zinnerner Deckelkrug; über ihm hing eine Abbildung des „wundervoll fetten Ebers, früher dem Herrn Fattem Viehmäster angehörig.“ Zu seiner Linken erhob sich das braune Gehäuse einer schmalen, stehenden Uhr mit eichenem Kasten; unter der Uhr waren ein Bratspieß und eine Büchse neben einander an die Wand angelehnt. Unter diesen Zwillings-Emblemen des Kriegs und der Kochkunst waren vier Ständer, Zinn- und Steingutplatten enthaltend, und centaurenartig in eine Art von Küchentisch auslaufend.

Auf der andern Seite dieser häuslichen Bequemlichkeiten war ein Gemälde von Mrs. Lobkins, in einem Scharlachkleid mit Hut und Federn. Im Rücken der schönen Wirthin war

die Decke ausgespannt, die schon früher erwähnt wurde. Die einförmige Fläche dieses kunstlosen Schutzmittels zu heben, waren verschiedene Balladen und gelehrte Legenden an der Decke angeheftet. Da konnte man in pathetischen und schmucklosen Versen lesen, wie

„Sally liebt' nen Matrosenknab',
der focht mit dem grimmen Shovel."

Da konnte man, wenn man zwei so belehrende Thatsachen zuvor nicht gewußt hatte, lernen:

„Ben der Seiler liebte die Flaschen,
Charley liebte allein die Mädchen!"

Wenn man von diesen und verschiedenen andern poetischen Ergießungen einigermaßen ermüdet war, boten literarische Fragmente in bescheidener Prosa gleiche Erbauung und Ergötzlichkeit. Da konnte man sich volle Aufklärung verschaffen über die „Seltsame und wunderbare Geschichte von Kensington, enthaltend eine vollständige und wahrhafte Erzählung, wie eine Maid muß von einem bösen Geist am Mittwoch den 15. April dieses Jahrs entführt worden seyn." Da war auch, nicht minder anziehend und wahrhaft, die außerordentliche Geschichte — anlangend den Fürsten gewaltiger Mächte, betitelt: „Der Teufel von Maskon, oder wahrer Bericht von dem Hauptsächlichsten, was ein unsaubrer Geist gethan und gesagt in Maskon in Burgund, im Haus eines sichern Herr Francis Perraud, jetzt englisch wiedergegeben von Einem, der genaue Kenntniß von der Wahrheit dieser Geschichte hat."

Diese Beiträge zu einer Geschichte des Satanas waren aber nicht die einzigen prosaischen und glaubwürdigen Urkunden, welche die literarisch reiche Decke darbot; eben so wunderbar und eben so unbestreitbar war die Geschichte „von einer jungen Dame, einer Herzogstochter, mit drei Beinen und einem Stachelschweingesicht." Eben so „das gräßliche Strafgericht Gottes an Fluchern," dargethan am Beispiel von John Stiles, der todt niedersank, nachdem er einen großen Fluch gethan; und als man ihn entkleidete, fand man am Saum seines Hemdes geschrieben: Du sollst nicht fluchen! Zweimal hatte Mrs. Lobkins einen langen Seufzer

ausgestoßen, als ihr Auge von Paul auf die ruhige Miene von Dummie Dummaker sich lenkte; jetzt setzte sie sich in ihrem Stuhle zurecht, eine mütterliche Besorgniß überflog ihr Gesicht und sie sagte: „Paul, kleiner Schelm, was hascht da für 'n kauderwelsch Buch?"

„Turpin, der große Hochstraßenmann!" antwortete der junge Student, ohne das Auge von dem Blatt aufzuschlagen, durch das er sich eben in seiner belehrenden Lektüre durchbuchstabirte.

„O, das ist ein Bursch von gutem Schrot und Korn, Frau!" sagte Herr Dummaker, indem er seine Pfeife an ein brennendes Stück Papier hielt, „der reitet gewiß noch ein Roß, das der Zimmermann aufzäunt, dafür steh ich!"

Auf diese Prophezeiung antwortete die Frau nur mit einem Blick der Entrüstung, sie rückte in ihrem großen Stuhl hin und her und blieb einige Augenblicke in schweigendem Nachdenken. Zuletzt faßte sie wieder nachdenklich den hoffnungsvollen Knaben ins Auge, rief ihn zu sich her und ertheilte ihm ganz leise flüsternd einen Auftrag. Paul verschwand, sobald er ihn angehört, hinter der Decke und kehrte sofort wieder mit einer Flasche und einem Weinglas zurück. Mit zerstreuter Geberde und einem Ausdruck, der von fortdauerndem Nachsinnen zeugte, nahm die gute Frau die ermuthigende Herzstärkung aus der Hand des jugendlichen Schenken.

Und eh' ein Mann vermocht zu sagen: Sieh!
Hatt' es verschlungen der Frau Lobkins Schlund;
So rasch naht großen Dingen das Verderben.

Der Nektartrank schien das System der Matrone wohlthätig zu durchdringen, sie legte ihre Hand auf den Lockenkopf des Knaben und sagte (wie Andromache δακρυον ηελασασα, oder wie Scott es ausdrückt: auf der Wang' ein Lächeln, im Auge die Thrän!)

„Paul, Dein Herz ischt gut! Dein Kopf ischt gut, hascht keinen Dropfen von Gedränk verschüddet! Sag mir, mein Herzblädchen, warum hast den Tom Tobyson gezaust?"

„Weil," antwortete Paul, „er ſagte, man hätte Euch längſt hängen ſollen!"

„Tom Tobyſon iſt ein Taugenichts," verſetzte die Dame, „und verdient mit dem Tauende drakdirt zu werden, aber, o mein Junge, ſey nicht zu keck wegen einem Weib mit dem Brügel darein zu fahren. S' iſcht das Verderben von vielen Männern vor Dir geweſen, und wenn zwei Mannsbilder über einem Weib Händel anfangen, kennen ſie erſt das Ding nicht einmal, um das ſie hadern; denk' an Dein Ende, Paul, und ehre die Alden, und kümmre Dich nicht drum, was ſie geweſen ſind, eh' ſie zu Jahren kommen ſind; hol mir doch meine Pfeife, Paul, ſie iſt droben unter dem Kopfkiſſen." Während Paul dieſe Sendung erfüllte, ſagte die Beſitzerin des Krugs, ihr Auge auf Herrn Dummaker heftend: „Dummie, Dummie, wenn der kleine Paul einmal an die Nille * käme!"

„Pſcht!" ziſchelte Dummie, über die Schulter nach Mac Grawler blickend, „könnde ſeyn d'r Herr da," hier blieb ſeine Stimme ſelbſt für Mrs. Lobkins kaum noch verſtändlich; aber ſein Geflüſter ſchien eine Warnung auszudrücken, der erleuchtete Herausgeber des Aſinäums möchte entweder ein Kundſchafter ſeyn, oder doch ein ſolcher Held, bei welchem ſich ein Kundſchafter Raths erholt.

Die Antwort der Mrs. Lobkins, in gleich leiſem Tone ertheilt, ſchien Dummaker zu befriedigen, denn mit einem ſehr verächtlichen Blick warf er den Kopf in die Höhe und ſagte: „Oho das iſcht Alles — Alles!"

Hier erſchien Paul wieder mit der Pfeife, und die Dame, nachdem ſie die Mündung geſtopft, beugte ſich vor und zündete das virginiſche Kraut an Dummakers Pfeife an. Wie bei dieſem wichtigen Geſchäft ſich die Häupter der Wirthin und des Gaſtes einander ſo näherten, und das glimmende Licht anmuthig auf beiden Geſichtern ſpielte — da war es ein Gemälde von ſo ehrlicher Einfalt, daß es des kecken und lebhaften Genius eines Cruikshank würdig geweſen wäre.

* Galgen.

Sobald der prometheiſche Funke ſich dem Pfeifenkopfe der Dame ganz mitgetheilt hatte, wiederholte Mrs. Lobkins, noch von dem düſtern Gedanken beherrſcht, den ſie heraufbeſchworen hatte: „Ach Dummie, wenn der kleine Paul an die Nille käme!“ Dummie nahm die Pfeife vom Mund, blies theilnehmend den Rauch hervor, blieb aber ſtill, und Mrs. Lobkins, zu Paul gewendet, der mit offenem Munde und geſpitzten Ohren bei dieſem ahnungsvollen Ausruf daſtand, ſagte:

„Meinſcht Paul, ſie haben 's Herz, Dich zu hängen?“

„Ich mein', ſie haben den Strick dazu, Frau!“ verſetzte der Junge.

„Aber Du brauchſcht Deinen Kragen nicht ſelbſcht in die Schlinge neinzuſtrecken!“ ſagte die Matrone, und dann, von einem Predigergeiſt ergriffen, wandte ſie ſich zu dem Knaben, beſchaute ſeine aufmerkſame Miene und richtete folgende Ermahnungen an ihn:

„Denk immer an Deinen Kadbekismus, Kind, und ehre das Alder. Stehle nie, ſonderlich wenn Jemand um den Weg iſt. Mach nie gemeine Sache mit Aelderen als Du biſcht, warum, darum, weil je älder ein Burſch iſt, deſchdo mehr denkt er an ſich ſelbſcht und deſchdo weniger an ſeine Geſellen. Mit zwanzig Jahren erholen wir uns am gemeinen Weſen, mit vierzig an unſern alden Kameraden. Sey beſcheiden, Paul! und ſtrecke Dich nach der Decke im Leben. Geh nicht mit ausgemachden Eiſenfreſſern, die auflodern wie eine Kerze mit einem Räuber dran! da iſcht nix als ein bischen Flimmer und verſchwindet Alles mit Einem Aufflackern. Laß den Schnaps den Alden, die nicht mehr darohne ſeyn können. Der Zapfen wird oft zum Galgen, und da iſcht kein Verderben ſo ſchlimm wie das blaue Verderben.* Lies Deine Bibel und ſprich wie ein Petiſcht; die Leute gehn mehr nach Deinen Redensarten als nach dem, was Du duſcht. Wenn Du etwas nöthig haſcht, was nicht Dein iſt, probir's und behilf Dich darohne, und wenn Du's nicht kannſcht, ſo nimms' in Gutem und nicht im Sturm. Die, welche ſchup-

* Vom Branntwein.

pen * richten mehr aus und riskiren weniger, als die Strahlekehren ** und wenn Du mit Anstand betrügscht, kannst Du über den unanständigen Ständer *** lachen. Jetzt geh und schbiel!" Paul nahm seinen Hut, zögerte aber noch, und die Frau, welche die Bedeutung dieses Aufenthalts errieth, erhob sich und gab dem Knaben die Summe von fünf Halbpfennigen und einen Heller in die Hand. „Da Junge," sagte sie und schüttelte ihm unter ihren Worten freundlich den Kopf, „Du hascht Recht, daß Du nicht um Nix schbielen willst; 's ischt nur Zeitvertreib; aber schbiel mit Kleineren als Du bist, die kannscht Du dann brügeln, wenn sie sagen, Du brelleschst sie!"

Paul verschwand und die Frau sagte, die Hand auf Dummie's Schulter gelegt:

„Es geht nix über einen Freund in der Nohd, Dummie; und so oder so, ich mein immer, Ihr wißt mehr von der Herkunft des Buben da, als irgend wer von uns."

„Ich, Frau!" rief Dummie aus, mit dem glotzenden Blick des Erstaunens.

„Ja, Ihr! Ihr wißt ja, wie die Mudder Euch vor ihrem Sterben mehr sah, als Jemand von uns. Frisch heraus jetzt, frisch heraus! sagt nur Alles wie's damit ischt. Hat sie 'n geschdolen, was meint Ihr?"

„Seht, Mudder Grete, meint Ihr, ich weiß? Wie setzt Ihr Euch solche Schnacken in Kobf?"

„Nun," sagte die Frau mit einem mißmuthigen Seufzer, „ich hab' immer gedacht, Ihr wißt mehr davon, als Ihr gesteht. Wahrlich, wahrlich, ich werde die Nacht meine Lebtage nicht vergessen, wo Judith das arme Geschöpf herbrachte; Ihr wißt, sie war einige Monade vorher in meinem Haus gewesen, eh ich den kleinen Schelm zu sehen bekam, und als sie ihn brachde, sah sie so blaß und gespenstermäßig aus, daß ich nicht 's Herz hadde, ein Wort zu sagen; so

* Stehlen.
** Straßenraub verüben.
*** Galgen.

ſtierde ich nur den Jungen an, und er ſtreckte ſeine zwei Däubchen nach mir aus. Und die Mudder runzelte die Stirn darüber und ſtieß ihn in meinen Schooß."

„Ha, es war eine geplagte unheimliche Frau, die!" ſagte Dummie und ſchüttelte den Kopf. „Aber wie's auch ſich verhält, der kleine Kobold fiel in gute Hände; denn ich bin gewiß, Ihr ſeyd eine beſſere Mudder für ihn als ſeine rechte."

„Ich war immer ein Narr mit Kindern," verſetzte Mrs. Lobkins, „und ich denke, der kleine Paul ſey mir als ein Troſt für meine letzten Dage zugeſchickt — ſchenkt ein, Dummie!"

„Ich habe gehört, Judith ſey einmal mit einem vornehmen Herrn verhängt geweſen," ſagte Dummie.

„Wohl möglich!" verſetzte Mrs. Lobkins, „wohl möglich! ſie war immer wohl dran bei mir, denn ſie hatte einen Geiſchd, ſo ſtattlich wie ich ſelbſcht, und ſie zahlde ihre Miehde wie eine honnede Perſon, zu dem, daß ſie aus dem Häuschen war oder ſo nicht bei Troſcht."

„Ha ich weiß, wie gern Ihr ſie haddet — warum, darum — Ihr habt ſonſt nicht im Brauch, Weibsleuden eine Stube einzuräumen. Ihr ſagt, es ſey nicht reſpekdabel, und Ihr ſeht's nur gern, wenn Männer den Krug beſuchen."

„Und ich ſeh' nicht einmal Alle gern, die herkommen," antwortete die Frau, „ſonderlich um Pauls willen, aber was kann ein Weib allein duhn? Kommen da viele von den Herrn Hochſtraßenmännern her, deren Geld ſo gut iſt als des Pfarrers vom Sprengel ſeins. Und wenn ein Fuchs in meiner Hand iſcht, was ſchiert mich's, in weſſen Hand er vorher geweſen iſcht?"

„Das nenn' ich einmal reſſenabel und vernünftig geſprochen," ſagte Dummie beiſtimmend. „Und Alles zuſammengenommen, obgleich Ihr da eine kunderbunde Sippſchaft habt, weiß ich doch kein Bierhaus, wo ſich ein Gaſt beſſer underhält und keinen Sonndagsort, wo man noblere Combanie trifft, als im Krug."

Hier erlitt die Unterhaltung, die, wie man wiſſen muß, ſo leiſe geführt worden, daß ein Dritter nichts davon hören

konnte, eine Unterbrechung durch Herrn Peter Mac Grawler, der, nachdem er mit ſeinem Nachſinnen und ſeinem Deckelkrug fertig war, jetzt aufſtand um wegzugehen. Zuerſt jedoch näherte er ſich der Mrs. Lobkins, bemerkte, er ſey einige Tage ſchuldig geblieben, und verlangte den Betrag ſeiner Rechnung zu wiſſen. Nach einem Seitenblick auf einige Hieroglyphen von Kreide, die auf der dem Kamin entgegengeſetzten Seite an der Wand angeſchrieben waren, antwortete die Hausfrau, Herr Mac Grawler ſchulde ihr die Summe von 1 Schilling, 9 Pfennige, 3 Heller.

Nach einem kurzen vorgängigen Suchen in ſeinen Weſtentaſchen erhaſchte der Kritiker in einer Ecke eine einſame halbe Krone, die er zwiſchen Zeigefinger und Daumen faßte und der Mrs. Lobkins, mit der Bitte, ſie zu wechſeln, reichte.

Sobald die Matrone ihre Hand mit dem geſalbt fühlte, was irgend ein ſinnreicher Jünger von St. Giles Palmöl * genannt hat, erheiterte ſich ihre Miene zu einem anmuthigen Lächeln, und als ſie dem Herrn Mac Grawler die verlangte Münze gab, drückte ſie höflich ihre Hoffnung aus, er werde den Krug dem Publikum empfehlen.

„Darauf können Sie ſich verlaſſen," ſagte der Herausgeber des Aſinäum. „Es gibt keinen Ort, wo ich mich ſo heimiſch fühle."

Damit knöpfte der gelehrte Schotte ſeinen Rock zu und ging ſeines Wegs.

„Wie doch die Welt ſo neidiſch und biſſig iſt!" ſagte Mrs. Lobkins nach einer Weile, „beſonders wenn eine Frau vornehme Leute zur Kundſchaft hat. Als Judith ſtarb, ſagte Jon der Hundemetzger, es ſey ein Glück für mich und ſie hab' mir einen Schatz hinderlaſſen, um den kleinen Igel groß zu ziehen. Man ſollte glauben, ein Buff mache einen Menſchen reicher — warum, darum, Jedermann bufft Einen. Ich bekam nichts als eine Uhr und 10 Guineen, wie Judith ſtarb, und ſicherlich! das reichte kaum zum Begräbniß."

„Ihr vergeßt die zwei Goldvögel, die ich Euch für die

* Oil of palms, heißt zugleich Oel von Palmen und Oel der Hände.

alte Kiſchde mit Lumben gab — einen großen Schatz fand ich da!“ ſagte Dummie mit ſycophantiſchem Muthwillen.

„Ja!“ rief das Weib lachend, „ich bilde mir's ein, Ihr wart nicht ſonderlich zufrieden mit dem Kauf. Ich dachte, Ihr wäret ein zu alder Trödler, um Euch mit dem Plunder ſo weit einzulaſſen; ſey's wie es wolle, ich denk', es war der Rock von Goldbrokat, der Euch ſo in die Augen ſtach.“

„Wie's manchem klügern Mann ging als meinesgleichen,“ verſetzte Dummie, der neben ſeinen geheimen Gewerben das oſtenſible eines Kleidertröblers und Händlers mit zerbrochenem Glas trieb. Die Erinnerung an ihren guten Handel mit der Lumpenkiſte öffnete der Wirthin das Herz.

„Trinkt, Dummie,“ ſagte ſie in guter Laune, „trinkt! ich würde mich ſchämen, das einem guhden Freund anzukreiden.“

Dummie drückte ſeine Dankbarkeit aus, füllte ſein Glas wieder, und die gaſtfreie Matrone, aus ihrer Pfeife die todte Aſche ausklopfend, fuhr folgendermaßen fort:

„Ihr ſeht, Dummie, obgleich ich den Knaben oft bläue, hab' ich ihn doch ſo gern, als wär' ich ſeine rechte Mudder. Ich möcht' ihn wohl zu einer Ehre für ſein Land und einer Ribbudazion für meine Familie machen!“

„Die ſämmtlich die Zähne fletſchte in Surgeonshall!“ bemerkte der in Widerſprache ſtarke Dummie.

„Wahr!“ ſagte die Frau — „ſie ſtarben luſchdig, und ich ſchäme mich ihrer nicht. Aber ich bin Pauls Mutter eine Pflicht ſchuldig und ich wünſche Paul ein langes Leben. Ich würde ihn in die Schule ſchicken, aber Ihr wißt, wie die Buben nur einer den andern verderben. Und ſo möcht' ich einen anſtändigen Mann zum Lehrmeiſchder für ihn, daß er den Jungen ladeiniſch und gude Lebensart lehrt.“

„Ei der Dauſend!“ rief Dummie ganz verdutzt über dieſe gigantiſchen Entwürfe.

„Der Bub' hat Grütz genug und liebt das gelehrde Weſen,“ fuhr die Alte fort. „Aber ich glaube, die Bücher, die er jetzt in den Händen hat, führen ihn nicht den Weg zum langen Leben.“

„Und wie kam er denn aufs Leſen?“

„Der hitzige Rob, der herumziehende Schauſchbieler, zeigte ihm die Buchſtaben und ſagde, er habe viel von einem Schenie.“

„Und warum kann nicht der hitzige Rob dem Buben ladeiniſch und gute Lebensart beibringen?“

„Weil der hitzige Rob, der arme Kerl, wegen einer Chaßne übers Waſſer gegangen iſt!“* antwortete die Matrone niedergeſchlagen.

Nun trat ein langes Schweigen ein; Dummie brach es endlich; der Ehrenmann ſchlug ſich mit der bedeutungsvollen Heftigkeit eines Ugo Foscolo an den Schenkel und rief aus:

„Ich hab's; der Lehrmeiſchder für den kleinen Paul iſcht gefunden!“

„Wer denn? Ihr macht mich ganz beſtürzt und denkt gar nicht an meine Nerven,“ ſagte das Weib verſtört.

„Nun, der Herr da, der ſchreiben duht,“ ſagte Dummie, den Zeigefinger an die Naſe legend, „der Herr da, der Euch ſo blank bezahlt hat.“

„Was! der ſchottiſche Herr?“

„Eben der,“ erwiederte Dummie.

Die Dame bewegte ſich unruhig auf ihrem Seſſel und füllte ihre Pfeife wieder. Ihr ganzes Benehmen zeigte deutlich, daß Dummie's Vorſchlag einen Eindruck auf ſie gemacht hatte. Aber ſie hegte zwei Zweifel wegen ſeiner Thunlichkeit: erſtlich, ob der in Vorſchlag gebrachte Ehrenmann der Aufgabe gewachſen, und zweitens, ob er geneigt ſey, ſich der Sache zu unterziehen.

Mitten in ihren Gedanken über dieſe Sache wurde die Frau durch den Eintritt von Leuten unterbrochen, die ihre wirthliche Sorge in Anſpruch nahmen, und da Dummie bald nachher aufbrach, ſo blieb die Ungewißheit im Gemüthe der Frau Lobkins, die Erziehung des kleinen Paul betreffend, den ganzen Tag und die ganze Nacht unerledigt.

* Wegen Einbruchs deportirt wurde.

Drittes Kapitel.

Ich gestehe, ich beneide dich um das Vergnügen, das du empfinden wirst, wenn du dich gelehrter siehst als andere Knaben — sogar als solche, die älter sind als Du. Welche Ehre wird dir dies machen! Welche Auszeichnungen, welche Lobsprüche werden dich überall begleiten.
Lord Chesterfields Briefe an seinen Sohn.

Das Beispiel, mein Junge, das Beispiel wiegt tausend Regeln auf. Maximilian der Feierliche.

Tarpeja ward unter dem Gewicht von Schmuck und Geschmeide erstickt. Die Sprache des gemeinen Volks ist eine Art Tarpeja. Wir haben sie deßwegen durch so viele Edelsteine als nur möglich gehoben und in der vorigen Scene sie unsern Lesern vorgeführt **simplex munditiis.** Nichts desto weniger könnten wir in Sorge seyn, es möchte der Ton des gegebenen Dialogs manchen feiner organisirten Wesen des zarteren Geschlechts mißfallen haben, erinnerten wir uns nicht, welche Freude sie an den Provinzial-Barbarismen des Schwesterkönigreichs haben, wenn immer sie ihnen aus den Zeilen eines Schottischen Erzählers entgegensprudeln. Da, zum Unglück für die Menschheit, das breite Schottische noch nicht die Universalsprache von Europa ist, so hoffen wir, unsre Landsmänninnen werden sich mit dem Dialekt ihrer niedern Volksklassen eben so gut befreunden können, als mit dem, der seine näselnden Melodien über das Paradies des Nordens hinhaucht.

Am nächsten Tage in der Dämmerung genoß Mrs. Grete Lobkins, nach einer befriedigenden Besprechung unter vier Augen mit Herrn Mac Grawler, das Glück, sich sagen zu können: sie habe jetzt dem kleinen Paul für einen Lehrmeister gesorgt. Nachdem ihr der Kritiker ein ansehnliches Stück aus den Kapiteln **Propria quae maribus** vorgetragen, setzte die Dame nicht länger einen Zweifel in seine Lehrfähigkeit, und auf der andern Seite, als Mrs. Lobkins auf den Punkt der Belohnung überging, bezeugte der Schotte seine Bereitwilligkeit, ihm Alles und Jedes beizubringen, was der pünktlichste Vormund verlangen konnte. Es ward end-

lich festgesetzt, Paul sollte täglich zwei Stunden den Unterricht Herrn Mac Grawler's genießen! Herr Mac Grawler sollte auf alle leiblichen Bedürfnisse an Speise und Trank, so viel der Krug vermöge, Ansprüche haben und zudem auf eine wöchentliche Besoldung von 2 Schilling 6 Pfennige; die Schillinge für den Unterricht in der klassischen Literatur und die sechs Pfennige für die übrigen Humaniora, oder wie sich Mrs. Lobkins ausdrückte: „die zwei Harden für das Lateinische und die Blechlen für die guhde Lebensart."

Beschuldige uns, gütiger Leser, nicht in deinem Herzen einer Abweichung von der Wahrscheinlichkeit, wenn wir einen so trefflichen und gelehrten Ehrenmann, wie Herr Peter Mac Grawler, zum täglichen Hausfreund der Wirthin zum Krug machen. Fürs Erste mußt Du wissen, daß unsere Geschichte in einen früheren Zeitabschnitt fällt, in eine Zeit, wo die alten Scherze über die Umstände von Autoren und Kritikern noch auf wirkliche Thatsachen sich gründeten; zweitens mußt Du wissen, daß zufolge einer eigenthümlichen Verkettung der Umstände weder der Bailiff noch des Bailiffs Leute sich je in den vier Wänden von Mrs. Grete Lobkins Haus sehen ließen; drittens, der Krug war der Wohnung des Kritikers näher als irgend ein anderes Wirthshaus: viertens, es lieferte vortrefflichen Porter; und fünftens — o Leser, Du thust der Frau Grete Lobkins entsetzliches Unrecht, wenn Du meinst, ihre Thüre habe sich nur für die Dienstmannen Merkurs geöffnet, die an der krankhaften Neugierde leiden, die Geheimnisse in ihres Nachbars Taschen zu erforschen; auch andere Besuche von gutem Leumund sprachen nicht selten bei der gastlichen Matrone ein, obgleich man gestehen muß, daß sie gewöhnlich lieber ein abgesondertes als das allgemeine Gesellschaftszimmer einnahmen; und sechstens, bester Leser, (wir bedauern, so weitläufig seyn zu müssen,) wir wollten Dir so eben einen Wink darüber geben, daß Herr Mac Grawler zu jenen Weisen von umfassendem Geiste gehörte, die, wenn sie sich zu moralischen Betrachtungen auf den höchsten Standpunkt versetzen, ihre Seelenkräfte nicht durch eine entwürdigende Achtsamkeit auf elende Kleinigkeiten zerstreuen

mögen. So daß, wenn bisweilen ein Abkömmling von Langfinger dem hochansehnlichen Schotten bei seinem Besuch im Krug in den Weg kam, diese Erscheinung den wohlwollenden Philosophen nicht in dem Grad empörte, als ohne den obigen Fingerzeig Deine Unwissenheit sich vorstellen mochte.

Man sagt, der Stoiker Athenodorus habe durch seinen Umgang mit Augustus viel dazu beigetragen, dessen Fehler zu verbessern und die unverkennbare Veränderung zu bewirken, die mit diesem glücklichen Mann nach seiner Erhebung auf den römischen Kaiserthron vorging. Wenn dies wahr ist, so kann es ein neues Licht auf den Charakter des Augustus werfen, und dann war er nicht ein Heuchler, sondern ein Gebesserter. Gewiß bleibt, daß es wenige Fehler gibt, die nicht durch Weisheit bemeistert werden können und doch, es ist betrübend, dies zu berichten, doch bewirkten die Unterweisungen von Peter Mac Grawler nur eine schwache Veränderung zum Bessern in den Gewohnheiten des jugendlichen Paul. Das anstellige Bürschchen hatte, wie wir schon gesehen, unter der Anleitung des hitzigen Rob die Kunst des Lesens sich angeeignet; ja er konnte sogar einige seltsame Krähenfüße zeichnen, und aneinanderhängen, was er und Mrs. Lobkins schmeichelhaft schreiben nannten. So weit war der Weg für Mac Grawler gebahnt und geebnet.

Aber unglücklicherweise ist es die Klage aller erfahrenen Lehrer; die Hauptschwierigkeit mache nicht das Lernen, sondern das Verlernen; und die Seele Pauls war schon von einer bunten, zahllosen Menge fremdartiger Gegenstände in Besitz genommen, welche hartnäckig dem Latein und der guten Lebensart sich widersetzten. Nichts konnte ihn von einer unglückweissagenden Vorliebe für die Geschichte von Richard Turpin heilen; sie war ihm, was, wie man schon gesagt hat, die griechischen Classiker einem Akademiker seyn sollten: seine Beschäftigung bei Tage und sein Traum bei Nacht. Er war während der Lehrstunden ziemlich gelehrig und bisweilen sogar zu rasch im Auffassen für den gemessenen Gang von Herrn Peter Mac Grawlers Verständniß. Aber nicht

selten geschah es, daß wenn der Ehrenmann aufzustehen versuchte, er sich, wie die Dame in Comus, festgebannt fand

— — an einem gift'gen Sitze,
Beschmiert mit Harz voll zäher Hitze;

oder seine Füße waren ihm heimlich unter dem Tisch zusammengebunden worden, und das Band ließ sich nicht lösen, ohne die oberen Mächte in Anspruch zu nehmen; diese und manche andere Schelmenstreiche, womit Paul die Einförmigkeit des gelehrten Unterrichts zu würzen pflegte, hätten bald dem gelehrten Kritiker sein Unternehmen verleidet. Aber der Schnaps und die Schatzkammer der Frau Lobkins begütigten die heftigsten Aufwallungen seines Gemüths und er setzte seine Arbeit fort, gestärkt durch den philosophischen Gedanken: „Warum mich bekümmern und ängstigen? wenn ein Zögling gut einschlägt, so erhöht dies offenbar das Ansehen seines Meisters, wo nicht, so ist der Schaden sein eigen." Freilich, ein solcher Trostgrund fand nie Zugang im Gemüth des Dr. Keate. In Eton verzehrte sich die innerste Seele des redlichen Vorstehers durch seinen Eifer für die Wohlfahrt kleiner Herren in steifen Halsbinden.

Bei Paul jedoch, dem es vom Schicksal bestimmt war, ein gewisses Maß von Gelehrsamkeit sich anzueignen, traten zu Anfang seines zweiten Lehrjahrs Umstände ein, welche seine Fortschritte in der wissenschaftlichen Bildung wunderbar beschleunigten.

Im Zimmer von Mac Grawler traf Paul eines Morgens Herrn Augustus Tomlinson, einen vielversprechenden jungen Mann, der die harmlose Beschäftigung trieb, für eine der Hauptzeitungen über die: gräßlichen Mordthaten, die außerordentlichen Melonen und merkwürdigen Vorfälle zu berichten. Dieser Herr, der einige Lebensjahre vor Paul voraus hatte, stieg nur langsam von der Höhe seiner Würde herab; aber endlich, da er die lebhafte und ehrerbietige Aufmerksamkeit sah, womit der Junge der sehr wahrhaftigen Schilderung der grausamen Ermordung von fünf Männern in der Kathedrale von Canterbury, durch den Hochwürdigen Zedekiah Fooks Barnacle verübt,

zuhörte: da ward er gerührt über den Eindruck, den er hervorgebracht, schüttelte freundlich Pauls Hand und sagte ihm, es sey in seinem Gesichte viel natürliche Schlauigkeit, und für Herrn Augustus Tomlinson sey es außer Zweifel, daß er (Paul) selbst nächster Tage die Ehre haben werde, ermordet zu werden. „Versteht sich!“ fuhr Herr Augustus fort, „ich meine, ermordet in effigie, erdolcht auf dem Papier, während Ihr selbst, des Umstands ganz und gar unbewußt, das genießt, was Ihr Euer Leben nennt. Wir tödten nie gemeine Leute, die Wahrheit zu sagen: den schärfsten Zahn haben wir auf die Kirche; die Bischöfe lassen wir dutzendweise abfahren. Zwar zuweilen geben wir einem Hauptanwalt oder dergleichen einen Treff; und drücken den Kummer der jungen Advokaten über einen Verlust aus, der ihren Interessen so nachtheilig ist. Aber das sind nur blinde Streiche; und der erschlagene Hauptanwalt lebt oft fort, bis er Kronanwalt wird, verleugnet die Grundsätze der Whigs und verfolgt die Presse, die ihm das Leben raubte. Bischöfe sind unser eigentliches Leibessen; wir schicken sie in den Himmel auf einer Art geflügeltem Greif, dessen Rücken ein Schlaganfall und dessen Schwingen von Hochmuth gebläht sind. Der Bischof von — —, den wir dieser Tage in solcher Weise abfertigten und der ein witziger Kopf ist, schrieb uns eine Berichtigung darüber und bemerkte: obgleich die Uebertragung in die himmlischen Gefilde für einen Bischof etwas sehr Geeignetes sey, so ziehe er doch in solchem Fall das Original der Uebertragung vor. Wie wir die Bischöfe tödten, so ist eine andere Menschenklasse, die wir nur mit tödtlichen Krankheiten heimsuchen. Diese Klasse besteht aus Seiner Majestät und Seiner Majestät Ministern. So oft wir ihren Maßregeln nichts anhaben können, so fallen wir über ihre Gesundheit her. Gibt der König ein populäres Gesetz — so lassen wir sogleich einfließen, daß seine Lebenskonstitution auf schwachen Füßen steht; handelt der Minister wie ein Mann von Verstand — so bemerken wir augenblicklich, seine Gesichtsfarbe sey auffallend blaß. Die Leute krank machen hat einen unverkennbaren Vortheil gegenüber von dem, daß

man sie ganz vernichtet. Das Publikum kann uns im Einen Fall rund und plump widersprechen, aber nicht im andern; es ist leicht zu beweisen, daß ein Mensch noch lebt, aber ganz unmöglich zu beweisen, daß er sich wohl befindet. Was hat es zu bedeuten, wenn andere Zeitungen im Widerspruch mit uns sich seiner annehmen und versichern, das angebliche Opfer aller Plagen aus Pandora's Büchse, das wir schon dem Grabe zuwanken ließen, bringe die Hälfte des Tags damit zu, eine auserlesene Gesellschaft bei einer Jagdparthie in Athem zu erhalten, und die andere Hälfte damit, derselben auserlesenen Gesellschaft nach Tisch mit Trinken zuzusetzen? Was macht es, wenn das heimgesuchte Individuum selbst uns schreibt, es habe sich in seinem Leben nie besser befunden — wir brauchen nur geheimnißvoll den Kopf zu schütteln, und zu bemerken, daß behaupten nicht beweisen heißt, daß es unwahrscheinlich sey, daß unser Gewährsmann sich sollte geirrt haben, und (wir lieben sehr historische Parallelen) unsere Leser daran zu erinnern, wie Kardinal Richelieu, als er am Sterben war, über nichts so wüthend wurde als über Anspielungen auf seine Krankheit. Kurz, wenn Horaz recht hat, so sind wir die Fürsten der Dichter; denn ich darf gewiß annehmen, Herr Mac Grawler, daß Sie — und Ihr auch, mein kleiner Herr, sich der Worte des weisen alten Römers wohl erinnern:

„Ille per extentum funem mihi posse videtur
Ire poëta, meum qui pectus inaniter angit,
Irritat, mulcet, falsis terroribus implet."

Diese Stelle recitirte Herr Augustus Tomlinson mit beträchtlicher Selbstgefälligkeit, und vollendete dadurch seine Eroberung von Pauls Herz; dann wandte er sich zu Mac Grawler und brachte mit diesem sein Geschäft, das literarischer Natur war, ins Reine; es betraf einen gemeinschaftlichen Angriff gegen einen Mann, der noch nicht fünfundzwanzig Jahre alt, und zu arm um Essen zu geben, sich erfrecht hatte, ein religiöses Gedicht zu schreiben. Die Kritiker waren darüber äußerst erbittert, und da sich gegen das Gedicht wenig einwenden ließ, so nannten die Hof-Journale

den Verfaſſer einen Gecken und die Liberalen den Sohn eines Harlekin.

Es hatte Alles bei Herrn Auguſtus Tomlinſon eine Gewandtheit, einen Geiſt, ein Leben, wodurch die Sinne unſeres jungen Helden ganz beſtochen wurden; zudem war er ungemein zierlich gekleidet, trug rothe Strümpfe und einen Haarbeutel; hatte nach Pauls Begriffen ganz und gar die Haltung eines Mannes von gutem Ton und überdies ſprudelte das Lachen mit beſonderer Anmuth über ſeine Lippen.

Einige Tage nachher ſchickte Mac Grawler unſern Helden in die Wohnung Herrn Tomlinſons mit ſeinem Antheil an der gemeinſamen Schmähſchrift gegen den Dichter.

Ums Doppelte ſtieg Pauls Ehrfurcht vor Herrn Auguſtus Tomlinſon, durch die Anſchauung von deſſen Reſidenz. Er fand ihn wohnhaft in einem hübſchen Stadttheile, in einem ſehr ſaubern Empfangzimmer, deſſen Inhalt von dem allumfaſſenden Geiſte des Inhabers Zeugniß ablegte. Es iſt uns von einem ſehr fein urtheilenden Kritiker vorgeworfen worden, wir ſeyen zu ſehr der Schilderung von vielumfaſſenden Geiſtern ergeben. In früheren Fällen behaupten wir: Nicht ſchuldig; aber im Falle mit Herrn Auguſtus Tomlinſon geben wir die harmloſe Beſchuldigung zu. Ueber ſeinem Kamin waren Boxerhandſchuhe und Fechtrappiere angebracht, auf ſeinem Tiſch lag eine Cremoneſergeige und ein Flageolet. Auf einer Seite der Wand waren Bücherſtänder mit dem Coventgarden-Magazin, mit Burn's Juſtitia, einer Taſchenausgabe von Horaz, einem Gebetbuch, Auszügen aus Tacitus, einem Band Theater: ferner die Philoſophie ſpielend beizubringen und ein Schlüſſel zur Weisheit. Deßgleichen waren da auf einem andern Tiſch eine Reitpeitſche und eine Peitſche zum Fahren, ein Paar Sporen, drei Guineen und ein kleiner Haufe Silbermünzen.

Herr Auguſtus war ein großer, hübſcher junger Mann, mit Sommerſproſſen auf der Haut, grünen Augen und rothen Augenwimpern, mit lächelndem Mund und vorſtehendem Unterkiefer, ſcharfer Naſe und einem außerordentlich großen

Paar Ohren. Gekleidet war er in ein gründamastenes Hauskleid und er empfing den jungen Paul sehr artig.

Unser Held hatte etwas Einnehmendes. Er hatte nicht nur ein angenehmes Aeußeres und ein offenes Wesen, sondern er hatte auch den Anstrich von Munterkeit und Verstand, der einen hoffnungsvollen Schelmen verräth. Herr Augustus Tomlinson bezeugte ihm die größte Aufmerksamkeit, fragte ihn, ob er boxen könne, ließ ihn ein paar Handschuhe anziehen, und streckte ihn mit vieler Herablassung drei Mal nach einander zu Boden. Dann spielte er ihm auf der Cremonesergeige und dem Flageolet einige der neuesten Melodien vor. Hierauf sang er ihm ein kleines, von ihm selbst komponirtes Lied. Sodann ergriff er die Fuhrpeitsche, klappte damit eine Fliege auf der Wand gegenüber, und indem er sich, natürlicherweise von seinen mannigfachen Anstrengungen ermüdet, auf sein Sopha warf, bemerkte er in nachläßigem Tone: er und sein Freund Lord Dunshunner werden allgemein für die besten Fuhrmänner in der Hauptstadt gehalten. „Ich," sagte Herr Augustus, „bin der Meister auf dem geraden Weg, aber der Lord ist ein Teufelskerl im Fahren um die Ecke."

Paul, der bisher ein zu unbefangenes Leben geführt hatte, um zu verstehen, welche Wichtigkeit nothwendig ein Lord in den Augen des Herrn Augustus Tomlinson haben mußte, erstaunte nicht so sehr über die Größe einer solchen Bekanntschaft, als der Zeitungsmörder erwartet hatte. Er bemerkte nur, um ein Kompliment anzubringen, Herr Augustus und sein Genosse scheinen ihm grandige Kaffern zu seyn.

Ein wenig mißvergnügt über diese bildliche Redensart — denn man muß wohl merken, daß grandiger Kaffer bei den in der Wissenschaft Eingeweihten der gewöhnliche Ausdruck ist für: ein rüstiger Dieb, — nahm sich der universell gebildete Augustus die Freiheit, zu der er durch sein Alter und seinen Stand, die ihn so weit über Paul erhoben, sich berechtigt glaubte, und verwies unserem Helden sanft seinen unschicklichen Gebrauch von Gaunerausdrücken.

„Ein Junge von Euern Fähigkeiten," sagte er, „denn ich sehe Euch den Verstand im Auge an, sollte sich schämen,

so gemeiner Ausdrücke sich zu bedienen. Habt doch einen vornehmeren Geist, einen großartigeren Ehrgeiz, als den, der das armselige Lumpengesindel der Straße auszeichnet. Wißt! in diesem Lande setzen Geist und Gelehrsamkeit Alles durch, und wenn Ihr Euch anständig benehmt, könnt Ihr früher oder später in der Welt so hoch steigen, als ich."

Bei dieser Rede sah sich Paul nachdenklich in dem saubern Sprachzimmer um und überlegte, wie hübsch es wäre: der Herr in einem solchen Besitzthum zu seyn, sich auf Handhabung der Cremonesergeige und des Flageolet, der Boxerhandschuhe, der Bücher, der Fliegen klatschenden Peitsche zu verstehen, drei Guineen und einen Haufen Silbergeld zu besitzen und den nur mit Lord Dunshunner getheilten Ruhm: der beste Fuhrmann in London zu seyn. „Ja," fuhr Tomlinson mit sich fühlendem Stolze fort, „ich verdanke mein Steigen mir selbst. Gelehrsamkeit ist mehr werth als Haus und Land. **Doctrina sed vim etc.** Ihr wißt, was der alte Horaz sagt? Nun, Sir, Ihr werdet es kaum glauben, aber ich war es, der Seine Majestät den König von Sardinien in der gestrigen Zeitung ermordete. Nichts ist zu hoch und zu schwer für den Genius. Laßt Euch die Mühe nicht verdrießen, mein Junge, so könnt Ihr — denn die Sache, obgleich schwer, wird doch nicht unmöglich seyn — so könnt Ihr mit Augustus Tomlinson wetteifern!"

Beim Schluß dieser Aufmunterung hörte man an der Thüre pochen; Paul nahm Abschied und begegnete auf der Hausflur einem feinaussehenden Manne, nach der höchsten Mode gekleidet, der ein Paar ungeheuer große Schnallen an den Schuhen trug. Bei diesem Anblick schwoll Pauls Herz. „Ich kann," dachte er bei sich, „so lauteten seine Worte, ich kann, denn die Sache, obgleich schwer, wird doch nicht unmöglich seyn, mit Augustus Tomlinson wetteifern." In Nachdenken versunken begab er sich heim. Am folgenden Tag wurden die Denkschriften des großen Turpin den Flammen überliefert, und es war auffallend, wie von da an Paul eine gewähltere Redeweise sich aneignete, wie er ein feineres, gemesseneres Wesen annahm und den Unterrichtsstunden des

Herrn Peter Mac Grawler weit mehr Aufmerksamkeit als bisher widmete. Obgleich man gestehen muß, daß die Fortschritte unseres jungen Helden in den gelehrten Sprachen nicht eben überraschend waren, verhalf ihm doch eine frühe Neigung zum Lesen, die durch Gewohnheit an Stärke zunahm, zuletzt zu einer ziemlichen Kenntniß seiner Muttersprache. Wir müssen jedoch hinzufügen, daß seine am eifrigsten und liebsten getriebenen Studien schwerlich von der Art waren, wie sie ein einsichtsvoller Lehrer vorzugsweise würde anempfohlen haben. Es gehörten dahin hauptsächlich Romane, Theater und Gedichte, welch' letztere er in so hohem Grad liebte, daß er selbst eine Art von Poet wurde. Jedenfalls gaben diese literarischen Beschäftigungen, so nutzlos sie erschienen, seinem Geschmack eine gewisse Verfeinerung, die er sich ohne dies in dem Krug schwerlich würde erworben haben, und während sie seinen Ehrgeiz stachelten, auch etwas von dem fröhlichen Leben zu sehen, das sie schilderten, flößten sie seinem Gemüth einen gewissen Unternehmungsgeist und eine Art sorgloser Hochherzigkeit ein, die vielleicht nicht wenig dem schlimmen Einfluß gemeiner Laster entgegenwirkten, welchen die ihn umgebenden Beispiele seine zarte Jugend aussetzen mußten. Aber ach! ein harter, Pauls Hoffnung auf Beistand und Gesellschaft in seinen literarischen Arbeiten zu nichte machender Schlag traf ihn. Herr Augustus Tomlinson verschwand an einem schönen Morgen, und hinterließ bei seinen zahlreichen Freunden: er folge einer vortheilhaften Einladung in den Norden Englands. Trotz dem Stoße, den dies dem zärtlichen Herzen und strebenden Geiste unseres Freundes Paul versetzte, schlug es doch seinen Eifer in dem Felde der Wissenschaft nicht nieder, das der treffliche Abgegangene, wie es schien, so erfolgreich angebaut hatte. Allmälig eignete er sich (zu den literarischen Schätzen hin, wovon wir sprachen) Alles an, was der weise und tiefsinnige Peter Mac Grawler ihm mitzutheilen vermochte, und im sechszehnten Jahre begann er (o der Dünkelhaftigkeit der Jugend!) sich für gelehrter zu halten als seinen Meister.

Viertes Kapitel.

Er war jetzt ein junger Mann vom besten Ton geworden und so eingelebt in die höhere Gesellschaft, als der eifrigste und strengste Bewerber um Londoner Celebrität sich nur wünschen mochte. Er war natürlich Mitglied der Clubbs u. s. w. Kurz er gehörte jetzt jener oft geschilderten Classe an, vor der alle untergeordneten Schönherren in Unbedeutendheit versinken oder in der sie im besten Fall eine geringere Stufe durch Aufopferung eines ansehnlichen Theils ihres Vermögens erlangen können.

Die Almacks in neuerer Gestalt.

Bei der Seele des großen Malebranche, der eine Untersuchung der Wahrheit schrieb und eine Menge schöner Sachen entdeckte, nur nicht das, was er suchte, bei der Seele des großen Malebranche, den Bischof Berkeley an einer Lungenentzündung leidend fand und sehr gefällig zu Tode schwatzte — ein Beweis von der Macht der Rede, dem billig alle großen Metaphysiker und Redehelden nacheifern sollten; bei der Seele dieses erleuchteten Mannes, es ist zum Erstaunen für uns, welche Menge von Wahrheiten, in kleine Stücke zerbrochen, da und dort in der Welt zerstreut herum liegt. Welch glänzende Sammlung könnte sich Jemand von diesen kostbaren Steinen anlegen, wenn er nur mit dem Korbe unter dem Arm und mit offenen Augen ausgehen wollte. Wir selbst haben eben heute ein kleines Stückchen Wahrheit aufgelesen, womit wir Dir, edler Leser, eine schlimme Wendung in dem Schicksale Pauls zu erklären gedenken.

„Wo man irgend Würde sieht," sagt ein lebender Weiser, „darf man auch sicher seyn, daß die Aufrechthaltung derselben einen Aufwand erfordert." * So war es auch bei Paul. Ein junger Mann, muthmaßlicher Erbe des Krugs, begabt mit einer hübschen Gestalt und einem gebildeten Geist, nahm nothwendig einen gewissen Rang in der Gesellschaft ein und mußte ein Gegenstand der Aufmerksamkeit in den Augen der betriebsamen Mütter in der Nachbarschaft von Thames-Court werden.

* In den populären Trugschlüssen.

Viele Luſtpartien nach Deptford und Greenwich kamen vor, an welchen Paul Theil zu nehmen ſich bewogen fand, und wir brauchen unſere Leſer nicht auf Novellen über faſhionables Leben zu verweiſen, um ſie zu belehren, daß in guter Geſellſchaft die Herrn immer für die Damen bezahlen. Dies waren aber noch nicht alle Ausgaben, wozu ihn ſeine Ausſichten veranlaßten. Ein Mann konnte kaum ſolchen zierlichen Feſtlichkeiten anwohnen, ohne einige Aufmerkſamkeit auf ſeinen Anzug zu verwenden, und ein faſhionabler Schneider ſpielt, der Henker weiß wie? Verſteckens mit dem jährlichen Einkommen eines Mannes.

Wir, die wir in Kleinbritannien unſere Reſidenz haben, um es dem Leſer gerade heraus zu ſagen, ſind nicht ſehr vertraut mit der Lebensart unter den höhern Klaſſen von St. James. Aber es herrſchte unter den feinen Leuten um Thames-Court eine große Untugend, die ohne Zweifel ſonſt nirgends im Schwange geht.

Dieſe feinen Leute nämlich quälten ſich mit einer beſtändigen Todesangſt, noch feiner zu ſcheinen, als ſie waren; und je mehr vornehmen Anſtrich ein Herr oder ein Frauenzimmer ſich gaben, deſto angeſehener wurden ſie. Job, der Hundemetzger, war in der That ganz nur aus einem gewiſſen Hang, Jedermann Grobheiten zu ſagen, in die Geſellſchaft gekommen; und die delikateſten Ausſchließlichen des Ortes, die ſelten irgend wohin gingen, wo keine ſilberne Theebüchſe war, pflegten anzunehmen, es ſey nicht wenig hinter Job, weil er ſeinen Karren mit vornehm gehaltenem Haupte fortſchob und eines Tages ſogar dem Büttel des Kirchſpiels tüchtig den Weg gewieſen hatte.

Nun machte dies Streben nach außerordentlicher Feinheit die Geſellſchaft um Thames-Court nicht nur läſtig, ſondern auch koſtſpielig. Jeder wetteiferte mit ſeinem Nachbar, und da der Geiſt der Nebenbuhlerſchaft beſonders heftig in der Bruſt der Jugend wirkt, kann es uns kaum befremden, daß er Paul zu manchen tollen Streichen verleitete. Das Uebel bei allen Cirkeln, welche darauf Anſpruch machen, auserleſen zu ſeyn, iſt hohes Spiel, und der Grund liegt

nahe: Menſchen, welche es in ihrer Hand haben, einem Andern einen Vortheil, wornach er trachtet, zuzuwenden, laſſen ſich lieber dafür bezahlen, als daß ſie ihn verſchenken; und Paul, der in Popularität und Ton eine Stufe um die andere erſtieg, fand ſich, trotz ſeiner klaſſiſchen Bildung doch den ausgemachten, oder vielmehr ausmachenden Ehrenmännern nicht gewachſen, mit welchen er in näheres Verhältniß kam. Sein erſter Eintritt in dieſen auserleſenen Kreis dieſer Männer von Welt fand Statt im Hauſe des Bachelor Bill, einer Perſon von großer Berühmtheit unter dem Theile der Ausbündigen, die ſich ſelbſt dem bedeutungsſchweren Namen **Flash** * beilegen. Da es jedoch unſere unabänderliche Abſicht iſt, in dieſem Werke keine epiſodiſche Charaktere genauer auszumalen, ſo können wir unſern Leſern nur eine ſchwache, flüchtige Skizze von Bachelor Bill entwerfen.

Dieſer Menſch war von Devonſhire gebürtig. Seine Mutter hatte das anmuthigſte Wirthshaus in der Stadt beſeſſen und nach ihrem Tod erbte Bill ihre Habe oder Popularität. Alle junge Frauenzimmer in der Nachbarſchaft von Fidlers Row, ** wo er ſeinen Wohnſitz hatte, wollten ihn zum Schlepppträger haben, die allermodiſch'ſten Schupper und Gauner ſuchten ihn anzukeilen und die flotteſten Beſen in London hätten zu einer gewiſſen Zeit gern ihre Ohren für ein zärtliches Wort von Bachelor Bill gegeben. Aber Bill war ein feiner Kopf und kluger Geſell und von außerordentlich vorſichtiger Gemüthsart. Er ging der Ehe und der Freundſchaft aus dem Weg; d. h. er ließ ſich weder ausplündern noch Hörner auffetzen. Er war ein großer, ariſtokratiſcher Burſch, von teufelmäßig gewandtem Benehmen, und in Züchten und Ehren ſehr galant gegen die Beſen. Wie meiſt die ledigen Herren, die, ſoweit es auf's Geld ankommt, gern den Mann machen, gab er ihnen Schnabelwaide die Fülle und von Zeit zu Zeit einen Hopstanz. Sein Magentrank war über allen Tadel hinaus und ſein Doppel-Courage wurde einſtimmig für das Wunder der Welt erklärt. In ſehr kurzer

* Stattlichgalante.
** Zu deutſch etwa: Geigerlärm.

Zeit (denn ledige Männer ſchwingen ſich immer leichter als verheirathete auf den Gipfel des hohen Tons) wurde er, vermöge ſeiner Junggeſellenſchaft und ſeiner Kehrauſe, der wahre Spiegel vornehmen Lebens, und mancher ſchmucke Lehrburſch, ſelbſt am Weſtende der Stadt, pflegte vor Bewunderung Bachelor Bills die Hände über dem Kopf zuſammenzuſchlagen, wenn er an einem Sonntag Nachmittag in ſeinem zierlichen Kabriolet nach ſeinem netten kleinen Gartenhäuschen an dem Saume von Turnham Green fuhr. Bill's Glück war jedoch nicht ganz ohne Zuſatz. Die Damen der Freude ſind immer ſo ausnehmend erbost, wenn ein Mann ſich nicht in ſie verliebt, daß es nichts gibt, das ſie ihm nicht nachſagen; und die würdigen Matronen in der Nachbarſchaft von Fidler Row ſprengten alle Arten von grundloſen Gerüchten gegen den armen Bachelor Bill aus. Allmälig jedoch, — denn wie Tacitus ohne Zweifel im prophetiſchen Hinblick auf Bachelor Bill ſagt, die Wahrheit gewinnt durch die Zeit — allmälig begannen dieſe Gerüchte unvermerkt zu verhallen, und da Bill ſich jetzt den Gränzen des mittlern Alters näherte, ſo ſahen ſeine Freunde ſchon getroſt als eine ausgemachte Sache an: er würde ſein Leben lang Bachelor Bill bleiben. Uebrigens war er ein excellenter Junge; gab ſeine verdorbenen Lebensmittel den Armen, bekannte ſich zu den liberalſten Meinungen und nahm in allen Streitigkeiten unter den Beſen (dieſe flotten Beſen ſind gar ein zankſüchtiges Geſchlecht!) immer die Partei des ſchwächeren Theiles. Obgleich Bill in ſeiner Geſellſchaft ſehr auf ſtrenge Auswahl hielt, vergaß er doch ſeine alten Freunde nicht; und der Frau Grete Lobkins, die ihm als kleinem Knaben in der kurzen Jacke gar gewogen geweſen war, ſandte er regelmäßig eine Karte zu ſeinen Soirées. Die gute Frau hatte jedoch in den letzten Jahren ihre Ecke am Kamin nicht mehr verlaſſen. Der Lärmen des faſhionablen Lebens war wirklich für ihre Nerven zu ſtark und die Einladung war zu einer herkömmlichen Förmlichkeit geworden, der keine weitere Bedeutung mehr beigelegt, aber die deſſen ungeachtet nie verabſäumt wurde. Als Paul jetzt ſein ſechszehntes Jahr erreichte und ein hüb-

scher, gewandter Junge war, dachte die Dame, er könnte jetzt die Inhaberin des Krugs vortrefflich vertreten; und für ihren Pflegsohn würde ein Ball bei Bachelor Bill kein unpassender Anfang zum Leben in London seyn. Sie legte also dem Junggesellen ihren dahin gehenden Wunsch ans Herz und Paul erhielt folgende Einladung von Bill:

„Herr William Duke gibt nächsten Montag Tanz und Imbiß auf bescheidenem Fuß und hofft, Herr Paul Lobkins werde dabei erscheinen.

NB. Man erwartet, daß die Herren in weiten Beinkleidern erscheinen."

Als Paul eintrat, eröffnete eben Bachelor Bill den Ball, nach der Melodie: „Schlückchen Branntwein," mit einer jungen Dame, gegen welche, weil sie eine wandernde Schauspielerin * gewesen, die Aufsicht führenden Damen von Fidlers Row ein sehr abgemessenförmliches Benehmen angemessen gefunden hatten. Der gute Junggeselle hatte, wie er sich ausdrückte, keinen Begriff von solchem Schnikschnak, und er sorgte dafür, daß unter den feinsten Besen verbreitet wurde: er erwarte, daß alle, welche in seinem Hause hopsten und stampften, der jungen Mrs. Dot höflich und anständig begegnen werden. Diese vertrauliche Mittheilung, welche den Schönen mit all der einschmeichelnden Feinheit gemacht wurde, wodurch Bachelor Bill sich so sehr ausgezeichnet, brachte eine sichtliche Wirkung hervor; und Mrs. Dot, die jetzt mit dem stattlichen Junggesellen den Vortanz gemacht, wurde den übrigen Abend mit Höflichkeiten überhäuft.

Als der Tanz zu Ende war, schüttelte Bill sehr artig Paul die Hände und nahm bald die Gelegenheit wahr, ihn einigen der Notabilitäten der Stadt vorzustellen. Zu diesen gehörte der schmucke Herr Allfair, der einschmeichelnde Henry Finish, der lustige Jack Hookey, der einsichtsvolle Charles Trymit und noch verschiedene Andere, ebenso berühmt durch ihre Geschicklichkeit, bequem von ihren Geistesgaben und dem Gut anderer Leute zu leben. Die Wahrheit zu sagen, Paul, damals noch ein ehrlicher Bursch, fand an der Unterhaltung

* Anspielung auf die bekannte Miß Jordan.

dieſer Induſtrieritter weniger Geſchmack, als er erwartet. Mehr gefielen ihm die klugen, obwohl ſelbſtgefälligen Bemerkungen eines Herrn mit einem vorzüglich üppigen Haarwuchs, welchen wir nachdrücklicher als die übrigen unſerem Leſer empfohlen haben wollen, unter dem Namen eines Herrn Edward Pepper,* gewöhnlich der lange Ned genannt. Da dieſer trefflichen Perſon vom Schickſal beſtimmt war, ein vertrauter Genoſſe von Paul zu werden, ſo war unſer Hauptabſehen dabei, daß wir den Hopstanz bei Bachelor Bill ſchildern, das iſt: den Zeitpunkt, wo dieſe Bekanntſchaft ihren Anfang nahm, zu beſtimmen, wie es die Wichtigkeit eines ſolchen Ereigniſſes erheiſcht.

Der lange Ned und Paul kamen zufällig bei Tiſche nebeneinander zu ſitzen und verkehrten ſo freundſchaftlich mit einander, daß Paul, dem das Herz aufging, die Hoffnung ausdrückte, Herrn Pepper in dem Krug zu ſehen.

„Krug — Krug“ ** wiederholte Pepper mit halbzugedrückten Augen und dem Tone eines Dandy, der im Begriff iſt, eine Grobheit zu ſagen, „ah, der Name eines Conventikels oder nicht? Es gibt eine Sekte, Muggledonier genannt — mein' ich?“

„Was das betrifft,“ erwiederte Paul, bei dieſer Beſchuldigung für den Krug erröthend, „die Frau Lobkins hat nicht mehr Religion als Leute, die mehr ſind denn ſie; aber der Krug iſt ein ſehr vortreffliches Haus und von der beſten Geſellſchaft beſucht, die es geben kann.“ „Zweifle gar nicht daran!“ ſagte Ned. „Erinnere mich jetzt, daß ich einmal dort war und einen Dummie Dummaker ſah — heißt er nicht ſo? Ich beſinne mich, vor einigen Jahren, da ich in das Leben eintrat, hatten Dummie und ich ein Abenteuer zuſammen; Euch die Wahrheit zu geſtehen, es war nicht von der Art, die mir jetzt zuſagen würde. Aber, werdet Ihr es glauben, Herr Paul? dieſer erbärmliche Geſelle war das ein-

* Pfeffer.

** Im Engliſchen Mug, wovon der Sektenname Muggletonians abgeleitet wird. Das Wortſpiel läßt ſich, wie ſo viele andere, nicht wiedergeben.

zigemal, daß ich ihn seither sah, ganz grob gegen mich; das heißt, das einzigemal, da ich in den Krug kam. Ich kann solches vornehme Wesen an einem Händler — an einem Lumpenhändler nicht begreifen, diese Trödelbursche werden ganz unerträglich."

„Ihr setzt mich in Erstaunen!" sagte Paul. „Der gute Dummie ließ es sich am letzten einfallen, grob zu seyn. Er ist ein so höfliches Geschöpf als je lebte."

„Oder Lumpen verkaufte!" sagte Ned. „Möglich. Bezweifle seine lobenswerthen Eigenschaften im Geringsten nicht. Gebt den Humpen herum, guter Freund. — Unsinniges Zeug, das Tanzen da!" „Verteufelter Unsinn!" scholl das Echo von Harry Finish über den Tisch herüber zurück. „Was meint Ihr, wir ziehen nach Fishlane und klappern mit den Würfeln? Was sagt Ihr dazu, Herr Lobkins?"

Bange vor „des Tons unholdem Spott, dem kaum der Stolz des Philosophen trotzt," und nicht fürs Tanzen eingenommen, gab Paul dem Vorschlag seine Zustimmung, und eine kleine Truppe, bestehend aus Harry Finish, Allfair, dem langen Ned und Herrn Hookey, verfügte sich nach Fishlane, wo ein Club war — sehr berühmt bei den Männern, welche von ihrem Witz leben, und wo Schnaps und Magenwasser aufs splendideste unentgeldlich hingebracht wurden. Hier wurde der Abend sehr ergötzlich abgereicht und Paul ging heim ohne einen Rothen in der Tasche.

Von dieser Zeit an wurden leider Pauls Besuche in Fishlane regelmäßig und binnen sehr kurzer Frist gelangte, wir sagen es mit Bedauern, Paul zu dem ausgezeichneten Charakter eines Mannes mit drei durchlöcherten Dingen — durchlöchertem Beutel, durchlöchertem Ellbogen und durchlöchertem Kredit. Die einzigen zwei Personen, welche sich dazu verstanden, ihn mit einem schwachen Anlehen an die Hand zu gehen, wie es in den mit X. Y. unterzeichneten Bekanntmachungen heißt, waren Herr Dummie Dummacker und Herr Pepper, zubenamst der Lange. Letzterer jedoch ließ sich, wenn er auch dem Erben vom Krug sich gefällig erwies, nie herab, dieses ausgezeichnete Gasthaus zu betreten, und wenn jener

gutherzig ſeine Börſenſchnüre aufthat, ſo geſchah es nie ohne eine dringende Warnung, die Bekanntſchaft mit dem langen Ned zu meiden. „Eine Verſchon," ſagte Dummie, „von ſehr gefährlichen Grundſätzen, und keineswegs eine baßliche Geſellſchaft für einen jungen Herrn von Karakter, wie der kleine Paul." So ernſt gemeint war dieſe Warnung und ſo ausſchließlich auf den langen Ned gezielt, obwohl man die Geſellſchaft des Herrn Allfair oder Herrn Finiſh nicht minder bedenklich hätte finden können, daß es wahrſcheinlich wird: das übermüthige, ſtolze Weſen, welches, wie Lord Normanby in einer ſeiner trefflichen Novellen richtig bemerkt, ſo viele Feindſchaften in der Welt ſtiftet, und das zuweilen dem Benehmen des langen Ned eigen war, und namentlich gegenüber von dem Handelsmann, ſey der Hauptgrund geweſen, warum Dummie ſo ſcharf und mit ſo beſonderem Ingrimm der Unſittlichkeit des langgewachſenen Herrn auffaß. Zugleich müſſen wir bemerken, daß, wenn Paul, der Worte Peppers über ſein früheres Abenteuer mit Herrn Dummaker ſich erinnernd, ſie dem Händler wieder anführte, Dummie eine gewiſſe Beſtürzung nicht verhehlen konnte, obgleich er nur mit einer Art von Lachen äußerte, die Sache ſey nicht der Rede werth; und es ſchien Paul außer Zweifel, daß in der Erinnerung an dieſe frühere Bekanntſchaft für den Lumpenmann eine widrige Empfindung laure, die der unbefangene Pepper nicht theilte. Wie dieß ſeyn mochte, der Umſtand entfiel den Augenblick nachher der Aufmerkſamkeit Pauls, und er widmete, wir müſſen es geſtehen, den Warnungen gegen Ned, womit Dummie ihm anlag, eben ſo wenig Rückſicht.

Vielleicht war bei Paul (denn wir müſſen jetzt auch einen Blick auf ſeine häuslichen Verhältniſſe werfen) eine Haupturſache, welche ihn nach Fiſhlane trieb, das unbehagliche Leben, das er zu Hauſe führte. Denn obgleich Mrs. Lobkins äußerſt zärtlich für ihr Pflegkind war, hatte ſie doch, wie ihre Gäſte ſich kräftig ausdrückten: den Teufel im Leib, und da ihre natürliche Derbheit nie durch ſolche Schilderungen des anmuthigeren Lebens gemildert worden war, wie ſie in manchen Romanen und komiſchen Schnurren das Gemüth des

ſchwärmeriſchen Pauls verfeinert hatten, ſo war ihre Art, ihre mütterlichen Vorwürfe an den Mann zu bringen, für einen jungen Burſchen von einigem Zartgefühl gewiß nicht wenig empörend. In der That kam es ihm oft in den Sinn, ihr Haus ganz zu verlaſſen und auf eigene Fauſt ſein Glück zu ſuchen, nach dem Muſter des ſinnreichen Gil-Blas oder des unternehmenden Roderick Random; und dieſer Gedanke, obgleich verworfen und wieder verworfen, dehnte und befeſtigte ſich doch allmählig in ſeinem Herzen, wie die Haarkugel anwächst, die man im Magen mancher kranken Kühe nach ihrem Tode findet. Der Leſer wird ſpäter erfahren, wie unter dieſen Unternehmungs-Entwürfen ein früher Traum von der grünen Waldhöhle, worin Turpin mit einem Freund, einer Schweinskeule und einer Gattin ſich zu verbergen pflegte, ihm durch den Sinn ging. Damals neigte er ſich vielleicht noch nicht zu der Art von Leben und Treiben, wie es der Held der Landſtraßen übte; aber er hielt darum nicht minder lebhaft an dem Bilde der Höhle feſt.

Der traurig einförmige Verlauf von unſeres Helden Leben ſtand indeß eben auf dem Punkt, durch eine unerwartete Wendung eine neue Richtung zu bekommen, und die unreifen Gedanken des Knabenalters ſollten wie Ghilan's Rieſenpalmen zur Frucht des männlichen Entſchluſſes aufbrechen.

Zu den hervorſtechenden Zügen im Charakter der Mrs. Lobkins gehörte auch eine grenzenloſe Verachtung gegen Alles, was Unglück hieß; die Unklugheit und der Unſtern Paul's erregten in ihr eben ſo viel Geringſchätzung als Mitleid. Und als er, zum drittenmal binnen einer Woche, mit jämmerlicher Miene und leeren Taſchen vor dem großen Stuhl der Dame ſtand, mit der Bitte um eine Taſchengeldzulage, — da ging der Strom ihres Zorns in hohen überſchwellenden Wogen.

„Siehſcht Du, liederliches Bürſchchen," ſagte ſie, und um ihrem Ausſehen eine eigenthümliche Würde zu verleihen, ſetzte ſie unter dem Sprechen eine ungeheure zinnerne Brille auf die Naſe, „wenn es ſo iſcht, daß Du meinſcht, ich werde Dir für Deine nichtsnutzigen Ausgaben eine Zulage geben,

ſo biſcht Du ganz und gar auf dem Holzweg. Schlag mich der und jener, wenn ich Dir noch Nagelsgroß gebe.“

„Aber ich bin dem langen Ned eine Guinee ſchuldig,“ ſagt Paul, „und Dummie Dummaker lieh mir drei Kronen. Es ſteht Eurem muthmaßlichen Erben, meine liebe Frau, übel an, bei Ehrenſchulden Ausflüchte zu ſuchen.“

„Lirum, larum! glaub' nur nicht, Du könneſcht mir mit Deinen Schulden und Deiner Ehre einen Bären aufbinden,“ ſagte die Dame in Leidenſchaft. „Der lange Ned hat ſo lange Gabeln,* als er einen Rücken hat; möge der alte Harry mit ihm davonfliegen! und was Dummie Dummaker betrifft, ſo nimmt mich's Wunder, wie Du, der Du wie ein Herrenkind erzogen worden biſcht, und die allerfürnehmſte Verziehung genoſſen haſcht, mit ſo gemeiner Geſellſchaft Dich einlaſſen magſcht. Will Dir was ſagen, Paul, muſcht dran glauben und mit ihnen brechen Knall und Fall, oder Du haſt den letzden Pfennig von Peg Lobkins geſehen!“ Mit dieſen Worten drehte ſich die alte Dame in ihrem Seſſel herum und langte ſich eine Pfeife Tabak.

Paul ging zweimal in der Stube auf und ab und blieb zuletzt vor dem Seſſel des Weibes ſtehen; er war ein hitziger Junge, und obgleich er ein warmes Herz und eine Liebe zu Mrs. Lobkins hatte, welche ihre Sorgfalt und Zärtlichkeit für ihn wohl verdiente, war er doch ungeſchlachter Gemüthsart und nicht immer ſanft in ſeinen Reden; zwar machte ihm ſein Herz jedesmal nachher Vorwürfe, wenn er der Mrs. Lobkins etwas Anſtößiges geſagt hatte, und er war immer der Erſte, der eine Ausſöhnung ſuchte; aber heiße Worte erkälten die Achtung, und das Bedauern des Vergangenen iſt nicht immer eine Bürgſchaft für Beſſerung in der Zukunft. Paul alſo, aufgebläht durch die Einbildung auf ſeine vornehme Erziehung und die Freundſchaft des langen Ned (der nach Ranelagh kam und Strümpfe mit ſilbernen Zwickeln trug), blieb vor dem Stuhle der Frau Lobkins ſtehen und ſagte mit großer Feierlichkeit:

„Herr Pepper, Madame, bemerkt ſehr richtig, daß ich

* Finger.

Geld haben muß, um mich als Gentleman ſehen zu laſſen; und wenn Ihr es mir nicht geben wollt, ſo bin ich entſchloſſen, mit vielem Dank für Eure mir erwieſenen Gutthaten in die weite Welt zu gehen, und mein Glück zu ſuchen."

Wenn Paul eben keine geſchmeidige und nachgiebige Gemüthsart hatte, ſo hatte Frau Grete Lobkins, wie man ſchon geſehen hat, in dieſem Kapitel nichts vor ihm voraus; wir dürfen bei dem Leſer die Beobachtung vorausſetzen, daß Leute, von welchen man abhängig iſt, nichts ſo ſehr in Wuth ſetzt, als der ausgeſprochene Entſchluß, die Unabhängigkeit ſuchen zu wollen. Einen Augenblick alſo ſah die Dame Lobkins Paul in ſein offenes, aber entſchloſſenes Angeſicht; alles Blut in ihren Adern ſchien als Feuer und Scharlach ihre weitläufigen Wangen zu überſtrömen, und ſie brach los:

„Alle Hader, Junker Obenhinaus! ſelbſcht Dein Glück ſuchen willſcht Du? das hab' ich davon, daß ich Dich aufgezogen und Dir das Brod des Müßiggangs und der Zärtlichkeit hab' zu eſſen gegeben, Du Tauſendſaſa! Nimm dies und geh' zum T——!" und eine entſprechende Bewegung begleitete ihre Worte; der Pfeifenkopf, den ſie aus dem Munde genommen, um ihren zärtlichen Vorwürfen den Lauf zu laſſen, ſchwirrte durch die Luft, ſtreifte Paul's Wange und vollendete ſeine Bahn durch ein heftiges Zuſammenſtoßen mit dem rechten Auge Dummie Dummakers, der gerade in dieſem Augenblick ins Zimmer trat.

Paul hatte ſich einen Augenblick gebückt, um der Sendung auszuweichen; im nächſten ſtand er ſchon wieder kerzengerade da; ſeine Wangen glühten, ſeine Bruſt hob ſich, und der Eintritt Dummie Dummakers, der auf dieſe Art Zeuge der erlittenen Beſchimpfung wurde, empörte ſein Blut zu noch grimmigerem Aufruhr, und machte ſeine Demüthigung noch bitterer; alle früher gefaßten Plane zur Entweichung, alle die harten Worte, die plumpen Anſpielungen, die thätlichen Mißhandlungen, die er irgend je erfahren hatte, ſtürmten jetzt vereint auf ihn ein. Er warf nur einen Blick auf das alte Weib, deſſen Wuth ſich ſchon halb gelegt hatte, und wandte ſich langſam und ſchweigend der Thüre zu.

Oft ſetzt uns etwas, das uns begegnet, in Unruhe, blos deßwegen, weil es das uns Unerwartetſte iſt; die ſchlaue Frau Lobkins, bekannt mit Pauls trotzigem Weſen und hitzigen Leidenſchaften, hatte einen Ausbruch der Wuth, eine heftige Antwort erwartet, und als ſie jetzt mit unſtetem Auge ſeinen Abſchiedsblick erhaſchte, und ihn ſo duldend und ſtumm auf die Thüre zugehen ſah, da ſchoß ihr das Blatt, ſie ſtand von ihrem Seſſel auf und eilte auf ihn zu. Zum Unglück für ihre Hoffnung auf Verſöhnung hatte ſie an dieſem Tage der Flaſche reichlicher als gewöhnlich zugeſprochen, und die Merkmale des Rauſches, die in ihrem unſichern Gang, ihrem ausdrucksloſen Auge, ihrem ſtieren Blick, ihren hochrothen Wangen ſich kund gaben, — Alles dies flößte Paul Gefühle ein, welche in dieſem Augenblick die Empfindlichkeit in eine Art von Verachtung verwandelten. Er flüchtete vor ihrer Berührung an die Schwelle. „Wo willſcht Du hin, Du Allerweltsranke!“ rief die Dame, „nimm Dich zuſammen und ſprich nicht mehr von der Sache, ſey ein geſcheudter Junge und Du ſollſcht den Beddel haben!“

Aber Paul achtete nicht auf dieſe Einladung.

„Ich will nicht länger das Brod des Müßiggangs und der Zärtlichkeit eſſen,“ ſagte er mürriſch. „Gott befohlen! und wenn ich Euch je erſtatten kann, was ich Euch gekoſtet, ſo werde ich es thun.“

Mit dieſen Worten kehrte er ſich ab, und die Dame, der bei dieſer unziemlichen Erwiederung auf ihr freundliches Anerbieten die Galle überlief, ſchrie hinter ihm drein und beſchwor den Herrn in ſchwarzer Tracht, der drunten den Feuerdienſt beſorgt, ihn zu begleiten.

Die Bruſt voll von Verdruß, Stolz, Schaam und einem halb freudigen Gefühl errungener Unabhängigkeit, ging Paul ſeines Weges, er wußte ſelbſt nicht wohin. Er trug den Kopf nach vornehmer Manier, und ſeine Beine nahmen von ſelbſt einen ſtolzen militäriſchen Gang an. Er war noch nicht weit gekommen, als er ſeinen Namen hinter ſich rufen hörte; er drehte ſich um und ſah das klägliche Geſicht Dummie Dummakers.

Dieſe achtbare Perſon hatte beim letzten Theil der beſchriebenen Scene eine ſehr unſchuldige Rolle geſpielt; er beſchäftigte ſich mit ſeinem beſchädigten Auge und brummte philoſophiſche Bemerkungen über die Gefahren, welchen ſich Jeder ausſetze, der mit Damen von choleriſchem Temperament Bekanntſchaft habe, als Mrs. Lobkins ſich nach Pauls Abgang rund umſah und die jammervolle Geſtalt Dummie Dummakers erblickte, deſſen Namen, wie ſie ſich erinnert, von Paul in ſeiner Mittheilung an ſie genannt worden war. Vermöge einer unlogiſchen Verwirrung der Gedanken betrachtete ſie ihn deßhalb als einen bei dem letzten Streit Betheiligten, und erſchöpfte gegen ihn alle ihre Wuth, welche auf irgend eine Weiſe auszulaſſen, ohne Leben und Geſundheit aufs Spiel zu ſetzen, ſie nicht umhin konnte.

Sie packte den kleinen Mann beim Kragen — die allerempfindlichſte Stelle bei Herren von ſolchen Lebensverhältniſſen, gab ihm einen Streich, der das andere, bisher unbeſchädigt gebliebene Auge traf, und ſchrie: „Ich will Euch lehren, Ihr Blutſauger, Leute, die Ausſichten haben, wie Schwämme ausbreſſen! Ich will Euch lehren, den Erben des Krugs ſchnüren, Ihr rotziges, milchſichtiges Geſpenſcht von einer Pfennigkerze. Was, Ihr leiht meinem Paul drei Kronen, Ihr? und wißt Ihr noch, wie Ihr ſagdet, Ihr könnet mir einen elenden Budel Schnabs nicht bezahlen! Oh, Ihr ſeyd ein Luchs, muß ſagen, aber Grete Lobkins ſollt Ihr nicht beluchſen. Aus meinen Pfählen, Ihr ſchmutziger Hund! aus meinen Pfählen! Und wenn meine Linſer* Euch je wieder anſichtig werden, oder wenn ich je höre, daß Ihr meinen Paul für Narren habt, fekel mich der Stäches, ſo will ich Euch ein hänfenes Halsband weben, ich will Dich hängen, Du Hund! ja das will ich. Was, Du willſcht mir antworden, willſcht! O Du Schlangengezücht, fort, marſchier Dich!“

Vergebens betheuerte Dummie ſeine Unſchuld. Ein kräftiger Fußtritt brach alle weiteren Unterhandlungen ab. Er gab Ferſengeld im Krug; und die Wirthin zottelte in ih-

* Augen.

ren Armstuhl zurück, suchte sich eine andere Pfeife und tröstete sich, wie alle mit reicher Einbildungskraft gesegnete Menschen, wenn die Welt übel mit ihnen umspringt, durch die Schöpfungen von Rauch für das in der Wirklichkeit Mangelnde.

Bittere Gedanken im Herzen und bittere Worte im Mund, holte nun Dummie Dummaker Paul ein und beschuldigte den Jüngling, daß er die Veranlassung zu den eben eingenommenen Beleidigungen gewesen. Paul war gerade nicht in der besten Stimmung, um geduldig Vorwürfe anzuhören; er antwortete Dummie sehr kurz angebunden und dies achtbare Individuum, das noch seine Beulen schmerzten, erwiederte ihm mit gleicher Derbheit. Der Wortwechsel wurde lebhaft, und endlich ballte Paul, nach dem Ende des Zwiegesprächs verlangend, die Faust, und erklärte dem furchtbaren Dummie, er wolle ihn zu Boden strecken. Es liegt etwas ganz besonders Rauhes und Betäubendes in diesen drei harten, eisernen, handfesten, hammerartigen, kurzen Worten. Ihr Klang schon macht, daß man doppelte Kraft in den Fäusten fühlt, wenn man ein Held, und in den Füßen, wenn man ein Mann des Friedens ist.

Sie brachten bei Dummie Dummaker, unterstützt durch den Eindruck einer athletischen, jugendlichen, beinah schon sechs Fuß hohen Gestalt, flammende Wangen, und ein Leidenschaft und Entschlossenheit verkündendes Auge eine augenblickliche Wirkung hervor. Die Stimme des Lumpenhändlers sank auf Einmal herab, und mit der Miene eines gekränkten Cassius wimmerte er die Worte:

„Mich zu Boden strecken! O kleiner Paul, was sind das für verruchde Worde? Was! Dummie Dummaker, der Euch oft und viel auf den Knieen gautschte! wie, das Herz des Jungen ischt so hart als Juchdenleder und so übermüdig, wie der Hund eines Gärdners mit einem Blumenstrauß auf 'm Buckel.“ Diese pathetische Vorstellung besänftigte Pauls Grimm.

„Gut, Dummie,“ sagte er lachend, „ich wollte Euch nichts zu Leide thun, und die Sache beruht auf sich; auch

bedaure ich das schlimme Benehmen der Frau sehr; und somit wünsche ich Euch guten Morgen."

„Wie, wohin wollt Ihr denn springen, kleiner Paul?" sagte Dummie und faßte ihn beim Rockkragen.

„Das mag der Henker wissen," antwortete unser Held; „aber ich denke, ich will einmal bei dem langen Ned einsprechen!"

„Kommt her!" sagte Dummie ganz leise flüsternd, „wenn Ihr nicht plaudern wollt, will ich Euch was von einem Geheimniß sagen. Ich höre, der lange Ned ischt nach Hampshire aufgebrochen, diesen Morgen erst, zu einer Strade." *

„Ha!" sagte Paul, „dann laß ich mich hängen, wenn ich weiß, was ich thun soll." Als er diese Worte aussprach, drängte sich ihm das Gefühl seiner Hülflosigkeit, wenn er dabei beharrte, den Krug zu meiden, lebhafter auf, als er bisher empfunden hatte; denn Paul hatte den Plan gehabt, eine Zeit lang der Gastfreundschaft seines Patagonischen Freundes sich anzuvertrauen, und nun er vernahm, daß dieser Freund von London abwesend, und auf eine so halsbrechende Unternehmung aus sey, war er ein wenig in Verlegenheit, was er mit dem Schatz von Einsicht und Weisheit anfangen sollte, den er mit sich herumtrug. Er hatte schon so viel Scharfblick gewonnen (denn Charles Trywit und Harry Finish waren treffliche Meister, um Einen in die Kenntniß der Welt einzuweihen), um einzusehen, daß ein Mensch, wie bewundernswerthe Eigenschaften er auch besitze, selten eine gute Aufnahme findet, wenn er keinen Pfennig in der Tasche hat. In der Nachbarschaft von Thames-Court hatte er zwar viele Bekannte; aber die Vornehmheit seiner Sprache, die er sich durch seine Erziehung erworben, und die Feinheit seines Betragens, worin er in glücklicher Vereinbarung die höfliche Keckheit des langen Herrn Ned mit der anmuthigen Nachläßigkeit des Herrn Augustus Tomlinson zu verbinden sich bestrebte, hatte ihm unter diesen Bekanntschaften viele Feinde zugezogen; und er hatte keine Lust — so groß war der Stolz unsers Helden — es auf ihre unge-

* Straßenraub.

wisse Aufnahme ankommen zu lassen, oder seine heimathlose und betrübte Lage gleichsam zur Schau zu stellen. Die guten Kameraden anlangend, welche ihm geholfen hatten, aus seinen Taschen Wüsten zu machen, so hatte er bereits eingesehen, daß dies die einzige Art von Hülfe sey, zu deren Leistung sie Bereitwilligkeit zeigten; mit Einem Wort, er konnte um sein Leben nicht ausfindig machen, an welchem Ort er die Segnungen eines Bettes und Obdachs zu suchen habe. Wie er so, mit dem Finger am Mund, unschlüssig und nachdenklich dastand, aber wenigstens über Einen Punkt fest entschlossen: nicht in den Krug zurückzugehen, sah ihm Dummie, im Grund des Herzens ein gutmüthiger Bursche, ins Gesicht und sagte:

„Nun, Paul, mein Jüngelchen, Ihr hängt den Kopf und seht unter Euch — blickt auf! der Verdruß bringt eine Katze um!“

Als er bemerkte, wie auch diese geeignete und ermuthigende Anführung aus der Naturgeschichte die Wolke auf Pauls Stirne nicht verminderte, ging der scharfsinnige Dümmie Dummaker mit Einemmal zu dem großen, nach seiner tiefsinnigen Ansicht für alle Uebel unfehlbaren Heilmittel über. „Paul, mein Bürschchen,“ sagte er mit einem vielsagenden Wink, indem er den jungen Mann am linken Arm faßte, „was sagt Ihr zu 'nem Schlückchen blauen Tod? oder da Ihr gern herrenmäßig thut, es kommt mir nicht darauf an, Euch ein Glas Porter hinzustellen.“ Während Dummaker diese Einladung vorbrachte, durchzuckte plötzlich eine Erinnerung Pauls Seele; er besann sich mit Einemmale auf Mac Grawler, und er beschloß sofort, die Wohnung des erleuchteten Weisen aufzusuchen und wenigstens um eine Unterkunft für die nächste Nacht anzusuchen. Sobald er zu diesem Entschluß gekommen war, machte er sich von den Händen des zuthätigen Dummie los, lehnte mit vielen Danksagungen seine gastliche Einladung ab, und ersuchte ihn nur, aus dem Hause der Dame solche Sachen, wie Weißzeug und Kleider von Paul, welche während des Abendschlummers der Alten von dem listigen Dummaker leicht einmal konnten ab-

geführt werden, mitzunehmen und bei ſich zu behalten, bis man ſie ihm abfordere.

Der Händler verſprach pünktliche Vollziehung des Auftrags; und Paul ſchüttelte ihm die Hand und begab ſich nach der Behauſung von Mac Grawler.

Wir müſſen jetzt in dem natürlichen Verlauf unſerer Erzählung einige Schritte rückwärts thun, und bemerken, daß unter den kleinen Urſachen, welche ſich mit der Hauptſache, der Spielwuth verſchworen hatten, unſern trefflichen Paul in die gegenwärtige Lage zu verſetzen, auch ſein vertrautes Verhältniß zu Mac Grawler war. Als nämlich Pauls zunehmende Jahre und zügelloſe Lebensweiſe dem Unterricht des Weiſen ein Ende gemacht hatten, wurden dadurch die Finanzen des Lehrmeiſters um die Summe von wöchentlich zwei Schilling ſechs Pfennige verkürzt, neben dem, daß die freie Benützung von Keller und Speiſekammer der Dame verloren ging; und wie denn vermöge eines in den Gefühlen eintretenden Wechſels, und des verkehrten Laufs der menſchlichen Dinge, die Leute gewöhnlich ſolche Handlungen am meiſten bereuen, für welche ſie einſt den größten Eifer hegten; ſo warf ſich jetzt die gute Mrs. Lobkins, im Wahne, Pauls unordentliches Leben rühre ganz von den Kenntniſſen her, die er aus Mac Grawlers Unterweiſung geſchöpft, ihre frühere Thorheit vor, daß ſie für ihren Pflegeſohn eine vornehmere Erziehung geſucht habe; ja, ſie ſchüttete ſogar auf das heilige Haupt Mac Grawlers ihren Unmuth über die Folgen ſeines Unterrichts aus. So auch, wenn ein Menſch, der buchſtabiren kann, gehängt wird, klagen die Erziehungsfeinde das Buchſtabirbuch wegen ſeines Todes an. Heftige Worte zwiſchen der Bewunderin unwiſſender Unſchuld und dem Verbreiter wiſſenſchaftlicher Aufklärung folgten und endeten zuletzt mit Mac Grawlers Ausſtoßung aus dem Krug.

Es gibt heut zu Tage junge Gentlemen, eifrige Anhänger von Byron's Poeſie und ſeinen neuen, auffallenden Reimen, welche ſich ein Vergnügen daraus machen, uns gütig zu belehren, ſie ſeyen zum Verderben aller Derer geboren, welche ſie lieben; ein intereſſanter Fall, ohne Zweifel, den

ſie aber eben ſo gut für ſich behalten könnten. Nach dem Inhalt dieſes Kapitels könnte es ſcheinen, über Paul habe derſelbe Unſtern gewaltet. Die Verbannung Mac Grawlers, die Beleidigungen, die Dummie Dummaker erfahren — gleicherweiſe durch ihn veranlaßt, ſcheinen dieſe Meinung zu beſtätigen. Unglücklicherweiſe war Paul, obgleich ein Poet, doch nicht ſehr ſentimental, und er hat nie in erbaulichen Klaggedichten ſeinen Schmerz über dieſe Unfälle verewigt. Aber bei Mac Grawler, ſo gut wie bei Dummaker, ſtand es feſt: unſer Held ſolle den Fluch ſeines Unſterns empfinden; und da er noch einigen Einfluß auf das Gemüth ſeines ehemaligen Zöglings behalten hatte, waren ſeine Anſchuldigungen gegen Paul, als die Urſache ſeiner Verbannung, von einem größern Erfolg begleitet, als die Klagen Dummie Dummakers über einen verwandten Unfall. Paul, der, wie ſo viele Taugenichtſe, das beſte Herz hatte, war über Mac Grawlers Verbannung um ſeinetwillen ſehr bekümmert, und er ſuchte dafür durch ſolche Geldopfer, wie er ſie zu leiſten im Stande war, Buße zu thun. Mac Grawler, natürlich nur von dem wohlwollenden Wunſche geleitet, ſeine Gewiſſensbiſſe zu lindern, trug kein Bedenken, ſie anzunehmen, und auf dieſe Weiſe verſchwor ſich der tugendhafte Mac Grawler (ſo ähnlich ſind ſich oft die Wirkungen der Tugend und des Laſters) mit dem lockern langen Ned und dem herzloſen Henry Finiſh, die untröſtliche Ebbe hervorzubringen, welche jetzt Pauls Taſchen trocken legte.

Als unſer Held langſam dem Wohnſitz des Weiſen ſich näherte, und von deſſen Dankbarkeit und Freundſchaft ſich wenigſtens für einige Zeit Dach und Fach verſprach, zuckte einer jener leuchtenden Gedankenblitze, welche öfters den tiefſten Abgrund des Kummers erhellen, auf einmal durch ſeine Seele. Indem er ſich das Bild des Kritikers vergegenwärtigte, erinnerte er ſich, dieſe Zierde des Aſinäums ordentliche Summen für ſeine kritiſchen Nachtarbeiten einnehmen geſehen zu haben.

„Ei,“ dachte Paul, der dieſe Thatſache ergriff und in der

Straße ſtehen blieb, „ei, ſollt' ich nicht ſelbſt ein Kritiker werden?“

Die einzige Perſon, der man nie eine Frage vorlegt, ohne einer befriedigenden Antwort im Voraus ziemlich gewiß zu ſeyn, iſt — unſer liebſtes Selbſt! Sobald in Paul der lichte Gedanke aufgeſtiegen war, ſchien es ihm, als hätte er die Minen von Potoſi entdeckt. Brennend vor Ungeduld, mit dem großen Mac Grawler die Ausführbarkeit ſeines Plans zu beſprechen, beſchleunigte er ſeinen Schritt beinahe zum Rennen und in wenigen Minuten, nachdem er blos einen Schornſteinfeger und zwei Apfelhändlerinnen, die am Wege ſaßen, über den Haufen gerannt, kam er an der Thüre des Weiſen an.

Fünftes Kapitel.

O Königreiche, die kein Aug erblickt!
O Federn, von ergrimmter Hand gezückt!
Laßt, Fürſten der Kritik, in treuen Bildern
Mich Eures Treibens myſt'ſche Wunder ſchildern.
Virg. Aen. IV. B.

Das Glück hatte dem Herrn Mac Grawler gelächelt, ſeit er zuerſt den Unterricht bei dem Pflegſohn der Mrs. Lobkins übernommen. Er bewohnte jetzt einen zweiten Stock, und ſprach dem Sheriff und ſeinen böſen Geiſtern Hohn. Es war bei anbrechendem Abend, als Paul ihn zu Hauſe und allein antraf.

Vor dem gewaltigen Mann ſtand ein Krug mit Londoner Porter: eine Kerze mit unbeſchnittenem Docht warf ihr einſames Licht auf ſeine Arbeiten, und eine junge Katze ſpielte ſchäckernd zu ſeinen gelehrten Füßen, und vertrieb ſich die träge Zeit mit den Reſten der Zipfelkappe, womit der Kritiker bisher, ſtatt eines Lorbeers, des Nachts ſeine Stirne geſchmückt hatte.

Sobald Mac Grawler durch die trübe Rauchwolke, welche in dem Zimmer ſchwebte, hindurch, die eintretende Perſon erkannt hatte, runzelte er die Stirne.

„Hab' ich es Euch nicht geſagt, junger Herr!“ knurrte er, „Ihr ſollet nie ohne vorher zu pochen in eines Gentleman Zimmer treten? Ich ſag' Euch, Sir, Lebensart iſt nicht minder weſentlich zum menſchlichen Glück, als Tugend; ſtört alſo nicht einen Gentleman in ſeinen Geſchäften und ſetzt Euch nieder, ohne die Katze zu beläſtigen.“

Paul, wohl wiſſend, daß ſein verehrter Lehrmeiſter es ungern ſah, wenn Jemand der Quelle des wunderbaren Geiſtes, den er ſeinen kritiſchen Werken einhauchte, auf die Spur kam, ſtellte ſich als ſehe er die zinnerne Hippokrene nicht, und unter vielen Entſchuldigungen wegen der unterlaſſenen Höflichkeit beim Eintreten ſetzte er ſich wie er angewieſen war. Dann entſpann ſich folgendes erbauliche Geſpräch.

„Die Alten,“ begann Paul, „waren ſehr große Männer, Herr Mac Grawler.“

„Das waren ſie, Sir,“ erwiederte der Kritiker, „wir machen die Erörterung dieſer Wahrheit zu einem Hauptgrundſatz in unſerer gelehrten Thätigkeit.“

„Aber Sir,“ ſagte Paul, „dann und wann haben ſie doch Unrecht.“

„Nie! ignoramus, nie!“

„Sie lobten die Armuth, Herr Mac Grawler!“ ſagte Paul mit einem Seufzer.

„Hm!“ verſetzte der Kritiker, ein wenig verblüfft; fand aber ſogleich ſeinen eigenthümlichen Scharfſinn wieder und bemerkte:

„Es iſt wahr, Paul; aber nur die Armuth bei andern Leuten.“

Hier entſtand eine kleine Pauſe. „Kritik,“ fing Paul wieder an, „muß eine ſehr ſchwierige Kunſt ſeyn.“

„Ah! — hm! und welche Kunſt gibt es, Sir, die nicht ſchwer wäre? wenigſtens wenn man es zur Meiſterſchaft bringen will.“

„Wahr,“ ſeufzte Paul, „oder ſonſt — —“

„Oder was ſonſt, Knabe?“ wiederholte Herr Mac Grawler, der bemerkte, daß Paul entweder aus Furcht vor ſeiner überlegenen Einſicht (und dies nahm die Eitelkeit des Kri-

tikers an), oder, was eben so leicht möglich war, aus Mangel an einem bezeichnenden Worte für seine Gedanken, stockte.

„Nun, ich dachte, Sir," sagte Paul mit dem Muthe der Verzweiflung, welcher der Stimme eines Jeden, welcher sein Schicksal auf einen Wurf setzt, oder zu setzen meint, einen so scharfen und lauten Ton gibt.

„Ich dachte, ich könnte selbst auch wohl ein Kritiker werden!"

„Uh — hu," ließ sich Mac Grawler vernehmen, und zog die Augbraunen in die Höhe. „Uh — hu! große Dinge sind aus kleinem Anfang hervorgegangen."

So ermuthigend diese Aeußerung war, entfließend dem Munde eines so großen Mannes und Kritikers, und zudem in einem Augenblick, da man nichts geringeres als einen Bannfluch gegen Hochmuth und Anmaßung aus diesen Pforten der Weisheit zu vernehmen erwarten konnte: so würden doch, so trüglich sind alle menschlichen Hoffnungen, es würden die, welche Paul hegte, um etwas Beträchtliches herabgestimmt worden seyn, wenn er, eben als sein Ohr den Balsam dieser anmuthigen Worte einschlürfte, in die Quelle, aus der sie entsprangen, hätte hinabtauchen können.

„Kenne dich selbst!" war eine Lehre, welche zu befolgen der weise Mac Grawler sich bemüht hatte; und das Ergebniß seiner Folgsamkeit war, daß er sich selbst mehr kannte, als er sich zutraute. Wie er auch Andern erscheinen mochte: er selbst hatte in Wahrheit kein eitles Vertrauen zu der Unfehlbarkeit seiner Talente und Hülfsquellen, eben so gut könnte ein Fleischer sich von dem häufigen Abschneiden von Hammelsfüßen her für einen vollendeten Anatomen halten, als der Kritiker des Asinäums seiner Seele mit dem süßduftenden Wahne schmeicheln: er sey in der That ein Meister in der Kunst der Kritik, oder auch nur mit einem ihrer gemeinsten Grundsätze vertraut, weil er mit der größten Eile jedes Buch aufschneiden und zerstückeln konnte — vom kleinsten bis zum größten, vom oberflächlichsten bis zum tiefsinnigsten, und so hatte er nie der Aufrichtigkeit so ermangelt, daß er sich selbst über seine Talente getäuscht hätte. Paul hatte also nicht so

bald seinen Wunsch geäußert, als ein unbestimmtes aber goldenes Bild von künftigem Gewinn das Gehirn Mac Grawlers erleuchtete; mit Einem Wort, er beschloß: Paul solle von nun an das Geschäft seiner Kritik theilen; und er, Mac Grawler, den ganzen Gewinn einziehen, zum Ersatz für die Ehre, die er dabei seinem Gehülfen zufließen ließ.

Herr Mac Grawler sah also unsern Helden mit wohlwollender Miene an und fuhr also fort:

„Ja," ich wiederhole es, „große Dinge sind aus kleinem Anfang hervorgegangen, Rom wurde nicht in Einem Tage erbaut, und ich, Paul, ich war auch nicht von Anfang an Herausgeber des Asinäum. Ihr bemerkt weislich: Kritik ist eine große Wissenschaft, eine sehr große Wissenschaft — man kann sie in drei Zweige theilen: das Kitzeln, das Zwiebeln und das Pflastern. In allen dreien glaube ich, ohne Ruhmredigkeit, ein tiefer Adept zu seyn. Ich will Euch in alle einweihen. Eure Arbeit soll gleich diesen Abend anfangen. Ich habe da drei Werke auf meinem Tisch; die sollen bis morgen Abend abgefertigt seyn, ich will das schwierigste auf mich nehmen und Euch die Andern überlassen. Diese drei Werke sind: Ein Roman, ein episches Gedicht in zwölf Büchern, und eine Untersuchung über die menschliche Seele in drei Bänden; ich, Paul, will den Roman kitzeln: Ihr sollt diesen Abend noch das Epos verpflastern und die Untersuchung zwiebeln."

„O Himmel, Herr Mac Grawler!" rief Paul in Bestürzung aus; „was denkt Ihr von mir? Ich wäre nie im Stande, ein Epos in zwölf Büchern zu lesen, und bei dem ersten Blatt der Untersuchung würde ich einschlafen. Nein, nein, laßt mir den Roman und nehmt Ihr Euch der zwei andern Bücher an!"

Obgleich große Geister immer wohlwollend sind, konnte doch Herr Mac Grawler bei der Einfalt seines Zöglings ein Lächeln voll unaussprechlicher Verachtung nicht unterdrücken.

„Wißt, junger Herr!" sagte er feierlich, „der fragliche Roman muß gekitzelt werden; es ist rohen Anfängern nicht

gegeben, gleich dies große Myſterium unſerer Wiſſenſchaft ſich anzueignen."

„Ehe wir weiter gehen, erklärt doch die Kunſtworte!" ſagte Paul ungeduldig.

„Hört denn!" hob Mac Grawler an, und während er redete, warf die Kerze einen ehrwürdigen Schimmer auf ſein Antlitz. „Zwiebeln, das heißt, um mit der Grammatik zu ſprechen, den Accuſativ oder anklagenden Caſus anwenden; da müßt Ihr Euer Buch rechts und links, von hinten und von vornen, mit Stiel und Stumpf zuſammenhauen. Ein Buch pflaſtern heißt, den Dativ oder gebenden Caſus anwenden, und dann müßt Ihr auf ein Werk alle Superlative der Sprache zuſammenhäufen, Euer Lob dick und dünn auftragen, und dürft keine Ritze unverkleiſtert laſſen. Aber kitzeln, Sir, iſt ein inhaltſchweres Wort; es begreift alle die unendlichen Abſtufungen, welche zwiſchen dem Zwiebeln und Pflaſtern mitten inne liegen; dies iſt die Krone der Kunſt und Ihr könnt nur durch Uebung dahin gelangen: einige wenige Beiſpiele werden hinreichen, Euch einen Begriff von den Feinheiten dieſer Art zu geben. Wir wollen mit dem ermuthigenden Kitzeln anfangen. „Obgleich dies Werk voll von Fehlern iſt, obgleich die Charaktere unnatürlich ſind, die Verwicklung gänzlich unwahrſcheinlich erfunden, die Gedanken abgedroſchen, und der Styl ungrammatikaliſch, möchten wir doch keineswegs den Verfaſſer von Verfolgung ſeiner Bahn abſchrecken: und inzwiſchen empfehlen wir das Werk zuverſichtlich der Aufmerkſamkeit des leſenden Publikums."

Jetzt ein Beiſpiel vom rathertheilenden Kitzeln.

„Dieſe kleine Bändchen haben viel Verdienſtvolles, obgleich wir die offenbare Eilfertigkeit, womit ſie geſchrieben ſind, bedauern müſſen. Der Verfaſſer könnte Beſſeres leiſten; wir empfehlen ihm das Studium der beſſern Schriftſteller," und dann macht Ihr den Schluß mit einem lateiniſchen Citat, das Ihr von einem Motto im **Spectator** entlehnt."

Jetzt, junger Herr, auch ein Beiſpiel des bildlichen Kitzelns.

„Wir erſuchen dieſen aufſtrebenden Poeten, an das Schickſal des Pyrenäus zu denken, welcher den Muſen folgen

wollte, aber vergaß, daß er nicht die Flügel der Göttinnen hatte, und indem er sich von dem höchsten Gipfel, den er erreichen konnte, herabstürzte, elend zu Grunde ging.“ „Dies, Paul, ist, wie Ihr seht, eine erhabenere und gelehrtere Art des Kitzelns, und kann für die Männer vom Quarterly-Review aufgespart werden. Werft dergleichen nie unnöthigerweise weg!“

Nun eine Probe des witzigen Kitzelns.

„Herr —— hat einen ansehnlichen Namen errungen! Einige hübsche Damen halten ihn für einen Philosophen, und er ist vor unsern Ohren von einigen Cambridger Genossen wegen seiner Kenntniß des fashionabeln Lebens gerühmt worden.“

„Zu dieser Art von Kitzeln gebrauchen wir gewöhnlich die Einfältigsten unserer Zunft, und ich habe vorstehendes Beispiel aus den Kritiken eines ausgezeichneten Mitglieds des Asinäums entnommen, den wir vorzugsweise den Esel nennen.“

„Es gibt noch verschiedene andere Arten des Kitzelns; das vertrauliche, das gemeine, das höfliche, das gutmüthige, das bittere, aber im Allgemeinen wird angenommen, daß alles Kitzeln, wie versteckt es auch ist, die eine der beiden Ansichten andeuten soll: dies Buch wäre außerordentlich gut, wenn es nicht außerordentlich schlecht wäre; oder: dies Buch wäre ausnehmend schlecht, wenn es nicht ausnehmend gut wäre.“

„Habt Ihr jetzt, Paul, im Allgemeinen eine Vorstellung von der überlegenen Kunst, welche beim Kitzeln erforderlich ist?“

Unser Held drückte seine Zustimmung durch eine Art von hysterischem Ton aus, der zwischen Lachen und Stöhnen die Mitte hielt. Mac Grawler fuhr fort: „Es ist noch eine große Schwierigkeit, welche dieser Art von Kritik eigenthümlich ist — es ist durchaus nothwendig, einige Blätter des Werkes zu lesen, weil wir selten kitzeln, ohne Auszüge zu geben; und es erfordert einiges Urtheil, um den Text in Uebereinstimmung mit dem Auszug zu bringen; aber selten

ist beim Zwiebeln und Pflastern das Ausziehen nöthig; beim Zwiebeln ist es besser, im Allgemeinen etwa so zu schließen:

„Nach dem was wir gesagt, brauchen wir nicht erst beizusetzen, daß wir den Geschmack der Leser durch keine Anführung aus dem heillosen Plunder beleidigen können.“ Und beim Pflastern könnt Ihr mit der Redensart Euch durchhalftern: „Wir bedauern, daß die uns gesteckten Grenzen uns nicht gestatten, Auszüge aus diesem wundervollen, unübertrefflichen Werk zu geben. Wir müssen unsere Leser auf das Buch selbst verweisen.“

„Und nun, Sir, denk' ich, hab' ich Euch einen hinreichenden Grundriß von der edeln Wissenschaft Skaligers und Mac Grawlers gegeben. Ohne Zweifel habt Ihr Euch jetzt mit dem Euch zugetheilten Geschäft ausgesöhnt, und während ich den Roman kitzle, könnt Ihr die Untersuchung zwiebeln und das Epos pflastern.“

„Ich werde mein Bestes thun, Sir!“ sagte Paul mit der bescheidenen und doch edeln Einfalt, welche dem tugendhaften Ehrgeiz ziemt; und sofort gab ihm Mac Grawler Federn und Papier, und ließ ihn an sein Geschäft sich hinsetzen.

Er hatte das Glück sich den Beifall Mac Grawlers zu erwerben, der, nachdem er einige Verbesserungen im Styl angebracht, erklärte: er zeige ausgezeichnetes Talent für diesen Zweig der Schriftstellerei. „Und jetzt,“ sagte Paul, aufgeblasen durch dies Lob, seinem Lehrer verächtlich ins Gesicht blickend, und die Beine hin und her schwenkend: „Und wie Viel, Sir, werde ich für das gepflasterte Epos und die gezwiebelte Untersuchung bekommen?“

Wie das Angesicht des Schulknaben, der, wenn er bei seiner Meinung den Sinn eines geheimnißvollen Wortes im Cornelius Nepos richtig errathen, und nun nicht die süße Aufmunterung des Lobes erhält, sondern einen plötzlichen Streich über Kopf oder Schultern — eben so verwirrt, verblüfft und vom Donner gerührt wurde das Angesicht des Herrn Mac Grawler, bei der plötzlichen, in Staunen setzenden Kühnheit Pauls.

„Bekommen!“ wiederholte er, „bekommen! Ha, Ihr

unverſchämter, undankbarer Schlingel! Wollt Ihr Eurem alten Lehrer das Brod ſtehlen? Wenn ich für Eure ungeſchlachten Artikel die Aufnahme in die glanzvollen Spalten des Aſinäums erlangen kann, werdet Ihr Euch durch dieſe Ehre, Sir, nicht hinlänglich belohnt glauben? Darauf antwortet mir. Ein Anderer, als ich, junger Herr, würde Euch für ſeine Anleitung eine Erkenntlichkeit angeſetzt haben; und nun hab' ich Euch in Einer Stunde alle Geheimniſſe der Wiſſenſchaft und das umſonſt mitgetheilt: Und Ihr ſprecht mir von bekommen, bekommen! Junger Herr, um mit den Worten des unſterblichen Sängers zu reden: Ich wollte eben ſo gern Euch von Rattengift ſprechen hören."

„Kurz und gut denn, Herr Mac Grawler, ich ſoll für meine Mühe nichts haben?" ſagte Paul.

„Gewiß nicht, Sir; der beſte Schriftſteller im Aſinäum bekommt nur drei Schillinge für den Artikel!" Beinahe mehr als er verdient, hätte der Kritiker hinzuſetzen können, denn derjenige, der für Niemand ſchreibt, ſollte gar Nichts bekommen.

„Nun dann, Sir," fuhr der lohnſüchtige Paul roh heraus, ſtand auf und ſchleuderte mit Einem Fußtritt Katze, Epos und Unterſuchung an das andere Ende des Zimmers, „dann, Sir, mögt Ihr alle zum Teufel gehen!"

Wir ſuchen, gütiger Leſer, dieſen haſtigen Fluch nicht zu entſchuldigen; die Angewöhnungen der Kindheit brechen zuweilen trotz der ſpätern wohlthätigen Wirkungen der Erziehung hervor. Und wir ſtellen Dir auch Paul nicht als ein Muſter der Tugend und Weisheit zur Nachahmung auf, wie Du nach unſerer Abſicht ein ſolches in Mac Grawler finden ſollſt.

Als dieſer große Kritiker ſah, daß Paul aufgeſtanden war und ſich in heftigem Groll gegen die Thüre zurückzog, ſtand auch er auf und wiederholte Pauls letzte Worte: „mögt Ihr zum Teufel gehen! nicht ſo raſch, junger Herr, Eile mit Weile! Alles zu rechter Zeit. Obgleich ich, über Eure unzeitige Forderung erſtaunt, ſagte, Ihr würdet nichts bekommen, ſo kann mich doch meine große Liebe zu Euch bewegen,

etwas zu Euren Gunsten zu thun. Das Asinäum gibt zwar nur drei Schillinge für einen Artikel gewöhnlich; aber ich bin sein Herausgeber und will mich bei den Eigenthümern für Euch verwenden. Ja, ja! ich will sehen, was zu thun ist. Bleibt noch ein wenig, mein Junge!"

Paul, obwohl sehr reizbar, war doch leicht begütigt; er setzte sich wieder, ergriff Mac Grawlers Hand und sagte:

„Vergebt mir meine Unart, theurer Sir! — aber um Euch klaren Wein einzuschenken, ich bin eben jetzt weit heruntergekommen in der Welt, und muß auf einem oder dem andern Wege Geld haben; kurz, ich muß entweder Taschen fegen, oder fürs Asinäum (und nicht umsonst) schreiben."

Und ohne weitere Einleitung erzählte Paul dem Kritiker seine dermalige Lage; erklärte seinen Entschluß, nicht in den Krug zurückkehren zu wollen, und begehrte von der Freundschaft seines alten Lehrers wenigstens das Zugeständniß eines Nachtlagers.

Mac Grawler wurde bei der Mittheilung einer so übellautenden Schilderung von seines Zöglings Finanzen und Aussicht über die Maaßen bestürzt, denn er hatte es heimlich darauf abgesehen, sich diesen Abend mit einer Bowle Punsch etwas zu Gute zu thun, und Paul hätte, seinem Plan gemäß, dafür bezahlen sollen; da er aber den aufgeweckten Geist des jungen Menschen kannte, so wie die große Zärtlichkeit, welche Mrs. Lobkins für ihn hegte, welche aller Wahrscheinlichkeit nach am folgenden Tag seine Rückkehr verlangen würde, so hielt er es für wohl möglich, daß Paul dasselbe gute Glück haben werde, das über seiner ihm Gesellschaft leistenden Katze waltete; diese, war sie gleich erst vor einem Augenblick in die andere Ecke des Zimmers geschleudert worden, nahm jetzt schon wieder, unbeschädigt und eben so lustig wie früher, ihre vorige Beschäftigung auf. Er hielt es also für unklug, seinen weiland Zögling, trotz seiner jetzigen Armuth, abzuweisen, und zudem, wiewohl sein erster glücklicher Anschlag, den ganzen durch Pauls Fleiß zu erzielenden Gewinn in seine Tasche zu stecken, jetzt aufgegeben werden mußte, so sah er doch noch große Möglichkeit, wenigstens einen Theil

jener Quelle auf ſein Land zu leiten. Er antwortete daher Paul mit vieler Wärme: er nehme an ſeiner gegenwärtigen betrübten Lage innigen Antheil; was ihn betreffe, ſo würde er gern ſeinen letzten Schilling mit ſeinem geliebten Zögling theilen, aber zu ſeinem Bedauern habe er nur 11½ Pfennig in der Taſche; er wolle ſich jedoch die größte Mühe geben, um Pauls literariſchem Genius ein Feld zu eröffnen, und wenn Paul den Theil des Zwiebelns und Pflaſterns von ſeinem Geſchäft übernehmen wolle, ſo ſey er bereit, ihm dies abzutreten und ihm den ganzen Gewinn, wie er nun ausfalle, zu überlaſſen. Inzwiſchen bedauerte er, daß ein heftiger Rheumatismus ihm verwehre, ſein eigenes Bett ſeinem Zögling einzuräumen: aber er könne mit allem erſinnlichen Wohlbehagen auf der Pritſche am Kamin ſchlafen. Paul war über die Güte des würdigen Mannes ſo gerührt, daß er, obgleich ſonſt eben nicht von hinſchmelzender Gemüthsart, Thränen der Dankbarkeit vergoß; darauf beſtand er jedoch, nicht die ganze Belohnung für ſeine Arbeiten anzunehmen, und zuletzt wurde, trotz des edlen Sträubens von Seiten Herrn Mac Grawlers, feſtgeſetzt, ſie ſolle zwiſchen dem Kritiker und des Kritikers Zögling gleich getheilt werden, da die Hälfte des Gewinns billigerweiſe Herrn Mac Grawler für ſeinen Unterricht und ſeine Empfehlung zuerkannt wurde.

Sechstes Kapitel.

Schlimme Begebniſſe thun ſich aus guten Abſichten hervor.
Bartholomäus Markt.

Es ſtand nicht lange an, ſo hatten ſich die Blätter des Muſäums auffallend und ſichtbar gehoben; der zwiebelnde Theil dieſes unvergleichlichen Journals war auf einmal mit einer Lebendigkeit und einem Geiſt gehandhabt und durchgeführt, wodurch die wenigen Eingeweihten, welche ihm das Daſeyn friſteten, ganz in Erſtaunen geſetzt wurden. Es war leicht zu merken, daß ein neuer Kämpfer für den Dienſt ſich

hatte anwerben laſſen; es war in dem Schimpfen etwas ſo Friſches und Herzhaftes, daß es nicht aus der abgenutzten, herben Feder eines alten Zwieblers kommen könnte. Zwar ein wenig Unwiſſenheit in bekannten Dingen, und eine neuerungsſüchtige Art und Weiſe, Worte in einem Sinne zu gebrauchen, den ſie nie ausdrückten, ließen ſich bisweilen in den Kritiken des neuen Achilles auffinden; es war jedoch natürlich, dieſe Eigenthümlichkeit einer originellen Anſchauungsweiſe zuzuſchreiben, und das Steigen der Zeitung, in Folge des Erſcheinens einer Reihe von Artikeln über jetzt lebende Schriftſteller, von dieſer ausgezeichneten Hand geſchrieben, war ſo auffallend, daß 50 Abdrücke — ein ganz unerhörter Fall in den Annalen des Aſinäum, — in Einer Woche weg verkauft wurden; wirklich erklärte, eingedenk des Grundſatzes, worauf es gegründet war, ein handfeſter alter Schriftſteller, das Journal werde ſich bald auf eigene Füße ſtellen und populär werden. Es war etwas ganz Beſonderes und Auffallendes mit dem jungen literariſchen Kämpfer, der ſich Nobilitas unterzeichnete. Er gebrauchte nicht allein alte Worte in einem neuen Sinn, ſondern er gebrauchte auch Worte, deren man ſich ſonſt auf dem ſchriftſtelleriſchen Gebiet nie bedient hatte. Dies war beſonders auffallend, wenn den Autoren Unnamen beigelegt wurden. Einmal, wo ein beliebter Schriftſteller getadelt wurde, weil er das Publikum vergnüge und ſich dadurch bereichere, ſchloß die ausgezeichnete Hand folgendermaßen; Wer auf ſolche ſchleichende Weiſe Kleppрer* aufhäuft, iſt in der That nicht beſſer als ein Buſchklepper.

Dieſe räthſelhaften Worte und geheimnißvollen Ausdrücke verbreiteten über den Styl des neuen Kritikers den Schimmer großer Gelehrſamkeit, und bei der unverſtändlichen Erhabenheit ſeiner Schreibart ſchien es zweifelhaft, ob er ein Dichter oder Highate oder ein Philoſoph von Königsberg ſey. Auf jeden Fall behielt der Recenſent ſein Inkognito bei, und während ſein Lob an nicht weniger als drei

* Geld.

Theetischen ausposaunt wurde, schien ihm selbst der Ruhm minder reizend und süß als die Verheimlichung.

In diesem Inkognito, mein Leser, hast du bereits Paul erkannt; und nun soll dich ein Beweis von der unerreichbaren Tugend des trefflichen Mac Grawler ergötzen. Dieser würdige Mentor hatte wahrgenommen, daß unser Held von einem tief wurzelnden Hang zur Zerstreuung und unordentlichen Leben behaftet war; großmüthig entschloß er sich, lieber sich selbst mit der Sünde des Verraths und des unredlichen Erwerbs zu beschweren, als zuzugeben, daß sein Freund und ehemaliger Zögling in ein verschwenderisches, liederliches Leben sich stürze. Demnach der mit Paul getroffenen Verabredung zuwider, theilte er dem Jüngling, statt ihm die Hälfte des Ertrags seiner glänzenden Studien zu geben, nur ein Viertel zu, und mit den zärtlichsten Sorgen für Pauls Heil verwendete er die übrigen drei Theile für seine Bedürfnisse. Ach! die besten Handlungen werden in der Welt so schlimm ausgelegt, und wir sind eben im Begriff, eines auffallenden Beweises dieser traurigen Wahrheit zu erwähnen.

Eines Abends hatte Mac Grawler seine Tugend angefeuchtet, in derselben Weise, wie man es dem großen Cato nachrühmt; in der Verwirrung, welche eine solche Operation bisweilen in den bestgeordneten Köpfen anrichtet, gab er Paul ein Papier das er für den Entwurf zu einem gewissen Aufsatz hielt, welcher nach seiner Absicht im Zwiebelstyl sollte ausgeführt werden, das aber in der That ein Briefchen vom Herausgeber einer Monatschrift war und also lautete:

Sir!

Da ich erfahre, daß mein Freund, Herr — —, Eigenthümer des Asinäum, den ausgezeichneten Schriftsteller, den Sie in die literarische Welt eingeführt und der sich **Nobilitas** unterschreibt, nur mit fünf Schillingen für den Artikel belohnt, so lasse ich ihm durch Sie das Doppelte dieser Summe anbieten; die verlangten Artikel müssen die gewöhnliche Länge haben.

Ich bin, Sir u. s. w.

Nun hatte zwar allerdings am Morgen schon Mac Grawler Paul von diesem Anerbieten in Kenntniß gesetzt, hatte aber nur, aus den wohlwollenden Beweggründen, die wir schon erläutert, die Summe von zehn Schillingen auf vier ermäßigt; und nicht sobald hatte Paul die obenstehende Mittheilung gelesen, als er statt Dankbarkeit gegen Mac Grawler für seine Berücksichtigung von Pauls moralischer Schwäche zu empfinden, gegen diesen Ehrenmann den bittersten Groll faßte. Er machte jedoch seinen Gefühlen gegen den Schotten nicht auf einmal Luft; in der That würde es im jetzigen Augenblick, da der Weise in tiefem Schlummer unter dem Tisch lag, ganz zwecklos gewesen seyn, hätte er seiner Entrüstung die Zügel schießen lassen. Aber er beschloß, ohne Zeitverlust den Wohnsitz des Kritikers zu verlassen. „Und wirklich," sagte er im Selbstgespräch, „ich bin dieses Lebens recht herzlich satt und will sehr froh seyn, wenn ich ein anderes Unterkommen finde. Zum Glück habe ich 5 Guineen 4 Schillinge aufgesteckt, und mit diesem unabhängigen Vermögen im Besitz, kann ich, da ich das Spiel verschworen habe, nicht leicht Hungers sterben." Diesem Selbstgespräch folgte eine menschenfeindliche Träumerei über die Treulosigkeit der Freunde, und die Betrachtung schloß sich damit, daß Paul ein kleines Bündel von Kleidern und dergleichen Sachen schnürte, welche Dummie glücklich aus dem Kruge weggeschleppt und Paul an einem Morgen, wo Dummie ausgegangen war, im Hause des Lumpenhändlers geholt hatte.

Als dieses leichte Geschäft beendigt war, schrieb Paul einen kurzen, vorwurfsvollen Brief an seinen glanzvollen Lehrer und ließ ihn ungesiegelt auf dem Tisch liegen. Dann goß er die Tintenflasche über den sanft schlummernden Herrn Mac Grawler aus, machte sich aus dem Hause fort und lief — er wußte selbst nicht wohin.

Der Abend dämmerte allmälig herein, als Paul, kauend an seinen bitteren Gedanken, sich auf der Londoner Brücke befand. Er blieb stehen, beugte sich über das Geländer und sah gedankenvoll in die düsteren Wasser, die dahin rauschten

und ſich keine Elritze um die vielen reizenden jungen Frauenzimmer kümmerten, welche geeignet fanden, ſich in dieſe fühlloſen Wellen zu ſtürzen und dadurch eine gute Hausfrau eines trefflichen Dienſtmädchens, oder einer unſchätzbaren Köchin und manchen verrätheriſchen Phaon ſolcher Briefe beraubten, die anfangen: Dreuloſer Böſewicht! und ſchließen: Eure zerrtliche aber tief bettrübte Molly.

Während er ſolchen Gedanken nachhing, ſah er ſich plötzlich von einem Herrn in Stiefeln uad Sporen angeredet; in einer Hand hatte dieſer eine Reitpeitſche und die andere hatte er in die Taſche ſeiner Unausſprechbaren geſteckt. Der Hut des Modeherrn war mit anmuthiger Nachläßigkeit aufgeſetzt, und zwar ſo, daß er ſo wenig als möglich die Fülle ſchwarzer reicher Locken in Unordnung brachte, die, von Salben duftend, nicht allein zu beiden Seiten des Angeſichts, ſondern auch über den Hals und die Schultern herabfielen. Das Geſicht war finſter und ſtark ausgeprägt, aber ſchön und auffallend. In ſeinem Ausdruck lag eine Miſchung von Härte und von Trödelſtaat, — es hielt die Mitte zwiſchen Madame Veſtris und T. P. Cooke, oder zwiſchen: liebliche Sarah und tapferer Hauptmann des Halifax. Der Wuchs dieſes Mannes war auffallend groß und ſeine Geſtalt war ſtämmig, muskulös und gedrungen. Zum Schluß, um ſein Bild zu vollenden und unſern jetzt lebenden Leſern eine genaue Anſchauung von dem Helden der Vergangenheit zu geben, wollen wir noch hinzuſetzen, daß er ganz ein Gentleman von dem Schlage war, wie man ſie in der Arkade von Burlington, Haar und Hut auf Einer Seite und einen militäriſchen Mantel über die Schultern geworfen, einherſtolziren, oder gegen Abend in Regent-Street mit Backenbart und Cigarren umherſtreifen ſieht.

Die Hand auf die Schulter unſeres Helden gelegt, begann dieſer Gentleman mit affektirter Betonung der Stimme:

„Was treibſt Du, mein guter Geſell? Es iſt lang her, daß ich Euch ſah; Gott ſtraf mich, aber Du kommſt ſchlechter daher! Was haſt Du denn bisher angefangen?“

„Ha!“ rief unser Held, den Gruß des Fremden erwiedernd, „und ist es der lange Ned, den ich sehe? Ich bin wahrhaftig erfreut, Euch zu treffen, und ich muß sagen, mein Freund, ich hoffe, was ich von Euch hörte, ist nicht wahr.“

„Pscht!“ sagte der lange Ned, indem er sich ängstlich umsah, und die Stimme sinken ließ, „sprecht nie von dem, was Ihr von Gentlemen hört, es wäre denn, Ihr wünschet sie auf die letzte Rede vor dem Sterben und zur Beichte zu bringen. Aber kommt mit mir, Freundchen, es ist eine Schenke gleich in der Nähe, und wir können uns bei einem Schoppen Wein eben so gut besprechen. Ihr seht zwar verflucht schofel aus, aber ich kann Bill dem Kellner — ein superber Kerl der Bill — sagen, Ihr seyd einer meiner Pächter, den mein Verwalter so eben wegen rückständiger Zinse habe auspfänden lassen, und der komme, sich über ihn zu beklagen; kein Wunder, daß der Hund so zerlumpt aufziehe! Komm, geh' hinter mir drein, ich kann nicht neben Dir gehen. Es würde sich ausnehmen, wie wenn Northumberland-House und die Fleischerbude mit einander einen Spaziergang machten.“

„In der That, Herr Pepper,“ sagte unser Held erröthend und von der sinnreichen Vergleichung seines Freundes im Mindesten nicht erbaut, „wenn Ihr Euch meines Aufzugs schämt, der, ich gesteh' es, neuer seyn könnte, so will ich Euch nicht beschwerlich fallen mit — —“

„Pah, Junge, pah,“ rief der lange Ned ihn unterbrechend, „nehmt's nicht übel. Ich thu's auch nicht. Ich nehme überhaupt nichts als Geld, und freilich ja, auch Uhren. Ich wollte Eurem Herzen nicht wehe thun — wir Alle sind einmal arm gewesen. Meiner Seel' ich erinnere mich noch, daß ich keinen gesunden Fetzen auf dem Leib hatte, und jetzt, — sieh mich an, Paul! sieh mich an! Aber kommt — nur durch die Straßen müßt Ihr von mir getrennt gehen. Haltet Euch ein wenig hinter mir — ganz wenig, so ist es schon gut. Ja, so ist's schon gut,“ wiederholte der lange Ned, bei sich selbst murmelnd: „Man wird ihn für den Bailiff halten.

Es ſteht heut zu Tage etwas gleich, wenn man ſo begleitet wird. Es zeigt, daß man einmal Credit hatte."

Mittlerweile folgte Paul, obgleich keineswegs zufrieden über die Verachtung, welche ſein langer Freund gegen ſeine perſönliche Erſcheinung geäußert und durchdrungen von einem lebhafteren Gefühl als je über die Verbrechen ſeines Rocks und die Laſter des andern Hauptſtücks ſeiner Kleidung — o nennt nicht den Namen! ſehr verdrüßlich und mürriſch den ſtolzirenden Schritten des ſtutzerhaften Herrn Pepper. Dieſer Herr langte endlich in einer kleinen Schenke an, hielt einen Aufwärter, der durch den Gang in das Kaffeezimmer mit einer Schüſſel Hängefleiſch * rannte, an, und verlangte (ohne Zweifel aus ahnungsvoller Vorliebe für den ſchwebenden Zuſtand, in welchem es geweſen,) eine Schüſſel deſſelben trefflichen Fleiſches ſolle, nebſt einer Flaſche Porter, in ein beſonderes Zimmer gebracht werden.

Sobald er ſich mit Paul allein ſah, brach Herr Ned in ein lautes Gelächter aus, und betrachtete ſeinen Kameraden vom Kopf bis zu Fuß durch ein Augenglas, das er durch ein Stück blaues Band am Knopfloch befeſtigt trug.

„Nun, Gott ſtraf mich jetzt," ſagte er, von Zeit zu Zeit inne haltend, wie um deſto herzhafter wieder zu lachen — „ſo wahr ich lebe, Ihr ſeht einem komiſchen Kauzen gleich; ich möchte nur hören, was die Weiber ſagen würden, wenn ſie den ſtattlichen Edward Pepper, Esquire, Arm in Arm mit Dir nach Ranelagh oder Vaurhall wandeln ſähen. Nein, Menſch, ſey nicht niedergeſchlagen, wenn ich über Dich lache, ſo geſchieht es nur, um Dich ein wenig luſtiger zu machen. Wahrlich, Du ſiehſt aus, wie ein Buch meines Großvaters, genannt: Burton's Zergliederung der Melancholie, und fürwahr, ein armſeligeres, treueres Bild davon ſah ich nie."

„Dieſe Scherze ſind etwas hart," ſagte Paul, der zwiſchen Verdruß und dem Verſuch zu lächeln kämpfend ſchwankte; dann beſann er ſich jedoch auf ſeine letzten literariſchen Beſchäftigungen, auf die vielen Auszüge, die er aus der: Aehrenleſe aus der ſchönen Literatur, entlehnt hatte, um ſeinen

* D. h. im Rauchfang aufgehangenes und geräuchertes Fleiſch.

Kritiken Zierlichkeit zu verleihen; er streckte die Hand theatralisch aus und deklamirte mit feierlicher Miene:

„Es ist gewiß für ein betrübtes Herz
So quälend nichts, als übermüth'ger Scherz."

„Nun, gut, bitte, verzeih mir," sagte der lange Ned, indem er seinen Zügen Ruhe gebot, „und jetzt sage mir, was hast Du in den letzten zwei Monaten getrieben?"

„Gezwiebelt und gepflastert!" antwortete Paul mit sich fühlendem Stolze.

„Gezwiebelt und was! der Junge ist närrisch — was meint Ihr, Paul?"

„Mit andern Worten," versetzte unser Held sehr langsam sprechend, „wißt, o sehr langer Ned, ich bin Kritiker beim Athenäum gewesen."

Wenn Pauls Genosse anfangs schon gelacht hatte, so lachte er jetzt noch zehnmal lustiger als je zuvor. Er streckte seine langen Glieder auf einem Sopha, das in der Nähe stand, aus, und krümmte sich im buchstäblichen Sinne in Krämpfen des Gelächters; auch legte sich seine Lachwuth nicht, bis die Ankunft des Hängefleisches ihn wieder zur Besinnung brachte. Als er dann sah, wie eine Wolke Pauls Miene verfinsterte, ging er mit einer Art Würde auf ihn zu, bat ihn wegen seines Mangels an Artigkeit um Verzeihung, und forderte ihn auf, alle Unfreundlichkeit in einem Glas Porter zu ertränken. Paul, dessen treffliche Gemüthsart wir schon früher zu rühmen Gelegenheit gehabt, war gegen seines Freundes Entschuldigungen nicht taub. Er versicherte den langen Ned, er verzeihe ihm ganz und gar, daß er sich über die hohe Stellung in der literarischen Welt, deren sich Paul erfreut hatte, lustig gemacht; es sey die Pflicht eines öffentlichen Tadlers und Richters, keinen Groll zu hegen und er werde mit großem Vergnügen an der Bestattung des Hängefleisches Theil nehmen.

Unser Paar setzte sich nun zu seinem Mahle und Paul, der in dem Tempel der Athene, wo Mac Grawler den Vorsitz führte, nur schmale Bissen gekostet hatte, ließ den Fleischgerichten, die vor ihm standen, alle Gerechtigkeit widerfah-

ren. Allmählig, wie er so aß und trank, schloß sich sein Herz gegen seinen Genossen auf; er setzte die asinäische Würde, welche anzunehmen er anfänglich für seine Schuldigkeit gehalten hatte, beiseite und unterhielt Pepper mit all den einzelnen Umständen seiner jüngsten Lebensperiode. Er erzählte ihm seinen Bruch mit der Frau Lobkins, seine Uebereinkunft mit Mac Grawler; von dem Ruhm, den er eingeerntet und den Unbillen, die er erduldet; und er schloß, als jetzt die zweite Flasche ihre Aufwartung machte, mit der Erklärung seines Wunsches: die sitzende Laufbahn, die er so vielversprechend angetreten, mit einer thätigeren Lebensweise zu vertauschen.

Dieser letzte Theil von Pauls Bekenntnissen ergötzte insgeheim die Seele des langen Ned; denn dieser erfahrene Einsammler auf den Landstraßen (Ned trieb in der That kein niedrigeres Gewerbe) hatte längst auf unsern Helden ein Auge geworfen, als auf einen, dem er zutraute, er würde dem waghalsigen Beruf, den er ausübte, Ehre machen, und für ihn selbst ein nützlicher Beistand seyn. Während seiner früheren Bekanntschaft mit Paul, so lang der Jüngling unter dem Dach und der Obhut der weltkundigen und vorsichtigen Mrs. Lobkins lebte, hatte er es nicht klug befunden, das eigentliche Wesen seiner Hanthierung ihm aus einander zu setzen, und er hatte sich damit begnügt, allmälig das Gemüth und die Finanzen Pauls bis zu dem Punkt heranreifen zu lassen, wo der Vorschlag: einen Ausfall hinter dem Zaune vor zu machen, wahrscheinlicherweise das Gemüth dessen, dem er gemacht wurde, nicht allzusehr empören würde. Jetzt glaubte er diesen Zeitpunkt nahe und indem er unserem Helden das Glas bis zum Rande füllte, redete er ihn arglistig also an:

„Muth, mein Freund! Eure Erzählung hat mir ein wahres Vergnügen gemacht, denn ich will verflucht seyn, wenn sie nicht meine Lieblingsmeinung, daß Alles zum Besten führt, bestärkt hat. Wäre nicht die Schurkerei dieses erbärmlichen Tropfs, des Mac Grawler, gewesen, Ihr wäret vielleicht noch von dem armseligen Ehrgeiz begeistert, ein Paar

magere Schillinge wöchentlich zu ernten und ein Schock arme Teufel in Euren — weiß nicht wie's heißt, mit Läſterungen zu verunglimpfen, während jetzt ich, mein guter Paul, im Stande zu ſeyn hoffe, Euren Genius eine Laufbahn zu eröffnen, wo dem, der darnach fragt, Guineen regnen — wo Ihr feine Kleider tragen und die Damen in Ranelagh beäugeln könnt; und wenn Ihr des Ruhms und freien Lebens ſatt ſeyd, nun ſo habt Ihr nur vor einer Erbin oder einer Wittwe mit ſtattlichem Witthum Euern Bückling zu machen, und wie ein Cincinnatus das Getümmel der Menſchen zu verlaſſen."

Obgleich Pauls Urtheil in den abſtruſeren Zweigen der Moral nicht das allerſchärfſte war — und damals hatte der Portwein die wenigen Begriffe, die er von der Schönheit der Tugend hatte, noch anſehnlich verwirrt — mußte er doch ſattſam einſehen, daß Herrn Peppers einladender Vorſchlag durchaus nicht von der Art war, daß die Bank der Biſchöfe oder eine Synode von Moraliſten ihn mit gutem Gewiſſen hätte billigen können; er verhielt ſich alſo ſchweigend und der lange Ned fuhr nach einer Pauſe fort: „Ihr kennt meinen Stammbaum, mein guter Kamerad? Mein Vater war der Advokat Pepper — ein ſchlauer, alter Kerl, aber ſo hitzig wie ein Kalkuttiſcher Hahn — und mein Großvater, der Todtengräber Pepper, ein großer Schriftſteller, der Verſe auf Grabſteine dichtete und ein Lager religiöſer Traktätchen in Carlisle hielt. Mein Großvater, der Todtengräber, hatte die ruhigſte Gemüthsart in der Familie; denn wir alle ſind ein wenig heißgrätig mit dem Mund. Nun, mein guter Kamerad, mein Vater hinterließ mir ſeinen Segen und dieſen verteufelt guten Haarwuchs. Ich lebte einige Jahre von meinen eigenen Hülfsquellen, fand aber dieſe Lebensweiſe außerordentlich unbequem und neuerlich entſchloß ich mich, vom Publikum zu leben. Mein Vater und Großvater haben es vor mir eben ſo gemacht, nur in einer andern Weiſe. Es iſt das vergnüglichſte Thun und Treiben von der Welt. Folgt meinem Beiſpiel und Euer Rock wird bald ſo ſchmuck ſeyn, wie der meinige. Junker Paul, Eure Geſundheit!"

„Aber, o Längſter der Sterblichen!“ ſagte Paul, ſein Glas wieder auffüllend, „wenn Euch das Publikum auch geſtattet, eine kurze Zeit Euern Hammelsbraten auf ſeinem Rücken zu verzehren, zuletzt wird es doch auffahren und Euch und Euer Mahl umſtürzen: mit andern Worten — (verzeiht meine bildliche Redeweiſe, theurer Ned, in Erwägung der Rolle, die ich zuletzt beim Aſinäum, dieſem größten und bilderreichſten der Journale ſpielte) mit andern Worten: die Polizei wird Dich zuletzt auslickern und Du wirſt das ausgezeichnete Schickſal Deſſen haben, von dem Du ſchon ein charakteriſtiſches Merkmal an Dir trägſt — des Abſalon!“

„Ihr meint, ich werde gehangen werden,“ ſagte der lange Ned. „Das kann ſeyn, aber auch nicht ſeyn; aber wer den Tod fürchtet, genießt das Leben nie. Bedenkt, Paul, daß, wenn gleich gehängt werden ein ſchlimmes Loos iſt, doch Verhungern noch ſchlimmer iſt; deßwegen füllt Euer Glas und laßt uns trinken aufs Wohlſeyn des großen Saumthiers, des Publikums, und mögen uns nie Sättel fehlen, es zu reiten!“

„Was das große Saumthier betrifft,“ rief Paul, indem er ſeinen Tummler hinunterſtürzte, „mögt Ihr eben ſo grau werden, wie es! Aber ich geſteh' Euch, mein Freund, daß ich auf Eure Plane nicht eingehen kann. Und zum Beweis meiner Entſchloſſenheit: ich trinke nichts mehr, denn meine Augen fangen ſchon an in der Luft zu tanzen und wenn ich noch länger auf Eure unwiderſtehliche Beredſamkeit horche, könnten meine Beine noch das gleiche Schickſal haben.“

Mit dieſen Worten ſtand Paul auf, und kein Zuſpruch von Seiten ſeines ihn bewirthenden Freundes konnte ihn bereden, ſeinen Sitz wieder einzunehmen.

„Nein, ganz wie Ihr wollt,“ ſagte Pepper, der jetzt einen gleichgültigen Ton annahm und ſeine Halsbinde vor dem Spiegel in Ordnung brachte. „Nein, ganz wie Ihr wollt. Ned Pepper zwingt keinen Menſchen gegen eigene Luſt und Neigung zu ſeiner Geſellſchaft und wenn der edle Funke des Ehrgeizes nicht in Eurer Bruſt glimmt, ſo verſchwende ich meinen Athem vergeblich, um etwas anzublaſen, was nur in einer ſchmeichelhaften Meinung von Euren Eigenſchaften

vorhanden war. So habt Ihr also im Sinn, zu Mac Grawler, dem räudigen alten Hund, zurückzukehren und den Rest Eures Lebens ruhmlos mit dem Zerfetzen von Autoren und mit Todtschlägen der Grammatik hinzubringen? Geht, mein guter Geselle, geht und kritzelt wieder und immerdar für Mac Grawler, und laß ihn zehren von Deinem Witz, statt Deinen Witz anzuwenden um — —"

„Halt!" rief Paul, „obgleich ich manche Bedenklichkeiten habe, die mich abhalten, den hochstrebenden Lebensberuf, den Ihr mir vorgeschlagen habt, anzunehmen, so seyd Ihr doch sehr im Irrthum, wenn Ihr mich für so hirnlos haltet, daß ich mich wieder den Ränken des schuftigen Mac Grawler hingeben könnte. Nein! meine dermalige Absicht ist, meiner alten Pflegemutter einen Besuch abzustatten. Es scheint mir nicht mit rechten Dingen zuzugehen, daß, da ich doch schon so manche Woche von ihr weg bin, sie noch nicht so weit ihren Sinn erreicht haben soll, mich aufspüren zu lassen, was doch wohl keine so schwierige Sache gewesen wäre. Jetzt, wie Ihr seht, bin ich in den besten Umständen, ich habe 5 Guineen 4 Schillinge, alles mein Eigenthum, und sie kann nicht wohl meinen, ich brauche Geld von ihr; mein Herz drängt mich zu ihr hin und ich will hingehen und sie wegen meiner Uebereilung um Verzeihung bitten."

„Ei, ei, wie empfindsam!" rief der lange Ned, ein wenig beunruhigt über den Gedanken, Paul könnte den Klauen, die sich ihm, wie Ned meinte, so fest angeklammert hatten, doch noch entwischen. „Wie! Ihr habt doch nicht im Sinn, nachdem Ihr die Freuden der Unabhängigkeit gekostet, wieder in das versoffene Hundeloch umzukehren und all die Spektakel der berauschten Mutter Lobkins mit anzusehen? Besser, Ihr wäret bei Mac Grawler geblieben, im Fall der Wahl!"

„Ihr versteht mich nicht," antwortete Paul, „ich will nur mit ihr mich auseinandersetzen und ihre Erlaubniß einholen, die Welt zu sehen. Mein letzter, bleibender Entschluß ist: auf Reisen zu gehen."

„Recht!" rief Ned, „auf der Landstraße und zu Pferd, hoff' ich."

„Nein, mein Landstraßenschlagbaum; nein ich bin im Zweifel, ob ich mich soll in ein ausländisches Regiment anwerben lassen, oder — darüber erbitte ich mir Euern Rath — ich meine, ich hätte viel Beruf zum Theater, seit ich einmal Garrick im Richard sah. Soll ich ein wandernder Schauspieler werden? Es muß ein lustiges Leben seyn."

„O, der Teufel auch!" rief Ned. „Ich agirte selbst einmal den Cassio in einer Scheune, und Jedermann schwur, ich habe die Scene, wo der Rausch vorkommt, meisterhaft gespielt; aber Ihr habt keinen Begriff davon, welch ein klägliches Leben es für einen Mann von Fähigkeit ist. Nein, mein Freund! Es gibt nur Einen Vers in allen alten Theaterstücken, welcher Aufmerksamkeit verdient:

„Sein oder nicht seyn — das ist jetzt die Frage," *

das Uebrige weiß ich nicht mehr."

„Gut!" sagte unser Held, im gleichen scherzhaften Ton antwortend, „ich gestehe, ich habe des Mimen hohen Ehrgeiz. Es ist unbeschreiblich, wie mir das Herz schlug, als Richard ausrief: „Hei Blechmusik!" ** Ja, Pepper, brüstet Euch nur!"

„Es schlagen tausend Herzen mir im Busen."

„Nun, nun!" sagte der lange Ned, sich streckend; „da Ihr auf das Theater so erpicht seyd, was sagt Ihr zu einem Besuche dort, diesen Abend? Garrick tritt auf!"

„Es bleibt dabei;" rief Paul.

„Es bleibt dabei," wiederholte schläfrig der lange Ned mit dem anständig gedehnten Wesen, das den gereiften Mann von Welt vom schwärmerischen Neuling unterscheidet. „Es bleibt dabei; und nachher wollen wir ins weiße Roß gehen."

„Aber haltet einen Augenblick," sagte Paul; „wenn Ihr

* Das englische Wortspiel kann nur schwach durch den Doppelsinn von sein und seyn nachgebildet werden. Es heißt im Text: Topy or not Topy, zu deutsch Räuber oder nicht Räuber; die Aussprache ist ungefähr gleich mit to be.

** Blech soviel als Geld. Es mußte auch hier frei übersetzt werden.

Euch noch erinnert, ich war Euch ein Guinee schuldig, als wir uns das letzte Mal sahen — hier ist sie!"

„Thorheiten!" rief der lange Ned aus und schob das Geld zurück, „Thorheiten; Ihr braucht jetzt das Geld; zahlt mich, wenn Ihr einmal reicher seyd. Nein, seyd damit nicht spröde. Ehrenschulden werden jetzt nicht mehr bezahlt, wie früher Sitte war. Wir lustige Gesellen von Fishlane Club haben alles dergleichen aufgegeben. Nun, nun, wenn ich muß."

Und damit schob der lange Ned, als er Paul darauf bestehen sah, die Guinee in die Tasche. Als diese kitzliche Sache abgemacht war, sagte Pepper:

„Kommt, kommt, nehmt Euern Hut; aber bei Gott, ich hab' etwas vergessen."

„Was?"

„Nun, mein guter Paul, bedenkt, das Theater ist ein Ort, wo es nach der höchsten Mode zugeht — betrachtet Euern Rock und Eure Weste, mehr sag ich nicht!"

Unser Held ward durch dieses argumentum ad hominem wie versteinert. Aber der lange Ned, nachdem er sich an seiner Verlegenheit geweidet, tröstete ihn darüber, indem er ihm sagte, er wisse einen ehrlichen Handelsmann, der einen Laden mit fertigen Kleidern ganz nahe beim Theater halte, und ihn in einem Nu herausputzen werde.

Der lange Ned hielt auch pünktlich Wort; er führte Paul zu einem Schneider, der ihm für 30 Schilling, halb baar, halb auf Credit, einen grünen Rock mit verblichenen goldenen Tressen, ein Paar rothe Unaussprechbare und eine Pfeffer- und Salzweste verabreichte — freilich waren diese Kleidungsstücke ziemlich groß und weit, denn sie hatten früher keiner geringeren Person gehört, als dem langen Ned selbst; aber Paul sah in jenem Augenblick auf solche äußerliche Kleinigkeiten nicht, was er erst in der Folgezeit bei Gentleman George lernte (eine Person, mit der wir spätter unsern Leser bekannt machen werden), und er ging in das Theater, so zufrieden mit sich selbst, als wäre er Herr T—— oder der Graf von M—— gewesen.

Unsere Abenteurer saßen nun ganz gemächlich im Schau-

ſpielhaus, und wir halten es für überflüſſig, die Vorſtellung, welche ſie ſahen, oder die Beobachtungen, die ſie anſtellten, weitläufig zu beſchreiben. Der lange Ned gehörte zu den vornehmen Landſtraßenmännern, die ſich um Alles in der Welt nicht herablaſſen würden, anderswo als in den Logen zu erſcheinen, und demgemäß verſchafften ſich unſere Freunde zwei Plätze auf der Gallerie. In der nächſten Loge, neben der, welche unſere Abenteurer zierten, fiel ihnen vor den übrigen Zuſchauern ein Gentleman und ein junges Frauenzimmer auf, die neben einander ſaßen; letztere, etwa dreizehn Jahre alt, war ſo außerordentlich ſchön, daß Paul, trotz ſeiner theatraliſchen Begeiſterung, ſein Auge kaum von ihrem Angeſicht weg auf die Bühne wenden konnte. Ihr Haar, von glänzendem ſchönen Kaſtanienbraun, fiel in reichen Locken über ihren Hals und warf einen ſanftern Schatten auf eine Haut, in welcher gleichſam die Roſen eben in Knoſpen aufzuquellen ſchienen. Ihre großen blauen und mehr ſchmachtenden als glänzenden Augen waren von den dunkelſten Wimpern umgeben. Ihr Mund ſchien im buchſtäblichen Sinne von Lächeln eingefaßt, ſo zahlreich waren die Grübchen, welche ſo oft die vollen, ſchwellenden, feuchten Lippen ſich theilten, ſichtbar wurden, und der Zauber dieſer Grübchen wurde unterſtützt durch zwei Reihen von Zähnen, glänzender als die reichſten Perlen, die je eine Braut umleuchteten. Aber der Hauptreiz dieſes Angeſichts war der ausnehmende, rührende Ausdruck von Unſchuld und mädchenhafter Sanftheit; man hätte können ewig dieſe erſte, unausſprechlich holde Blüthe anſehen, dieſen unberührten, fleckenloſen Duft, den jeder Hauch ſchon zerſtören zu können ſchien. Vielleicht konnte man an dieſem Geſicht ausſetzen, daß es nicht belebt genug ſey; aber vielleicht verlieh ihm eben dieſer Mangel eine neue Anziehungskraft; die Ruhe der Züge war ſo ſanft und edel, daß das Auge mit demſelben Entzücken ſich hier erging und mit demſelben Widerſtreben ſich davon trennte, wie es empfindet, wenn es auf ſolchen Farben verweilt und ſie dann verläßt, welche im angenehmſten Einklang mit ſeinen innern Organen ſtehen. Aber während Paul ſeine Augen an dieſer

jungen Schönheit weidete, hatten die kühneren Blicke des langen Ned ein nicht minder verführeriſches Ziel in einer großen goldnen Uhr gefunden, welche der Herr, der das Mädchen begleitete, hin und wieder dem Auge darbot, als würde er nachgerade ein wenig verdroſſen über die Länge der Stücke oder den Schneckengang der Zeit.

„Welch eine blendende Schönheit!“ flüſterte Paul.

„Blendend? iſt denn auch das Zifferblatt, wie der Deckel, von Gold?“ flüſterte der lange Ned zurück.

Unſer Held gaffte ihn an, runzelte die Stirne und erklärte ſeinem Begleiter, trotz ſeiner gigantiſchen Geſtalt: er ſolle ſich einen andern Gegenſtand für ſeine Scherze ſuchen. Ned gaffte ihn auch wieder an, gab aber keine Antwort.

Nachgerade wurde Paul, obgleich das Frauenzimmer wohl noch zu jung war, um ſich in ſie zu verlieben, neugierig, in welchem Verhältniß ihr Begleiter zu ihr ſtehen möge? Obwohl der Gentleman ein ganz ſchöner Mann war, waren doch ſeine Züge, ſo wie der ganze Ausdruck ſeines Geſichts, gar ſehr verſchieden von denjenigen, welche Paul mit ſolchem Entzücken betrachtete.

Er war dem Anſchein nach nicht über fünfundvierzig, aber ſeine Stirne war von vielen Linien und Furchen durchſchnitten, und das Licht ſeiner Augen, obwohl forſchend, war nüchterner und gelaſſener, als es ſich von ſeinen Jahren erwarten ließ. Ein unangenehmer Ausdruck ſpielte um den Mund, und die Form des Geſichts, das lang und ſchmal war, verminderte bedeutend den günſtigen Eindruck einer ſchönen Adlernaſe, guter Zähne und einer dunkeln, männlichen, obwohl gelblichen Geſichtsfarbe. Eine Miſchung von Schlauigkeit und Zerſtreuung ſprach ſich in dieſem Angeſicht aus. Sehr wenig Aufmerkſamkeit ſchien er dem Schauſpiel, ſo wie Allem, was um ihn her vorging, zu widmen; aber er zeigte, als das Stück vorüber war, eine ungemeine Lebhaftigkeit in der Art, wie er ſeiner jungen Begleiterin den Mantel umhing, und durch den Menſchenſchwarm, den jetzt die Logen ausſtrömten, ſich Bahn brach.

Paul und ſein Gefährte folgten ihnen ſchweigend, und

jeder aus sehr verschiedenen Beweggründen. Sie standen jetzt an der Thüre des Theaters.

Ein Diener trat vor und setzte den Gentleman in Kenntniß, sein Wagen sey nur einige Schritte weit entfernt; aber es dürfte einige Zeit währen, bis er vorfahren könne.

„Kannst Du bis an den Wagen hin zu Fuß gehen, meine Liebe?" fragte der Gentleman seine junge Begleiterin; und auf ihre bejahende Antwort verließen beide, unter Vortritt des Dieners, das Schauspielhaus.

„Kommt weiter!" sagte der lange Ned hastig und eilte in derselben Richtung, welche die Unbekannten genommen, weiter. Paul war damit sehr zufrieden, bald holten sie die Fremden ein. Der lange Ned ging zunächst neben dem Gentleman und streifte ihn im Vorbeigehen. Sofort rief eine Stimme: „Halt, Dieb!" und der lange Ned stürzte sich mit der Ermahnung an Paul: „Schiebt Euch fort; lauft!" von unseres Helden Seite weg in das Getümmel und war in einem Nu verschwunden. Ehe Paul wieder zur Besinnung kam, fand er sich plötzlich beim Kragen gefaßt: er wandte sich rasch um, und sah das schwärzliche Angesicht des Begleiters der jungen Dame.

„Spitzbube!" rief der Gentleman, „meine Uhr!"

„Uhr!" wiederholte Paul ganz verblüfft, und nur durch die Rücksicht auf die junge Dame zurückgehalten, daß er nicht den ihn Festhaltenden zu Boden schlug, „Uhr!"

„Ja, junger Mensch!" rief ein Bursch in einem großen Ueberrock, der jetzt plötzlich auf der andern Seite Pauls erschien; „dieses Gentlemans Uhr — befehlen Eure Ehren (und damit wandte er sich an den Klagführenden), ich bin der aufgestellte Wächter — soll ich diesen Käufer ohne Geld verhaften?" „In alle Wege!" rief der Gentleman, „ich verliere lieber das Doppelte des Werths, als die Uhr. Ich kann schwören, ich sah den Begleiter dieses Burschen sie mir aus der Tasche schnellen. Der Dieb ist fort, aber wir haben wenigstens den Mitschuldigen. Wächter, ich gebe ihn Euch in strenge Aufsicht; Ihr haftet für alle Folgen, wenn er entwischt!"

Der Wächter antwortete mürrisch, es bedürfe bei ihm der Drohungen nicht, er wisse wohl seine Schuldigkeit zu thun.

„Antwortet mir nicht, Bursche!“ sagte der Gentleman hochmüthig, „thut, wie ich Euch befehle!“ und nach einem kurzen Gespräch sah sich Paul plötzlich zwischen großen Männern abgeführt, die aussahen, als ob sie ihn fressen wollten. Inzwischen war er seines Erstaunens und Zorns Meister geworden; er war scharfsichtig genug, um einzusehen, daß sein Begleiter das Vergehen begangen hatte, wofür man ihn festnahm, und er sah auch voraus, daß dieser Umstand für ihn selbst üble Folgen nach sich ziehen könne. Bei der ganzen Physiognomie des gegenwärtigen Falles urtheilte er: ein Versuch zu entfliehen würde kein unkluger Schritt von seiner Seite seyn; er nahm also, nachdem er einige Schritte ganz ruhig und geduldig fortgegangen war, seine Gelegenheit wahr, riß sich von dem ihn haltenden Mann zu seiner linken Seite los und führte die so befreite Hand gegen die Wange des Herrn zu seiner Rechten mit so gründlich gutem Willen, daß er jenen bewog, ihn loszulassen, und einige Schritte in schiefer Haltung gegen die Geländer zu taumeln. Aber ein solcher Bogenschuß von Backenstreich mit der linken Hand geschleudert ist sehr unersprießlich gegen die Gegenwehr eines festen Gleichgewichts, und ehe Paul sich hinlänglich gesammelt hatte, um einen erfolgreichen neuen Sturm zu wagen, war er durch einen Schlag des andern, unversehrten Wächters, der ihn ganz der Besinnung beraubte, zu Boden gestreckt, und als er diesen nützlichen Schatz wieder gefunden hatte (welchen zu verlieren sich Einer mit Recht rühmen darf, weil nur die Minderzahl ihn zu verlieren hat), fand er sich auf einer Bank im Wachthause hingestreckt.

Siebentes Kapitel.

Von seiner Sklaven Schaar umstellt,
Im Schmucke, wie es liebt der Held,
Im Divan Giaffer sitzt der Alte!
* * *
* * *
Mir ahnt, es schafft' in spätrer Zeit
Der Bube mir noch Herzeleid.
Braut von Abydos.

Der gelehrte und scharfsinnige Johann Schweighäuser (ein Name, leicht zu buchstabiren für einen englischen Mund und honigmild zum Aussprechen,) erfreut sich in seinem Appendix continens particulam doctrinae de mente humana, welcher den Band seiner Opuscula Academica schließt, an der Beobachtung, daß — wir führen seine Worte nur aus dem Gedächtniß an — daß unter der unendlichen Mannigfaltigkeit von Dingen, die auf dem Schauplatz der Welt dem Blicke der Menschen begegnen, oder in irgend einer Weise auf seinen Körper oder seinen Geist einwirken, bei weitem der größte Theil so beschaffen ist, daß sie ihm eher ein Gefühl der Lust denn des Schmerzens und Unbehagens geben. Wir nehmen an, daß dies im Allgemeinen richtig ist bei gesunden, tüchtigen Naturen, und zeichnen als auffallendes Beispiel den Fall des eingekerkerten Paul aus; denn obwohl dieser Jüngling dermalen in keiner angenehmen Lage war — und obwohl keine ermuthigenden Gestalten ihm von den Zinnen der Zukunft zulächelten: trotz dem fand er, sobald er nur wieder das Bewußtseyn erlangte und sich mit einem Ruck aufgerafft hatte, eine unmittelbare Quelle des Vergnügens in der Entdeckung, erstlich, daß einige Herren und Frauenzimmer ihm in seiner Gefangenschaft Gesellschaft leisteten, und zweitens darüber, daß er einen mächtigen Wasserkrug in seinem Bereiche wahrnahm, den er, da seine erste Empfindung beim Erwachen ein brennender Durst war, auf Einen Zug leerte. Dann dehnte er sich, sah sich mit nachdenklichem Ernste um, und entdeckte einen ihm zugekehrten Rücken auf dem Boden liegend, welcher schon auf den ersten

Blick ihm bekannt schien. „Fürwahr," dachte er, „ich kenne diesen rauhhaarigen Rock und die eigenthümliche Krümmung dieser schmalen Schultern." Unter diesem Selbstgespräch erhob er sich, streckte den Fuß aus und versetzte der ausgestreckten Gestalt einen leichten Stoß.

Schwere Flüche murmelnd wandte sich die Gestalt um, und indem sie sich auf den ungastfreundlichen Theil des Körpers zurecht setzte, dessen Berührung durch fremde Füße nichts weniger denn als eine Ehre aufgenommen wird, heftete er seine stumpfen, blauen Augen auf das Angesicht des Ruhestörers, öffnete sie allmälig mehr und mehr, bis sie sich in dem Verhältniß erweitert hatten, als erforderlich war, um die wichtige sich ihnen aufdrängende Wahrheit einzuschlingen; und dann kamen aus dem Munde dieses Wesens folgende Worte hervor:

„Ich will keine Linser im Kopf haben, wenn das nicht der kleine Paul ischt."

„Ja, Dummie, da bin ich! Hat nicht lang gedauert, bis man mich in den Stock gelegt hat, wie Ihr seht! das Leben ist kurz; wir müssen die Zeit aufs Beste benützen!"

Auf dies raffte sich Herr Dummaker (denn keine andere als diese achtbare Person war es) vom Boden auf, setzte sich auf die Bank neben Paul und sagte in kläglichem Tone:

„Ha, die Pescht über mich, wenn Ihr nicht über den Kopf gehauen worden seyd; Eure Perrücke * ist so blutig, wie der Kopf eines Grunzers, wenn man ihm den Hals abgeschnitten."

„Das ist nur das Kriegsglück, Dummie, und eine bloße Kleinigkeit: die Köpfe, die in Thames-Court gefertigt werden, lassen sich nicht leicht aus dem Gleise bringen. Aber sagt mir, wie kamt Ihr hieher?"

„Nun, ich hatte tief in das Schnapsglas hineingeguckt — —"

„Bis es Euch hell im Kopfe wurde, he? und Ihr in die Gosse fielet?"

„Nun ja!"

* Für Haar.

„Meine Angelegenheit ist schlimmer als diese, fürchte ich," und hiemit erzählte Paul mit leiser Stimme dem getreuen Dummie die Reihe von Ereignissen, die ihn in sein dermaliges Asyl gebracht hatten. Dummie's Angesicht verlängerte sich bei diesem Berichte; jedoch als die Erzählung zu Ende war, bemühte er sich, mit allen ihm einfallenden Trostgründen Paul zuzusprechen. Er stellte ihm fürs Erste die Möglichkeit vor: der Gentleman nehme sich vielleicht nicht die Mühe, zu erscheinen; zweitens die Gewißheit, daß bei Paul keine Uhr gefunden worden; und drittens, den Umstand, daß nach der eigenen Angabe des Gentleman Paul nicht der wirkliche Thäter gewesen; viertens, wenn Alles schief gehen sollte, was denn die Gefangenschaft von ein paar Wochen oder Monaten sey?"

„Schlag mich dieser oder jener!" sagte Dummie, „wenn der Aufenthalt dort nicht so kurzweilig ischt, als ein Bursche, der Freund von kommlicher Ruhe ischt, sich nur wünschen kann!"

Diese Bemerkung war nicht sehr tröstlich für Paul, der mit all der mädchenhaften Sprödigkeit eines Menschen, dem solche Verbindungen etwas Fremdes sind, vor einem Ehebunde mit der kommlichen Ruhe des Zuchthauses zurückbebte. Mehr vertraute er auf eine andere Trostquelle; mit Einem Worte, er hegte die schmeichelnde Hoffnung, der lange Ned werde, wenn er inne werde, daß Paul statt seiner gefangen gesetzt worden, den Edelmuth haben, sich zu stellen und ihn von der Anklage frei zu machen. Als er gegen Dummie etwas von diesem Gedanken fallen ließ, konnte dieser vollendete Mann der Stadt eine Zeit lang gar nicht glauben, daß irgend ein Einfaltspinsel so ganz und gar mit der Welt unbekannt seyn sollte, und im Ernste eine so lächerliche Vorstellung zu hegen, und wirklich ist es einigermaßen auffallend, daß eine solche Hoffnung je mit ihren schmeichelnden Mährchen das Ohr eines Menschen sollte bezaubert haben, der im Hause der Mrs. Magaretha Lobkins aufgezogen worden war. Aber Paul hatte, wie wir gesehen, viele seiner Begriffe aus Büchern genommen, und er hatte dieselben schönen

Theorien von moraliſchen Schelmen, wovon die Gemüther junger Patrioten eingenommen ſind, wenn ſie, aus dem Collegium austretend und zuerſt ins Unterhaus kommend, Unbeſcholtenheit für etwas Koſtbareres halten als Aemter.

Herr Dummaker drang ernſtlich in Paul, eine ſo unzuverläßige und kindiſche Einbildung aus ſeinem Herzen zu verbannen, und lieber darüber nachzudenken, auf welche Art er ſeine Vertheidigung am beſten würde führen können. Als endlich dieſer Gegenſtand erſchöpft war, kam Paul auf Mrs. Lobkins zu ſprechen und erkundigte ſich, ob Dummie dieſe Dame in neueſter Zeit mit einem Beſuch beehrt habe.

Herr Dummaker erwiederte, er habe, obwohl mit großer Schwierigkeit, ihren Zorn gegen ihn wegen ſeiner vermeintlichen Aufhetzung zu Pauls Ausſchweifungen begütigt, und ſie habe in neuerer Zeit verſchiedene Beſprechungen mit Dummie über unſern Helden gehabt. Bei weiterem Ausfragen Dummie's erfuhr Paul die Gründe, warum die gute Matrone nicht den beſorgten Eifer für ſeine Rückkehr an den Tag gelegt habe, wie unſer Held mit Recht es erwartet hatte. Die Sache war die, daß ihr, weil ſie in ſeine Hülfsquellen, unabhängig von ihr, nicht das mindeſte Vertrauen ſetzte, gar nicht um eine Gelegenheit bange war, den Stolz, der ſie ſo empört hatte, wirklich und nachdrücklich, wie ſie hoffte, zu demüthigen; und ſie vergnügte ihre Eitelkeit ſchon im Voraus mit dem Gedanken, wie einmal Paul, durch Darben zur Unterwürfigkeit gebracht, reuig und freudig wieder das Obdach ihres Hauſes aufſuchen, und durch ſeine Erfahrungen zahm gemacht, nie wieder gegen das Joch ſich ſträuben würde, das ihre mütterliche Klugheit ihm aufzulegen für gut befände.

Sie begnügte ſich alſo damit, von Dummie den Aufſchluß zu erhalten, daß unſer Held unter Mac Grawlers Dach ſey und alſo vor dem Schlimmſten geſichert; und da ſie die ſcharfſinnigen Geiſtesanſtrengungen nicht vorausſehen konnte, wodurch Paul ſich zum „Nobilitas“ des Aſinäum emporſchwang und ſich dadurch den ärgſten Mangel vom Leibe hielt: ſo war ſie, nach ihrer Charakterkenntniß, völlig überzeugt, der erleuchtete Mac Grawler werde nicht in die Länge

ihrem widerſpenſtigen Pflegſohn den Schutz verwilligen, der, nach ihrer Meinung, allein ihn davor bewahrte, Taſchen fegen oder Hungers ſterben zu müſſen.

Sie kannte Pauls gründlichen und nüchternen Widerwillen gegen eine ſolche artige Wahl, und war alſo wegen ſeiner Sittlichkeit und ſeines Lebens wenig angefochten, wenn ſie ihn auch eine Weile dem Spiel des Geſchicks überließ. Jede Aengſtlichkeit, welche ſonſt noch wohl ihr Gemüth hätte quälen mögen, wurde durch die gewöhnliche Trunkenheit erſtickt, welche bei der guten Frau mit dem Alter überhand nahm, und welche, wiewohl ſie zu Zeiten zu all ihrer eigenthümlichen Heftigkeit ſich aufraffen konnte, doch meiſt ihre Beſinnung in einer letheiſchen Starrſucht, oder um höflicher zu reden, in einer poetiſchen Entfremdung von den Dingen der äußern Welt befangen hielt.

„Aber," ſagte Dummie, wie er ſo allmälig die Auflöſung von dem Benehmen der Dame dem horchenden Ohr ſeines Geſellſchafters mittheilte; „aber ich hoffe, wenn Ihr jetzt aus dieſer Klemme heraus ſeyd, kleiner Paul, laßt Ihr's Euch zur Warnung dienen und gebt Herrn Pepper den Laufbaß — muß ohnehin ſagen, 's war mir nie wohl ums Herz, wenn ich ihn Euch anführen ſah, — und geht heim in den Krug und bietet der alten Strunzel die Hand, denn ſie ſieht ſich ſelber gar nicht mehr gleich, ſeit dem Ihr fort ſeyd. Sie hat ein vortreffliches Herz, die Piggy Lob!"

Eine ſo geeignete Lobrede auf Mrs. Margaretha Lobkins würde wohl zu einer andern Zeit Pauls Lachmuskeln nicht in Ruhe gelaſſen haben; aber in dieſem Augenblick fühlte er wirklich Beklemmungen wegen der unmanierlichen Art, wie er ſie verlaſſen hatte, und die Weichheit reuevoller Zärtlichkeit verklärte ſogar das Bild der Piggy Lob mit ihren verſchönernden Farben.

Unter Geſprächen ſo geiſtreich und häuslichen Inhalts verfloß die Nacht und der folgende Morgen, bis Paul ſich in der unheimlichen Nähe des Richters Burnſtat fand. Einige Fälle wurden vor dem ſeinigen erledigt, und unter andern erhielt Herr Dummie Dummaker ſeinen Abſchied, doch nicht

ohne eine strenge Rüge wegen der sich zu Schuld gebrachten Sünde eines Rausches, welche ohne Zweifel einen tiefen Eindruck auf das offenherzige Gemüth dieser noblen Person machte. Endlich kam die Reihe an Paul. Er hörte, als er seinen Platz einnahm, ein allgemeines Geflüster. Anfänglich bildete er sich ein, es gelte seiner eignen, Theilnahme erregenden Erscheinung, aber als er die Augen erhob, merkte er, daß es dem Eintritte des Gentleman galt, der als sein Ankläger auftrat.

„Bscht!" sagte Jemand in seiner Nähe, „es ist der Advokat Brandon. Ha! das ist ein schlauer Gesell! Es wird dem von ihm Angeklagten hart gehen!"

Unser Held besaß einen trefflichen Schatz geistiger Spannkraft und obgleich ihm das Glück nicht ein unheilbar krankes Herz beschеert hatte, ein Umstand, der nach den Dichtern und Philosophen der jetzigen Zeit dem Menschen einen wunderbaren Muth einflößen, und ihn gegen alles Mißgeschick unempfindlich machen soll: so hielt er sich doch unter seiner gegenwärtigen, peinlichen Lage mit wunderbarem Muth aufrecht, und wurde durch die so eben gehörte Bemerkung, obwohl sie ihn ein wenig beengte, doch keineswegs niedergedrückt.

Herr Brandon war wirklich ein Rechtsgelehrter von ansehnlichem Ruf und Stand, in hoher Achtung bei der Welt, nicht allein wegen seiner Talente, sondern auch wegen großer Sittenstrenge, die, obgleich ein wenig mit herber Rauhheit gegen die Fehler Anderer vermischt, doch deshalb nur um so preiswürdiger erschien, da es, wie Leute von Erfahrung ohne Zweifel wohl wissen, in der ersten Classe der Sittlichkeit zwei Abtheilungen gibt: erstens, ein großer Ingrimm gegen die Laster des Nebenmenschen, und zweitens, der Besitz eigener Tugenden.

Herr Brandon wurde von dem Richter Burnstat mit großer Höflichkeit empfangen, und da er mit einer (entlehnten) Uhr in der Hand kam, und sagte: seine Zeit gelte jeden Augenblick fünf Guineen, so schritt der Richter unverzüglich zur Sache.

Nichts konnte klarer, kürzer und befriedigender seyn, als die Aussage von Herrn Brandon. Das bestätigende Zeugniß des Wächters schloß sich daran an, und dann wurde Paul zur Vertheidigung aufgerufen. Sie war eben so kurz wie die Anklage, aber ach! sie war nicht eben so befriedigend. Sie bestand in einer festen Erklärung seiner Unschuld. Sein Kamerade, gestand er, möge die Uhr gestohlen haben, aber er erinnerte bescheiden daran, daß dies eben der Grund sey, warum Er sie nicht könne gestohlen haben.

„Wie lang, Bursche," fragte der Richter Burnflat, „kennt Ihr schon Euern Begleiter?"

„Ungefähr ein halbes Jahr!"

„Und was ist sein Name und Gewerbe?"

Paul stockte und weigerte sich zu antworten.

„Ein böses Stück Arbeit!" sagte der Richter in trübseligem Tone und mit bedeutungsvollem Kopfschütteln.

Der Sachwalter war mit jenem Ausruf ganz zufrieden, aber mit erhabener Großmuth bemerkte er, wie er nicht wünsche, mit Härte gegen den jungen Mann zu verfahren. Seine Jugend spreche zu seinen Gunsten und seine That sey wahrscheinlich die Folge schlimmer Gesellschaft. Er schlug daher vor: da Paul von dem Aufenthaltsorte seines Freundes gewiß unterrichtet seyn müsse, so solle er vollständige Verzeihung erhalten, wenn er unverzüglich dem Beamten diese Mittheilung machen wolle. Zum Schluß fügte er mit ausgezeichneter Menschenfreundlichkeit hinzu: nicht die Bestrafung des Jünglings, sondern die Wiederauffindung seiner Uhr sey es, was er wünsche.

Der Richter Burnflat wiederholte jetzt, nachdem er die uneigennützige und christliche Barmherzigkeit des Klägers und die gewichtige Verbindlichkeit, welche ihm Paul dafür schuldig sey, unserm Helden, gebührend an's Herz gelegt, mit verdoppelter Feierlichkeit die Fragen nach Wohnung und Namen des langen Ned, auf welche unser Held zuvor die Antwort verweigert hatte.

Mit Leidwesen gestehen wir, daß Paul, undankbar und völlig unempfindlich gegen die schöne Großmuth des Sach-

walters Brandon, auf seiner festen Weigerung, seinen Kameraden anzugeben, verharrte und mit gleicher Hartnäckigkeit fortfuhr, seine Unschuld und die makellose Unbescholtenheit seines Charakters zu betheuern.

„Euer Name, junger Mann?" sagte der Richter. „Euer Name ist Paul, sagt Ihr — Paul wie weiter? Ihr habt gewiß manche sonstige Namen, darauf will ich schwören!"

Hier stockte der junge Mann wieder; endlich antwortete er:

„Paul Lobkins, Euer Gestrengen!"

„Lobkins," wiederholte der Richter, „Lobkins! kommt her Saunders! haben wir den Namen nicht in unsern schwarzen Büchern?"

„Euer Gestrengen zu dienen," sagte ein kleiner, stämmiger, dem Festus der Polizei in vielen Beziehungen sehr nützlicher Mann, „es gibt eine Peggy Lobkins, die ein Wirthshaus besitzt, eine Art von Gaunerherberge, genannt der Krug, in Thames-Court, gehört nicht eben ganz in unsern Bereich, Ihr Gestrengen."

„Hoho," sagte der Richter Burnflat, und winkte Herrn Brandon, „wir müssen dies ein wenig sondiren. Seyd so gut, Herr Paul Lobkins, in welchem Verwandtschaftsverhältniß steht die gute Wirthin vom Krug, in Thames-Court, zu Euch?"

„In gar keinem, Sir!" sagte Paul rasch; „Sie ist nur eine Freundin."

Auf dies erhob sich ein Gelächter in der Gerichtsstube.

„Stille!" gebot der Richter, „und ich darf annehmen, Herr Paul Lobkins, daß diese Eure Freundin für die Unbescholtenheit Eures Charakters, auf welche Ihr Euch zu berufen beliebt, bürgen werde?"

„Ich zweifle nicht daran, Sir!" antwortete Paul; und hier entstand wieder ein Gelächter.

„Und habt Ihr noch einen ebenso vollwichtigen und preiswürdigen Freund, der Euch denselben Gefallen thun würde?"

Paul stockte; aber in diesem Augenblick drängten sich zum Erstaunen des Gerichts, aber vor Allem zum höchsten, überraschendsten Erstaunen Pauls selbst, zwei Gentlemen, nach

der höchsten Mode gekleidet, vor, und indem sie sich gegen den Richter verbeugten, erklärten sie sich bereit für die gänzliche Unbescholtenheit, und den makellosen Charakter des Herrn Paul Lobkins zu bürgen, den sie, wie sie sagten, schon viele Jahre kannten und vor dem sie die größte Achtung hegten. Während Paul das Aeußere dieser gefälligen Freunde musterte, die er im ganzen Verlaufe seines Lebens nicht sich erinnerte gesehen zu haben, flüsterte der Sachwalter, ein ganz schlauer Kopf, dem Beamten etwas ins Ohr; diese würdige Person nickte beistimmend, faßte die Ankömmlinge ins Auge und erkundigte sich nach dem Namen von den Zeugen des Herrn Lobkins.

„Herr Eustace Fitzherbert und Herr William Howard Russel," lautete die Antwort.

So aristokratisch klingende Namen erregten allgemeines Aufsehen. Aber der unempfindliche Richter rief den nämlichen Herrn Saunders, an den er sich zuvor gewendet hatte, und forderte ihn auf, die Gesichter der Freunde des Herrn Lobkins genau zu prüfen.

Wie der Alguazil die Züge des denkwürdigen Don Raphael und des berühmten Manuel Morales ins Auge faßte, als der erstere dieser trefflichen Männer es angemessen fand, die Würde eines italienischen Prinzen auf Reisen, eines Sohnes des Fürsten der Thäler zwischen der Schweiz, Mailand und Savoyen, anzunehmen, indeß der letztere sich damit begnügte für den Diener von Monseigneur le prince zu gelten: ebenso, mit weit mehr Ernst als Ehrfurcht beaugenscheinigte Herr Saunders die Gesichtszüge dieser hochgebornen Gentlemen, der Herren Eustace Fitzherbert und William Howard Russel; aber nach einer langen Prüfung wandte er die Augen ab, machte gegen den Beamten eine verneinende, seine Unzufriedenheit ausdrückende Geberde und sagte: „Mit Genehmhaltung Eurer Gestrengen, sie gehören nicht zu meinem Strich; aber Bill Troutling kennt diese Art von feinen Kameraden besser."

„Laßt Bill Troutling erscheinen!" war der lakonische Bescheid.

Bei Nennung dieses Namens würde man wohl eine gewisse bescheidene Verwirrung in den Gesichtern der Herren Eustace Fitzherbert und William Howard Russel gelesen haben, wäre nicht die Aufmerksamkeit des Gerichtshofs in diesem Augenblick auf einen andern Fall gelenkt worden. Eine arme Frau war auf sieben Tage ins Strafhaus gesprochen worden auf die Beschuldigung unordentlichen Wandels. Ihr Mann, die bei der Sache am meisten betheiligte Person, erschien nun um die Anklage zu entkräften; und mit Hülfe seiner Nachbarn gelang es ihm wirklich.

„Das ist Alles sehr wahr," sagte der Richter Burnflat, „aber da Eure Frau, mein guter Freund, in fünf Tagen wieder loskommt, so ist es kaum der Mühe werth, sie jetzt freizulassen." *

Eine so einsichtsvolle Entscheidung mußte nothwendig den Ehemann zufrieden stellen, und die Zuhörenden wurden von diesem Augenblick an über eine so merkwürdige Wahrheit aufgeklärt: daß nämlich fünf Tage von sieben ein ganz ausnehmend kleiner Theil sind im Verhältniß zu den übrigen zwei; und daß die Leute in England eine so unbegreifliche Liebe zum Strafen haben, daß, während man es nicht der Mühe werth findet, ein unschuldiges Weib fünf Tage früher aus dem Gefängniß zu entlassen, als im andern Fall geschehen wäre, man es für gar sehr der Mühe werth hält, sie auf sieben Tage einzusperren.

Als der Ehemann, die rauhe Hand vor die Augen haltend, und eine oder die andere gemeine Grobheit murmelnd, weggegangen war, sagte Herr Saunders:

„Hier ist Bill Troutling, Ihr Gestrengen!"

„Ah, gut!" sagte der Richter, „und nun, Herr Eustace Fitz — holla, wo ist er? Wer sah zuletzt Herrn William Howald Russel und seinen Freund, Herrn Eustace Fitzherbert?"

Und spottend sprach das Echo: Wer?

Diese vornehmen Herren, denen es natürlich mißfiel, mit

* Eine Thatsache, die sich im Jahr 1830 wirklich begeben hat. Man sehe den Morning Herald.

einer so niedrigen Person wie Herr Bill Troutling, confrontirt zu werden, hatten in dem Augenblick, wo die allgemeine Aufmerksamkeit von ihnen abgelenkt war, sich in der Stille von einem Schauplatz fortgemacht, wo ihr hoher Rang so wenig berücksichtigt zu werden schien.

Wenn Du, mein Leser, begierig seyn solltest, zu erfahren, von welchem Theile der Welt her diese vorübergehenden Gestalten aufgestiegen waren, so wisse, es waren Geister von dem unnachahmlichen Zauberer, dem langen Ned, abgesandt, theils um Bericht zu erstatten wie die Sachen im Gerichtshof abliefen; denn Herr Pepper war in Gemäßheit der alten Politik, welche lehrt, daß, je näher der Fuchs den Jägern ist, desto mehr Wahrscheinlichkeit für ihn da ist, übersehen zu werden, unmittelbar nach seiner plötzlichen Trennung von Paul, in ein Haus in derselben Straße geschlüpft, in der er seine Schlauheit entfaltet hatte, worin Austern und Aale jede Nacht eine Gesellschaft anlockten und vergnügten, welche, um unparteiisch zu reden, mehr zahlreich als auserlesen war; hier hatte er erfahren, wie ein Beutelschneider wegen ungesetzlicher Neigung zur Uhr eines andern Mannes festgenommen worden sey, und hier hatte er, während er geruhig seine Austern würzte, mit seinem eigenthümlichen Scharfsinn die feste Ueberzeugung gewonnen: daß der verhaftete Unglückliche kein Anderer als Paul seyn konnte. Theils also aus Vorsicht für seine eigene Sicherheit, um bald Nachricht zu erhalten, wenn Pauls Vertheidigung eine Veränderung des Wohnsitzes rathsam machen sollte, und theils aus kameradschaftlicher Freundschaft, um seinen Genossen mit so vieler Hülfe zu unterstützen, als das günstige Zeugniß von zwei wohlgekleideten, in der Stadt wenig gekannten Personen verleihen konnte, hatte er diese himmlischen Wesen abgeordnet, welche unter den sterblichen Namen Eustace Fitzherbert und William Howard Russel vor dem Reichstage des Richters Burnflat erschienen waren. Nun wir so das Erscheinen (denn das Verschwinden bedarf keiner Erklärung) von Pauls Freunden erläutert, kehren wir zu Paul selbst zurück.

Trotz den Gefahren, wovon er umringt war, kämpfte sich unser junger Held aufs Aeußerste durch; aber der Richter war durchaus nicht gemeint, Herrn Brandon sich mißfällig zu erzeigen; und da er bemerkte, wie während Pauls Vertheidigung ein ungläubiges und beißendes Hohnlächeln nicht von des Gentleman Lippe wich, konnte er nicht umhin seine Entscheidung gemäß der wohlbekannten Schärfe des berühmten Anwalts zu fällen. Paul wurde demnach verurtheilt, sich auf drei Monate in das zu Bridewell gelegene Landhaus zurückzuziehen, in welches die undankbaren Diener der Gerechtigkeit oft ihre thätigsten Bürger verbannen.

Sobald der Spruch gefällt war, erklärte Brandon, dessen lebhaftes Auge keine Hoffnung sah, den verlorenen Schatz wieder zu entdecken: der Böswicht habe ganz den Old-Bailey's-Schnitt im Gesicht, und er zweifle nicht, wenn er je es erleben sollte, Richter zu werden, daß er auch noch ein ganz anderes Urtheil über den Thäter zu fällen bekommen werde.

Nach diesen Worten entschloß er sich, keine Zeit mehr zu verlieren, und verließ sehr eilfertig das Amthaus, ohne einen andern Trost als den Gedanken mitzunehmen, daß er doch in jedem Fall einen Knaben an einen Ort geschickt hatte, von wo, er mochte jetzt auch noch so unschuldig seyn, er gewiß mit einer solchen Neigung zum Verbrechen herauskommen mußte, wie seine Freunde nur wünschen mochten, wozu noch solche moralische Betrachtungen kamen, wie die Tragödie von Bombaster Furioso ihm darbieten mochte in folgendem gedankenreichen nnd gediegenen Verse:

„Weg ging die Uhr. — Nun, Uhren sollen gehen."

Mittlerweile wurde Paul mit Gepränge nach seinem Aufenthaltsort abgeführt, in Gesellschaft von zwei andern Missethätern, der Eine ein Mann von mittleren Jahren, obgleich eine sehr alte Feile, der verurtheilt worden, weil er Geld unter falschem Vorgeben eingenommen, und der Andere ein kleiner Junge, der des Verbrechens schuldig befunden worden, unter einer Säulenhalle geschlafen zu haben; denn es ist die Hauptschönheit der englischen Gesetze, daß sie zwi-

schen Laster und Unglück nicht die abgeschmackten, feinen Schattirungen und Unterschiede gelten lassen, und ihre Hauptmittel, die ehrlichen Leute zu schützen, besteht darin, möglichst viele Schurken in möglichst kurzer Zeit zu ziehen.

Achtes Kapitel.

Gesunder Menschenverstand. Was ist der Zweck der Strafe hinsichtlich der bestraften Individuen?

Herkommen. Sie zu bessern.

Gesunder Menschenverstand. Wie bestraft Ihr junge Missethäter, die vermöge ihrer Jugend für das Beispiel besonders empfänglich sind, und die deßwegen leichter ganz zu verderben oder zurecht zu bringen sind, als Personen von reifem Alter?

Herkommen. Wir schicken sie ins Zuchthaus unter die heillosesten Böswichter des Landes.

Gespräch zwischen dem gesunden Menschenverstand und dem Herkommen.

(Sehr selten.)

Da es ziemlich spät war, als Paul in Bridewell als Neuling ankam, so brachte er diese Nacht im Empfangzimmer zu. Am nächsten Morgen, sobald er vom Chirurgus untersucht und mit der üblichen Uniform bekleidet worden war, wurde er, seiner Klasseneintheilung gemäß, bei der guten Gesellschaft eingeführt, deren Schuld unter den vielumfassenden Namen: gemeine Vergehen, fiel. Hier kam ein großer Mann auf ihn zu und redete ihn in einer gewissen Sprache an, welche man die Freimaurersprache der Gauner nennen könnte. Paul, obwohl er nicht jedes Wort verstand, faßte doch den Sinn der Anrede richtig auf, welche die Frage enthielt: ob er ein durchtriebener Schurke und vollendeter Böswicht sey? Er antwortete halb bestürzt, halb zornig, und seine Antwort vereitelte jeden günstigen Eindruck, den er sonst auf den Frager hätte machen können, so sehr, daß der letztere ihn ins Ohr kneipte und laut aufschrie: kraut ihn! kraut ihn! Auf diese bedeutungsvolle und entsetzliche Worte fand sich Paul in einem Nu von einem ganzen Schwarm sinnreicher

Peiniger umgeben. Einer zerrte ihn an diesem Theil des Körpers, der Andere an jenem; Einer knuffte ihn vornen und ein Anderer stauchte ihn von hinten. Als Zwischenspiel unter diese anmuthige Beschäftigung hinein beraubten sie ihn auch noch der wenigen Sachen, die er bei seinem Kleiderwechsel behalten. Einer riß ihm sein Taschentuch heraus, der Zweite das Halstuch, und ein Dritter, glücklicher als Beide, setzte sich in Besitz von einem Paar karneolener Hemdknöpfe, welche Paul von einem jungen Frauenzimmer, einer Orangenverkäuferin beim Tower, als Liebespfand erhalten hatte. Es war ein Glück, daß ehe diese Einstandsfeierlichkeit, mit dem Kunstausdruck: Krauen genannt, die an allen Neueintretenden, welche noch einen Funken von Anstand in sich zu haben scheinen, vorgenommen wird, die Knochen Pauls, der sich mit Zähnen und Nägeln wehrte, in Bittererde aufgelöst hatte, ein Mann von ernstem Aussehen, der bisher ruhig sein Werg gezupft hatte, plötzlich aufstand, sich zwischen das Opfer und seine Angreifer drängte und letztere, wie in Kraft eines überlegenen Ansehens, aufforderte, sie sollten den Jungen in Ruhe lassen und zum Teufel gehen.

Dieser Vorschlag, sich an einen andern Ort zur Belustigung zu begeben, obwohl in sehr ernstem und ruhigem Tone gemacht, hatte die augenblickliche Wirkung, welche Ermahnungen großer Spitzbuben auf kleine gewöhnlich ausüben. Die Herrn Krauer gaben ihre Ergötzlichkeit auf, und der Reigenführer der Rotte, der Paul einen tüchtigen Puff auf den Rücken gegeben, erklärte, er sey ein ganzer Kerl, und es sey nur getätschelt gewesen, und er hoffe ihm damit kein Leid gethan zu haben.

Paul hatte noch die Faust geballt und wollte eben nicht sehr friedfertig antworten, als ein Schließer, der sich im mindesten nicht darum kümmerte, wie viele Leute er wegen eines Vergehens einsperrte, aber dem die Mühe bei einem von seiner Truppe nachzusehen, um ein Vergehen zu verhüten, ganz und gar zuwider war, jetzt plötzlich in dem Kreise erschien, und nachdem er sie wegen des unerträglichen Verdrusses, den sie ihm verursachten, ausgescholten, zwei der

Armseligsten von der Rotte zu besonderer Einsperrung abführte. Natürlich traf es sich, daß gerade diese Zwei nicht entfernten Antheil an dem Unfug genommen hatten. Als dieser Auftritt vorüber war, kehrte die Bande wieder zum Wergzupfen zurück — denn die Tret-Mühlen, diese wunderbare, angemessene Erfindung, bei welcher ein kräftiger Mensch keine Anstrengung hat, und ein schwächlicher seine Gesundheit auf Zeitlebens verliert, waren damals in unsern trefflichen Anstalten zur Besserung der Verbrecher noch nicht eingeführt. Mit Schmerz und mit vielen finstern und zornigen Empfindungen, wobei das Gefühl der Ungerechtigkeit seiner Strafe allein ihn unter den Demüthigungen, welche er zu erdulden hatte, aufrecht erhielt; mit Schmerz und mit schwellendem Herzen, in welchem die Gedanken, die zum Verbrechen führen, sich schon den Weg durch einen plötzlich erwärmten, und ihrem Wachsthum günstigen Boden brachen, machte sich Paul an seine Arbeit. Er fühlte sich am Arm berührt, wand sich um, und sah, daß der Ehrenmann, der ihn so freundlich von seinen Plagegeistern befreit hatte, jetzt neben ihm saß. Paul betrachtete lang und ernstlich seinen Nachbar, kämpfte mit dem Gedanken, dieses listige, feine Gesicht in glücklicheren Zeiten schon gesehen zu haben, obgleich es leider! verändert war, nicht allein durch die Zeit und das Leben, sondern auch durch jenen Anflug von Ernst, welchen die Sorgen der Menschheit allmälig auch dem Gesicht des Gedankenlosesten mittheilen, — bis alle Zweifel sich zerstreuten, und er ausrief: „Seyd Ihr's Herr Tomlinson? Wie froh bin ich, Euch hier zu sehen!“ „Und ich,“ sagte der weiland Mörder in den Zeitungen mit scharfem näselndem Ton, „wäre sehr froh mich irgendwo sonst zu sehen.“

Paul antwortete nicht, und Augustus fuhr fort:

„Einem weisen Manne gelten alle Orte gleich, hat man schon gesagt. Ich glaube das nicht, Paul, ich glaube es nicht. Nur ein ruhiges Plätzchen zum Nachdenken. Ich erkannte Euch wieder, sobald ich Euch sah, obgleich Ihr erstaunlich gewachsen seyd. Was macht mein Freund Mac Grawler? Immer noch rüstig an der Arbeit beim Asinäum?“

„Ich glaube so," antwortete Paul verdrießlich und eilte das Gespräch zu ändern, „aber sagt mir, Herr Tomlinson, wie kommt Ihr hierher? Ich hörte, Ihr seyd nach dem nördlichen England abgereist, um ein gewinnreiches Geschäft zu übernehmen?"

„Möglich! die Welt entstellt immer die Handlungen derjenigen, welche beharrlich sich in ihr umtreiben."

„Sehr wahr," sagte Paul, „und ich habe mir das Nämliche hundertmal beim Asinäum gesagt, denn wir waren in diesem trefflichen Journal mit unsern Wahrheiten nie zu verschwenderisch. Es ist erstaunlich, wie weit man mit drei Ideen kommen kann."

„Ihr erinnert mich an mich selbst und meine Zeitungsarbeiten," versetzte Augustus Tomlinson; „ich bin dessen nicht ganz gewiß, ob ich auch nur mit drei Ideen Haus zu halten hatte; denn, wie Ihr sagt, es ist erstaunlich, wie weit man mit dieser Anzahl kommt, wenn man sie recht zu handhaben weiß. Es ist bei Schriftstellern, wie bei wandernden Schauspielern — dieselben drei Ideen, die in Einer Scene für Türken paßten, passen in der nächsten für Holländer; aber Ihr müßt mir dieser Tage Eure Geschichte erzählen und sollt dafür die meinige hören."

„Ich würde Euch für Euer Vertrauen unendlich verbunden seyn," sagte Paul, „und ich zweifle nicht, Eure Lebensgeschichte muß außerordentlich unterhaltend seyn. Die meinige war bisher ohne Geschmack und Würze. Das Leben von Gelehrten hat keinen Ueberfluß von Abenteuern, und ich frage, ob nicht jeder Arbeiter am Asinäum so ziemlich das gleiche Daseyn geführt that, wie ich selbst es dahin schleppte."

Mit Gesprächen dieser Art unterhielten sich unsere neu zusammengebrachten Freunde den Rest des Tages bis halb fünf Uhr, von wo die Gefangenen den Anfang der Nacht rechnen müssen, und wo sie in ihren Schlafzimmern eingeschlossen werden. Tomlinson, erfreut, einen Menschen wieder zu finden, der ihn in seinen bessern Tagen gesehen hatte, sprach ins Geheim mit dem Kerkermeister, und die Folge dieser Besprechung war, daß Paul und Tomlinson in dieselbe

Kammer zusammen kamen — eine Art von steinernem Kasten, den gewöhnlich drei Bewohner einnahmen, und der acht Fuß lang und sechs breit war, denn wir haben diesen Kerker so gut gemessen, als wir die Zelle des Gefangenen von Chilon würden gemessen haben.

Wir beabsichtigen nicht, Dir, o Leser! mit dickaufgetragenen Farben und langweiliger Ausführlichkeit die moralische Verschlimmerung unseres Helden zu schildern; denn wir haben aus Erfahrung gelernt, daß eine solche Mühe von unserer Seite uns von Dir nur Tadel unserer Abgeschmacktheit, statt Lob für unsere Sorgfalt einträgt. Wir wollen deswegen unsere Moral nur in seinen Winken und kurzen Fingerzeigen preisgeben, und wollen uns für jetzt damit begnügen Dich zu erinnern, daß Du bisher Paul in den allergefährlichsten Lagen und Umständen ehrlich befunden hast. Trotz der ansteckenden Atmosphäre des Krugs, trotz seinen Gesellen in Fishlane, trotz seinem vertrauten Umgang mit dem langen Ned, hast Du ihn der Versuchung widerstehen und um eine andere Laufbahn als die der Räuberei und des Betrugs sich bemühen sehen. Ja selbst in seiner Hülflosigkeit, vertrieben von dem Sitze seiner Kindheit, sahst Du, wie er, statt eine vergnüglichere und ungebundenere Lebensweise aufzusuchen, sich zu dem unwirthlichen Dache und den abgeschmackten Beschäftigungen Mac Grawlers bequemte, und lieber ehrlich seinen Unterhalt im Schweiße seines Hirnes verdienen, als zu einem der mannigfachen Wege, auf anderer Leute Kosten zu leben, greifen wollte, womit ihn doch seine Bekanntschaft mit dem schlechteren Theil der Gesellschaft mußte vertraut gemacht haben und die, um das Wenigste zu sagen, für einen Jüngling und Abenteurer mehr Lockendes haben, als die dornigten Pfade literarischer Geschäfte. Es war in der That, um Dich in ein Geheimniß einzuweihen, Pauls kühner Ehrgeiz darauf gerichtet gewesen, sich zu einem würdigen Mitglied der Gesellschaft emporzuarbeiten. Seine gegenwärtige Lage aber legte, wie man nachher sehen wird, in ihm den Grund zu einer großen Veränderung in seinen Wünschen, und die Unterredung, die er in dieser Nacht mit dem gewand-

ten und abgefeimten Augustus hatte, trug mehr dazu bei, ihn zum Helden dieses Buchs zu stempeln, als alle Neigungen seiner Kindheit oder die Auftritte seiner frühern Jugend. Junge Leute sind zu dem irrthümlichen Glauben geneigt: es sey etwas so Schlimmes, ein verruchter Mensch zu seyn. Das Korrektionshaus wird so genannt, weil es ein Ort ist, wo eine so lächerliche Vorstellung für immer korrigirt wird.

Am nächsten Tag wurde Paul durch einen Besuch von Mrs. Lobkins überrascht, welche durch den freundschaftlichen Dummie von seiner Lage und deren Ursachen gehört und vom Richter Burnstat einen Einlaßbefehl herauszuschlagen gewußt hatte. Wie Pyramus und Thisbe kamen sie, eine Mauer, oder vielmehr ein eisernes Gitter zwischen sich, zusammen und Frau Lobkins brach, nach einem Erguß der Verzweiflung über das trennende Hinderniß, weinend in den pathetischen Vorwurf aus:

„O Paul, Du haschst Deine Säue auf einen saubern Markt gebracht!"

„Es ist ein geeigneter Markt für Schweine, meine liebe Frau!" sagte Paul, welcher zwar mit einer Thräne im Auge, einen eben so bittern als unzierlichen Scherz nicht verschmähte, „denn, was eine Hauptsache ist, dies ist der Ort wo Einer lernt, auf seinen Speck Achtung geben."

„Halt Dein Maul!" rief die Dame erzürnt, „was hast Du dann solches Zeug zu schwatzen, während Du in der Hölle da bischt?"

„Ach, liebe Frau!" sagte Paul, „wir können diese Hoppeln und Unebenheiten auf unserem Wege zur Beförderung nicht vermeiden!"

„Ja auf dem Wege, wo der Deufel erdraboscht fährt;" rief die Dame. „Ich sage Dir, Kind, Du wirscht noch erleben, gehängt zu werden trotz all meiner Sorge und Obacht auf Dich, und trotz dem, daß ich Dich wie einen Gelehrten erzogen habe, und immer gehofft Du werdescht, wenn Du groß geworden, Ehre machen Deinem —"

„König und Vaterland," unterbrach sie Paul. „Wir reden immer davon: dem König und dem Land Ehre machen,

und das bedeutet: reich werden und Steuern zahlen. Je mehr Steuern Einer zahlt, deſto mehr Ehre macht er beiden, wie Auguſtus ſagt. Nun, liebe Frau, Alles zur rechten Zeit."

„Was! Du biſcht luſchdig, biſcht Du? Warum heulſcht nicht? Dein Herz iſt ſo hart wie Backſtein. Es iſt ganz unnatürlich und hyänenartig ſo zu ſprechen: ich kümmere mich den Deufel drum!" Bei dieſen Worten rollten die Thränen der guten Frau ſo bitterlich wie die der verzweifelnden Pariſina.

„Nein, nein," ſagte Paul, der obgleich innerlich weit ſchmerzlicher leidend, doch den Schmerz viel leichtmüthiger als ſeine Beſchützerin ertrug. „Durch Schreien können wir die Sache nicht beſſer machen. Verſucht einmal und ſeht, was für mich zu thun iſt. Ich darf wohl ſagen, Ihr werdet den Spruch des Richters durch ein wenig Palmenöl ſchon zu mildern im Stande ſeyn, und wenn Ihr mich herauskriegen könnt, eh' ich ganz verderbt bin — und dazu kann ein oder zwei Tage in dieſem Höllenloch ſchon Rath ſchaffen, — verſpreche ich Euch, nicht nur ſelbſt ehrlich zu leben, ſondern auch zu Leuten mich zu halten, die ebenſo leben."

„Küß mich, Paul!" ſagte die zärtliche Mrs. Lobkins, „küß mich, o ich vergeſſe das Gidder! Ich will ſehen was zu duhn iſt. Und hier, mein Junge, iſcht was für Dich in der Zwiſchenzeit. Ein Dropfen von der Goddesgabe, Deinen armen Magen wieder einzurichten. Bſcht! ſchmuggle es durch oder ſie ſehens!"

Hier verſuchte die Dame eine ſteinerne Flaſche durch die Stäbe des Gitters zu ſchieben; aber ach! der Hals ging zwar durch, aber der Bauch ſträubte ſich und die Dame war genöthigt die Goddesgabe zurückzuziehen. Auf dies erneuerte das zartfühlende Weib ſein Schluchzen, und ſo verſunken war ſie in ihren Schmerz, daß ſie, ganz vergeſſend, wie es ſchien, zu welchem Zweck ſie die Flaſche mitgebracht, dieſelbe an ihren Mund ſetzte und mit dieſem Lebenselixier, das ſie urſprünglich für Paul beſtimmt hatte, ſich ſelbſt tröſtete.

Dies ſtärkte ſie wieder ein wenig; und nach einem ſehr

rührenden Auftritt taumelte die Frau mit den schwankenden Schritten, welche dem Schmerz eigenthümlich sind, fort, und versprach beim Abschied, wenn Zärtlichkeit oder Geld Pauls Haft abkürzen könnten, so solle es an keinem fehlen. Wir wären in großer Verlegenheit, wenn wir mit Genauigkeit angeben sollten, wie viel Einfluß das erstgenannte von jenen zwei Mitteln, geltend gemacht von der anmuthigen Margaretha, auf den Richter Burnsat wohl würde ausgeübt haben.

Als die gute Frau sich entfernt hatte, eilte Paul wieder an sein Wergzupfen und zu seinem Freund. Er traf den würdigen Augustus, wie er eben insgeheim kleine, anständige Luxuswaaren, als Tabak, Branntwein und schmackhaftere Fleischportionen, als der Kerker sie zugestanden, verkaufte; denn Augustus, der mehr Geld hatte, als seine übrigen Genossen, wußte vermöge der Freundschaft des Kerkermeisters solche, den Gefangenen besonders werthe Bedürfnisse heimlich einzukaufen, und mit einem Gewinn von etwa 100 Prozent wieder an Mann zu bringen.* — „Ein Beweis," sagte Augustus trocken zu Paul, „daß durch Klugheit und Betriebsamkeit Einer sogar an diesen Orten, wo man sich kaum regen und legen kann, doch sein Geld gut anzulegen Mittel findet."

* Eine in den Zuchthäusern sehr gewöhnliche Spekulation. Der Oberaufseher von Cold-Baths-Fields, ein sehr einsichtsvoller und thätiger Mann, wie es scheint, und in jedem Betracht geeignet zu einem so schwierigen Amte, erzählte uns in der einzigen Unterredung, deren wir uns mit ihm zu erfreuen hatten, er glaube in seinem Gebiete diesen gesetzwidrigen Handel ganz oder beinah ganz ausgerottet zu haben; einen Handel, der für den Kerkermeister sehr gewinnreich ist, und demgemäß ohne Zweifel nach dem vortrefflichen Grundsatz der englischen Verfassung, daß je mehr die Regierenden einnehmen, desto besser es für die Regierten sey, für das Publikum ausnehmend wohlthätig seyn muß.

Neuntes Kapitel.

Erzähle denn, o göttergleicher Gast;
Wie ward durch griech'sche List die Stadt betrogen?
Aeneis.

So stiegen sie herunter und entflohen.
Ebendaselbst.

Mit dem Charakter Augustus Tomlinsons war, seit Paul mit diesem berühmten Mann zuletzt zusammen gewesen war, eine große Veränderung zu seinem Vortheil vorgegangen. Damals hatte Augustus den Mann des Vergnügens gespielt, den gelehrten Pflastertreter, den vollendeten Perikles der Zeitungen, — bald hatte er aus Horaz citirt, bald eine Fliege von Lord Dunshunners Vorderpferd weggeklatscht; mit Einem Wort, eine Art von Mittelding zwischen Lord Dudley und dem Marquis von Worcester. Jetzt hatte ein ernsteres, aber darum nicht minder hochmüthiges Wesen sich in seinen Zügen ausgeprägt; die Anmaßung des guten Tons hatte der Anmaßung der Weisheit Platz gemacht; und aus einem Mann des Vergnügens war Augustus Tomlinson ein Philosoph geworden. Aber mit dieser Erhöhung war er noch nicht zufrieden, er verschmolz den Philosophen mit dem Politiker, und der schlaue Schurke that sich besonders gern etwas darauf zu Gute: ein gemäßigter Whig zu seyn. „Paul," so pflegte er sich auszusprechen, „glaubt mir! gemäßigter Whigism ist ein vortreffliches Glaubensbekenntniß. Er schmiegt sich an jeden möglichen Wechselfall, an jede nur denkbare Umwälzung der Verhältnisse an. Es ist die einzige Politik für uns, die Aristokraten der freisinnigen Art, welche gegen tyrannische Gesetze sich empören; denn, zum Kuckuk, ich bin kein Demokrat. Kerker und Kerkermeister mögen da seyn für die gemeinen Spitzbuben, welche Kleider von den Zäunen rapfen, daran sie zum Trocknen hängen, oder einem silbernen Löffel zu lieb in ein Haus sich einschleichen; aber Zuchthäuser sind nicht gemacht für Männer, die eine aufgeklärte Erziehung genossen, die kleine Diebstähle so sehr als irgend ein Friedensrichter verabscheuen, von denen man nie

ſagen ſollte, ſie trieben ein unehrliches Gewerbe, ſondern, wenn man ſie je entdeckt: ſie ſeyen unglücklich in ihren Spekulationen.* Eine ſaubere Sache in der That, daß bei allen andern Gliedern der Geſellſchaft Rangunterſchiede ſeyn ſollen, und nur bei uns nicht! Wo bleibt die berühmte brittiſche Verfaſſung? Ich wäre begierig zu erfahren — wo bleiben die Privilegien der Ariſtokraten, wenn ich, ein geborener Gentleman, der Latein verſteht und in der beſten Geſellſchaft gelebt hat, in dieſen abſcheulichen Ort mit einem ſchmutzigen Geſellen zuſammengeworfen werde, der in einem Winkel geboren iſt und ſich nie mehr auf Einmal erwerben konnte, als um eine Bratwurſt zu kaufen. Nein, nein! weg mit dieſen Nivellirungsgrundſätzen! Ich bin liberal, Paul, und liebe die Freiheit; aber, dank dem Himmel, ich verachte die Demokraten!"

So pflegte dieſer gemäßigte Whig, halb im Ernſt und halb einen natürlichen Hang zum Spott verſchleiernd, während der langen Nächte, die um halb fünf Uhr anfingen, und wo er und Paul einander Geſellſchaft leiſteten, ſtundenlang fortzuplaudern.

Eines Abends, da Tomlinſon ſo gründlich zur Weitſchweifigkeit aufgelegt war, daß Paul ſelbſt ſich durch den Strom ſeiner Beredſamkeit einigermaßen ermüdet fühlte, erinnerte unſer Held, ſehnlich eine Aenderung des Geſprächs wünſchend, Auguſtus an ſein Verſprechen, ſeine Geſchichte ihm mitzutheilen, und der philoſophiſche Whig, der ſich nie verdrießen ließ, von ſich ſelbſt zu ſprechen, räuſperte ſich und begann:

Geſchichte Auguſtus Tomlinſon's.

Man frage nicht, wer mein Vater oder was mein Geburtsort war! Mein erſter Ahne war Tommy Linn (ſein Erbe wurde Tom Liuns Sohn), Ihr kennt die Ballade ihm zu Ehren:

* Ein Ausdruck, der von Einem gebraucht wurde, welcher wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder berüchtigt war.

Tommy Linn iſt als ein Schotte geboren,
Sein Kopf iſt kahl und ſein Bart geſchoren;
Eine Kappe von Haſenfell ſchmücket ihn!
Ein ältlicher Mann iſt Tommy Linn! u. ſ. w.
Siehe Ritſons Liederbuch des Nordens.

In der Schlußſtrophe dieſer Ballade war eine Art von Prophezeihung über die Nachkommen meines Ahnen dunkel angedeutet:

Tommy Linn, ſein Weib, ihre Mutter zuſammen
Fielen ſie alle in die Flammen;
Den Unterſten wurd' es zu heiß darin,
„Wir ſind nicht genug!" ſprach Tommy Linn.

Ihr ſeht die Prophezeihung; ſie paßt ſowohl auf vornehme Schelmen, als auf gemäßigte Whigs, denn beide ſind in der Welt die Unterſten, und beide ſchreien unabläßig: Wir ſind nicht genug. Ich will meine eigene Geſchichte mit der Bemerkung anfangen, daß ich in eine Schule im Norden des Landes kam, wo ich wegen meiner Anſtelligkeit im Lernen und meiner Geſchicklichkeit im Gefangenſchaftsſpiele gerühmt wurde; auf mein Wort, ich wollte kein Wortſpiel machen! Ich war für die Kirche beſtimmt; ich wünſchte mich bei Zeiten in den Ceremonien zu unterrichten, und überredete meines Schulmeiſters Dienſtmädchen, mir bei Vollziehung einer Taufe behülflich zu ſeyn. Mein Vater ſah dieſe vorzeitige Liebe zu den heiligen Gebräuchen nicht gerne. Er nahm mich nach Haus zurück, und von dem Wunſche beſeelt, meinem geiſtigen Eifer eine andere Richtung zu geben, bereitete er mich auf das Schreiben von Predigten dadurch vor, daß er mir täglich ein Dutzend vorlas. Ich wurde deſſen überdrüſſig, ſo ſonderbar Euch dies vorkommen mag. „Vater," ſagte ich eines Morgens, ohne langes Gerede, „ich werde nicht in die Kirche treten — das iſt einmal ausgemachte Sache. Gebt mir Euren Segen und 100 Pfund; damit will ich nach London gehen und ein Mann, der zu leben hat,* werden, ſtatt ein Pfarrverweſer." Mein Vater tobte, aber zuletzt ſetzte ich es durch. Ich ſprach davon, Privatlehrer

* Living heißt zugleich Lebensunterhalt und Pfründe. Der Doppelſinn iſt nicht zu überſetzen.

zu werden, schwur, ich habe gehört, es sey die leichteste Sache von der Welt; das Einzige, woran es fehlen könnte, seyen Zöglinge, und der einzige Weg, solche zu bekommen, sey: nach London zu gehen und meine Gelehrsamkeit bekannt werden zu lassen. Mein armer Vater! nun, er ist todt und ich bin jetzt froh darüber! (die Stimme zitterte dem Redenden) ich wurde Meister, sage ich, und ging in die Hauptstadt, wo ich einen Buchhändler zum Verwandten hatte. Durch seine Vermittlung schrieb ich ein Buch: Reisen in Aethiopien, für den Sohn eines Grafen, der ein Wunder der Welt werden sollte, und eine Abhandlung über die griechischen Partikeln, dem ersten Minister gewidmet, für einen Dekan, der Bischof zu werden wünschte, da das Griechische, zunächst dem Einfluß, der beste Weg zur heiligen Mütze ist. Diese beiden Werke wurden freigebig bezahlt; ich nahm eine Wohnung im ersten Stock und entschloß mich zu einem kecken Streich, um eine Frau zu bekommen. Was meint Ihr, daß ich that? Nein, laßt das Rathen, es würde ganz umsonst seyn. Zuerst ging ich zu dem besten Schneider und ließ mir meine Kleider auf dem Rücken nähen; fürs Zweite lernte ich den hohen Adel und seine Stammbäume auswendig; drittens marschirte ich eines Abends mit der allerkühlsten Ueberlegung in das Haus einer Herzogin, die einen ungeheuern Rout* gab. Die Zeitungen hatten mir diese Idee eingegeben. Ich hatte von dem ungeheuern Gewühl gelesen, „welches eine Dame zu Hause um sich zu versammeln bemüht war.“ Ich hatte von gedrängt vollen Treppen gelesen, und von Lady's, die man ohnmächtig fortgetragen, und mein gesunder Menschenverstand sagte mir, wie unmöglich es sey, daß die schöne Wirthin um die Rechtmäßigkeit aller Gäste wissen sollte. Ich beschloß also, mein Glück zu versuchen, und schwärzte den Leib des Augustus Tomlinson wie eine gestohlene Waare ein. Freilich in der ersten Nacht war ich schüchtern; ich war wie an die Treppe geheftet und liebäugelte mit einem alten Frauenzimmer von Stand, die ich als Lady Margaretha Sinclair ankündigen hörte. Ohne Zweifel hatte noch Nie-

* Gesellschaft.

mand Liebesblicke mit ihr gewechselt, und sie war offenbar ganz entzückt über die meinigen. In der nächsten Nacht las ich von einem Ball bei der Gräfin von ——. Mein Herz schlug mir, als sollte ich gepeitscht werden; aber ich raffte meinen Muth zusammen und erschien bei der gnädigen Lady. Hier sah ich wieder die göttliche Lady Margaretha, und weil ich beobachtete, daß sie bei meinem Anblick gelb wurde, was bei ihr das Erröthen vertrat, kam mir der Portwein, den ich als Ermuthigungsmittel zu meinem Gang getrunken hatte, zu statten, so daß ich auf die allerzierlich-modischste Weise auf sie zutänzelte, die gnädige Lady daran erinnerte, daß ich einmal bei dem Herzog von Dashwell die Ehre gehabt, ihr vorgestellt zu werden, und sie um die Hand für den nächsten Cotillon bat. O Paul! denkt Euch meinen Triumph, das alte Fräulein sagte mit einem Seufzer: Sie erinnere sich meiner recht gut, ha! ha! ha! und ich führte sie zum Cotillon, wie ein zweiter Theseus, der eine zweite Ariadne entführt. Um über diesen Theil meines Lebens nicht zu weitschweifig zu werden, ich ging Nacht für Nacht auf Bälle und auf Rout's, zu welchen die Hälfte der feinen Welt in London mit ihren Ohren wohl gern den Zutritt erkauft hätte. Und ich benützte meine Zeit so gut bei der Lady Margaretha, die ihre eigene Herrin war und 5000 Pfund hatte — ein verdammt schmaler Bissen für Manchen, aber für mich doch nicht zu verachten — daß ich schon daran dachte, auf wann der glückliche Tag festzusetzen seyn möchte. Inzwischen war ich, weil Lady Margaretha mich mit einigen ihrer Freunde bekannt machte und meine Wohnung sich sehen lassen konnte, mit einigen wirklichen Einladungen beehrt worden. Die einzigen zwei Fragen, die mir immer in nachläßigem Tone vorgelegt wurden, waren: ob ich der einzige Sohn sey? und auf meine wahrhafte Antwort: Ja! erfolgte mit etwas mehr Wärme die andere: Aus welcher Grafschaft ich sey? Zum Glück war meine Grafschaft ansehnlich — Yorkshire; und wenn meine artigen Frager etwa bei diesen und jenen dorther Gebürtigen sich nach mir erkundigten, so erhielten sie natürlich die Antwort: ich sey von einem andern Theil der Grafschaft.

Nun, Paul, ich wurde durch den glücklichen Erfolg so keck, daß mir der Teufel eines Tags in den Kopf setzte, zu einem großen Essen bei dem Herzog von Dashwell zu gehen. Ich ging hin, speiste mit; es ging Alles gut; ich ging wieder weg, und am nächsten Morgen las ich in den Zeitungen:

„Ein räthselhafter Vorfall — ein Individuum, das sich seit einiger Zeit blicken läßt — die ersten Häuser — höchst fashionable Gesellschaften — Niemand kennt ihn, — bei Herzog von Dashwell gestern — der Herzog will keine Störung herbeiführen — da eine Hoheit anwesend."

Das Journal sank mir aus der Hand. In diesem Augenblick übergab mir das Mädchen vom Hause ein Billet von Lady Margaretha; sie erwähnte darin des Zeitungsartikels, wunderte sich, wer doch der Fremde seyn möchte, hoffte mich diesen Abend bei Lord A— — zu sehen, zu dessen Gesellschaft ich eine Einladung zu haben vorgab — dann könne man genügender von den berührten Gegenständen sprechen, kurz, mein theurer Paul, ein zärtlicher Brief. Alle große Männer sind Fatalisten; ich bin auch einer; das Schicksal machte mich zu einem Wahnsinnigen; im Angesicht dieses Unglück weissagenden Artikels bot ich meinen Muth auf und ging diese Nacht zu Lord A — —. Die Sache verhielt sich so: meine Angelegenheiten waren in Unordnung; ich steckte tief in Schulden, ich sah die Nothwendigkeit ein, meinen Sieg über Lady Margaretha bald möglichst zu vollenden; und bei Lord A— — schien der beste Ort für dieses Vorhaben sich darzubieten. Ja, ich hielt, nach diesem verfluchten Artikel, den Verzug für so gefährlich, daß Ein Tag mich entlarven konnte, und glaubte es deßhalb angemessener, die Beendigung dieses Stücks: der Fremde, auch nicht um eine Stunde durch die Posse: der Honigmonat, aufzuhalten. Und so stellt Euch denn vor, wie ich bei Lord A— — Lady Margaretha zum Tanze führte; stellt Euch vor, wie ich ihr die süßesten Sachen ins Ohr flüsterte; denkt Euch, wie sie meinen Anzug lobte und mich sanft schalt, daß ich von Gretna Grün gesprochen. Stellt Euch dies Alles vor, mein guter Gesell, und eben wie ich auf dem Gipfel meines Triumphes

angekommen war — reißt die Augen Eurer Einbildungskraft auf und ſchaut, wie die ſtattliche Geſtalt des Lord A — —, meines edlen Wirthes, auf mich zukam, während eine Stimme, die, obwohl leiſe und ruhig wie ein Abendlüftchen, mir doch das Herz in die Schuhe fallen machte, zu mir ſagte: „Ich glaube, Sir, Sie haben von Lady A — — keine Einladung bekommen?“

Nicht ein Wort konnt' ich vorbringen, Paul! — nicht ein Wort. Wäre es auf der Landſtraße geweſen, ſtatt im Ballſaal — ich hätte laut genug reden wollen; aber ich war wie von einem Zauber gebannt.

„Hm, hm,“ ſtotterte ich endlich, „hm, ehem, — ein Miß — griff, ich — ich —“ hier ſtockte ich.

„Sir,“ ſagte der Graf und betrachtete mich mit finſterem Ernſt, „Sie thäten wohl, ſich zu entfernen.“

„Gott ſteh' mir bei! Was ſoll das heißen?“ rief Lady Margaretha, ließ meinen gelähmten Arm fahren und ſah mich an, als erwartete ſie, ich würde wie ein Held ſprechen.

„Oh,“ ſagte ich, „hm — hm, ich will morgen Auf — ſchluß geben, hm — hm,“ damit ging ich der Thüre zu; alle Augen im Saal ſchienen in Brenngläſer verwandelt, und verſengten mir die Haut im Angeſicht. Ich hörte, als ich das Zimmer verließ, einen leiſen Schrei; Lady Margaretha in Ohnmacht, vermuthlich! Hiemit endete meine Bewerbung und meine Abenteuer in der beſten Geſellſchaft. Ich wurde über das Mißlingen meines Planes ſchwermüthig. Ihr müßt geſtehen, es war ein trefflicher Anſchlag. Welch ein moraliſcher Muth! Ich bewundere mich ſelbſt, wenn ich daran denke. Ohne eingeführt zu ſeyn, ohne eine Seele zu kennen, verſchaffe ich mir durch meine Entſchloſſenheit freien Zutritt in den vornehmſten Häuſern in London, tanze mit Grafentöchtern, und es fehlt nichts, als daß ich ſelbſt eine Grafentochter als Gemahlin heimführte. Wäre dies geſchehen, ſo hätten meine Freunde etwas für mich thun müſſen; und Lady Margaretha Tomlinſon hätte wohl leicht den jugendlichen Genius ihres Auguſtus ins Parlament oder ins Miniſterium einführen können. O, welch ein Sturz vom

Himmel war Das! und doch wahrhaftig, ha! ha! ich konnte trotz meinem Verdruß mich des Lachens nicht erwehren, wenn ich mich erinnerte, wie ich drei Monate lang mich bei dieſen delikaten Excluſiven im Anſehen erhalten und von vielen derſelben förmlich eingeladen worden war, welche die jüngern Söhne ihrer eigenen Vettern nicht würden zu ſich gebeten haben, und Das nur deßwegen, weil ich in einer guten Straße wohnte, mich für einen einzigen Sohn ausgab und von meinen Beſitzungen in Yorkſhire ſprach. Ha! ha! wie bitter mußten es die lohnſüchtigen Narren empfinden, als die Entdeckung gemacht wurde! welch eine Pille war es für die guten Matronen, welche ſchon mein Bild mit dem ihrer Töchter Jane und Mary vermählt hatten! Ha, ha, ha! der Triumph war beinah die Beſchämung werth. Indeß ich wurde, wie ſchon geſagt, ſchwermüthig darüber; beſonders als meine Gläubiger drohende Mienen annahmen. So ging ich denn zu meinem Vetter, dem Buchhändler, mich bei ihm Raths zu erholen; er empfahl mir für die Journale zu ſchreiben und verſchaffte mir einen Antrag. Ich machte mich eine Zeit lang geduldig ans Werk und ſchloß einige angenehme Freundſchaften mit Gentlemen, mit denen ich regelmäßig in St. James zuſammenkam. Aber noch waren meine Gläubiger, obgleich ich ſie in kleinen Abſchlagsſummen bezahlte, die Plage meines Lebens; ich geſtand dies einem meiner neuen Freunde. „Kommt mit mir," ſagte er, „eine Woche nach Bath, und Ihr ſollt ſo reich wie ein Jude von dort zurückkommen." Ich nahm das Anerbieten an, und fuhr im Wagen meines Freundes nach Bath. Er legte ſich den Namen Lord Dunſhunner bei, ein irländiſcher Peer, der nie über Galway hinausgekommen war, und deßhalb in Bath ſchwerlich bekannt war. Er miethete auch ein Haus für ein Jahr, füllte es mit Weinen, Büchern und Silbergeſchirr; während er unbeſtimmt von ſeiner Abreiſe in die Hauptſtadt, zur Parlamentsſitzung, ſprach, kaufte er dieſe Waaren von den Leuten in der Stadt, um ihrem Handel einen Aufſchwung zu geben; ich beſorgte heimlich die Fracht

nach London und den Verkauf, und da wir sie 50 Procent unter dem wahren Werth losschlugen, so waren unsere Abnehmer, die Pfänderleiher, nicht sehr zudringlich in ihren Fragen. Wir führten ein Paar Monate in Bath ein lustiges Leben; in einer Nacht reisten wir ab und überließen unserm Hausbesitzer die Beantwortung aller Anfragen. Wir hatten die Vorsicht beobachtet, unkenntlich machende Kleidungen zu tragen, hatten uns ausgepolstert und die Farbe unserer Haare verändert, mein edler Freund war in diesen Verwandlungskünsten ein Adept, und obgleich die Polizei bei dem Handel nicht schlief, erwischte sie uns doch nie. Ich bin besonders froh, daß wir nicht entdeckt wurden, denn ich liebe Bath ausnehmend, und beabsichtige, dieser Tage dahin zurückzukehren und mich mit einer Erbin von der Welt zurückzuziehen.

Nun, Paul, bald nach diesem Abenteuer machte ich Eure Bekanntschaft. Ich setzte zum Schein mein literarisches Treiben fort, aber blos als eine Maske für die Geschäfte, die ich nicht gestehen durfte. Ein Umstand nöthigte mich, London ziemlich übereilt zu verlassen. Lord Dunshunner traf mit mir in Edinburgh zusammen. Verdammt! statt dort etwas einzuthun, wurden wir selbst eingethan. Der ärgste Igel, der je durch die Hochstraße kroch, ist dem gründlichst gebildeten und durchtriebenen Engländer mehr als gewachsen. Bei uns ist es Kunst; bei den Schotten ist es Natur. Sie fegen uns die Taschen aus, ohne die Finger zu brauchen, und kommen der Vergeltung zuvor, weil sie nichts haben, das man rapsen könnte.

Wir verließen Edinburgh mit sehr langen Gesichtern und in Carlisle fanden wir es nothwendig uns zu trennen. Ich meines Theils ging als Kammerdiener zu einem Edelmann, der eben in Carlisle seinen vorigen durch das Fieber verloren hatte: mein Freund gab mir die trefflichsten Zeugnisse. Mein neuer Herr war ein sehr gescheidter Mann; er setzte die Leute beim Diner mit den Impromptus in Erstaunen, die er beim Frühstück vorbereitete, mit Einem Wort, er war ein witziger Kopf. Bald sah er, den er war selbst gelehrt,

daß ich eine klaſſiſche Bildung genoſſen und er nahm im Vertrauen meine Fähigkeiten in Anſpruch, Citate für ihn aufzufinden. Ich ordnete dieſe nach dem Alphabet und unter drei Hauptklaſſen: Parlamentariſche, Literariſche, Geſellſchaftliche; dieſe hatten wieder Unterabtheilungen: vornehme, gelehrte, ſcherzhafte, ſo daß mein Herr auf einmal wußte, wo er Geiſt, Weisheit und Witz zu ſuchen hatte. Er war ſehr entzückt über die von mir in ſeine Geiſtesthätigkeiten gebrachte Ordnung. Um mich ihm gefällig zu erweiſen, widmete ich der Politik mehr Aufmerkſamkeit als früher; denn er war ein entſchiedener Whig, und in Allem, außer im Geld, ungemein liberal. Daher ſtammen, Paul, meine politiſchen Grundſätze, und dem Himmel ſey Dank, es gibt jetzt keinen Schelmen in England, der ein beſſerer, das heißt ein gemäßigterer Whig wäre, als Euer unterthäniger Diener. Ich blieb beinah ein Jahr bei ihm. Er verabſchiedete mich wegen eines Fehlers, der meines Genius würdig war; andere Diener bringen ihren Herrn etwa um eine Uhr, einen Rock; ich ſpielte ein größeres Spiel und brachte ihn um ſeinen Privat-Charakter.

„Was meint Ihr damit?“

Nun, ich war in eine Dame verliebt, die mich als Herrn Tomlinſon nicht würde angeſehen haben; ſo nahm ich denn meines Herrn Kleider und gelegentlich ſeinen Wagen und machte meiner Nymphe als Lord — — den Hof. Ihre Eitelkeit machte ſie unbeſonnen und geſchwätzig. Die Toryblätter bekamen Wind davon; und bei einem Miniſterwechſel erklärte Georg III. von meinem Herrn, er ſey: zu leichtſinnig zu einem Kanzler der Schatzkammer. Ein alter Gentleman, der von einer Frau wie eine Gorgo fünfzehn Kinder hatte, wurde ſtatt meines Herrn erkoren, und obgleich der neue Miniſter in ſeinen Fähigkeiten als Staatsmann ein Narr war, ſo war doch das moraliſche Publikum wegen ſeiner häuslichen Tugenden vollkommen wohl mit ihm zufrieden.

Mein Herr wurde wüthend, ſtellte die ſtrengſten Unter-

ſuchungen an, kam mir auf die Schliche und jagte mich aus dem Haus.

Ein Whig außer Dienſten hat das Recht, mit der Verfaſſung unzufrieden zu ſeyn. Mein Unfall machte mich beinah zum Republikaner; aber, getreu meinem Glaubensbekenntniß, muß ich geſtehen, daß ich nur nach oben zu nivellirt hätte. Beſonders war ich der ungleichen Vertheilung des Reichthums feind; bei jedem Wagen, der vorbeirollte, blickte ich finſter; wie ein zweiter Catilina runzelte ich die Stirne beim Dampf aus der Küche eines Gentleman. Meine letzte Stelle war nicht einträglich geweſen; in meinem Eifer für Politik hatte ich meine Nebeneinkünfte verſäumt. Mein Herr weigerte ſich auch, mir ein Zeugniß zu geben — wer ſollte mich ohne ein ſolches nehmen?

Dieſe traurige Frage legte ich mir ſelbſt eines Morgens vor, als ich plötzlich einem von den vornehmen Freunden begegnete, mit welchen ich in meiner alten Geſellſchaft in St. James gewöhnlich verkehrt. Sein Name war Pepper."

„Pepper!" rief Paul.

Ohne den Ausruf zu beachten fuhr Tomlinſon fort:

„Wir gingen in eine Schenke und tranken mit einander eine Flaſche. Der Wein machte mich mittheilſam, auch meinem Kameraden ſchloß er das Herz auf. Er forderte mich auf, dieſe Nacht mit ihm einen Ritt nach Hounslow zu machen; ich that es und fand eine Börſe.

„Welches Glück? Wo denn?"

In der Taſche eines Gentleman. Ich war ſo erfreut über meinen guten Stern, daß ich jede Woche zweimal dieſelbe Straße einſchlug, um zu ſehen, ob es noch mehr Börſen aufzuleſen gebe. Das Schickſal begünſtigte mich und ich lebte lange Zeit das Leben eines Lieblings der Götter. O Paul, Ihr wißt nicht, nein, Ihr wißt nicht, was es für ein ſuperbes Leben um das Leben eines Hochſtraßenmannes iſt; aber Ihr ſollt es dieſer Tage zu koſten bekommen, das ſollt Ihr, auf meine Ehre.

Jetzt lebte ich mit einem Clubb ehrbarer Geſellen; wir nannten uns ſelbſt die Excluſiven, denn wir waren über die

Maßen wählerisch mit unsern Genossen und nur die, welche das Geschäft auf einem Fuß betrieben, erhielten bei unserer Gesellschaft Zutritt. Ich für meinen Theil jedoch fand, bei all meiner Liebe für mein Gewerbe, mehr Gefallen an der List als an der Gewalt und zog, was der Pöbel schnellen nennt, sogar der Hochstraße vor. Bei einer Unternehmung dieser Art ritt ich einmal in eine Landstadt und sah in einem Theile der Stadt ein Menschengewühl versammelt: ich näherte mich, und denkt Euch meine Empfindungen! ich sah meinen alten Freund, den Viscount Dunshunner, eben im Begriff gehängt zu werden. Ich ritt davon, so schnell ich konnte. Ich meinte, Meister Rothmantel mir auf den Fersen zu sehen. Mein Pferd warf mich gegen einen Zaun und ich brach das Schlüsselbein. In der Absperrung von der Welt, welche die Folge davon war, tauchten düstere Gedanken in mir auf. Ich mochte nicht gern gehängt werden; deßhalb bot ich Vernunftgründe gegen meine Verirrungen auf und bereute sie. Langsam genas ich, kehrte in die Hauptstadt zurück und stellte mich meinem Vetter, dem Buchhändler, vor; die Wahrheit zu sagen, ich hatte ihm einen kleinen Streich gespielt, durch ein Versehen einige seiner Schulden eingezogen — eine sehr natürliche Folge der Verwirrung bei meinen Unfällen. Er war jedoch äußerst unartig gegen mich, und das Versehen, so natürlich es war, hatte mir seine Bekanntschaft gekostet.

Jetzt ging ich zu ihm in dem Büßeraufzug des verlornen Sohns, und wahrhaftig, er stellte nicht übel das gemästete Kalb dar, welches meiner Rückkehr zu Ehren hätte geschlachtet werden sollen; so wohlbeleibt sah er aus und so niedergeschlagen. „Undankbarer Verworfener," empfing er mich, „Euer armer Vater ist todt." Ich war außerordentlich erschrocken, aber — nein Paul! fürchte nichts, ich werde gewiß nicht pathetisch. Mein Vater hatte sein Vermögen unter seine Kinder getheilt, mein Antheil betrug 500 Pfund; der Besitz dieser Summe machte meine Reue in den Augen meines guten Vetters weit aufrichtiger, und nach einer sehr pathetischen Scene nahm er mich wieder in seine Gunst auf.

Ich ging jetzt mit ihm über die beste Art, mein Kapital anzulegen und meinen guten Namen herzustellen, zu Rathe. Bei der ersten Besprechung machten wir noch keinen Plan ausfindig, aber als ich ihn zum Zweitenmal sprach, sagte mein Vetter mit freudeglänzender Miene: Freue Dich, Augustus, ich habe eine Stelle für Dich gefunden. Herr Asgrave, der Bankier, will Dich zum Schreiber nehmen. Er ist ein sehr würdiger Mann, und da er eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besitzt, so wird er Deine Kenntnisse schätzen. Noch an diesem Tage wurde ich dem Herrn Asgrave vorgestellt, einem kleinen Manne mit einem feinen, kahlen, wohlwollenden Kopfe, und nach einer langen Unterredung, welche er mit mir zu halten geruhte, wurde ich einer seiner Federfuchser. Ich weiß nicht wie es zuging, aber allmälig stieg ich in meines Herrn Gnade; — ich machte ihn, so bilde ich mir ein, durch Anlegung meiner 500 Pfund nach seinem Rathe, mir geneigt; er lieh sie für mich, wie er sagte, mit unermeßlicher Sicherheit auf einen Grundbesitz aus. Herr Asgrave war ein gar umgänglicher Mann, er hatte ein stattliches Haus und treffliche Weine. Da er in seiner Gesellschaft nicht sehr wählerisch war, und sein Ehrgeiz ihn nicht in die großen Cirkel trieb, zog er mich oft an seinen Tisch und vergnügte sich, lange Erörterungen über die Alten mit mir anzustellen. Bald kam ich darauf, daß mein Herr ein tüchtiger Moral-Philosoph war, und da ich selbst einer schwachen Gesundheit genoß, des gewöhnlichen Treibens der Welt, worin meine Erfahrungen meinen Jahren vorausgeeilt, überdrüssig und von Natur nachdenksamer Gemüthsart war, so richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die moralischen Studien, die meinen Brodherrn so wunderbar ansprachen. Ich las neun Bücherständer voll metaphysischer Schriften durch und wußte genau, über welche Punkte diese berühmten Denker mit einander zum großen Nutzen der Wissenschaft stritten. Mein Herr und ich pflegten manches lange Gespräch über das Wesen des Guten und des Bösen zu halten, und vermöge seiner wohlwollenden Stirne und seiner lauten, mürrischen Stimme erschien er unsern Zuhörern immer als der Weisere und

Bessere von Beiden; er hatte deßhalb an unsern Streitübungen großes Vergnügen. Dieser Ehrenmann hatte eine einzige Tochter, eine gräßliche Keiferin mit einem Gesicht wie die Nacht so häßlich; aber Philosophen setzen sich über körperliche Uebelstände weg: und da ich nur an die Wohlthaten dachte, welche meinen Mitmenschen zu erweisen mich ihr ansehnliches Vermögen in Stand setzen würde, beehrte ich sie heimlich mit meiner Liebe. Ihr werdet sagen, das heiße meinem Herrn seine Güte mit einem Schurkenstreich erwiedern — keineswegs! mein Herr hatte mich überzeugt, daß es keine solche Tugend wie Dankbarkeit gebe. Es sey ein Irrthum der gemeinen Moralisten. Ich gab seinen Gründen nach und heirathete zuletzt seine Tochter in der Stille. Den Tag, nachdem dies stattgefunden, berief er mich auf sein Arbeitszimmer und sagte sehr mild: „So, Augustus, Ihr habt jetzt meine Tochter geheirathet; nein, Ihr dürft darüber nicht bestürzt seyn; ich sah lange voraus, daß Ihr dies thun würdet und freute mich darüber."

Ich versuchte etwas wie Dank hervorzustammeln. „Unterbrecht mich nicht!" sagte er. „Ich habe zwei Gründe, mich darüber zu freuen: erstlich, weil meine Tochter die Plage meines Lebens war und ich mir sehnlich Jemand wünschte, der sie mir abnehme; zweitens, weil ich Euren Beistand in einer eigenen Sache bedurfte, und doch nicht wagen konnte, Euch darum anzusprechen, bevor Ihr mein Schwiegersohn waret. Kurz, ich wünsche Euch zu meinem Handelsgenossen anzunehmen."

„Zum Handelsgenossen!" rief ich, und fiel auf die Knie, „edler, großmüthiger Mann!"

„Wartet ein Wenig," fuhr mein Schwiegervater fort. „Welche Fonds glaubt Ihr, daß zur Führung einer Bank erforderlich seyen? Ihr blickt verdutzt? Nicht ein Schilling! Ihr werdet gerade so viel einlegen, als ich selbst; ja sogar noch mehr. Denn Ihr habt einmal 500 Pfund eingelegt, die schon längst verwendet sind. Ich schieße keinen Schilling von meinem eigenen her. Ich lebe von meinen Clienten und biete Euch bereitwillig die Hälfte davon an."

Denkt Euch, lieber Paul, mein Erstaunen, meinen Verdruß! Ich sah mich mit einer schändlichen Keiferin verheirathet, Schwiegersohn eines Schurken, der keinen Pfennig besaß, und um mein ganzes Vermögen betrogen. Vergleicht diesen Stand der Sache mit dem, der mir ins Auge gestochen, als ich der Schwiegersohn des reichen Herrn Asgrave zu seyn wähnte! Ich tobte im Anfang. Herr Asgrave ergriff: Bakon über die Fortschritte der Gelehrsamkeit, und antwortete nicht, bis ich durch den Ausbruch abgekühlt war. Ihr begreift leicht, daß ich, sobald die Leidenschaft sich gelegt hatte, nothwendig einsehen mußte, wie mir nichts Anderes übrig blieb, als meines Schwiegervaters Vorschlag anzunehmen. So wurde ich durch das schlimme Schicksal, das über mir waltete, eben in der Zeit, da ich mich zu bessern dachte, mit Gewalt in die Schurkerei hinein geschleudert, und durch den Zufall, daß ich der Schwiegersohn eines großen Moralisten war, genöthigt, eine ungeheure Menge Menschen zu betrügen. Da Herr Asgrave ein träger Mann war, der seinen Morgen mit Spekulationen über die Tugend hinbrachte, so lastete eigentlich alles Geschäft auf mir. Ich brachte den Tag auf Börse zu, und wenn ich, mich zu erholen, nach Hause kam, kratzte mir meine Frau die Augen aus.

„Aber erkannte man Euch in Eurer neuen Eigenschaft nicht als den Fremden oder als den Abenteurer?“

Nein! denn natürlich nahm ich bei allen Veränderungen meiner Lage andere Namen und Masken an. Und um Euch die Wahrheit zu sagen, mein Ehestand veränderte mich so, daß ich in einem tabackfarbigen Rock, einer braunen Stutzperücke und einer Feder hinter dem rechten Ohr aussah, wie die gestandene Ehrbarkeit selbst. Mein Gesicht wurde jeden Tag um einen Zoll länger. Nichts ist so achtunggebietend als ein langes Gesicht, und ein gedrückter Zug in der Miene ist das untrüglichste Zeichen von Handelsglück. Nun, es ging uns etwa ein Jahr ganz glänzend. Mittlerweile machte ich in der Philosophie wunderbare Fortschritte. Ihr habt keinen Begriff davon, wie ein zänkisches Weib den Geist erhöht und läutert; der Donner reinigt die Luft, wißt Ihr! Endlich

starb meine Frau, zum Unglück für meinen Ruhm (denn ich beabsichtigte eine prächtige moralische Geschichte der Menschheit, die, wenn sie noch ein Jahr lebte, vollendet worden wäre), im Wochenbette. Mein Schwiegervater und ich besprachen uns über das Ereigniß, und klagten deßhalb die Civilisation mit ihren entnervenden Gewohnheiten an, in Folge deren die Weiber an ihren Kindern sterben, statt sie auf die Welt zu bringen, ohne nur etwas davon zu wissen — als meinem Handelsgenossen ein schief versiegeltes Papierchen überbracht wurde; er überlief es, brach die Erörterung ab und sagte mir dann, unsere Bank habe ihre Zahlungen eingestellt.

„Jetzt Augustus," sagte er, die Pfeife mit dem Papier anzündend, „seht Ihr, wie gut es ist, wenn man nichts zu verlieren hat."

Wir zahlten keinen halben Schilling für das Pfund; aber mein Handelsgenosse galt bei dem brittischen Publikum für so bedauernswerth, daß es eine Subscription für ihn eröffnete und er sich, sehr geachtet und bemitleidet, mit einer Jahresrente zurückzog. Da ich mir keinen solchen Ruf als Moralist erworben hatte, auch nicht den Vortheil eines kahlen, wohlwollenden Hauptes besaß, so geschah für mich Nichts, und ich war wieder auf die weite Welt angewiesen, um über die Wechselfälle des Schicksals zu moralisiren.

Mein Vetter, der Buchhändler, lebte nicht mehr, und sein Sohn sagte sich von mir los. Ich miethete in Warwick-Court eine Dachstube, und mit einigen Büchern, meinem einzigen Trost, suchte ich mein Gemüth gegen die Zukunft zu stählen. Damals, Paul, brachten mir meine Studien wahrhaften Gewinn. Ich dachte viel und wurde ein ächter, d. h. ein praktischer Philosoph. Meine Handlungen waren von nun an durch Grundsätze geregelt, und ich will Euch irgend einmal beweisen, daß der Pfad der ächten Sittlichkeit von den Taschen unserer Nebenmenschen sich durchaus nicht ferne hält. Sobald mein Geist die große Entdeckung gemacht hatte, worin Herr Asgrave mir zuvorgekommen war: daß man nach einem System leben müsse, — denn wenn du un-

recht handelst, so ist es das System, das irrt, und nicht du — begab ich mich auf die Landstraße, ohne einen der Gewissensbisse, die mich bisher bei solchen Abenteuern belästigt hätten. Ich schloß mich an eine auserlesene Bande von Frei-Agenten an, mit welchen ich Euch nächster Tage bekannt machen will, und setzte mich bei ihnen bald in Ansehen. Aber vor ungefähr sechs Wochen — wie ich denn immer noch ein größerer Liebhaber der Schleichwege als der Landstraße blieb, versuchte ich mich in den Besitz eines Wagens zu setzen, den ich billig verkaufen wollte. Ich ward von der Anklage der Felonie freigesprochen, aber vom Richter Burnstat wegen gemeinen Vergehens hieher geschickt. So weit, mein Freund, ist bis jetzt das Leben von Augustus Tomlinson fortgeschritten."

Die Geschichte dieses Ehrenmannes machte auf Paul einen tiefen Eindruck. Dieser wurde noch durch die nachherigen Unterredungen mit Augustus verstärkt. Dieser Held war ein gefährlicher und feiner Verführer. Er hatte wirklich Viel von der Geschichte und Einiges aus der Moral gelesen; und er besaß eine scharfsinnige Weise, seine schlimmen Kniffe mit Schlüssen aus der letztern und Beispielen aus der erstern zu rechtfertigen. Diese seine Theorien bekräftigte er gleichsam durch Beziehung derselben auf die bestehenden politischen Meinungen des Tages. Solche, die unter falschen Vorwänden das Publikum betrogen, beliebte er gemäßigte Whigs zu nennen; diejenigen, welche trotzig die Börse forderten, Hoch-Tory's, und Diebstähle, von Banden ausgeführt, nannte er Wirkungen des Parteigeistes.

Zwischen Augustus Tomlinson und dem langen Ned war der Unterschied: Ned war der handelnde, Tomlinson der raisonnirende Spitzbube: und wir werden daher durch ein wenig Nachdenken uns überzeugen, daß Tomlinson ein weit gefährlicherer Gesellschafter war, als Pepper; denn glänzende Theorien sind für den aufgeweckten Jüngling immer weit verführerischer als lockende Beispiele, und die Eitelkeit der jungen Leute bewirkt, daß sie sich lieber von einer Sache überzeugen als dazu antreiben lassen.

Ein paar Tage nach der Erzählung des Herrn Tomlinson

erhielt Paul wieder einen Beſuch von Mrs. Lobkins; denn die Maßregeln gegen häufige Beſuche wurden damals noch nicht ſo ſtreng gehandhabt, als, wie wir hören, jetzt der Fall iſt, und die gute Frau kam, um den ſchlimmen Erfolg ihrer mit dem Richter Burnſtat gehabten Unterredung zu bejammern.

Wir erſparen dem zartfühlenden Leſer die genaue Schilderung der rührenden Unterredung, welche folgte. In der That, es war nur eine Wiederholung der oben ſchon erzählten. Wir führen nur als Beweis von Pauls Zärtlichkeit an, daß, als er von der guten Matrone Abſchied nahm und ihr Gottes Segen wünſchte, ſeine Stimme zitterte und ihm die Thränen im Auge ſtanden, wie es Georg dem III. geſchah, wenn dieſer treffliche Monarch voll Anmuth die Wiederholung des God save the king begehrte.

„Ich will mich hängen laſſen," ſo redete unſer Held bei ſich ſelbſt, als er mit langſamem Schritte zu dem feinen Auguſtus zurückkehrte, „ich will mich hängen laſſen (halt! der Ausdruck könnte prophetiſch ſeyn!), wenn ich nicht gegen die alte Frau für ihre Sorgfalt um mich ſo innige Dankbarkeit fühle, als hätte ſie mich nie übel behandelt. Was meine Eltern betrifft, ſo glaube ich ihnen wenig Dank ſchuldig zu ſeyn, und wenig Urſache zum Stolz zu haben. Meine arme Mutter ſcheint, allen Berichten zufolge, kaum auch nur die inſtinktartige Tugend mütterlicher Zärtlichkeit gehabt zu haben, und aller menſchlichen Wahrſcheinlichkeit nach werde ich nie erfahren, ob ich Einen Vater oder fünfzig hatte. Aber was thut das? So habe ich doch den Vortheil unabhängig zu ſeyn; und dann Alles zuſammen genommen: was haben neun Zehntheile von uns je von ihren Eltern bekommen, als einen befleckten Namen und Räthe, deren Befolgung unſer Elend und deren Mißachtung unſere Enterbung nach ſich zieht?"

Sich ſelbſt tröſtend mit dieſen Gedanken, die vielleicht ihren philoſophiſchen Anſtrich ſeinen Geſprächen mit Tomlinſon in den letzten Zeiten verdankten, und die ſich in der gemurmelten Melodie

„Was ſollten wir zanken um Schätze?"

Luft machten, erſchien Paul wieder bei ſeiner gewöhnlichen Beſchäftigung.

In der dritten Woche der Gefangenſchaft unſeres Helden theilte ihm Tomlinſon einen Plan zur Flucht mit, der ſeinem erfinderiſchen Kopfe ſich dargeboten hatte. In dem Hof, der zur Ergötzlichkeit der Herren, die ſich ein Vergehen hatten zu Schulden kommen laſſen, eingerichtet war, befand ſich eine Waſſerleitung, welche die Mauer einfaßte und über eine Thüre ging, durch welche die frommen Gefangenen alle Morgen auf ihrem Gang in die Kapelle kamen. Durch dieſe ſchlug Tomlinſon vor zu entfliehen; denn die Waſſerleitung, die von der Thür bis zur Mauer in einer ſchiefen, bequemen Richtung ging, hatte eine Art von Schirmdiele, und ein flinker, gewandter Mann konnte leicht mit Hülfe dieſer Diele ſich durch die Waſſerröhre fortarbeiten, bis der Fortgang dieſes nützlichen Leiters (der zum Glück ſehr kurz war) auf die Höhe der Mauer auslief, wo eine andere Waſſerröhre als Fortſetzung ſich befand, welche auf der entgegengeſetzten Seite der Mauer auf den Boden herunterging. Auf der andern Seite nun war der Garten des Gefängniſſes, in dieſem Garten war eine Wache, und dieſe Wache war der feindſelige Kobold in Tomlinſons Plan; „denn geſetzt auch, wir erreichen wohlbehalten den Garten,“ ſagte er, „was ſollen wir mit dieſem verwünſchten Kerl anfangen?“

„Aber das iſt noch nicht Alles,“ fügte Paul hinzu, „denn wäre auch keine Wache da, ſo iſt dort eine furchtbare Mauer, die ich mir letzte Woche recht wohl merkte, als wir im Garten arbeiten mußten, und die hat keine Waſſerröhre, als eine ganz ſenkrechte, ſo daß ein Mann die Füße einer Fliege haben müßte, um daran hinaufzuklimmen.“

„Närrchen!“ erwiederte Tomlinſon. „Ich will Euch zeigen, wie man die ſtärkſte Mauer in der Chriſtenheit erklimmen kann, wenn man nur reines Feld hat — der Wächter, der Wächter iſt es — wir müſſen —“

„Was?“ fragte Paul, als er bemerkte, daß ſein Kamerade den Satz nicht vollende.

Es währte einige Zeit, bis der weise Augustus antwortete; dann sagte er in nachdenklichem Tone:

„Ich habe mich besonnen, Paul, ob es sich mit der Tugend vertragen würde und mit dem strengen Moralgesetz, wodurch alle meine Handlungen geregelt werden — die Wache zu — tödten."

„Guter Himmel!" rief Paul, von Abscheu ergriffen.

„Und ich habe entschieden," fuhr Augustus feierlich fort, ohne den Ausruf zu beobachten, „daß die That sich ganz wohl rechtfertigen ließe."

„Elender!" rief Paul aus, und wich an das entgegengesetzte Ende des steinernen Kastens aus (denn es war bei Nacht), in dem sie eingesperrt waren.

„Aber," fuhr Augustus fort, der mit sich selbst zu sprechen schien, und dessen Stimme, kalt und nachdenklich, wie die Youngs in den berühmten Monologen in Hamlet, verrieth, daß er die unhöfliche Unterbrechung nicht beachtete, „aber die Theorie übt nicht immer ihren Einfluß auf das Verfahren, und obgleich es tugendhaft seyn mag, die Wache zu ermorden, so hab ich doch nicht das Herz dazu. Ich hoffe, ich werde in meiner künftigen Geschichte von einsichtsvollen Moralisten nicht allzustreng wegen einer Schwäche getadelt werden, wegen welcher nur mein systematisches Temperament anzuklagen ist."

Trotz dieser Wendung des Selbstgesprächs dauerte es doch lange Zeit, bis Paul sich zu einem weitern Gespräch mit Augustus verstand, und nur weil er glaubte, der Moralist habe die Ader des Scherzes springen lassen, nahm er endlich wieder die Berathung auf.

Die Verschwornen brachten jedoch in dieser Nacht ihren Plan noch nicht zur völligen letzten Entscheidung. Am nächsten Tage wurden Augustus, Paul und einige Andere von der Gesellschaft zur Arbeit in den Garten geschickt, und hier bemerkte Paul, daß sein Freund, der ganz nahe bei dem Ort, wo die Wache stand, einen Karren schob, diesen mit Allem, was darin war, umstürzte. Der Wächter war gutherzig genug, ihm beim Wiedereinfüllen des Karrens be-

hülflich zu seyn und Tomlinson benützte die Gelegenheit so gut, daß er des Nachts Paul die Nachricht bringen konnte, sie würden von der Wachsamkeit des Wachpostens nichts zu fürchten haben.

„Er hat," sagte Augustus, „auf gewisse Vorstellungen hin, versprochen, sich von mir zu Boden schlagen zu lassen; er hat auch versprochen, so stark beschädigt werden zu wollen, daß er sich nicht rühren könne, bis wir über die Mauer hinüber sind. Unsere Hauptschwierigkeit ist also der erste Schritt — nämlich unbemerkt die Wasserleitung zu erklettern."

„Was das betrifft," sagte Paul, der bei dem ganzen Anschlag einen Scharfsinn, eine Keckheit und einen erfinderischen Geist entwickelte, die seinen Freund bezauberten und gewiß eine glänzende Laufbahn ihm verbürgten, „was das betrifft, ich meine, wir werden das erste Erklimmen mit weniger Gefahr bewerkstelligen, als Ihr Euch vorstellt; die Morgen sind in der letzten Zeit sehr trübe gewesen; es ist beinah noch Nacht zu der Stunde, wo wir in die Kapelle gehen. Ihr und ich, wir müssen die letzten im Zuge seyn; die Wasserröhre geht gerade über der Thüre hin, wir können sie, wie wir schon versucht, mit den Händen erreichen, und ein Schwung mit mäßiger Gelenkigkeit ausgeführt, wird uns in Stand setzen, auf der Wasserleitung und der Schirmdiele festen Fuß zu fassen, dann ist das Fortklettern leicht, und mit Hülfe des dichten Nebels und unserer Behendigkeit soll es uns, hoffe ich, nicht allzu schwer werden den Garten zu erreichen. Die einzigen Vorsichtsmaßregeln, die wir zu beobachten haben, sind: daß wir einen recht dunkeln Morgen abwarten, und daß wir ja gewiß die Letzten im Zuge sind, daß keiner hinter uns Lärm machen kann —"

„Oder unserm Beispiel zu folgen versucht und mit einer überflüssigen Pflaume die Pastete verderbt," fügte Tomlinson hinzu. „Ihr wißt trefflichen Rath zu geben, und werdet nächster Tage, ich wage es zu behaupten, wenn Ihr nicht gehängt werdet, ein großer Logiker werden."

Der nächste Morgen war hell und kalt, aber der darauf folgende Tag war nach Tomlinsons Vergleichung: so dunkel,

als ob alle Neger in Afrika in der Luft geschmort worden wären. Man hätte können den Nebel mit Messern zerschneiden, wie das Sprüchwort sagt. Paul und Augustus konnten nicht einmal wahrnehmen, wie vielsagend sie einander ansahen.

Es war ein bemerkenswerther Zug der kühnen Gemüthsart des Ersteren, daß er, so jung er war, doch der Verabredung gemäß das Wagstück leiten und anführen sollte. Zu der gewöhnlichen Gottesdienststunde gingen die Gefangenen wie immer durch die Thüre. Als die Reihe an Paul kam, zog er sich mit den Händen zu der Röhre hinauf, kroch dann in ihrem gewölbten Bauche fort und gewann die Mauer, ehe er noch Athem geholt hatte. Etwas unbeholfener folgte Augustus dem Beispiel seines Freundes, einmal glitt sein Fuß aus und er wäre beinahe gestürzt. Unwillkürlich streckte er die Hände aus und erwischte Paul beim Bein. Zum Glück hatte aber unser Held schon die Mauer erreicht, an welcher er sich festhielt, und so hätten wir hier einen Fall, wo ein Schelm sich selbst durchhalf, ohne einen andern über Bord zu werfen. Wir sehen jetzt Paul und Tomlinson einen Augenblick auf der Mauer sitzen, um Athem zu holen; dann ließ der Erstere — der Abstand vom Boden war nicht sehr beträchtlich — seinen Körper an den Händen herab und sprang in den Garten.

„Beschädigt?“ fragte der kluge Augustus mit einem heisern Flüstern, eh' er von seiner luftigen Höhe herunterkam; denn er war Willens lieber

Die gegenwärt'gen Uebel zu ertragen,
Als unbekannten sich in Arm zu werfen,

ohne zuvor jede Vorsicht, die in seiner Macht war, zu beobachten.

„Nein!“ war die Antwort in demselben Tone, und Augustus sprang hinab.

Sobald dieser Ehrenmann von der Erschütterung des Falls sich erholt hatte, verlor er keinen Augenblick, dem andern Ende des Gartens zuzueilen. Paul folgte. Unterwegs hielt Tomlinson bei einem Haufen Schutt an, und hob

einen mächtigen Stein auf; als sie an dem Theile der Mauer ankamen, wo sie hinüberzusteigen verabredet hatten, fanden sie den Wächter, wegen dessen sie, beiläufig gesagt, sich nicht hätten bekümmern dürfen; denn wäre es nicht so abgemacht gewesen, daß er ihnen begegnen sollte, so hätte sie der dichte Nebel in der That seinem Blicke ganz entzogen; diesen zuverläßigen Wächter streckte Augustus nieder — nicht mit dem Stein, sondern mit zehn Guineen; dann zog er aus seinen Kleidern ein dickes Seil hervor, das er sich vor einigen Tagen vom Kerkermeister verschafft hatte, befestigte den Stein an einem Ende und warf dies Ende über die Mauer. Nun hatte die Mauer, wie Mauern von großer Dicke es meist haben, zu beiden Seiten eine Art von hervorragender Zinne und der Stein, hinübergeschleudert und dann an dem Seile, an welchem er befestigt war, wieder heraufgezogen, stemmte sich nothwendig gegen diesen Vorsprung an; und so war das Seil gleichsam an der Mauer festgemacht und Tomlinson dadurch in den Stand gesetzt, sich bis auf die Höhe der Mauer hinaufzuziehen. Er führte diese That mit gymnastischer Gewandtheit aus, wie einer der in dergleichen eine Uebung hat; obgleich der verschwiegene Abenteurer in seiner Erzählung gegen Paul früherer Gelegenheiten zu diesem Kunstgriff nicht erwähnt hatte. Sobald er die Höhe der Mauer gewonnen hatte, warf er das Seil seinem Begleiter zu und in Betracht von Pauls Unbekanntschaft mit dieser Kletterweise, verstärkte er die Sicherheit des Stricks noch dadurch, daß er selbst auch ihn hielt. Langsam und mit Mühe arbeitete Paul sich hinauf; dann wurde der Stein auf die andere Seite der Mauer hinuntergelassen, wo er natürlich einen gleichen Anhaltspunkt gab, und so unsere beiden Abenteurer in den Stand setzte, nach einander hinunter zu gleiten und ihre Flucht aus dem Zuchthaus zu vollenden.

„Jetzt folgt mir!“ sagte Augustus, indem er Fersengeld zu geben begann, und Paul eilte hinter ihm her durch ein Labyrinth von Gängen und Gäßchen, die er kreuz und quer mit einer immer die Richtung wechselnden und doch sich nie verirrenden Schnelligkeit durchrannte, so daß, hätte sich nicht

Paul dicht hinter ihm gehalten, er sehr bald, zumal bei dem Nebel, den Augen seines jungen Verbündeten würde entzogen worden seyn. Zum Glück verhinderte der frühe Morgen, die Abgelegenheit der Straßen durch die sie kamen, und vor Allem die ausnehmende Trübe der Atmosphäre ihre Entdeckung und Festnehmung, der sie im andern Fall in ihrer Gefängnißkleidung sicherlich nicht entgangen wären. Endlich fanden sie sich auf freiem Feld, schlichen sich an den Zäunen fort, vermieden sorgfältig die Heerstraße und setzten ihre Flucht fort, bis sie einige Meilen weit ins Innere des Landes vorgedrungen waren. Jetzt begann auch der Magen des Augustus Tomlinson seine Forderungen zu machen, und dieser setzte auseinander, wie wünschenswerth es sey, daß sie den ersten besten Bauer, auf den sie stoßen würden, ergriffen und ihn veranlaßten, mit einem der Flüchtlinge die Kleider zu wechseln, damit dieser dann in ein Wirthshaus sich wagen und für ihre beiderseitigen Bedürfnisse sorgen könnte. Paul genehmigte diesen Vorschlag; sie paßten ihre Gelegenheit ab, und haschten einen Bauersmann. Augustus streifte ihm Rock, Hut und wollene Strümpfe ab und Paul, durch die Noth und seinen Gesellschafter hart gemacht, half den armen Landmann an einen Baum binden. Dann wanderten sie noch ungefähr eine Stunde weiter und als die Schatten des Abends sie umgaben, entdeckten sie ein Wirthshaus. Augustus ging hinein und erschien in wenigen Minuten wieder, mit Brod, Käse und einer Flasche Bier beladen. Die Gefängnißkost kurirt Einen von der Leckerhaftigkeit und so verspeisten die beiden Flüchtlinge diese eben nicht köstlichen Lebensmittel mit großer Zufriedenheit. Dann setzten sie ihre Reise fort und kamen endlich, von den Anstrengungen ermüdet, an einem einsamen Heuschober an, wo sie ein paar Stunden auszuruhen beschlossen.

Zehntes Kapitel.

Ungleich dem Wüstling, der voll Frechheit spaßt,
Das Festmahl schändet und verletzt den Gast,
Steigst Du herab, von Größe und Reichthum gern,
Vergessen lässest du im Freund den Herrn;
Um deinen Tisch ein froh Gesinde wandelt,
Mit freundlicher Herablassung behandelt;
Gern der gesell'gen Pflicht der Herr sich beugt,
Weil Liebe — Lieb', und Achtung — Achtung zeugt.

Lukan an Piso.

Schüchtern glänzten die verschämten Sterne auf unsere Abenteurer herab, als sie nach einem kurzen Schlummer hinter dem Heuschober sich wieder dehnten und streckten und einander ansehend unwillkührlich in ein fröhliches Gelächter über den glücklichen Ausgang ihres Wagestücks ausbrachen.

Bisher waren sie zuerst durch die Flucht selbst, dann durch Hunger und endlich durch Müdigkeit zu sehr in Anspruch genommen gewesen, um sich zu beglückwünschen; jetzt rieben sie die Hände und scherzten, wie schwänzende Schulknaben, über ihre Flucht.

Allmälig lenkten sie ihre Gedanken von der Vergangenheit auf die Zukunft, und Augustus sprach: „Sagt mir, mein werther Gesell, was denkt Ihr zu thun? Ich hoffe Euch längst überzeugt zu haben, daß es keine Sünde ist, unsern Freunden zu dienen und unserer Partie treu zu seyn, und so hoffe ich, Ihr werdet Euch für das Gewerbe auf der Landstraße entscheiden."

„Es ist sehr einfältig," antwortete Paul, „daß ich nach Euern Vorlesungen über den Gegenstand noch Bedenklichkeiten haben kann; aber ich gesteh' Euch frei heraus, daß ich noch hin und wieder Zweifel hege, ob das Stehlen in der That die ehrlichste Handthierung ist, der ich mich widmen könnte."

„Hört mich an, Paul," antwortete Augustus und seine Antwort ist der Beachtung nicht unwürdig: „Alles Verbrechen und alle Trefflichkeit sind von einer guten Wahl der Worte abhängig. Ich seh' Euch verblüfft; ich will mich er-

klären. Wenn Ihr Geld vom Publikum nehmt und sagt, Ihr habt geplündert, so habt Ihr ohne Zweifel ein großes Verbrechen begangen; aber wenn Ihr dasselbe thut und sagt: Ihr habet den Bedürfnissen der Armen abgeholfen, so habt Ihr eine vortreffliche That gethan; wenn Ihr bei der nachherigen Theilung des Geldes mit Euern Gefährten sagt: Ihr habet die Beute getheilt, so habt Ihr Euch gegen die Gesetze unseres Landes versündigt; aber wenn Ihr es so darstellt: Ihr habt mit Euern Freunden den Gewinn Eurer Betriebsamkeit getheilt, so habt Ihr eine der edelsten Thaten von der Welt verrichtet. Einem Menschen den Kopf einschlagen, ist an sich weder tugendhaft noch sündlich; es hängt vom Ausdruck ab, den man von der That braucht, um sich entweder zu einem Mord oder zu einem ruhmvollen Heldenstück zu stempeln. * Warum nicht lieber sagen also, Ihr habt den Muth eines Helden bewährt, statt: die Grausamkeit eines Spitzbuben? Dies ist vollkommen klar, oder nicht?"

„Es scheint so," antwortete Paul.

„Es ist so einleuchtend durch sich selbst, daß es der Weg ist, den alle Regierungen einschlagen. Wenn Ihr einen Mißbrauch abzuschaffen verlangt, so nennen Euch die Machthaber mißvergnügt. Unterdrückung heißt Ordnung, Gewaltthätigkeit ist eine durch die Religion geheiligte Einrichtung, und Steuern sind der Segen der Verfassung. Deßhalb, mein guter Paul, thun wir nur, was alle andere Gesetzgeber auch thun. Wir sind keine Schelmen, so lang wir uns selbst ehrliche Bursche nennen, und wir begehen kein Verbrechen, so lange wir es als eine Tugend betiteln können. Was sagt Ihr jetzt?"

* Wir finden in einem Artikel einer amerikanischen Zeitung, der im heutigen Morning Chronicle ohne Commentar abgedruckt ist, einen auffallenden Beleg der Wahrheit von Tomlinsons Philosophie. „Herr Rowland Steffenson," so lautet der Auszug, „der berühmte englische Bankier, hat eine beträchtliche Strecke Landes angekauft." O philosophischer Artikelschreiber! „der berühmte englische Bankier!" Dieser Satz ist eine bessere Erläuterung von den Täuschungen der Worte, als alle Abhandlungen Benthams zusammen, „Berühmt!" O Merkur; welch ein geschmeidiges Beiwort!

Paul lächelte und ſchwieg einige Augenblicke, eh' er antwortete:

„Es iſt wohl außer Zweifel, daß Ihr Unrecht habt; aber wenn Ihr Unrecht habt, ſo iſt es bei der übrigen Welt auch ſo. Es iſt nicht gut, das einzige weiße Schaf in der Heerde zu ſeyn. Darum, mein theurer Tomlinſon, will ich in Zukunft ein trefflicher Bürger werden, den Bedürfniſſen der Armen abhelfen, und den Gewinn meiner Betriebſamkeit mit meinen Freunden theilen."

„Bravo!" rief Tomlinſon, „und nun dies ins Reine gebracht iſt, müßt Ihr, je eher je beſſer, eingeweiht werden. Bei dem Lichte der Sterne ſehe ich, daß ich an einem Orte bin, wo ich ſehr gut bekannt ſeyn ſollte; oder wenn Ihr argwöhniſch ſeyn wollt, mögt Ihr glauben, ich habe Euch abſichtlich in dieſer Richtung geführt; aber laßt mich zuerſt fragen, ob Ihr großes Verlangen traget, die Nacht in dieſem Heuſchober zuzubringen, oder ob Euch Geſang und die Punſchbowle wohl beinah eben ſo lieb wäre, als die friſche Luft, nebſt der Möglichkeit, in einem Wiſch Heu von einer herumſchweifenden Kuh verſchlungen zu werden?"

„Ihr könnt meine Wahl errathen," antwortete Paul.

„Gut denn, hier in der Nähe iſt ein trefflicher Geſelle, der ein Wirthshaus beſitzt und ein treuer Verbündeter und großmüthiger Gönner der Burſche von den Kreuzwegen iſt. Zu gewiſſen Zeiten halten ſie wöchentliche Zuſammenkünfte in dieſem Hauſe, heut iſt eine ſolche Nacht. Was ſagt Ihr? Soll ich Euch bei dem Clubb einführen?"

„Ich werde ſehr erfreut ſeyn, wenn ſie mich zulaſſen wollen!" erwiederte Paul, den der Drang kämpfender Gedanken einſylbig machte.

„O, deßhalb ſeyd unbeſorgt! unter meiner Leitung. Euch die Wahrheit zu ſagen, obgleich wir eine tolerante Sekte ſind, bewillkommen wir doch jeden neuen Glaubensgenoſſen mit Enthuſiasmus. Aber ſeyd Ihr müde?"

„Ein wenig; das Haus iſt nicht weit entfernt, ſagt Ihr?"

„Ungefähr eine Meile," antwortete Tomlinſon. „Führt Euch an mir."

Jetzt verließen unsere Wanderer den Heuschober und gingen über einen Theil des Finchley-Gemeinde-Angers querfeldein; denn der Sitz des würdigen Gasthofinhabers war glücklich gelegen, und der Ort, wo seine Gäste ihre Festlichkeiten feierten, war nahe bei dem Schauplatz ihrer häufigen Heldenthaten.

Im Weitergehen befragte Paul seinen Freund über Namen und Charakter des Herrn Wirths, und der Alles wissende Augustus Tomlinson antwortete ihm, wie ein Quäcker mit einer Frage:

„Habt Ihr nie vom Gentleman George reden gehört?"

„Was! von dem bekannten Inhaber eines Gaunerwirthshauses auf dem Lande? Ja wohl, und oft; meine arme Pflegemutter, Frau Lobkins, pflegte zu sagen, er sey der am vortheilhaftesten bekannte Mann in der Handthierung."

„Ja, das ist er immer noch. In seiner Jugend war George ein sehr schöner Bursch, aber ein größerer Liebhaber von Mädchen und von der Flasche, als seinem Vater gefiel, einem sehr gesetzten alten Gentleman, der Sonntags in einer Stutzperücke und mit einem goldbeschlagenen Stock umherging, und an Wochentagen ein weit besserer Bauer als Vorsteher eines öffentlichen Hauses * war. George war ein ausgezeichnet gewichster Bursche, und das ist er noch jetzt. Er hat viel Witz, ist ein sehr guter Whistspieler, hat einen Ausbund von Keller, und hat eine solche Freude daran, seine Freunde berauscht zu sehen, daß er vor einiger Zeit ein großes Zinngefäß kaufte, worin sechs Männer aufrecht stehen können. Die Mädchen, oder vielmehr die alten Weiber, gegen welche er noch weit höflicher zu seyn pflegte, liebten ihn immer; sie sagen: es gebe nichts so Vornehmes, als seine vornehmen Reden, und sie geben ihm den Titel: Gentleman George. Er ist ein feiner, zartfühlender Mann in vielen Dingen, aber jetzt wird er zusehends preßhaft. Gebe der Himmel, daß wir

* Wir machen den Leser aufmerksam, daß auf dem Doppelsinn von public house und public, Wirthshaus und Gemeinwesen oder Staat, ein großer Theil der in diesem Buche vorkommenden, auf hohe Personen sich beziehenden Witze beruht.

ihn nicht vermiſſen, wenn er abgeht. Und ich denke, wir werden nicht in den Fall kommen; denn ſein Bruder, der arme Kerl, der lange Zeit im Waſſergraben geſteckt iſt, iſt ein ſchlauer Hund auf ſeinem Weg und wird ihm nachfolgen. Auf jeden Fall wird, hoffe ich, Bill Squareyards oder Marinen-Bill (ſo nennt man den Bruder) gewiſſenhafter mit dem öffentlichen Schatz umgehen, als Gentleman George, der, die Wahrheit zu ſagen, aus unſerem gemeinſchaftlichen Beutel einen ſehr gentlemanmäßigen Antheil nimmt."

„Was! iſt er geizig?"

„Gerade das Gegentheil; aber er iſt ſo raſend aufs Bauen hinein, daß er all ſein Geld in Häuſer ſteckt und von uns daſſelbe verlangt; und da iſt ein verwünſchter Hund von Maurer, der ihm furchtbare Rechnungen anſchreibt — ein Kerl, Cunning Nat genannt, der eben ſo gewandt iſt, den Boden herunter-, wie den Bodenzins hinaufzubringen."

„Was meint Ihr?"

„Ach, das hängt mit meiner Geſchichte zuſammen. Aber wir ſind jetzt dem Orte nahe; Ihr werdet einen ſonderbaren Clubb zu ſehen bekommen."

Als Tomlinſon dies ſagte, näherte ſich das Paar einem Hauſe, das einzeln und dem Anſchein nach ohne eine andere Gebäulichkeit in der Nachbarſchaft daſtand. Es war in ſeltſamem grotesken Styl gebaut, weiß angeſtrichen, mit einem gothiſchen Kamin, einem porcellanenen Schildhalter (auf dem Schild war ein fiſchender Gentleman gemalt, mit der Inſchrift: der fröhliche Angler), und einem Portal, das griechiſch geweſen ſeyn würde, wäre es nicht holländiſch geweſen. Das Haus ſtand in einem kleinen Gute, das nach hinten einen Zaun und vor ſich den Gemeinde-Anger hatte. Auguſtus blieb vor der Thüre ſtehen, und während er lauſchte, hörte man von innen luſtiges Gelächter erſchallen.

„Ach, die muntern Burſche!" murmelte er, „mich verlangt recht, bei ihnen zu ſeyn," und dann pochte er mit geballter Fauſt viermal an die Thüre. Nun entſtand eine plötzliche Stille, die ungefähr eine Minute dauerte, und zuletzt durch eine Stimme von innen unterbrochen wurde, welche

fragte: Wer da sey? Tomlinson antwortete mit einigen cabalistischen Worten; die Thüre wurde geöffnet und sofort stellte sich ihnen ein kleiner Knabe dar.

„Gut, mein Junge!“ sagte Augustus, „und was macht Dein Herr? kerngesund und munter, wenn ich nach seiner Stimme urtheilen darf.“

„Ja, Meister Tommy, ja, er zecht in dem hintern Gesellschaftszimmer tüchtig drauf los, mit Herrn Pepper und Haudegen Attie, und noch einem Halbdutzend. Er wird gewaltig erfreut seyn, Euch zu sehen, dafür steh ich!“

„Zeige diesem Herrn den Weg in die Schenkstube,“ erwiederte Augustus, „indeß ich hingehe und dem ehrlichen George meine Achtung bezeuge.“

Der Knabe machte eine Art Verbeugung, führte unsern Helden in die Schenkstube und überließ ihn der Sorge des lüsternen Schenkmädchens, Sally, welche auf den Geschmack des Wirths ein günstiges Licht warf, und Paul mit merklicher Auszeichnung und einem Glas Branntwein empfing.

Paul hatte nicht lange den Galanten zu spielen, als Tomlinson wieder mit der Nachricht kam: Gentleman George würde sich sehr glücklich schätzen, ihn im hintern Gesellschaftszimmer zu sehen, und er werde dort einen alten Freund in der Person des Herrn Pepper treffen.

„Was, ist der hier?“ rief Paul, „der elende Schurke! mich statt seiner in den Käfig stecken zu lassen!“

„Ruhig, ruhig! keine falsche Anwendung der Ausdrücke!“ sagte Augustus; „das war nicht Schurkerei, das war Klugheit, die größte von allen Tugenden und die seltenste. Aber kommt hinüber, und Pepper soll sich morgen erklären.“

Durch eine Gallerie oder einen Gang führte Augustus unsern Helden, öffnete eine Thüre und ließ ihn in ein langes niederes Zimmer eintreten, wo um einen Tisch, mit Pfeifen und Getränk besetzt, zehn bis zwölf Männer saßen; an der Spitze der Tafel führte in einem Armsessel Gentleman George den Vorsitz. Dieser Ehrenmann war ein stattlicher und anmuthiger Herr, mit einem gescheidten Blick und einer walliser Perücke, die er, wie der Morning Chronicle von dem Hut

Seiner Majestät sagt: in einer ungezwungenen Weise auf die eine Seite gesetzt hatte. Da er vom Podagra geplagt war, so ruhte sein linker Fuß auf einem Stuhl, und diese Lage ließ, trotz lammwollenen Strümpfen, die Reliquien eines ausnehmend wohlgeformten Beines sehen.

Da Gentleman George eine Person von majestätischer Würde unter den Rittern vom Kreuzweg war, so halten wir es für keine Verletzung der Ehrfurcht, wenn wir einige Worte, womit obgemeldeter Morning Chronicle Seine Majestät schilderte, an dem Tage, wo er den Grundstein zum Denkmal seines Vaters legte, in die Beschreibung von Gentleman George aufnehmen.* „Er trug einen schönen blauen Rock und weiße Weste," und ferner: „er lachte in der besten Laune," als er, zu Augustus Tomlinson gewandt, ihn also begrüßte:

„So, dies ist der Jüngling, den Ihr uns vorstellt. Willkommen im lustigen Angler! Gebt uns die Hand, junger Herr! ich werde mirs zum Vergnügen rechnen, mit Euch Wolken zu blasen!"

„Mit aller schuldigen Unterwürfigkeit," sagte Tomlinson, „dächte ich doch, es wäre das Beste, fürs Erste meinen Zögling und Freund mit seinen künftigen Genossen bekannt zu machen."

„Ihr sprecht wie ein kluger Gesell!" rief Gentleman George, und sich in seinem Armsessel umwendend, stellte er seine Gäste der Reihe nach Paul vor:

„Hier," sagte er, und wies auf einen herzhaft aussehenden Matrosen in einer Standeskleidung, mit gefälligem, englischen Gesicht, „hier ist mein Bruder Bill; er ist einst mein Nachfolger auf dem fröhlichen Angler. Du brauchst nicht

* Da ein betrübendes Ereigniß uns Gentleman George entrissen hat, wird man diese Skizze desselben ohne Zweifel mehr mit dem Interesse der Geschichte als der Klatscherei betrachten. Wir würden es in der That angemessener gefunden haben, die Schilderung ganz auszumerzen, wäre nicht der außerordentliche Kummer aller Ritter vom Kreuzweg durch ihre außerordentliche Freude über Nachfolge des Bill Squareyards sogleich verdrängt worden. Wir ersparen eine Schilderung von jenem für unsere letzten Blätter; da wird man wenigstens eine Ansicht von der Vergangenheit finden, welche nicht lüstern nach der Zukunft schielt.

so schmunzelnd darnach zu sehen, Bill — es ist eine ziemliche Last und Plage die Sorge für ein Publikum, wenn einmal der Reiz der Neuheit an dem Ding vorüber ist. Aber hier, Junker! hier zu meiner Rechten, das ist ein ganzer Kerl," (die so bezeichnete Person war eine kleine, militärisch aussehende Gestalt, in einem schäbigen Reitfracke und mit einem gebieterischen, trotzigen, adlerartigen Gesicht, das aber etwas abgetragen aussah,) ein alter Soldat, Haudegen Attie * nennen wir ihn; „er ist ein Teufelskerl auf der Landstraße. Halt! — gebt Feuer — sollt und müßt — kann nicht und will nicht — thut, wie ich Euch bitte, oder fahrt zum Teufel" — das ist Attie's ganze Beredsamkeit, und bei Gott! sie trifft den Nagel wunderbar auf den Kopf. Indeß die Schwärmer lieben ihn nicht, und wenn er das Geld des Volks einnimmt, sollte er nicht so ungeberdig gegen dasselbe sich benehmen. Attie! laßt mich Euch einen neuen Kumpanen vorstellen." Paul machte seine Verbeugung.

„Macht's Euch bequem, Mann!" sprach der Veteran, ohne die Pfeife aus dem Mund zu nehmen.

Dann fuhr Gentleman George fort, und nachdem er vier oder fünf von der Gesellschaft ausgezeichnet (unter welchen unser Held zu seiner Ueberraschung seine alten Freunde, Herrn Eustace Fitzherbert und Herrn William Howard Russel entdeckte), kam er zuletzt an einen mit einem sehr rothen Gesicht und von tüchtigem Körperbau. „Dieser Herr," sagte er, „ist Scarlet Jem, ** ein gefährlicher Bursche für ein Pressen im Gedränge, obwohl er sagt, er raube jetzt lieber ganz allein, denn das Pressen ist jetzt überhaupt nicht mehr so vortheilhaft als es früher zu seyn pflegte. Ihr habt keinen Begriff davon, welch ein Schlaukopf Scarlet Jem im Verkleiden ist. Er hat eine alte Perücke, in welcher er für gewöhnlich seine Geschäfte macht; und Ihr würdet ihn sicher nicht wieder erkennen, wenn er sich unter der Perücke *** ver-

* Arthur. Der Leser erräth leicht den diesen Vornamen führenden Helden.

** Scharlach Jakob.

*** Es wimmelt diese ganze Stelle von Wortspielen; so läßt

ſteckt. Oh, es iſt ein koſtbarer Schelm, der Scarlet Jem! Was den Kameraden auf der andern Seite betrifft," fuhr der Gaſtwirth zum fröhlichen Angler fort, indem er auf den langen Ned deutete, „ſo iſt Alles was ich von ihm ſagen kann, Gutes, Schlimmes oder Gleichgültiges, nur ſo viel, daß er einen Ausſtich von Haarboden beſitzt; und nun Junker, da Ihr ihn kennt, ſo dächt' ich, Ihr ginget her und ſetztet Euch zu ihm, damit er Euch mit den Uebrigen bekannt macht; denn meine Perücke ſoll berſten (Gentleman George war ziemlich zum Fluchen geneigt), wenn ich nicht müde bin und ſo trink' ich auf Eure Geſundheit; und wenn Euer Name Paul iſt, ſo mögt Ihr immer den Peter* plündern, um damit Paul zu bezahlen."

Dieſer Witz des Wirthes wurde mit ausnehmendem Beifall aufgenommen und Paul ging, unter allgemeinem Gelächter hin, den Platz neben dem langen Ned einzunehmen.

Dieſer lange Herr, der bisher in tiefer Stille Wolken verſammelt hatte, wie Homer von Jupiter ſagt, wandte ſich jetzt mit der wärmſten Herzlichkeit zu Paul, erklärte ſeine überſchwengliche Freude ſeinen alten Freund wieder zu ſehen, und wünſchte ihm zu ſeiner Flucht aus Bridewell, ſo wie zu ſeiner Aufnahme in den hohen Rath Gentleman George's Glück. Aber Paul, eingedenk des Stückchens von Klugheit von Seiten des Herrn Pepper, vermöge welcher er ihn ſeinem Schickſal und der Barmherzigkeit des Richters Burnflat überlaſſen hatte, nahm ſeine Freundlichkeit ſehr mürriſch auf. Dieſe Kälte brachte den langen Ned, der von Natur reizbar war, ſo auf, daß er unſerem Helden den Rücken wandte, und in ſeinem ariſtokratiſchen Stolze etwas murmelte von Emporkömmlingen und gemeinen Schubſackfegern oder Beutelſchneidern, die man in die Geſellſchaft anſtändiger Tobymänner zugelaſſen. Dieſes Gemurmel rief alles Blut in Pauls Wangen, denn obgleich er als Beutelſchneider geſtraft worden war, wußte doch Niemand beſſer als der lange Ned,

ſich press nicht im Deutſchen wieder geben. Wig heißt Perücke, iſt aber auch ziemlich gleichlautend mit Whig.

* Mantelſack.

ob er schuldig oder unschuldig gewesen; und ein Vorwurf von diesem erschien ihm als doppelte Ungerechtigkeit und Härte. In seiner Wuth faßte er Herrn Pepper beim Ohr und forderte ihn, indem er ihn einen schäbigen Schuft nannte, zum Zweikampf heraus.

Da diese freundliche Einladung nicht sotto voce, sondern in einem, der Wichtigkeit des Vorschlags entsprechenden Tone vorgebracht worden war, so hörten es Alle am Tische, und noch eh' der lange Ned antworten konnte, donnerte die volle Stimme von Gentleman George:

„Haltet Frieden da, junger Herr! Was, eben seyd Ihr erst zu unsern Lustbarkeiten zugelassen worden und müßt schon Unfug anfangen? Seht Ihr Herren, ich bin schon vorher mit Eurem Gezänke genug geplagt gewesen, und der erste Kamerade, der den gegenwärtigen Frieden des fröhlichen Anglers stört, soll über Hals und Kopf hinausgeworfen werden; soll er nicht, Attie?"

„Rechtsum kehrt Euch, marsch!" versetzte der Held.

„Ja, das ist ein Wort, Attie," sagte Gentleman George, „und nun Herr Pepper, wenn zwischen Euch und dem jungen Mann noch irgend böses Blut ist, wascht es mit einem Becher Schnaps ab und laßt uns nichts mehr davon hören!"

„Ich bin dazu bereit," rief der lange Ned mit dem nachgiebigen Wesen eines Höflings und reichte Paul die Hand hin.

Unser Held, einigermaßen in Verlegenheit wegen der Neuheit seiner Lage und der Zurechtweisung von Gentleman George, nahm, obgleich mit einigem Widerstreben, die entgegenkommende Artigkeit an.

Als so die Ordnung wieder hergestellt war, begann das Gespräch der Tischgesellschaft eine reizendere Wendung zu nehmen. Sie redeten mit unendlichem Behagen von den Summen, die sie vom Volk erhoben hatten und von den Unterschleifen, die sie zum Besten des Wohls der Gemeinschaft, wie sich der Eine, oder der bestehenden Ordnung, wie sich der Andere ausdrückte, und worunter sie sich selbst verstanden, begangen hatten. Es war leicht zu sehen, in welcher Schule der scharfsinnige Augustus Tomlin-

son die Bedeutung der Worte gelernt hatte. Es hatte etwas gar Erbauliches, diesen Schelmen zuzuhören.

So fein war ihre Sprache, und so redlich ihr Enthusiasmus für ihre eigenen Interessen, daß man sich hätte einbilden können, man höre einer Versammlung von Cabinets-Ministern zu, die über Steuern sich beriethen oder über die Nebengefälle stritten.

„Langes Leben und Gedeihen den Gemeinen;“ rief der witzige George, indem er sein Glas füllte, „durch die Gemeinen werden wir fett, und mögen sie nie von der Hand der Kultur berührt werden!“

„Drei mal drei!“ brüllte der lange Ned und der Toast wurde so getrunken, wie Herr Pepper vorgeschlagen.

„Eine kleine, gemäßigte Kultur der Gemeinwesen, um frei zu sprechen,“ sagte Augustus Tomlinson bescheiden, „könnte nichts schaden, denn sie würde die Leute zum Glauben verlocken, sie können sicher reisen; und Alles erwogen, ein Zaun oder ein Gerstenfeld ist für uns so gut wie eine unfruchtbare Heide, wo wir kein Obdach haben, wenn wir einmal verfolgt werden.“

„Ihr redet Unsinn, Ihr Einfaltspinsel!“ rief ein angesehener Räuber, Namens Bagshot, der weil er alt und eines Anwalts Laufbursch gewesen war, bisweilen der alte Sack genannt wurde. „Ihr redet Unsinn; diese Neubrüche sind unser Verderben. Jeder Getreidehalm ist ein Eingriff in die Verfassung und die Rechte der Herrn Hochstraßenmänner. Bin jetzt alt und werde die Sachen nicht mehr erleben; aber merkt Euch meine Worte: es wird eine Zeit kommen, wo ein Mann von Lonn'on bis Johny Groat reisen kann, ohne durch Unsereinen auch nur einen Heller zu verlieren; wo Hunlow sicher und Finchly ungefährdet seyn wird. O du meine Zeit, wie schlimm wird es dann mit uns stehen!“

Der ehrwürdige alte Mann verstummte plötzlich und die Thränen traten ihm ins Auge. Gentleman George hegte einen tiefen Abscheu gegen üble Laune und besonders behagten ihm alle unangenehme Gegenstände gar nicht.

„Donner und Wetter, alter Sack!“ murrte der Wirth

vom fröhlichen Angler, „das wird nie geschehen! wir sind alle hiehergekommen, um lustig zu seyn und nicht um Eurem melancholischen Geleier zuzuhören. Ich sage, langer Ned, wie wär's, Ihr tischtet uns ein Lied auf, und ich will mit den Knöcheln den Takt dazu schlagen."

Der lange Ned nahm die Pfeife aus dem Munde und versuchte, wie Lady Heron, ein paar kleine Entschuldigungen: als diese durch allgemeines Gebrülle verworfen wurden, gab der hübsche Beutelschneider folgendes Lied preis, nach der Weise: „Die Zeit verdünnte das Haar mir nicht."

Das Lied des langen Ned.

Die Handschuh mind'stens sauber sind,
Klebt auch das Gold an der Hand.
Und selten sah man ein Menschenkind,
In solchem flotten Gewand.

O Publikum, das du zahlest Tribut
Zu unsres Gewerbes Betrieb:
Ist's Dir kein Trost, zu steuern dein Gut
An einen so stattlichen Dieb?

Stets wenn eine Kutsche ich plünderte aus,
Ich galant wie ein Liebhaber war;
Und war den Leuten mein Thun ein Graus:
Sie mußten doch loben mein Haar!

John Bull, harmlosen Scherzen hold,
Grinst gern auch gegen mich;
Hab' ihrem Lachen nie gegrollt,
Denn wer gewinnt — bin ich!

John Bull hat Geld im Kasten fein
Und hat im Kopf viel Grütz;
Ich üb' an Bull meine Schlauheit fein
Und er an mir seinen Witz!

„Und Er an mir seinen Witz! trefflich!" rief Gentleman George, seine Pfeife anzündend und Attie winkend, „ich höre, daß Ihr ein so superber Kerl mit den Weibsbildern seyn sollt?"

Ned lächelte und antwortete: „Niemand soll prahlen, aber —" er hielt bedeutungsvoll inne, warf dann einen Blick auf Attie und sagte: „da wir von Frauenzimmern sprechen,

die Reihe ist an mir, einen Gentleman zu einem Gesang aufzufordern und ich fordere den Haudegen Attie auf."

„Ich singe nie," versetzte der Kriegsmann.

„Verrath, Verrath," rief Pepper, „es ist ein Gesetz und Ihr müßt dem Gesetz gehorchen — so fangt an."

„Es ist wahr, Attie," sagte Gentleman George.

Gegen des ehrlichen Gastwirths Befehl gab es keine Einrede, und wie es denn Attie's Lieblingssatz war, daß je weniger Worte, desto kleiner der Schaden, so sang auch jetzt der Krieger in rascher und lakonischer Weise wie folgt:

Haudegen Attie's Lied.

(Nach der Weise: Hochberühmt durch Waffenthaten.)

„Auf um sechs, gespeist um zwei —
Leute geplündert ohne Geschrei!
Dies mein Evangelium —
Zweifelt Ihr ob es klug? rechtsum!"

(Er winkt einem blaßgelben Gentleman auf derselben Seite des Tisches die Bowle heraufzusenden.)

Gebt herum den Stoff, herauf zu mir!
Ihr knurriges, knuffiges, muffiges Thier!

(Der blaßgelbe Gentleman mit heiserer Stimme:)

Attie, die Kanne ist jetzt bei mir,
Ich kann sie nicht missen, sehet Ihr!"

(Attie, die Bowle umfassend:)

„Gebt her, gebt her! entsagt dem Gelüst!

(Er reißt sie ihm weg und sieht stolz den blaßgelben Gentleman an:)

„Ihr habt entsagt jetzt und Ihr müßt!"

Chorus.

„Ihr habt entsagt jetzt und Ihr müßt!"

Während der Chor, über den überwundenen Zecher sich lustig machend, die emphatischen Worte des heldenmäßigen Attie fortbrüllte, leerte diese Person die Kanne auf Einen Zug, nahm wieder seine Pfeife und forderte, mit so kurzen Worten als nur anging, Bagshot zum Singen auf. Der treffliche alte Highwayman gehorchte mit großem Widerwillen der Forderung, räusperte sich und stimmte eine Arie an, etwa in der Melodie: „Alte Weiber!"

Lied des alten Sack.

„Sind die Tage dahin, wo auf Hounslow Gefild
Wir den Klepper gejagt,
Vor der Stimme des Sacks, von Furcht erfüllt,
Jedes Herz gezagt?
Nie ließ ich mein Werk nur halb gethan,
Nie ward ich ertappt;
Bedächtlich war ich, doch blieb ich daran;
Bis ich Alles erschnappt.

Chorus.

Bis ich Alles erschnappt.

Hielt die Kutsche und stürmten die Herren heraus:
Ich trotzte der Macht!
Und kein anderes Wörtchen stieß ich aus
Als: „sachte, nur sacht!"
O nie vergeß ich der fröhlichen Zeit,
Doch der Trunk ist lack!
Wenn ich todt bin, noch einen Becher weiht
Dem armen, alten Sack!"

Chorus.

Dem armen, alten Sack!

„Ja, das wollen wir, mein lieber Bagshot," rief Gentleman George mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit; aber als er im Auge des guten alten Gesellen eine Thräne sah, setzte er hinzu: „Hellauf! Was da! Hellauf! die Zeiten werden sich bessern, und die Vorsehung kann uns schon noch ein gutes Jahr bescheeren, wo Ihr Euch so gut befinden werdet als je. Ihr schüttelt den Kopf. Nun seyd nur nicht doskollerig, sondern fordert einen Gentleman auf!"

Den Tropfen der Empfindsamkeit abwischend, forderte der Veterane den Gentleman George selbst auf.

„O verhenkert!" sagte Gentleman George, „mich sollte es überspringen, weil ich ausschenke, aber sey's darum."

Gentleman George's Lied.

Ich bin der Kneipwirth, der lustige alte Kneipwirth,
Gerühmt und besungen nicht wenig,
Und ein durstiger Kneipwirth, der vom Saufen beleibt wird,
Ist so viel als ein nüchterner König.

Chorus.

Ist so viel als ein nüchterner König.

Was thut der Alarm von dem tobenden Schwarm,
Wenn sie in der Schenkstube zechen!
Was Kreuz, der Alarm macht mir keinen Harm
So lange die Schufte nur blechen.

Chorus.

So lange die Schufte nur blechen.

Ist fremder Credit meines Häuschens Kitt:
Wer denkt drum von mir geringer?
Wem warm schlägt das Herz für Gemeinwohl und Schmerz,
Sieht dem Wirthschafter leicht durch die Finger.

Chorus.

Sieht dem Wirthschafter leicht durch die Finger.

„Da, Ihr Herren," sagte der Hausinhaber keuchend, „das ist das Mark der Versekunst, und meine Perücke soll bersten, ich bin jetzt ganz außer Athem. So, gebt den Branntwein herum, Augustus — Ihr schlauer Hund! Ihr behaltet Alles für Euch!"

Mittlerweile war das ganze Conclave mehr als halb seekrank geworden, oder wie Augustus Tomlinson sich ausdrückte: ihre herberen Eigenschaften waren durch eine anmuthige und harmlose Weichheit gemildert."

Pauls Augen gingen im Kreis herum und seine Zunge verirrte sich. Nach und nach ging das Zimmer mit ihm um, die Gesichter seiner Kameraden verwandelten sich und das Antlitz des alten Sacks nahm ein unheimliches und drohendes Wesen an. Er meinte, der lange Ned beleidige ihn, und der alte Sack ergreife die Partie des Angreifenden, balle die Fäuste, und drohe den Kopf des Klägers vors Gericht zu bringen, wenn er die Ruhe der Gesellschaft störte. Verschiedene andere eingebildete Unglücksfälle schwebten ihm vor. Er glaubte einen Postwagen in Gesellschaft des langen Ned geplündert zu haben, Tomlinson klage ihn an und Gentleman George gebe Befehl ihn zu hängen! kurz, er litt an einem vorübergehenden Wahnsinn, verursacht durch den plötzlichen Glücksumschlag — von Wasser zum Branntwein, und das letzte, wovon er noch eine Erinnerung behielt, ehe er in Gesellschaft des langen Ned, des Scharlach Jem und des alten Sack unter den Tisch sank, war: daß er an den Schluß-

zeilen eines Liedes mitgesungen hatte, welches ihm ein Chorus von Sterbgedanken und Geständnissen zu seyn schien, was aber in der That ein zu Ehren des Gentleman George gedichtetes Lied war, und von seinen dankbaren Gästen zum Schluß der Festlichkeit gesungen wurde. Es lautete also:

Der große Räuber-Toast.

Einen Becher mit blauem Tod schenkt ein!
Zapfe rothes Getränk wem's behagt!
Doch was auch der Stoff — randvoll muß seyn,
Wer weiß, wann der Trank uns versagt?
Und jetzt in das Bett, wo der Schelm liegt gern,
Weil er denkt, die Verborgenheit nütz' ihn!
Ein Tropfen im Mund und am Augenstern,
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!
Gott schütz' ihn! Gott schütz' ihn!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!

Bei des Prinzen Gelag ist's, so hör ich, der Brauch,
Eh' sie machen dem Trinken ein End',
Curaçao man gießt in der Bowle Bauch,
Daß der Stoff desto weidlicher brennt.
Nicht rühm' ich den Stoff; doch wer nicht sein Glas
Gern leeret — der Teufel besitz' ihn!
Aufrecht ihr Jungen, laßt's kreisen baß!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!
Gott schütz' ihn! Gott schütz' ihn!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!

Seht, der Ehrenmann wird jetzt schwach auf dem Strumpf,
Helf' Schuft, ihm zum sicheren Stand!
Ihr reget Euch nicht, wie seyd Ihr so stumpf!
Tapfrer Attie, leiht ihm die Hand!

(Die Räuber drängen sich um Gentleman George zusammen, und jeder stößt ihn unter dem Vorwand, ihm beizustehen, hin und her.)

Lehnt auf mich Euch! ich bin Euch zum Dienste bereit,
Laßt den Ellbogen fahren, ihr Wölf'! Ihm
Seyd ihr nur zur Last! o tückische Leut'!
Hoch Gentleman George! Gott helf' ihm!
Gott helf' ihm! Gott helf' ihm!
Hoch Gentleman George! Gott helf' ihm!

Eilftes Kapitel.

Ich singe keine Wunder und Paläste,
Doch sind, Natur! so arm denn an Ertrag
Für Lob des Dichters deine stillen Feste?
Wohnt in der Wahrheit hellem, frischem Tag
Kein Wesen, weckend unsres Herzens Schlag?
Ein Mädchen hatte Albert, sanft gesinnt,
Auf ihrer holden Stirne kunstlos lag
Der Locken Fülle — mild wie Engel sind
Ging sie zur Seite ihm — sie war sein einzig Kind.
Gertrude von Wyoming.

O Zeit! du hast uns schlimme Streiche gespielt, und wir segnen unsern Stern, der uns zum Romanschreiber machte, und uns jetzt das Recht der Vergeltung üben läßt. Wir überlassen Paul der Anleitung des Augustus Tomlinson und den Festlichkeiten des fröhlichen Anglers, wo er sich in allmäligem aber sicherem Fortschritt die Tugenden und den Ruhm eines vollendeten und ausgemachten Aneigners von anderer Leute Gut erwirbt; wir aber überspringen den Verfluß von Jahren mit derselben unbesorgten Eile, womit sie über unser Haupt hingeflogen, und laden unsern Leser auf einen Schauplatz ein, ganz verschieden von demjenigen, welcher sich wahrscheinlich seinen Blicken dargeboten hätte, wenn wir unsern neuen Telemach auf seinen Abenteuern begleiten wollten. Auch selbst Du, lieber Leser, den wir zum Schiedsrichter machen zwischen uns und den Leuten, welche nie lesen — den Kritikern, Du, der Du im ächten Geist seiner Bildung uns an Orte hingefolgt bist, wo die Neuheit der Gegenstände kaum, so fürchten wir, für ihre Derbheit Dich entschädigt hat, ohne Dir das Ansehen einer ekeln Abigail zu geben, und, ohne wie ein Lakai über die gemeine Gesellschaft, der Du begegnet, zu schimpfen, Du sollst, lieber und freundlicher Leser, keine Ursache zu der Furcht haben, wir werden Deine Geduld durch eine heillose Wiederholung derselben Scenen ermüden. Indem wir einen Augenblick stehen bleiben, um einen Blick auf die abgetheilten Gebiete unserer Geschichte zu werfen, die wie eine Landkarte vor uns liegt, fühlen wir uns in den Stand gesetzt zu dem Versprechen,

Dir in Zukunft eine Gesellschaft darzustellen, die Deinen Lebensgewohnheiten verwandter ist, wo die unerrathenen Begebenheiten durch Landschaften mit reizenderer Abwechslung und durch Menschengeschlechter von glänzenderer Civilisation zu der ihnen bestimmten Bucht hinfließen.

An dem Ufer eines der schönsten Flüsse des schönen Englands, ungefähr achtzig Meilen von London entfernt, steht noch ein altväterisches Gebäude, das wir Warlock Manor-Haus benennen wollen.

Es war von Backsteinen aufgeführt, unterbrochen von steinernen Gesimsen, und zum großen Theil von Epheu und Jasmin überwachsen. Um dasselbe her liegen die Trümmer des ältern Theils des Gebäudes, und diese sind der Menge und dem Maße nach ansehnlich und nach ihrer noch sichtbaren Beschaffenheit bedeutend genug, um zu bewähren, daß das Haus einst nicht ohne Ansprüche auf Pracht war. Diese Ueberbleibsel alter Größe, deren einige, ihrer Jahreszahl zufolge, weit vor Heinrich III. fielen, fanden in dem Charakter der Landschaft, in der unmittelbaren Nachbarschaft des alten Herrnhauses, eine entsprechende Umgebung. Eine ungeheure Strecke wüsten Landes, abwechselnd mit Waldungen gekappter alter Bäume und da und dort unregelmäßige geschlängelte Erhöhungen grüner Hügel bezeugten dem geübten Auge unwidersprechlich, daß hier ein zerstörtes Jagdgehäge oder ein Park sey, der ursprünglich einen nicht unbedeutenden Umfang mußte gehabt haben. Zu einer Seite des Hauses flacht sich der Grund gegen den Fluß hin ab, und wird von einer Terrasse, welche die Hauptschönheit solcher Anlagen ausmacht, durch jene Art von Gehäge getrennt, der man den sinnreichen und treffenden Namen: Ha! Ha! gegeben hat. Wenige zerstreute Bäume von riesenhaftem Wuchs sind die einzigen Hindernisse, welche die Aussicht auf den Fluß unterbrechen, der uns oft an eben dieser Stelle mit ungewöhnlicher Ruhe und Heiterkeit hinzugleiten schien. Auf der andern Seite des Wassers ist eine Reihe Hügel, durch keine romantische Eigenschaft berühmt, außer etwa dadurch, daß sie den Heerden, die ihr kurzes und anscheinend ärmliches

Gras abweiden, einen Wohlgeschmack zu geben geeignet sind, der den Liebhabern jenes hirtlichen Thieres ganz besonders angenehm ist, das nach seinem Tode den Namen **Mouton** annimmt. Auf diesen Hügeln ist keine Spur menschlicher Ansiedlung sichtbar; und zu Zeiten, wenn kein Kahn die süße Einsamkeit des Flusses stört und der Abend gleichsam den Lärmen der Arbeit und des Lebens gestillt hat, kennen wir wenige so ganz friedliche, so ganz in Ruhe getauchte Ansichten, wie diejenige, welche das altmodisch abgezirkelte Haus und seine alterthümlichen Gartenanlagen, der milde Rasenplatz — der schweigsame und (um wahrhaft, obgleich einigermaßen unehrerbietig zu sprechen,) etwas träge Fluß, sammt den ausgedehnten Hügeln, (an welche sich bekanntlich aus einfachen aber tiefen Gründen der Gedanke der Ruhe und selbst der Unbeweglichkeit so ganz besonders gerne anknüpft,) und die weißen Heerden, diese friedlichen Geschöpfe Gottes, die in weißen, wolligen Gruppen die Höhen zieren, dem Auge darbieten.

In Warlock-Haus lebte zu der Zeit, von welcher hier die Rede ist, ein Herr mit Namen Brandon. Er war Wittwer und hatte sein fünfzigstes Jahr erreicht, ohne daß ihm der Blick auf die Vergangenheit viel Kummer, oder der Gedanke an die Zukunft viel bange gemacht hätte. Mit Einem Wort, Joseph Brandon war einer der sorglosen, ruhigen, gleichgültigen Menschen, bei welchen es ohne die dringendste Noth nie zum Nachdenken über irgend einen Gegenstand kommt. Er war gutmüthig, friedlich und schwach; und wenn er kein unvergleichlicher Bürger war, so war er doch wenigstens als vegetirendes Wesen musterhaft. Er war von einer sehr alten und früher sehr berühmten Familie. Seit den letzten vier oder fünf Menschenaltern jedoch hatten die Eigenthümer von Warlock-Haus allmälig zugleich an ihren Hufen Landes und an ihrem Glanz eingebüßt und hatten ihrem Ankömmling keinen höhern Rang, als den eines kleinen Squiren vom Lande hinterlassen. Einer war ein Jakobite gewesen und hatte ein Dutzend Pachthöfe zu Ehren Charley's über dem Wasser vertrunken; Charley über dem Wasser war keine sehr

gefährliche Person, aber Charley über dem Weine war verderblicher; — der nächste Brandon war ein Fuchsjäger gewesen, und Fuchsjäger leben so stattlich wie patriotische Politiker. Pausanias erzählt uns, dieselben Leute, die wegen ihrer Liebe zum Wein am bekanntesten waren, seyen auch wegen der Vernachläßigung ihrer Angelegenheiten berüchtigt gewesen. Die Zeiten haben sich, seit Pausanias schrieb, nicht sehr verändert und die Bemerkung gilt so gut von den Engländern, als sie von den Figaleern galt. Nach diesem Brandon kam Einer, der, obgleich er den Waidmann nicht verachtete, doch mehr den feinen Gentleman spielte. Er heirathete eine Erbin, die ihm natürlich darin beistand, ihn zu ruiniren; da er bei einem so angenehmen Geschäft keinen Beistand verlangte, warf er sie (vielleicht nicht absichtlich) in einer neuen Art von Fuhrwerk um, das er fahren lernte, und die gute Dame blieb todt auf dem Platze. Sie hinterließ dem feinen Gentleman zwei Söhne, Joseph Brandon, den dermaligen Herrn und einen um einige Jahre jüngern Bruder. Der ältere wurde, da er eben das passende Alter hatte, in die Schule geschickt und entging einigermaßen der Ansteckung des väterlichen Hauses. Aber der jüngere Brandon, der zur Zeit, da seine Mutter starb, erst das fünfte Jahr erreicht hatte, wurde zu Hause behalten.

Ob er schön, oder gescheidt, oder unverschämt war, oder seinem Vater aus den Augen geschnitten, (das größte Verdienst!) wissen wir nicht; aber der Wittwer war so vernarrt in ihn, daß er ihn erst spät und mit großem Widerstreben endlich der Aufsicht einer Schule anvertraute.

Unter Schelmen, Spielern, vornehmen Herren, Gaunern und Gentlemen von der Leibwache, sammt ihren häufigen Gesellschaftern: Wächtern der Gentlemen — d. h. Bailliffs, verlebte William Brandon die erste Periode seines Knabenalters. Er war ungefähr dreizehn Jahr alt, als man ihn zur Schule schickte, und als ein Knabe von auffallenden Talenten brachte er die versäumte Zeit so gut herein, daß er, als er im neunzehnten Jahr die Universität bezog, hier kaum einen Cursus mitgemacht hatte, als er schon hier

zwei der höchsten, für akademische Leistungen ausgesetzten Preise davon trug. Von der Universität ging er auf die große Tour, die damals für unerläßlich zur vollkommenen Bildung eines Gentleman galt; er reiste mit einem jungen Edelmann, dessen Freundschaft er auf der Universität gewonnen, blieb mehr als zwei Jahre im Ausland und ließ sich nach seiner Rückkehr als Rechtsanwalt nieder.

Mittlerweile starb sein Vater, und da sein Antheil am Vermögen als eines jüngern Sohnes im buchstäblichen Sinne beinah in Nichts bestand und das Familiengut furchtbar belastet war, (denn seinem Bruder fehlte es nicht an gutem Willen, ihn zu unterstützen,) hatte er, wie man glaubte, einige Jahre mit einer sehr schwierigen und dürftigen Lage zu kämpfen. Er war jedoch während dieses Abschnitts seines Lebens von London abwesend, und wie sein Bruder glaubte, auf das Festland zurückgekehrt; zuletzt scheint es, benützte er die Erneuerung seiner Freundschaft mit dem jungen Edelmann, der sein Begleiter im Ausland gewesen, erschien wieder in der Hauptstadt und erlangte durch seinen vornehmen Freund eine oder zwei Stellen mit ansehnlichen Einkünften; bald nachher bekam er eine Rechtssache an einem Fall, wo ein Major für seinen Mit-Offizier Mannschaft angeworben hatte, und zwar mehr zur Zufriedenheit der Gattin des Mit-Offiziers als des Offiziers selbst. Hier fand Brandons Geschicklichkeit zum erstenmal, seit er seine Kunst ausübte, ein angemessenes Feld; sein Ruf schien auf Einmal gemacht, er machte reißende Fortschritte in seiner Praxis und zu der Zeit, wovon wir sprechen, segelte er mit dem vollem Strome des Ruhms und Reichthums, war der Gegenstand des Neids und das Orakel aller jungen Studenten des Rechts und der Anwälte, die vor zehn Jahren selbst dem Hungertod nahe, jetzt auf die Möglichkeit zu spekuliren begannen, ihre Clienten am Hungertuch nagen zu machen. Gleich zu Anfang seiner Laufbahn hatte er durch die Verwendung des obgemeldeten Edelmanns einen Sitz im Hause der Gemeinen erlangt und obgleich seine Beredsamkeit von einer Art war, wie sie mehr für die Gerichtsschranken, als

für den Senat paßt, hatte er sich doch auch in letzterer Hinsicht einen bedeutenden Namen gemacht; und von Vielen wurde ihm das glänzende Glück des gewandten Mansfield prophezeit — eines großen Mannes, dessen politische Grundsätze und abgeschliffene Artigkeit sich Brandon vorzugsweise in seinem Streben zum Muster soll gewählt haben.

Ein Mann von fleckenloser Unbescholtenheit im öffentlichen Leben — denn da er alles Mögliche, was einmal da war, mit unbiegsamer Schärfe vertheidigte, konnte man ihn keines Mangels an Folgerichtigkeit anklagen — war William Brandon auch, wie schon an einem andern Orte von schlimmem Andenken für unsern Helden erwähnt wurde, in seinem Privatleben als der ehrenhafteste, sittlichste und selbst strengste Mann geschätzt, und der Ruf seiner ernsten Herbigkeit in dieser Hinsicht, verbunden mit dem blendenden Schimmer seiner Beredsamkeit und seiner gewaltigen Kraft bei den Gerichtsverhandlungen, hatten in hohem Grade den Groll parteisüchtiger Feindseligkeit entkräftet und die öffentliche Meinung wies ihm wegen seiner Tugenden beinahe eine eben so hohe und beneidenswerthe Stelle an, als wegen seiner Geschicklichkeit.

Während so William eine ruhm- und ehrenvolle Laufbahn einschlug, hatte sein älterer Bruder, der in die Familie eines Geistlichen geheirathet, bald aber seine Gattin verloren hatte, mit seinem einzigen Kind, einer Tochter, Lucie genannt, das Haus seiner Väter in ungestörter Zurückgezogenheit bewohnt. Der unwürdige Charakter und die Lebensweise der frühern Herrn von Warlock, wodurch ihr Ansehen in der Grafschaft eben so heruntergebracht, als ihre Habe geschmälert worden war, hatten den umherwohnenden Adel wenig begierig nach vertrauterer Bekanntschaft mit dem jetzigen Besitzer gemacht, und die schwerfällige Gemüthsart und das verschlossene Benehmen Joseph Brandons waren nicht geeignet, die Fehler seiner Vorfahren wieder auszugleichen, oder den Namen Brandon in seine frühere Beliebtheit und Achtung wieder einzusetzen. Obwohl stumpfsinnig und ungebildet, war der Squire doch nicht ohne seinen eigenen Stolz;

er ſuchte ſich nicht aufzudrängen, wo er unwillkommen war, vermied Zuſammenkünfte und Bälle in der Grafſchaft, ſchmauchte ſeine Pfeife mit dem Pfarrer, nicht ſelten auch mit dem Chirurgen und dem Sachwalter, und ließ ſeine Tochter Lucie mit Hülfe der Frau des Pfarrers ſich ſelbſt erziehen, und, wobei ſie von der Natur mehr, als der Kunſt begünſtigt wurde, zum hübſcheſten Mädchen heran reifen, deſſen die ganze Grafſchaft, gerne ſagten wir das ganze Land, ſich damals rühmen konnte. Nie warf der Spiegel ein lieblicheres Bild zurück, als das von Lucie Brandon in ihrem neunzehnten Jahre. Ihr kaſtanienbraunes Haar fiel im üppigſten Reichthum über eine immer faltenloſe Stirne und eine Wange, wo das Blut nie ſchlief; mit jedem Augenblicke wechſelte die Farbe und mit jedem Wechſel ſchien dieſe ſanfte, reine, jungfräuliche Wange holdſeliger als zuvor. Sie hatte die anmuthigſte Art zu lachen, die ſich ein Liebhaber der Muſik nur denken mag; ſilberhell, nicht laut und doch ſo freudig! alle ihre Bewegungen ſchienen, wie der alte Pfarrer ſagte, mit ihrem Lachen Takt zu halten; denn Fröhlichkeit war ein Hauptzug ihres ſchuldloſen kindlichen Gemüths; und doch war ihre Fröhlichkeit weiblich, nie ausgelaſſen und glich nie der der jungen Damen, welche in den Highgate-Bildungsanſtalten die letzte Vollendung erhalten haben. Alles Fröhliche ſprach ſie an, und Alles auf Einmal — Geſang, Blumen, Sonnenſchein, Schmetterlinge. Unähnlich den gewöhnlichen Heldinnen, ſchrie ſie ſehr ſelten auf und ſah nichts Reizendes daran, Grillen zu haben. Aber nie ſah ſie ſo ſchön aus, wie im Schlafe! und wenn der leichte Athem aus den geſpaltenen Lippen wehte und die elfenbeinernen Lieder ſich über den Augen zuſchloſſen, die nur im Schlummer ſchwiegen, und ihre ganze Geſtalt im Schlafe die unausſprechliche Anmuth annahm, die nur der Kindheit oder der erſten friſchen Jugend eignet, in welche die Kindheit verſchmilzt, dann war ſie, wie man ſich etwa ein ſchlummerndes Gretchen vorſtellen mag, ehe dieſes einfachſte edelſte Dichtergebild von Weiblichkeit den Fauſt geſehen hatte und ein Traum von Liebe ihren Schlummer ſtörte.

Von Luciens geistiger Ausbildung können wir nicht viel sagen; sie konnte, Dank des Pfarrers Frau, leidlich gut lesen und schrieb eine erträgliche Hand, sie machte eingemachte Früchte und bisweilen Räthsel; — es war schwerer, die Trefflichkeit jener in Frage zu stellen, als die Aufgaben der letzteren zu beantworten. Sie arbeitete, zur Verwunderung aller Derer, die sie kannten, und wir bitten um Erlaubniß sagen zu dürfen, daß wir das für eine gar schöne Sache bei den Frauen halten. Sie machte sich selbst Hauben, und Röcke für die armen, und dann und wann widmete sie sich dem mehr schöngeistigen Geschäft der Lektüre einer verirrten Novelle, die in das Herrenhaus den Weg gefunden, oder eines Abschnitts der alten Geschichte, wo Alles außer den Namen fehlen mochte. Zu diesen Geschicklichkeiten fügte sie noch eine mäßige Fertigkeit auf dem Spinett und die Kunst alte Lieder mit der reichsten und süßesten Stimme zu singen, die je Augen feucht gemacht, oder ein Herz in unruhige Bewegung gesetzt hat.

Die Eigenschaften ihres Gemüths waren vollständiger entwickelt, als die ihres Geistes. Sie war das gütigste, menschliche Wesen; selbst der Hund, der sie nie zuvor gesehen hatte, erkannte diese Wahrheit auf den ersten Blick und säumte nicht, ihre Bekanntschaft zu machen. Ihre Herzensgüte thronte wie Sonnenschein auf ihrem Angesicht und die alte Frau im Wachthäuschen sagte poetisch und wahr von dem Eindruck, den es machte: es werde Einem warm wenn man sie ansehe. Könnten wir die Schilderung eines gewissen fröstelnden Tons entkleiden, so möchten folgende treffliche Verse eines vergessenen Dichters * die Reinheit und den Glanz ihrer Miene am besten ausdrücken:

> Ihr Antlitz war der Milchstraß gleich am Himmel,
> Ein Meer von holden, namenlosen Lichtern.

Umgeben war sie von Lieblingen aller Art, schönen und häßlichen; von Ralf dem Raben bis zu Schönvogel dem Fasanen, und von Rob dem Schäferhund bis zu Beau, dem

* Suckling.

Windhund mit blauen Bändern um den Hals, liebten sie alle Wesen, und sie liebte auch alle. Es schien damals zweifelhaft, ob sie je hinlängliche Gesetztheit und Stärke des Charakters bekommen werde. Ihre Schönheit und ihr Charakter erschienen gleicherweise so wesentlich durch ihr Geschlecht bedingt, so sanft und doch lebhaft, so schwebend und doch zutraulich, daß man kaum in sie jenes moralische Vertrauen setzen konnte, wie in einen minder lieblichen, aber weniger weiblich nachgiebigen Charakter. Der Zeit jedoch und den Umständen, die oft ein Gemüth verändern und stählen, blieb die Entscheidung vorbehalten, ob ihr inneres Wesen nicht noch geheime, bisher unentdeckte Eigenschaften besaß. So schön war Lucie im Jahr — —, und in diesem Jahre an einem reizenden Herbstabend führen wir sie zum erstenmal in Person unsern Lesern vor.

Sie saß auf einer Gartenbank am Flusse mit ihrem Vater, der nachdenklich die Abendzeitung von einer früheren Woche studirte und die alten Neuigkeiten ernsthaft mit den Eingebungen des Krautes würzte, das so bitter die königliche Entrüstung unseres brittischen Salomo erregte. Zum Unglück für uns besaß der Squire Brandon so wenig unterscheidende Eigenthümlichkeiten in seinem geistigen Wesen, — denn Sonderbarkeiten im Aeußern vertragen sich kaum nur mit der Würde, welche die Komödie, sey's in dramatischer oder erzählender Form, anstrebt — daß er seinem Abzeichner wenig darbietet, um ihn kenntlich zu machen, außer einer verworrenen und verschrobenen Redeweise, vermöge welcher er oft Solchen, welchen nicht lange Erfahrung oder genaue Aufmerksamkeit zu Statten kam, gerade das, und dazu noch auf eine spaßhafte Art zu sagen schien, was er nicht zu behaupten beabsichtigte.

„Ich sage, Lucie," bemerkte Herr Brandon, doch ohne das Auge von dem Zeitungsblatt zu erheben, „ich sage, das Korn ist gefallen." — Denk daran, Mädchen, denk daran. Diese Zeiten, nach meiner Meinung (ja, und nach der Meinung klügerer Köpfe als ich bin, obwohl ich damit nicht sagen will, daß ich in diesen Sachen nicht einige Erfahrung habe,

was mehr ist, als von allen unseren Nachbaren sich sagen läßt), sind sehr sonderbar, und selbst gefährlich."

„In der That, Papa!" antwortete Lucie.

„Und ich sage, Lucie, Kind!" hob der Squire nach einer kleinen Pause wieder an; „Es ist auch (und um so auffallender, wenn man die starkbevölkerten Umgebungen bedenkt — Gott schütze mich, was sind das für Zeiten!) ein gräßlicher Mord begangen worden! (der Tabackstopfer! da ist er!) denk, Du weißt, Mädchen, gerade bei Epping! ein alter Gentleman!"

„Gott! wie schrecklich! von Wem?"

„Ja, das ist die Frage! der Coroner hat (welch' eine Wohlthat ist es, in einem civilisirten Lande zu leben, wo ein Mensch nicht stirbt, ohne zu wissen warum und wozu!) den Leichnam besichtigt und erklärt (es ist sehr sonderbar, aber sie scheinen nicht viel Entdeckungen gemacht zu haben; denn so viel war uns zuvor schon bekannt, daß der Todte [man fand ihn auf der Flur, Lucie] ermordet gefunden worden sey;), der oder die Mörder (in dem Schreibpult, das man aufbrach, fand man das Geld ganz unberührt) sind unbekannt!"

Hier entstand wieder eine kleine Pause, und auf eine andre Seite der Zeitung übergehend, begann Herr Brandon in lebhafterem Tone: „Ha! gut, das ist hübsch! aber er ist ein verhenkert geschiedter Bursche, Lucie! dieser, mein Bruder, hat (und auf sehr ehrenvolle Weise dazu, die auf die Familie, dessen bin ich gewiß, das glänzendste Licht wirft, obgleich er neuerlich sich wenig um mich bekümmert hat, ein Umstand, über den ich, in Betracht, daß ich der ältere Bruder bin, etwas ungehalten bin) sich durch eine Rede hervorgethan, die, wie das Blatt sagt, durch die große Gesetz-Kenntniß (beiläufig, ich bin begierig, ob mir William das Pferchgeld herausschlagen konnte! es ist ärgerlich, so etwas zu verlieren; aber den Rechtsweg betreten, das heißt, wie mein seliger Vater zu sagen pflegte, nach Grundeln [kein übler kleiner Fisch! wir könnten auch einmal zum Nachtessen haben] mit Guineen angeln), so wie durch glänzende und hinreißende (ich liebe William, weil er die Familienehre aufrecht erhält; ich

bin überzeugt, er thut es mehr als ich, leider! gethan habe) Beredsamkeit."

„Und worüber hat er denn gesprochen, Papa?"

„O, über einen wichtigen Gegenstand; was man eine (es ist erstaunlich, daß man in diesem Lande so darauf aus ist, den Charakter der Leute anzutasten, was mir für meinen Theil nicht um einen Deut unterhaltender wäre, als Deine fortwährende Beschäftigung da, wenn Du mit den einfältigen Vögeln spielst) Schmähschrift nennt."

„Aber kommt mein Oheim nicht hieher, uns zu besuchen? Er versprach es uns, und es machte Sie, Papa, zwei Tage lang ganz glücklich. Ich hoffe, er wird Sie nicht täuschen, und ich bin gewiß, es ist nicht seine Schuld, wenn er einmal Sie zu vernachläßigen scheint. Er redete mit mir, als ich ihn sah, von Ihnen aufs Freundlichste und Zärtlichste. Ich denke, mein theurer Vater, er liebt Sie sehr!"

„Je nun," sagte der Squire, offenbar geschmeichelt, aber doch nicht überzeugt, „mein Bruder Will ist ein gar feiner Bursch, und ich habe, mein liebes kleines Mädchen, keinen Anstand, als daß (wenn Du die Welt so kennen gelernt hast wie ich, wirst Du auch argwöhnisch werden), er dachte, ein gutes Wort über mich, meiner Tochter gesagt, würde (Du siehst, Lucie, ich bin so scharfsichtig wie meine Nachbaren, obgleich ich mir nicht ihre wichtige Miene gebe, was ich ganz wohl thun könnte, in Betracht, daß mein Groß-Groß-Ur-Elter-Vater Hugo Brandon bei der Entdeckung der Pulververschwörung mitwirkte) mir wieder zu Ohren kommen."

„Ja, aber ich bin ganz gewiß, daß mein Oheim nie in dieser Absicht mir von Ihnen sprach."

„Möglich, mein liebes Kind; aber wann (die Abende werden jetzt viel kürzer als sie waren,) sprachst Du mit Deinem Oheim von mir?"

„O, als ich mit Mrs. Warner in London war, sicherlich sind es sechs Jahre her, aber ich erinnere mich dessen genau. Ich erinnere mich namentlich, daß er von Ihnen sehr rühmlich mit Lord Mauleverer sprach, der an einem Abend, als ich dort war, bei ihm speiste und wo mein Oheim so gütig

war, mich ins Theater zu führen. Es that mir nachher sehr leid, daß er so gut gewesen, denn er verlor (Sie erinnern sich wohl, daß ich Ihnen die Geschichte erzählte,) eine sehr kostbare Uhr."

„Ja, ja, ich erinnere mich Alles dessen wohl, und so (wie lange währt doch die Freundschaft mit gewissen Leuten!) speiste also Lord Mauleverer damals mit William! welch eine schöne Sache ist es für einen Mann (es ist aber etwas, das ich in meinem Leben nicht that, fürwahr! ich bin gerne was man nennt: der Hahn auf dem Miste — laß mich sehen, jetzt besinn' ich mich, Pillum kommt heute Abend zu einem Brettspiel), mit einem großen Mann schon frühe (aber bei Will war es nicht so gar frühe, der arme Bursche! er hatte zuerst mit vielen Sorgen und Mühseligkeiten zu kämpfen,) Freundschaft zu schließen. Es ist jetzt viele Jahre, daß Will Ein Herz und Eine Seele mit dem (er hat etwas Zieräffiges an sich) Lord Mauleverer ist; was denkst Du von seiner Lordschaft?"

„Von Lord Mauleverer? Wahrhaftig, ich betrachtete ihn kaum, aber er schien mir ein hübscher Mann und war sehr artig. Mrs. Warner sagte, er sey als jung ein sehr schlimmer Mensch gewesen, aber jetzt scheint er ziemlich gutmüthig, Papa!"

„Beiläufig," sagte der Squire, „Seine Lordschaft ist so eben (dies neue Ministerium scheint dem alten sehr unähnlich zu seyn, was mich in einige Verlegenheit bringt; denn ich halte es für meine Schuldigkeit, siehst Du, Lucie, immer für die Regierung Seiner Majestät zu stimmen; besonders wenn ich bedenke, daß Hugo Brandon bei Entdeckung der Pulververschwörung mitwirkte, und es ist wenigstens ein Bischen widerwärtig, wenn man das jetzt für gut halten soll, was man vorher immer für abscheulich hielt) zum Lordstatthalter der Grafschaft ernannt worden."

„Lord Mauleverer unser Lordstatthalter?"

„Ja, Kind, und da Seine Lordschaft ein so großer Freund von meinem Bruder ist, sollte ich meinen, in Betracht besonders, welch eine alte Familie in der Grafschaft wir sind,

— nicht daß ich wünſchte, mich einzudrängen, wo ich nicht für eben ſo vornehm gelte als die Andern, er werde gegen uns aufmerkſamer ſeyn, als Lord — — es war; aber das, meine liebe Lucie, erinnert mich an Pillum, und ſo gingſt Du vielleicht gerne zu dem Pfarrer, da es ein hübſcher Abend iſt. John ſoll Dich dann um neun Uhr abholen mit (der Mond iſt da noch nicht aufgegangen) der Laterne."

Auf ſeiner Tochter gefälligen Arm geſtützt, erhob ſich der gute alte Mann und wandelte heim; und Lucie, ſo bald ſie ſeinen Armſeſſel herbeigerollt, das Brettſpiel auf den Tiſch geſtellt und dem alten Herrn einen leichten Sieg über ſeinen erwarteten Gegner, den Apotheker, gewünſcht hatte, band ſie ihre Haube feſt und begab ſich in das Pfarrhaus.

Als ſie in der geiſtlichen Wohnung ankam und in das Geſellſchaftszimmer trat, war ſie überraſcht, die Frau des Pfarrers, eine gute, einfache, ſchläfrige, alte Dame, dem Anſchein nach in großer Aufregung auf ſich losſtürzen zu ſehen, indem ſie rief:

„O, meine liebe Miß Brandon! welchen Weg kommen Sie? Iſt Ihnen auf der Straße Niemand begegnet? O, ich bin ſo erſchreckt, dieſer Zufall, dem armen lieben Doktor Slopperton begegnet! Auf der königlichen Landſtraße angehalten, das Zehntgeld ihm geraubt, das er eben vom Pachter Slowforth empfangen hatte; wäre nicht dieſer theure Engel, der gute junge Mann geweſen: Gott allein weiß, ob ich jetzt nicht ſchon eine troſtloſe Wittwe wäre."

Während die erſchütterte Matrone ſo ſich ausſchüttete, entdeckte Luciens durch das Zimmer ſchweifendes Auge in einem Armſeſſel die runde und ölichte kleine Perſon des Doktor Slopperton, mit einem Antlitz, auf welchem alle Lebensfarbe, ausgenommen einem ringförmigen Abſchnitt um die Naſe, welche gleich der letzten Roſe des Sommers in ihrer Blüthe unverſehrt geblieben war, zur jämmerlichſten Bläſſe verblichen war; der kleine Mann verſuchte ein Lächeln heraufzubeſchwören, während ſeine Frau ſein Mißgeſchick erzählte, und einige gleichgültige Worte herzuſtammeln; aber mit all ſeiner erkünſtelten Mannhaftigkeit ſah er ſo verſtört

aus, daß Lucie wider ihren Willen in ein unzeitiges Gelächter ausgebrochen wäre, hätte nicht ihr Auge auf die Gestalt eines jungen Mannes sich geheftet, der neben dem hochwürdigen Herrn gesessen hatte, der aber bei Luciens Eintritt aufgestanden war und sie aufmerksam, aber mit sehr ehrfurchtsvoller Miene betrachtete. Tief und unwillkürlich erröthend, wandte sie das Auge hastig weg, näherte sich dem guten Doktor und erkundigte sich nach dem gegenwärtigen Zustand seiner Nerven in einem ernsteren Tone, als sie noch vor einer Minute sich zugetraut hätte, in ihrer Gewalt zu haben.

„Ach mein gutes junges Fräulein!“ sagte der Doktor, indem er ihr die Hand drückte: „Ich, ja ich darf sagen, die Kirche, denn bin ich nicht ihr Diener? schwebte in großer Gefahr; aber dieser treffliche Herr verhütete den Frevel am Heiligen, wenigstens großentheils. Ich verlor nur einiges von meinen Einkünften — meinen rechtmäßigen Einkünften — wofür ich mich mit dem Gedanken tröste, daß der ruchlose und verworfene Bösewicht später dafür büßen wird.“

„Darüber kann nicht der mindeste Zweifel stattfinden,“ sagte der junge Mann; „hätte er nur den Postwagen geplündert, oder wäre er in das Haus eines Gentleman eingebrochen, so könnte das Verbrechen noch gesühnt werden; aber einen Geistlichen, einen Rektor noch dazu, ausplündern! O der tempelräuberische Hund!“

„Eure Wärme ehrt Euch, Sir,“ sagte der Doktor, der sich jetzt zu erholen anfing, „und ich bin sehr stolz darauf, die Bekanntschaft eines Gentleman von so religiösen Gesinnungen gemacht zu haben.“

„Ach!“ rief der Fremde, „meine Schwäche, Sir, wenn ich so sagen darf, ist eine Art von enthusiastischem Eifer für die protestantische Kircheneinrichtung. Ja, Sir, ich gehe nie durch das Schiff einer Kirche, ohne eine unbeschreibliche Rührung zu empfinden, eine Art von Sympathie gleich mit — mit — Ihr versteht mich, Sir, ich fürchte mich unrecht auszudrücken.“

„Durchaus nicht, durchaus nicht!“ rief der Doktor. „Solche Gesinnungen sind selten bei solcher Jugend.“

„Sir, ich lernte sie schon frühe bei meinem Freund und Lehrer, Herrn Mac Grawler, und ich hoffe bis zu meinem Todestag dabei zu beharren.“

Hier trat des Doktors Diener ein und brachte den Theeapparat und Mrs. Slopperton, die jetzt die Oberaufsicht über denselben übernahm, erkundigte sich mit mehr Fassung, als ihr Benehmen bisher gezeigt hatte, welchem Geschöpfe denn der Spitzbube gleichgesehen habe? „Ich will Dir's erzählen, meine Liebe, ich will es Ihnen erzählen, Miß Lucie, den ganzen Hergang. Ich ging von Herrn Slowforth, mit dem Geld von ihm in der Tasche, nach Hause, und dachte daran, Dir, meine Liebe das Topaskreuz zu kaufen, das Du Dir wünschest.“

„Lieber, guter Mann!“ rief Mrs. Slopperton, „welch ein böser Feind muß es gewesen seyn, der ein so treffliches Wesen plünderte!“

„Und,“ fuhr der Doktor fort, „es fiel mir auch ein, daß der Madera auf die Neige geht — den Madera mit dem rothen Siegel mein' ich, und ich dachte, es würde kein Fehler seyn, einen Theil des Geldes zum Ankauf von frischen sechs Dutzenden zu verwenden, und den Rest, meine Liebe, ungefähr ein Pfund und achtzehn Schillinge könnte ich, so dacht' ich, vertheilen — denn wer den Armen gibt, leiht dem Herrn — unter die dreißig armen Familien der Gemeinde, das heißt, wenn sie sich gut hielten, und die Aepfel im Hintergarten nicht frevelhaft gestohlen würden.“

„Vortrefflicher, menschenfreundlicher Mann!“ unterbrach ihn Mrs. Slopperton.

„Während ich so nachdachte, hub ich meine Augen auf und sah zwei Männer vor mir — der eine von erstaunlicher Größe mit einem großen Haarreichthum um die Schultern; der andere war kleiner und trug den Hut ins Gesicht gedrückt; es war ein sehr großer Hut. Meine Aufmerksamkeit wurde durch das Haar des großen Mannes gefesselt und während ich über dessen Fülle lächelte, hörte ich ihn zu seinem Begleiter sagen: „Nun, Augustus, da ihr so ein moralischer Hund seyd — er ist in Eurem Strich, nicht in meinem, und

so überlasse ich ihn Euch!" Ich ließ mir nicht träumen, daß diese Worte mich angehen könnten. Sobald sie ausgesprochen waren, sprang der große Spitzbube über einen Zaun und verschwand; der andere Kerl ging auf mich zu, fragte mich sehr sanft um den Weg zur Kirche, und als ich ihm auseinandersetzte, er müsse sich zuerst rechts und dann links schlagen und so fort, denn der beste Weg hat, wie Ihr wißt, außerordentlich viele Krümmungen, faßte mich der heuchlerische Schurke beim Kragen und rief: „Euer Geld oder Euer Leben!" Ich versichere Euch, in meinem Leben zitterte ich nicht so, und das, meine liebe Miß Lucie, nicht sowohl um meinetwillen, als wegen der dreißig armen Familien in der Gemeinde, deren Noth ich zu erleichtern im Sinn gehabt hatte. Ich lieferte, da ich fand, daß Bitten und Einwendungen umsonst waren, mein Geld aus, und dann sagte der Hund, indem er einen mächtigen Knittel über meinem Haupte schwang: — welch eine abscheuliche Sprache! — „ich denke, Doktor! ich will einem Daseyn ein Ende machen, das Euch selbst nachtheilig und Andern nutzlos ist."

In diesem Augenblick sprang der junge Herr neben mir über denselben Zaun, über welchen der Schelm verschwunden war, und schrie: „Halt, Schurke!" Beim Anblick meines Erlösers stutzte die Memme und eilte in ein nahes Gehölz. Der gute, junge Gentleman verfolgte ihn einige Minuten; aber dann kehrte er, um mich zu unterstützen, um, und führte mich nach Hause. Und wie wir in der Schule zu sagen pflegten:

Te rediisse incolumem gaudeo;

was verdollmetscht so viel heißt — (Sir, verzeihen Sie ein Wortspiel, ich bin versichert, ein so warmer Freund der Kirche versteht Latein), daß ich sehr froh bin, mit heiler Haut zu meinem Thee zurückzukehren. He, he! Und nun, Miß Lucie, müssen Sie dem jungen Herrn danken, daß er Ihrem geistlichen Lehrer das Leben gerettet, eine That, deren sicherlich am großen Gerichtstag gedacht werden wird!"

Als Lucie, gegen den Fremden gewendet, ihm irgend eine

Artigkeit sagte, bemerkte sie ein flüchtiges und gleichsam verdecktes Lächeln in seinem Angesicht, welches unverzüglich, wie durch Sympathie, ein solches auch bei ihr hervorrief. Der Held des Abenteuers jedoch erwiederte ihr Compliment in sehr ernstem Tone und unter einer tiefen Verbeugung:

„Sprechen Sie nicht davon, Fräulein. Ich wäre des Namens eines Britten und eines Mannes nicht werth, wenn ich über die Straße gehen könnte, ohne einem Mitgeschöpf in seiner Noth beizuspringen oder seine Bürde zu erleichtern. Und," fuhr der Fremde nach einer augenblicklichen Pause fort, unter dem Sprechen erröthend, und schloß mit der schwülstigen, damals üblichen Galanterie: „mich dünkt, es wäre eine hinreichende Belohnung, hätte ich die Kirche selbst statt eines der kostbarsten Glieder gerettet, den Dank von einer Dame zu empfangen, die ich mit Recht für eines der himmlischen Wesen ansehen könnte, deren Obhut, wie ein frommer Glaube uns lehrt, die Kirche ausdrücklich übergeben ist."

Mochte auch dieses übertriebene Compliment, zumal in seiner Verbindung mit Doktor Sloppertons Rettung, in der That lächerlich seyn: in dem Munde eines Mannes, den Lucie für den schönsten hielt, der ihr je vor Augen gekommen, dünkte es sie nichts weniger als abgeschmackt, und noch lange nachher bebte ihr Herz vor Freude, wenn sie sich erinnerte, daß die Wange des Redenden unter seinem Sprechen geglüht und seine Stimme gezittert habe.

Das Gespräch lenkte sich jetzt von Räubern im Besondern ab und blieb bei Räubereien überhaupt stehen. Es war erbaulich, die tugendhafte Entrüstung zu sehen, womit der Fremde von den zügellosen Freibeutern redete, von welchen das Land, in den Zeiten der Makheath's, beunruhigt wurde.

„Ein Pack schändlicher Spitzbuben!" sagte er zornglühend, „welche ihre Unthaten durch das Beispiel ehrlicher Leute zu rechtfertigen suchen, und die behaupten, sie thuen nicht mehr als Anwälte und Aerzte, Soldaten, Geistliche und Minister. Erbärmliche Täuschung, oder vielmehr: schamlose Heuchelei!"

„Das kommt Alles von der Erziehung der Armen," sagte der Doktor. „Sobald sie sich herausnehmen, die Handlungsweise von Leuten, die mehr sind als sie, zu beurtheilen, ist es mit aller Ordnung aus. Sie sehen nichts Heiliges mehr an den Gesetzen, obgleich wir die Hunde rasch weg aufknüpfen; und selbst die Peers des Landes, geistliche und weltliche, hören auf, ihnen ehrwürdig zu erscheinen."

„Da von Peers die Rede ist," sagte Mrs. Slopperton, „ich höre Lord Mauleverer soll heute Nacht diese Straße kommen auf dem Weg nach Mauleverer-Park. Kennen Sie Seine Lordschaft, Miß Lucie? Er ist mit Ihrem Oheim sehr vertraut."

„Ich habe ihn nur einmal gesehen," antwortete Lucie.

„Sind Sie dessen gewiß, daß Seine Lordschaft auf dieser Straße kommt?" fragte der Fremde nachläßig, „ich hörte diesen Morgen etwas davon, wußte aber nicht, daß es ausgemachte Sache sey."

„O ganz gewiß!" versetzte Mrs. Slopperton. „Der Kammerdiener seiner Lordschaft bestellte Postpferde für seine Lordschaft in Wyburn, ungefähr drei Meilen jenseits vom Dorfe, auf 10 Uhr Nachts. Seine Lordschaft ist gar ungeduldig bei Verzögerungen."

„Bitte," sagte der Doktor, der dieser Wendung des Gesprächs wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte, und jetzt mit gastlichen Sorgen beschäftigt war: „Bitte, Sir, wenn es nicht unbescheiden ist, sind Sie auf Besuch oder ansäßig in der Nachbarschaft, oder wollen Sie bei uns ein Bett annehmen?"

„Sie sind ausnehmend gütig, mein lieber Herr, aber ich fürchte, ich muß Ihnen bald guten Abend wünschen. Ich habe nach einem kleinen Gut zu sehen, das ich einige Meilen von hier besitze und das mich auch in diesen Theil der Welt geführt hat."

„Gut! — in welcher Richtung, Sir, wenn ich fragen darf?" sagte der Doktor, „ich kenne das Land auf Meilen weit."

„So kennen Sie es, in der That? Wo mein Gut sey,

fragen Sie! Nun, es ist ziemlich schwer zu beschreiben und ist überhaupt nur eine Kleinigkeit; es ist nur ein Stück Gemeinland neben der Landstraße, und ich kam her, um einen Besuch zu machen, es einzuzäunen und trocken zu legen!"

„Ein guter Plan, wenn man Kapital hat und nicht eine rasche Ernte verlangt."

„Ja! aber man hat doch gern gute Zinsen, wenn man so viel aufs Spiel setzt und eine rasche Ernte ist immer wünschenswerth, obgleich es freilich oft mit Gefahr verbunden ist."

„Ich hoffe, Sir," sagte der Doktor, „da Sie uns so bald verlassen müssen, Ihr Gut wird Sie oft in unsere Nachbarschaft bringen."

„Sie überwältigen mich mit so viel unerwarteter Güte," antwortete der Fremde. „Aufrichtig gesprochen: nichts kann mir größeres Vergnügen machen, als mit denjenigen wieder zusammenzukommen, die mir einmal eine Verpflichtung auferlegt haben!"

„Vielmehr, welchen Sie Verpflichtungen auferlegt haben," rief Mrs. Slopperton und setzte, Lucien laut ins Ohr flüsternd, hinzu: „Wie bescheiden! Aber so ist es immer beim wahren Muth!"

„Ich versichere Sie, Madame," erwiederte der wohlwollende Fremde, „daß ich nie zweimal an die kleinen Gefälligkeiten denke, die ich meinen Mitgeschöpfen erweise; meine Hoffnung ist nur, Sie werden eben so leicht vergessen, wie ich."

Bezaubert von einer so unerkünstelten, natürlichen Gutmüthigkeit stimmten jetzt der Doktor und Mrs. Slopperton eine Art von Duett zum Preise ihres Gastes an; nachdem er ihre Lobsprüche und Complimente einige Minuten lang mit ablehnenden und schüchternen Geberden ertragen hatte, schien endlich dem Fremden in seiner Bescheidenheit dieses Uebermaß von Dankbarkeit peinlich zu werden; er wies also auf die Uhr, welche bald 9 Uhr anzeigte und sagte:

„Ich denke, mein geehrter Wirth und meine bewunderte

Wirthin, ich muß Sie jetzt verlassen. Ich habe weit zu gehen."

„Aber fürchten Sie sich nicht vor den Landstraßen-Rittern?" rief Mrs. Slopperton ihn unterbrechend.

„Den Landstraßen-Rittern?" sagte der Fremde lächelnd. „Nein! die fürchte ich nicht, und zudem hab' ich wenig, was des Raubens werth wäre."

„Bewirthschaften Sie Ihr Gut selbst?" sagte der Doktor, der seinen Landsitz verpachtete und abgeneigt, sich von einem so angenehmen Gast zu trennen, ihn beim Knopf festhielt.

„Selbst bewirthschaften? nein nicht eigentlich. Es ist da ein Bailiff,* dessen Ansichten nicht mit den meinigen zusammenstimmen, und der mir dann und wann viel Unlust macht."

„Warum geben Sie ihm dann nicht sogleich den Abschied?"

„Ach, ich wollte, es ließe sich thun! aber es ist ein nothwendiges Uebel. Wir Landeigenthümer, mein lieber Herr, müssen immer von etwas der Art heimgesucht werden. Ich für meinen Theil habe gefunden, diese verdammten Bailiffs rafften gern all die kleinen Besitzthümer auf, die man sich zu sammeln gesucht hat. Aber," und hier nahm sein Betragen auf Einmal eine große Sanftheit an, „dürfte ich wohl meine Dienste und meine Begleitung der jungen Dame anbieten? Wollte sie mir erlauben, sie nach Haus zu begleiten und diesen Tag dadurch meinem Gedächtniß als einen der wonnevollsten, die ich erlebt, einprägen?"

„Dank Ihnen, lieber Herr," sagte Mrs. Slopperton, indem sie für Lucilie antwortete, „es ist sehr vorsorgend von Ihnen und wahrhaftig, meine Liebe, ich könnte nicht daran denken, Sie nach einem solchen Abenteuer, wie es dem guten alten Doktor begegnet, mit dem alten John allein heimgehen zu lassen."

Lucie fing eine Entschuldigung an, welche die gute Frau nicht hören wollte. Aber da der Diener, welchen Herr Brandon mit der Laterne schicken sollte, um seine Tochter nach

* Bedeutet zugleich Amtmann und Unterverwalter.

Haus zu begleiten, noch nicht eingetroffen war, und Mrs. Slopperton, trotz ihres günstigen Vorurtheils für den Retter ihres Gemahls, doch nicht einen Augenblick daran dachte, daß er ohne eine weitere Begleitung ihrer jungen Freundin zu dieser unheimlichen Stunde über Feld Gesellschaft leisten könne: sah sich der Fremde genöthigt, für jetzt sich wieder zu setzen. Ein offenes Clavier in der Ecke des Zimmers gab ihm Veranlassung zu einer Bemerkung über die Musik; dies führte eine Lobrede auf Luciens Stimme von Seiten der Mrs. Slopperton herbei und das Ende derselben war nothwendigerweise eine Bitte an Miß Brandon, den Fremden mit einem Gesang zu erfreuen. Nie hatte Lucie, die kein schüchternes Mädchen war, — sie war zu unschuldig um verschämt zu seyn, — bisher sich beklemmt gefühlt, wenn sie vor einem Fremden singen sollte; aber jetzt zauderte und bebte sie und durchlief eine ganze Reihe kleiner natürlicher Affektationen, ehe sie das Gesuch erfüllte. Sie wählte ein Lied, das einigermaßen in der Weise der alten englischen Schule gedichtet war, die damals wieder in Aufnahme zu kommen begann. Das Lied, obgleich es eine Art witzigen Einfall enthielt, war doch vielleicht nicht ganz ohne Zartheit; es war ein Lieblingslied von Lucien, sie wußte selbst kaum, warum? und lautete also:

Lucien's Lied.

Was schlaft ihr Blumen mein,
Wenn Abendlüfte wehen?
Wenn die Sterne schlürfen die Seufzer ein
Von Winden, lockend den Feen?

Das Locken ist voll Weh;
Es gleicht der Taube Stöhnen,
Und der Flöte, wenn sie den stillen See
Vom Kahn überschüttet mit Tönen.

Was schlaft ihr Blumen mein,
Wenn Ihr uns wär't so nöthig?
Es ist der Himmel, voll Sehnsuchtspein,
Euch wach zu küssen, erbötig.

Der Thau, der Duft, das Licht
Und alles Sanfte schmückt euch;

Doch Alles befriedigt die Seele nicht,
Weil der Schlummer, o Blumen! drückt euch.

Wacht ihr noch nicht, o weh!
Hin eilt die Zeit auf Flügeln. —
Halt eitler Träumer! in Blumen ich seh
Dein eignes Schicksal sich spiegeln.

So oft der Sterne Lauf
Dir Göttertage schenket:
Du rufst schlummernde Blumen auf —
Ihr Schweigen das Herz dir kränket.

Als Lucie endigte, war das Lob des Fremden weniger laut, als das des Doktors und seiner Gattin; aber wie viel süßer war es! und zum Erstenmal in ihrem Leben machte Lucie die Entdeckung, daß das Auge so gut, als der Mund, im Loben beredt seyn kann. Wir unseres Orts haben oft gedacht, diese Entdeckung mache im Leben Epoche.

Jetzt sprach Mrs. Slopperton ihre volle Ueberzeugung aus, daß der Fremde selbst auch singen könne. „Er habe etwas in seinem Wesen," sagte sie, „das ihr keinen Zweifel übrig lasse."

„In Wahrheit, liebe Frau," sagte er mit seinem gewöhnlichen unaussprechlichen, halb freimüthigen, halb versteckten Lächeln, „meine Stimme ist nur so, so, und mein Gedächtniß so untreu, daß ich selbst in den leichtesten Stücken leicht stecken bleibe. Meine besten Töne habe ich in der Fistel und was meine Ausführung * betrifft — aber davon wollen wir nicht sprechen."

„Nein, nein, Sie sind zu bescheiden!" sagte Herr Slopperton, „ich bin gewiß, Sie könnten uns den Gefallen thun, wenn Sie nur wollten."

„Ihr Befehl," sagte der Fremde sich dem Klavier nähernd, „ist allvermögend, und da Sie, mein Fräulein (zu Lucie sich wendend) ein Lied nach der alten Schule gesungen haben, so darf ich wohl auf Verzeihung rechnen, wenn ich das Gleiche thue. Meine Wahl ist freilich aus einem ungesetzlichen Liederbuch genommen und gilt für eine Ballade von

* Execution bedeutet zugleich Hinrichtung.

Robin Hood oder doch von einem seiner lustigen Leute; eine ganz andere Art von Freibeutern als die Schufte, welche Sie ergriffen, Sir!"

Nach dieser Einleitung sang der Fremde nach einer wilden aber muntern Melodie mit erträglicher Stimme folgenden poetischen Erguß:

Die Liebe zu unserem Gewerbe oder das Räuberleben.

Des Räubers Leben trägt auf dem Fluß
Der Welt die fröhlichste Welle;
Bald stürmt es ans Licht in des Kampfes Genuß,
Bald birgt sich's spottend der Helle.

Vor der Pforte des Liebchens da macht er Halt:
Wie ruhig sein Renner da stehet!
(Doch ruhig dem Wind gleich, der mit Gewalt
Die drohende Wolke schon blähet.)

Gebogen den Hals, das Gebiß beschäumt
Mit dem Auge des Hirsches, des scheuen,
Mit dem Feuergeist, der von Kämpfen träumt,
Und den ehernen Muskeln des Leuen.

In des Lebens Nöthen, wenn Alles ihn flieht,
Bleibt getreu dieser einzige Knecht noch,
Fürwahr, wer geächtet die Welt durchzieht,
Hat zum trefflichsten Rosse ein Recht doch.

„Nun fort, Herzliebster, ich hör' ihren Tritt!"
„So nimm den Kuß noch, mein Schätzchen,
Wenn ich wieder komme, bring' ich dir mit
Für dein Haar von Golde ein Netzchen."

„Hurrah! zum Raube, jetzt hurrah mein Roß,
Ueber Busch und Gestrüpp mich getragen!
Meine Pfade beschaut der Mond, mein Genoß,
Wie mein eignes Liebchen mit Zagen."

Mit klingendem Beutel der Pfaffe trabt,
Eintreibend den Segen der Fluren,
Der Höfling in goldener Kutsche sich labt,
Bezahlet von Sinekuren.

In seinem Sinn sich der Rechtsmann erbaut
Am Verbrechen, das kürzlich geschehen!
Und die Dame mit ihren Karten vertraut,
Ueberzählt den Gewinnst an Guineen.

„He Dame, und Mann, der Sünden baar!
Meine Wünsche müßt Ihr erhören:
Plündern ehrliche Leut' ihre Nächsten — fürwahr
So muß es den Räuber empören."

Der Dame Wang' überströmt Incarnat,
Schön drehte der Rechtsmann die Sätze:
Der Pfaffe fluchte, der Höfling bat,
Und der Räuber trug fort seine Schätze.

„Hurrah, zum Feste jetzt, hurrah mein Roß.
Ueber Busch und Gestrüpp mich getragen!
Es ist tugendhaft, was gesteuert der Troß,
Zu verschwenden bei lust'gen Gelagen."

Nichts gleichet dem Leben des Räubers — allstund
Keck, lustig und frei wie die Götter,
Und das Ende — das Jauchzen des Volkes im Rund
Und ein Sprung vom Baum ohne Blätter!

Als dieses sehr moralische Lied zu Ende war, erklärte Mrs. Slopperton, es sey vortrefflich, obwohl sie gestand, die Grundsätze scheinen ihr etwas locker. Vielleicht lasse sich der Herr bewegen, sie mit einem Lied von feinerem und modernerem Ton zu erfreuen, kurz — mit etwas Rührendem. Mit einem Blick auf Lucie erklärte der Fremde: er kenne nur Ein Lied von der Art, wie Mrs. Slopperton sie bezeichnet, und es sey so kurz, daß er durch Erfüllung ihres Verlangens ihre Geduld zu ermüden nicht befürchten müsse.

In diesem Augenblick schimmerte der Fluß, den man von den Zimmerfenstern aus bequem erschauen konnte, in dem Sternenlicht auf; und das Auge auf das Wasser gerichtet, als ob dieser Anblick ihm die Verse, die er sang, eingegeben hätte, sang er die folgenden Strophen in einem sehr gedämpften und wohllautenden Tone und mit weit reinerem Geschmack, als vielleicht nach dem vorigen, wüsteren Lied zu erwarten war.

Der Wunsch.

Wenn unten sanft der Abend träumt,
Hält oben Wacht sein Sterngebild,
Mit seinem Glanz die Flut sich säumt,
Wie Freundschaft, die zur Lieb' erschwillt.

O wäre deine Bruſt ein See,
Den jungfräulich die Luft umzieht
Und ich der Stern, der aus der Höh
Sein Bild in dieſem Spiegel ſieht!

Kaum war der Geſang zu Ende, als die Ankunft des Dieners der Miß Brandon gemeldet ward; ihr auserkorner Begleiter fuhr auf, war ihr mit Artigkeit beim Anziehen des Mantels und Hutes behülflich, und pries ſich ohne Zweifel glücklich, einigermaßen den läſtigen Komplimenten ſeiner Wirthsleute zu entgehen.

„Aber," ſagte der Doktor, als er ſeinem Retter die Hand ſchüttelte, „unter welchem Namen ſoll ich des Herrn gedenken und (indem er ſeine ehrwürdigen Augen erhob) für ihn beten, dem ich ſo ſehr verpflichtet bin?"

„Sie ſind ſehr gütig," ſagte der Fremde, „mein Name iſt Clifford. Fräulein, (zu Lucie gewendet,) darf ich Ihnen die Treppe hinunter die Hand reichen?"

Lucie nahm die Höflichkeit an und der Fremde war halb die Treppe hinunter, als der Doktor, ſeinen kurzen Hals dehnend, ihm nachrief: „Guten Abend, Sir, ich hoffe, wir ſehen uns wieder!"

„Seyn Sie ohne Furcht," ſagte Herr Clifford fröhlich lachend, „ich bin ein ſo rüſtiger Reiſender, daß dies durchaus nichts Unmögliches iſt. Geben Sie Acht, Fräulein, noch eine Stufe!"

Die Nacht war ruhig und ziemlich hell, obgleich der Mond noch nicht herauf war, als Lucie und ihr Begleiter die Felder durchſchnitten, indem der Diener in kleinem Abſtand mit der Laterne ihnen vorging.

Nach einer ziemlich kleinen Pauſe ſagte Clifford mit einigem Bedenken: „Iſt Miß Brandon eine Verwandte des berühmten Rechtsgelehrten gleichen Namens?"

„Er iſt mein Oheim," ſagte Lucie, „kennen Sie ihn?"

„Nur Ihr Oheim," ſagte Clifford mit Lebhaftigkeit und umging Luciens Frage. „Ich fürchtete, hem — hem — das heißt, ich dachte, er könnte ein näherer Verwandter ſeyn."

Hier entstand wieder eine kürzere Pause, worauf Clifford mit gedämpfter Stimme wieder anfing: „Wird mich wohl Miß Brandon für unbescheiden halten, wenn ich sage, daß ein Angesicht, wie das ihrige, einmal gesehen, sich nie wieder vergißt; und daß ich glaube, vor einigen Jahren Sie in London im Schauspielhaus gesehen zu haben? Nur einen flüchtigen Blick von Ferne konnte ich damals gewinnen, und doch," setzte er bedeutungsvoll hinzu, „war es genug."

„Ich war nur Einmal im Theater, während meines Aufenthalts in London vor einigen Jahren," sagte Lucie ein wenig verlegen, „und ein unangenehmer Zufall, der meinem Oheim, in dessen Gesellschaft ich war, begegnete, hat mir in der That die Erinnerung davon fest eingeprägt."

„Ha — und was war es denn?"

„Nun, beim Herausgehen wurde ihm seine Uhr von einem gewandten Taschendieb gestohlen."

„Wurde der Schelm gefaßt?" fragte der Fremde.

„Ja, und am folgenden Tag nach Bridewell geschickt. Mein Oheim sagte, er sey sehr jung und doch ganz verstockt gewesen. Ich besinne mich noch, daß ich närrisch genug war, als ich von dem Spruch hörte, meinem Oheim dringend anzuliegen, er möchte sich für ihn verwenden; aber umsonst."

„Wirklich, verwendeten Sie sich für ihn?" sagte der Fremde in so ernstem Tone, daß Lucie zum zwanzigsten Male in dieser Nacht die Farbe wechselte, ohne daß doch irgend ein Grund zum Erröthen vorhanden war. Clifford fuhr in munterem Tone fort: „Nun, es ist auffallend, wie Spitzbüben unter sich zusammenhängen. Es würde mich nicht sehr überraschen, wenn die Person, die Ihren Oheim beraubte, zu derselben Bande gehörte, wie der Bösewicht, der Ihren würdigen Freund, den Doktor, so in Schrecken setzte. Aber ist dieser schöne alte Ort Ihre Heimath?"

„Dies ist meine Heimath," antwortete Lucie, „aber es ist ein sonderbarer altväterischer Ort und wenige Leute, denen er nicht durch Erinnerungen theuer ist, würden ihn für schön halten."

„Verzeihen Sie," sagte Luciens Begleiter stille stehend

und betrachtete mit Blicken, worin ſich großes Intereſſe ausſprach, das ſonderbare Gebäude aus Eliſabeth's Zeiten, das jetzt ganz nahe vor ihm ſtand; ſein dunkles Gemäuer, ſeine Giebel, ſeine epheubewachſenen Mauern, die vom Sternenlicht des Himmels angeſtrahlt wurden, und dann den Fluß, der ſchweigend unten hinſtrömte und einen artigen Contraſt bildete. Die Läden an den großen Kreuzſtockfenſtern in dem Saal, worin der Squire gewöhnlich ſaß, waren noch nicht geſchloſſen, und das ſtete, warme Licht des Gemachs leuchtete und warf einen Schimmer ſelbſt auf die ſanften Waſſer des Fluſſes; im nämlichen Augenblicke ließ ſich auch das freundſchaftliche Bellen des Haushundes, als Willkomm, vernehmen und darauf folgte das Zeichen der großen Glocke, welche die Stunde der letzten Mahlzeit der altväteriſchen und gaſtlichen Familie ankündigte.

„Es iſt doch ein ſüßes Gefühl darum!“ ſagte der Fremde unwillkürlich und mit einem halben Seufzer, „ich wünſchte, ich hätte eine Heimath.“

„Und haben Sie denn keine Heimath?“ fragte Lucie naiv.

„So gut ein Junggeſell eine haben kann, vielleicht,“ antwortete Clifford, der ohne Anſtrengung jetzt wieder ſeine Munterkeit und die Gewalt über ſich ſelbſt gewann. „Aber Sie wiſſen, wir pilgernde Leute dürfen uns nicht des gleichen Glücks rühmen, wie die Lieblinge des Himmels; wir ſenden unſere Herzen aus nach einer Heimath, und verlieren das eine, ohne das andere zu gewinnen. Aber ich halte Sie in der Kälte hin, und wir ſind jetzt an Ihrer Thüre.“

„Sie kommen doch mit herein, natürlich!“ ſagte Miß Brandon, „und theilen unſer Abendbrod.“

Der Fremde bedachte ſich einen Augenblick und ſagte dann in raſchem Tone:

„Nein, vielen — vielen Dank! es iſt ſchon ſpät. Will Miß Brandon meinen Dank entgegen nehmen für ihre Herablaſſung, die Begleitung eines ihr Unbekannten geſtattet zu haben?“. Mit dieſen Worten beugte ſich Clifford tief herab auf die Hand ſeiner ſchönen Schutzbefohlenen; Lucie wünſchte

ihm gute Nacht und eilte mit leichtem Schritte an ihres Vaters Seite.

Clifford blieb inzwischen noch eine Minute stehen, und nachdem die Thüre vor ihm geschlossen worden, wandte er sich plötzlich weg; er murmelte etwas bei sich selbst und eilte mit raschen Schritten zur Ausführung des Plans, den er im Aug hatte.

Zwölftes Kapitel.

Erhebt Euch, 's gilt der Beute,
Ihr lustigen munteren Leute.
Johanna Baillie.

Als der Mond in dieser Nacht aufging, da war, ungefähr zehn Meilen von Warlock, eine Stelle, auf die er blässer herunter schien, eine Stelle, welche der gewarnte Reisende wohl nicht gerne hätte passiren mögen, aber die kein unwürdiges Studium für Künstler gewesen wäre, welche von dem kühnen Maler der Apenninen die Liebe für das Wilde und Abenteuerliche gelernt haben. Dunkle Bäume, weit und breit über einen durchbrochenen aber grünen Rasen zerstreut, bildeten den Hintergrund; der Mond schimmerte durch die Zweige, als er langsam aus seinem Wolkenschloß hervortrat, und ergoß einen breiteren Strahl auf zwei Gestalten, die eben hinter den Bäumen hervorkamen. Ein Reiter, durch den Mond in ein helleres Licht gesetzt als sein Begleiter, in einen kurzen Mantel gehüllt, der kaum das Kreuz des Pferdes bedeckte, betrachtete die Pfanne einer großen Pistole, welche er soeben aus der Halfter gezogen hatte. Ein tief eingedrückter Hut und eine Maske von schwarzem Krepp verstärkten noch den Verdacht gegen die Absichten des Reiters, welchen jene Bewegung natürlich erregte. Sein Pferd, ein schöner Schwarzschimmel, stand ganz regungslos mit gebogenem Halse, seine kurzen Ohren rasch hin und her bewegend, ein Zeichen von der scharfen, ahnenden Aufmerksamkeit, welches dieses edelste aller zahmen Thiere auszeichnet; man hätte

die Ungeduld des Rosses aus nichts errathen können, als aus dem weißen Schaum, der um das Gebiß sich ansetzte und dem gelegentlichen nicht häufigen Schütteln des Kopfes. Hinter diesem Reiter, und zum Theil in den dunkeln Schatten der Bäume, war ein zweiter, ähnlich gekleideter Mann beschäftigt, den Gurt eines sehr kräftigen und gewaltigen Pferdes anzuziehen. Unter dieses hinein summte er mit nicht unmusikalischem Gemurmel die Weise eines beliebten Trinklieds.

„Zum Henker, Ned," sagte sein Kamerad, der einige Zeit in schweigende Träumerei versunken war, „zum Henker, was könnt Ihr denn Eure Liebe zu den schönen Künsten nicht einmal in einem Augenblick wie dieser unterdrücken? Dein Gesumse da wird mit jedem Augenblick lauter; ich erwarte noch, daß es am Ende in ein volles Gewieher ausbricht; bedenke doch, wir sind jetzt nicht beim Gentleman George!"

„Um so mehr ist es Schade, Augustus!" antwortete Ned. „Heda, kleiner John! Holla, Bursch! eine hübsche lange Nacht wie diese ist ganz fürs Trinken gemacht. — Wollt Ihr, Sir? Haltet still denn!"

„Der Mensch ist nie glücklich, sondern immer im Begriff es zu werden," sagte der moralisirende Tomlinson, „so, seht Ihr, sehnt Ihr Euch jetzt nach einem andern Ort, da wir doch eine so schöne Nacht und die Aussicht auf eine Bescheerung vor uns haben."

„Ja, die Nacht ist schön genug," sagte Ned, der ein unzufriedener Krittler war, als er nach Vollendung seiner Reitknechtsgeschäfte sich aufs Pferd geschwungen. „Verflucht, Oliver* macht ein so breites Maul, als ob er schwatzen wollte. Ich meines Theils lobe mir eine dunkle Nacht, mit einem Stern hier und dort, der uns zublinzelt, als wollte er uns sagen: Ich seh Euch, Kinderchen, aber ich möchte kein Wort davon sagen, und einen kleinen, rieselnden, stäubenden, geschwätzigen Regen, der verhindert, daß man die Hufe von Klein-John nicht hört, und Einem gleichsam den Rückzug deckt. Zudem, wenn man ein wenig durchnetzt wird, ist es

* Der Mond.

immer nöthig mehr zu trinken, um sich die Kälte vom Magen abzuhalten, wenn man heim kommt."

„Oder mit andern Worten," sagte Augustus, der eine Maxime über Alles liebte, „eine leichte Netzung verlangt eine gründliche Netzung."

„Gut!" sagte Ned gähnend, „zum Henker damit! ich wollte, der Hauptmann käme. Wißt Ihr, welche Stunde es ist? Nicht sehr weit von eilf, denk' ich?"

„Ungefähr so, bscht! ist das ein Fuhrwerk? nein, es ist nur eine plötzliche Regung im Wind."

„Sehr eigenmächtig vom Herrn Wind, daß er wagt, ohne unsere Hülfe sich zu regen!" sagte Ned; „beiläufig, wir gehen natürlich in die rothe Höhle zurück?"

„Ja, so sagt der Hauptmann Lovett — sagt mir, Ned, was haltet Ihr von dem neuen Gesellen, den Lovett in die Höhle gebracht hat?"

„O, da hab' ich sonderbare Bedenklichkeiten," antwortete Ned, sein prachtvoll behaartes Haupt schüttelnd, „ich habe nur halbe Freude daran; bedenkt, die Höhle ist unser fester Haltpunkt und sollte nur bekannt werden — —"

„Männern von erprobter Tugend," unterbrach ihn Tomlinson. „Ich stimme Euch ganz bei. Ich muß Lovett dahin zu bringen suchen, daß er diesen sonderbaren **Protégé**, wie der Franzose sagt, verabschiedet."

„Bei Gott, Augustus, wie kamt Ihr zu so viel Gelehrsamkeit? Ihr könnt alle Dichter auswendig, um nichts vom Latein und Französischen zu sagen."

„O zum Kuckuk, ich ward, wie der Hauptmann, zu einem gelehrten Beruf erzogen."

„Das macht, daß Ihr so fett mit ihm seyd, denk ich. Er dichtet (und singt auch) ein erträgliches Lied, und ist gewiß ein verhenkert gescheidter Kerl. Wie ist er in der Welt gestiegen! denkt Euch noch, was für ein armer Teufel er war, als er bei Gentleman George eingeführt wurde, und jetzt ist er Hauptmann bei der Bande?"

„Der Bande! Kompagnie, wollt Ihr sagen. Bande, fürwahr! Man sollte meinen, Ihr sprecht von einer Rotte

Taschendieben. Ja, Lovett ist ein gescheidter Kerl, und Dank mir, ein sehr anständiger Philosoph!" (Wir können unmöglich unserem Leser die ernste, wichtige Miene beschreiben, womit Tomlinson sich selbst dieses Lob zum Schluß ertheilte.) „Ja," sagte er nach einer Pause, „er hat eine kecke, gerade Weise, die Sachen anzusehen, und wie Voltaire wird er ein Philosoph, weil er ein Mann von Sinn und Verstand ist. Bscht! sieh die Ohren meines Pferdes! Jemand kommt, obgleich ich noch Nichts höre; paß auf!"

Die Räuber verhielten sich still, der Schall fernen Hufschlags ließ sich undeutlich vernehmen, und als er näher kam, hörte man ein Geraschel von Strauchwerk, als ob eine Hecke durchritten würde, und im Augenblick beleuchtete der Mond malerisch die Gestalt eines Reiters, der durch das Buschholz im Rücken der Räuber sich näherte. Jetzt war er in den Krümmungen des Waldweges halb sichtbar, jetzt bot sich seine volle Gestalt dem Auge dar, jetzt war er ganz verborgen — dann wieherte sein Pferd ungeduldig; jetzt wurde er wieder sichtbar, und in einem Augenblick darauf erreichte er das Paar. Der Ankömmling war von großem, nervigem Wuchse und in der ersten Blüthe des Mannesalters. Ein schwarzgrüner Rock, mit schmalen Silberborten verbrämt und vom Hals bis in die Mitte zugeknöpft, stand ganz gut zu einer stolzen Miene, breiten Brust und einem schlanken, aber gerundeten Leib, welcher der Zusammenpressung durch den Schneider nicht bedurfte. Ein kurzer Reitermantel, mit einer silbernen Hafte am Hals befestigt, hing malerisch über die eine Schulter. Seine Beine waren mit militärischen Stiefeln bekleidet, die, obwohl sie über das Knie heraufreichten, doch den kräftigen Schenkeln des Reiters offenbar weder lästig noch beschwerend waren. Das Zeug des Pferdes, Gebiß, Zügel, Sattel, Halftern, war nach der neuesten, besten Mode gearbeitet, und das Pferd selbst war im besten Stand und von ausgezeichneter Schönheit. Die Haltung des Reiters war aufrecht und trotzig; ein kleiner, aber kohlschwarzer Schnurrbart erhöhte den entschlossenen Ausdruck seiner kurzen, gekrümmten Lippe, und unter dem breiten Hut, der über

seine Stirne hereinragte, wallten seine Haare hervor und wehten schwarz durch die frische Nachtluft. Reiter und Roß zusammen hatten ein stattliches und sogar rittermäßiges Aussehen, welches die Zeit und der Ort zu einer dramatischen und romantischen Wirkung verstärkten.

„Ha, Lovett!"

„Was macht Ihr, meine lustigen Leute?" so lautete die wechselseitige Begrüßung.

„Was Neues?" fragte Ned.

„Wackre Neuigkeiten! paßt auf! der Lord und sein Wagen kommen in höchstens zehn Minuten."

„Habt Ihr aus dem Pfaffen, den ich so superb in Angst jagte, noch etwas Weiteres herausgebracht?" fragte Augustus.

„Nein! davon nachher mehr. Jetzt an unsre neue Beute!"

„Seyd Ihr gewiß, daß unser edler Freund so bald erscheinen wird?" sagte Tomlinson, sein Pferd tätschelnd, das jetzt in aufgeregter Munterkeit scharrte.

„Gewiß! Ich sah ihn die Pferde wechseln; ich war gerade im Hof beim Stall; er stieg für eine halbe Stunde aus, um zu essen, denke ich; glaubt mir, ich habe ihm in der Zwischenzeit einen Streich gespielt!"

„Wie stark?" fragte Ned.

„Er und sein Bedienter."

„Die Postknechte?"

„Ja, die vergaß ich. Das macht nichts; Ihr müßt sie in Schrecken jagen."

„Vorwärts!" rief Ned, und sein Pferd bäumte sich unter seiner bewaffneten Ferse.

„Einen Augenblick," sagte Lovett, „ich muß meine Maske anlegen — ruhig, Robin, ruhig! Jetzt darauf! Vorwärts!"

Rasch verschwanden die Bäume hinter den Reitern und sie gewannen in raschem Galopp eine große Strecke wüstes Land, da und dort von Gräben und geflochtenen Zäunen durchschnitten, worüber ihre Pferde mit der Leichtigkeit daran ganz gewohnter Thiere setzten.

Gewiß, in einem solchen Augenblick vergegenwärtigt man sich die frische Luft, das abwechselnde Mondlicht, das bald

mächtig hervorbricht, bald in einer vorüberziehenden Wolke sich verliert; die ermuthigende Bewegung, und die rasche, lebendige Wallung des Bluts, welche jede That, sey sie ihrem Wesen nach bös oder edel, in unsern Adern erregt, bedenkt man dies Alles, so kann man nicht umhin, diesem gesetzlosen Leben einen ganz neuen Zauber zuzugestehen: einen Zauber, der so weit geht, daß einer der bekanntesten Herren Hochstraßen-Ritter jener Zeit, der noch dazu eine treffliche Erziehung genossen, und sich nie mit gemeiner Gesellschaft abgegeben hatte, als er schon den Strick um den Hals hatte, und der gute Geistliche ihn zur Reue über sein übelangewendetes Leben ermahnte, gesagt haben soll: „Uebel angewendet! ihr Hund! Gott, (und dabei schmatzte er mit dem Mund) es war ganz köstlich!“

„Pfui, pfui, Herr — —, erhebt Eure Gedanken zum Himmel!“

„Aber ein kurzer Galopp über einen Gemeindeanger, oh!“ murmelte der Verbrecher, und seine Seele galoppirte in die Ewigkeit hinüber.

So gewaltig schlug dem Führer unter den Dreien das Herz, daß, als sie der Hauptstraße ansichtig wurden, und das ferne Rollen eines Wagens ihnen ins Ohr rasselte, er die rechte Hand mit einer freudigen Geberde erhob und in einen knabenhaften Ausruf der Lustigkeit und Wonne ausbrach.

„Bscht, Hauptmann!“ sagte Ned, mit angenommenem Ernst seine eigene Freude dämpfend, „wir müssen uns wie Gentlemen betragen, nur für gemeine Bursche ziemt sich in der Freude so verwünschte Ausgelassenheit; Männer von Welt wie wir, müssen Alles wie mit gebrochenem Herzen verrichten.“

„Melancholie* ist immer im Bund mit der Erhabenheit,

* Ein Grundsatz, an welchem Frau von Staël, welche die Philosophie in edle Gefühle setzte, ihre Freude gehabt hätte. In dem Leben des Lord Byron, das so eben von Herrn Moore herausgegeben worden, stellt der ausgezeichnete Biograph eine ähnliche Behauptung auf, wie die des weisen Augustus: „Wann entsprang je ein erhabener Gedanke in der Seele, ohne daß nicht die Schwermuth, wenn gleich verborgen, in seiner Nachbarschaft sich befunden

und der Muth ist etwas Erhabenes," sagte Augustus mit der Feierlichkeit eines Sentenzenschmieds.

hätte?" Nun wahrlich, mit aller schuldigen Ehrerbietung gegen Herrn Moore, das ist eine sehr kränkelnde Ausgeburt des Unsinns, ohne ein Atom von Wahrheit, das ihm zur Unterlage dienen könnte. „Gott sprach: es werde Licht! und es ward Licht!" wir wären begierig zu erfahren, wo das Melancholische an diesem erhabenen Spruch zu finden seyn soll? „Die Wahrheit," sagt Plato, „ist der Leib Gottes und das Licht ist sein Schatten." Im Namen des gesunden Menschenverstandes fragen wir: in welchem Winkel, in welcher Falte lauert, neben diesem erhabenen Bilde, das gelbsüchtige Antlitz der ewigen bête noire des Herrn Moore? Ferner, in jener erhabensten Stelle des Erhabensten der lateinischen Dichter, des Lucretius, wo er in ehrendes Lob des Epikur ausbricht* — ist da etwas, das nach Schwermuth aussieht? Im Gegentheil! in den drei Stellen, auf die wir uns beziehen, besonders in den zwei zuerst angeführten, ist etwas glänzend Strahlendes und Wonnevolles. Die Freude ist oft eine reiche Quelle des Erhabenen; das Ueberraschende ihrer Ausbrüche schon würde sie dazu machen. Was kann erhabener seyn, als die triumphirenden Psalmen Davids, trunken von einer beinah verzückten Begeisterung? Selbst in den düstersten Stellen der Dichter, wo wir die Erhabenheit anerkennen, finden wir nicht oft die Melancholie. Wir werden vom Schrecken erschüttert, vom Entsetzen gebleicht, aber selten schmelzen wir in sanfter Wehmuth hin. Gewiß, die Melancholie gehört eher einer andern Art von Empfindungen an, als denjenigen, welche durch eine erhabene Stelle geweckt werden, oder welche eine solche eingeben. Einerseits wollen wir einen Critiker herausfordern, in den erhabensten Geistesflügen Homers, Miltons und Shakspeare's jene gallichte Kränklichkeit aufzufinden, welche Herr Moore zur Verherrlichung jenes Siechthums anwenden könnte. Anderseits: wo ist der Beweis, daß die Melancholie die Seelenstimmung dieser göttlichen Männer gewesen? Von Homer wissen wir nichts; von Shakspeare und Milton haben wir Ursache zu glauben, ihr Gemüth habe in der Regel einer freudigen Gesundheit genossen. Der letztere rühmte sich dessen. Tausend Fälle, alle einer Behauptung widersprechend, gegen welche zu streiten es sich nicht der Mühe lohnte, wäre sie nicht so allgemein verbreitet, durch so hohe Gewährsmänner vertheidigt, und von so unabsehlichem Nachtheil für alles Mannhafte und Edle in der Literatur, drängten sich unserm Gedächtniß auf. Aber wir glauben schon genug citirt zu haben, um den Satz zu entkräften, den der berühmte Biograph selbst in mehr als zwanzig Stellen entkräftet hat, die, wenn er selbst sie zu vergessen beliebte, die Nachwelt, dem Him-

* Primus Grajus homo mortales tollere contra etc. Zu diesen Beispielen möchten wir besonders noch die Gesänge von Pindar, Horaz und Campbell hinzufügen.

„Jetzt aus dem Gehege vorgebrochen!“ rief Lovett, auf das Gespräch seiner Kameraden nicht achtend, und sein Pferd setzte auf die Straße.

Die drei Männer hatten sich jetzt ganz still und ohne Regung längs dem Geheg in Schlachtordnung gestellt. Die breite Straße lag vor ihnen, und bildete zu beiden Seiten eine Krümmung, wodurch sie sich dem Auge entzog; der Boden starrte unter einem frühen Anflug von Frost, und der helle Ton sich nahender Hufschläge schallte den Räubern ins Ohr — eine Vorbedeutung vielleicht vom Klang eines Metalls mit stärkerer Anziehungskraft, das, wenn die Hoffnung sie nicht mit Mährchen täuschte, ihre Beute werden sollte.

Eben jetzt erschien das lang erwartete Fuhrwerk, um die Wendung der Straße herumbiegend, und rollte mit Eile dahin, von vier flüchtigen Postpferden gezogen.

„Ihr, Ned, mit eurem mächtigen Roß haltet die Pferde

mel sey Dank, nicht vergessen wird. Da wir einmal bei dieser Lebensbeschreibung sind, die in manchen Beziehungen so trefflich ist, so können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir die ganze Richtung der Philosophie darin, für gänzlich eines so hochgebildeten Geistes, wie der Verfasser ist, unwürdig halten; diese Philosophie besteht in einer unverzeihlichen Verzerrung allgemeiner Wahrheiten, den Eigenthümlichkeiten eines Individuums zulieb, eines fürwahr edlen, aber durch sein krankhaftes und excentrisches Wesen zum Sprüchwort gewordnen Mannes. Ein schlagender Beweis hievon begegnet uns in der geschraubten Behauptung: daß Dichter im Familienleben unglückliche Charaktere seyen. Wie! weil man Lord Byron nachgesagt, er sey ein schlimmer Gatte gewesen — war (um nicht weit nach Beispielen zu gehen,) war Walter Scott ein schlimmer Gatte? oder Campbell? oder Herr Moore selbst? Wie, im Namen der Gerechtigkeit, wollte man geltend machen, Milton sey ein schlimmer Gatte gewesen, wenn, so weit man über die Sache urtheilen kann, Mrs. Milton ein böses Weib war? Und wie, ha! wie kommt Herr Moore, ein Mann, dem es, nach Capitän Rock und dem Epikuräer zu urtheilen, weder an Gelehrsamkeit noch an Fleiß fehlt, wie kommt er dazu, uns mit besonderer Emphase zu sagen: Lord Bakon habe nie geheirathet, da Lord Bakon nicht nur verheirathet war, sondern da seine Ehe so glücklich war, daß sie einen Wendepunkt in seiner Lebensbahn bildete? Wahrlich, wahrlich, man fängt an zu glauben, es gebe in der Welt gar nichts dergleichen wie eine geschehene Thatsache!

an. Ihr, Augustus, setzt die Postknechte in Angst; mir überlaßt das Uebrige," sagte der Hauptmann.

„Sehr wohl!" versetzte Ned, lakonisch. „Jetzt seht einmal mich an!" und hiemit sprengte der eitle Hochstraßen-Ritter sein Pferd aus seinem Versteck. So blitzähnlich waren die Operationen dieser erfahrenen Taktiker, daß Lovetts Befehle in beinah noch kürzerer Zeit vollzogen waren, als sie ihn zu geben gekostet hatten.

Der Wagen wurde angehalten, und die Postknechte erbleichten und zitterten bei dem Anblick von zwei drohenden Pistolen, die ihnen Augustus und Pepper vorhielten: Lovett stieg ab, öffnete den Wagenschlag, und redete den Insaßen in sehr höflichem Tone und in anmuthiger Weise also an:

„Beunruhigen Sie sich nicht, mein Lord! Sie sind vollkommen sicher; wir verlangen nichts als Ihre Uhr und Börse."

„In der That," antwortete eine noch sanftere Stimme als die des Räubers, während ein scharf gezeichnetes und etwas französisches Gesicht, mit einer Pelzmütze gekrönt, sich dem Angreifer offenbarte — „in der That, Sir, Ihre Forderung ist so bescheiden, daß es mehr als grausam wäre, sie Ihnen abzuschlagen. Meine Börse ist nicht sehr voll, und Sie mögen sie so gut hinnehmen als einer meiner schuftigen Gläubiger; aber meine Uhr — ich habe eine besondere Vorliebe — und —"

„Ich verstehe Sie, mein Lord," unterbrach ihn der Hochstraßen-Ritter, „wie hoch schlagen Sie ihren Werth an?"

„Hm! für Sie mag sie etliche und zwanzig Guineen werth seyn."

„Wollen Sie mich sie sehen lassen?"

„Ihre Neugier ist mir außerordentlich schmeichelhaft," versetzte der Edelmann, indem er mit großem Widerstreben eine goldne Repetir-Uhr, nach dem Geschmack der damaligen Zeit in kostbare Steine gefaßt, hervorzog. Der Highwayman warf einen leichten Blick auf das Kleinod.

„Ihre Lordschaft," sagte er mit großem Ernst, „war in der Schätzung zu bescheiden — Ihr Geschmack wirft ein glänzenderes Licht auf Sie; erlauben Sie mir zu versichern,

daß Ihre Uhr fünfzig Guineen werth ist — wenigstens für uns; zum Beweis, daß dies meine aufrichtige Ansicht ist, will ich sie entweder behalten, und wir sprechen dann nicht weiter von der Sache; oder ich will sie Ihnen zurückgeben auf Ihr Ehrenwort, daß Sie mir einen Wechsel auf fünfzig Guineen ausstellen wollen, zahlbar bei Ihren wirklichen Bankiers auf Sicht. Entscheiden Sie sich, mir gilt es ganz gleich."

„Auf Ehre, Sir," sagte der Reisende mit einiger Ueberraschung, die auch in seinen Zügen sich kund gab, „Ihre Kälte und Selbstbeherrschung sind ganz bewundernswerth. Ich sehe, Sie kennen die Welt."

„Ihre Lordschaft schmeicheln mir!" erwiederte Lovett mit einer Verbeugung. „Was ist Ihr Entschluß?"

„Nun, ist es denn möglich, Wechsel zu schreiben, ohne Tinte, Feder und Papier?"

Lovett zog sich zurück, und während er in seinen Taschen nach den Erfordernissen zum Schreiben suchte, die er immer bei sich führte, benutzte der Reisende die Gelegenheit, riß plötzlich eine Pistole aus der Wagentasche und zielte mitten auf den Kopf des Räubers. Der Reisende war ein trefflicher, geübter Schütze, er war beinah nur eine Armlänge von seinem Opfer entfernt, seine Pistolen waren von allen seinen irländischen Freunden beneidet. Er drückte los, das Pulver verloderte auf der Pfanne, und der Highwayman, ohne auch nur die Miene zu verziehen, zog eine kleine Tintenflasche hervor, tauchte eine stählerne Feder hinein, händigte sie dem Edelmann ein, und sagte mit unvergleichlicher Kaltblütigkeit, „belieben Sie, mein Lord, auch die andere Pistole zu versuchen? wenn dies ist, so ersuche ich Sie rasch zu zielen, da Sie die Nothwendigkeit sehen, die Sache ins Reine zu bringen. Wo nicht — hier ist die Rückseite eines Briefs, worauf Sie den Wechsel schreiben können."

Der Reisende war nicht der Mann, der leicht über etwas in Verlegenheit kam, ausgenommen seine Geldverhältnisse; aber sicherlich fühlte er sich einigermaßen verwirrt und aus der Fassung gebracht, als er das Papier nahm und einige

halbe Worte murmelnd, die Anweisung schrieb. Der Freiritter warf einen Blick darauf, sah, ob sie in aller Form geschrieben war, gab dann mit einer kalten, achtungsvollen Verbeugung die Uhr zurück, und schloß die Wagenthüre.

Mittlerweile war der Bediente, vor Furcht zitternd, in der einsamen Vorderloge gesessen, die nicht eben sehr zierlich Bock genannt wird. Ihn redete jetzt der Räuber kurz an:

„Was habt Ihr bei Euch, das Eurem Herrn gehört?"

„Nichts als seine Pillen, Ihr Ehren, die ich vergaß in die —"

„Pillen! gebt sie mir herüber!" Der Kammerdiener zog zitternd aus seiner Seitentasche eine kleine Büchse, die er herunterwarf und die Lovett mit der Hand auffing.

Er öffnete die Büchse und zählte die Pillen.

„Eine, zwei, vier, zwölf, aha!" Er öffnete wieder den Wagenschlag.

„Sind das Ihre Pillen, mein Lord?"

Der verdutzte Peer, der schon wieder in der Ecke seines Wagens sich einzurichten begonnen hatte, antwortete bejahend.

„Mein Lord, ich sehe, Sie haben starkes Fieber; Sie waren in einem kleinen Delirium so eben, als Sie die Pistole auf Ihren Freund abdrückten. Erlauben Sie mir, Ihnen ein Gegenmittel zu empfehlen; verschlucken Sie alle diese Pillen!"

„Mein Gott!" rief der Reisende, der ernstlich erschrak; „was meinen Sie? zwölf solche Pillen würden einen Menschen umbringen."

„Hört Ihr's?" sagte der Räuber, sich zu seinen Kameraden wendend, welche laut auflachten. „Was! mein Lord, Sie wollten sich gegen Ihren Arzt auflehnen? Pfui, pfui, lassen Sie sich bereden!"

Und mit einer zusprechenden Geberde streckte er das Pillenschächtelchen der sich sträubenden Nase des Reisenden hin. Aber dieser war, obgleich er so gut als Einer gute Miene zum bösen Spiel zu machen verstand, ganz besonders für seine Gesundheit besorgt, und wo diese betheiligt wurde, so hartnäckig, daß er sich lieber der sichern Wirkung einer

blauen Bohne, als der möglichen Wirkung einer Extra-Pille ausgesetzt hätte. Mit heftiger Entrüstung riß er deßwegen die ihm noch vorgehaltene Büchse dem Räuber aus der Hand, schleuderte sie auf die Straße und sagte mit Würde:

„Thut das Aergste, Bösewichter! Aber wenn Ihr mich leben laßt, so sollt Ihr die Beleidigung bereuen, die Ihr einem von seiner Majestät Haushalt angethan!“ Dann, als ob er das Lächerliche fühlte, in seiner gegenwärtigen Lage sich ein solches Ansehen geben zu wollen, setzte er mit verändertem Tone hinzu: „und jetzt um Gotteswillen, schließt die Thüre! und wenn Ihr Jemand tödten müßt — da sitzt mein Bedienter auf dem Bock; er ist dafür bezahlt.“

Diese Worte brachten die Räuber zu einem unmäßigen Gelächter, und Lovett, der einen Witz sogar einem Beutel vorzog, schloß unverzüglich die Wagenthüre und sagte:

„Adieu, mein Lord! lassen Sie mich Ihnen noch einen Rath geben: wenn Sie in einer Herberge auf dem Land aussteigen und sich während des Pferdewechsels eine halbe Stunde verweilen, so nehmen Sie Ihre Pistolen mit heraus, oder Sie laufen Gefahr, daß die Ladung herausgezogen wird.“

Nach dieser Ermahnung entfernte sich der Räuber, und da er sah, wie der Kammerdiener ihm eine lange grüne Börse entgegenhielt, sagte er, vornehm den Kopf schüttelnd:

„Schelme sollen sich nicht unter einander berauben, mein guter Freund. Ihr plündert Euern Herrn — das thun wir auch — jeder behalte, was er bekommen hat.“

Dann bestiegen der lange Ned und Tomlinson wieder ihre Pferde und der Wagen wurde freigelassen; die Postknechte fuhren mit einer Eile davon, die weniger Schonung für das Leben zu zeigen schienen, als selbst die Räuber bewiesen hatten.

Indessen bestieg der Hauptmann sein Pferd wieder und die drei Verbündeten sprengten mit anmuthiger Gewandtheit über das Gehege, durch welches sie zuvor die Straße gewonnen hatten, galoppirten in derselben Richtung, in der sie gekommen, davon; der Mond setzte hin und wieder ihre verschwindenden Gestalten in ein helles Licht, und der Ton

manchen fröhlichen Ausbruchs von Lachen erschallte in der Ferne durch die kalte Luft.

Dreizehntes Kapitel.

Was sind ich hier?
Gold?
Ha! solche Fülle macht den Mohren weiß,
Und schön aus garstig.
Timon von Athen.

Da kam ein Herr daher, nett, schön geputzt,
Frisch wie ein Bräutigam.
Heinrich IV.

Ich kenne Niemand, den ich eher miede
Als diesen hagern Cassius. Er liest Viel,
Er ist ein großer Prüfer und durchschaut
Das Thun der Menschen ganz;
Er lächelt oftmals, doch in solcher Weise
Als spott' er sein, verachte seinen Geist,
Den irgend was zum Lächeln bringen könne.
Julius Cäsar.

Als am nächsten Tag, spät Nachmittags, Lucie neben ihrem Vater saß, nicht wie gewöhnlich mit einer Arbeit oder mit Lesen beschäftigt, sondern dem Anschein nach ganz müßig ihren hübschen kleinen Fuß auf den Podagraschemel des Squire's gesetzt und die Augen auf den Teppich geheftet, während sie ihre Hände (keine Hand war so sanft und klein wie die Luciens, obwohl sie an Weiße vielleicht übertroffen werden konnte,) leicht in einander gefaltet und nachdenklich auf ihren Knieen ruhen hatte, trat plötzlich der Chirurgus des Dorfs mit einem Gesicht voll Neuigkeiten und Entsetzen ein. Der alte Squire Brandon war einer von den Leuten, die immer die Neuigkeiten, welcher Art sie seyn mögen, später hören, als ihre Nachbarn und erst nachdem alle Klatschmäuler der Umgegend den Knochen der Sache ganz glatt genagt hatten, wurde er jetzt durch die Vermittlung des Herrn Pillum davon in Kenntniß gesetzt: daß Lord Mauleverer in letzt verfloßner Nacht von drei Heerstraßenrittern auf

dem Weg nach seinem Landsitz angefallen und ziemlich ansehnlich beraubt worden sey.

Da das Gerücht von dem Mißgeschick des würdigen Doktor Slopperton schon lange vorher weit und breit ausgepoſaunt worden war, so wurde natürlich die ganze Umgegend in heftige Bestürzung versetzt. Gerichtspersonen wurden herbeigeholt, große Hunde entlehnt, Büchsen gereinigt und eine Subscription im Kirchenspiel für Aufstellung einer Streifwache eröffnet. Es schien ziemlich unzweifelhaft, daß die Thäter bei beiden Vorfällen Mitglieder derselben Bande seyen, und Herr Pillum war in seinem Sinne vollkommen überzeugt, daß sie ihm in sein Gewerbe einzugreifen und alle Besitzer in der Umgegend zu ruiniren beabsichtigten, bei welchen es sich der Mühe verlohnte. Die nächste Woche verstrich unter den sorgfältigsten Bemühungen, die Räuber zu entdecken und zu fassen von Seiten der benachbarten Behörden und der Bürgermannschaft; aber ihre Anstrengungen waren ganz fruchtlos, und ein Friedensrichter, der sich besonders thätig erwiesen, wurde selbst ganz und gar ausgezogen von einem alten Gentleman, der unter dem Namen Bagshot — ein ziemlich verdächtiger Name * — sich erbot, den arglosen Beamten an den Ort hinzuführen, wo die Böſewichter gefaßt werden könnten. Kaum jedoch hatte er den armen Richter von seiner Begleitung weg auf einen abgelegenen Theil der Straße geführt, so zog er ihn bis aufs Hemd aus. Er ließ seiner Gestrengen nicht einmal die flanellenen Hosen, obgleich das Wetter so schlimm war als in den Hundstagen von 1829.

„Es ist nicht mein Brauch," sagte der ungeschliffene Böſewicht, als der Richter wenigstens das letztgenannte Kleidungsstück ihm zu lassen bat, „'s ist nicht mein Brauch; ich gehe langsam ans Werk, aber dann bin ich gründlich — drum nur 'runter mit Euren Lumpen, alter Schelm!"

Dieß war jedoch der einzige weitere Fall von Feindseligkeiten in der Nachbarschaft des Herrenhauses von Warlock; und allmälig, als der Herbst sich zu Ende neigte und keine

* Uebersetzt etwa Sackschrot.

weitere Greuelthaten verübt wurden, begannen die Leute sich nach neuen Gegenständen der Unterhaltung umzusehen. Ein solcher wurde ihnen zu Theil durch einen unerwarteten Glücksfall, dessen sich Lucie Brandon zu erfreuen hatte.

Mrs. Warner, eine alte Dame, mit der sie entfernt verwandt war, und bei der sie während ihres einzigen kurzen Besuchs in London gewohnt hatte, starb plötzlich und erklärte in ihrem Testament Lucie zu ihrer einzigen Erbin. Das Vermögen, das in der Bank stand, und sich auf 60,000 Pfund belief, sollte von Miß Brandon, unmittelbar nachdem sie ihr einundzwanzigstes Jahr erreicht, angetreten werden; bis dahin sollten die Testaments-Vollstrecker der jungen Erbin jährlich 600 Pfund auszahlen. Die Freude, welche diese Neuigkeit im Herrenhaus Warlock erregte, kann man sich leicht denken. Der Squire machte Plane hier zu Verschönerungen und dort zu Ausbesserungen, und Lucie, das gute Kind, die für ihre Person nicht wußte, was mit dem Geld anfangen, außer etwa einen andern Zelter anschaffen oder ein Kleid von London, unterstützte mit zärtlichem Vergnügen alle Vorschläge ihres Vaters und entzückte sich an dem Gedanken, daß diese schönen Plane, welche die Familie Brandon größer machen sollten, als sie je zuvor gewesen, mit ihrem, ihrem Geld sollten ausgeführt werden. Zu eben dieser Zeit war es, daß der Adel in der Nachbarschaft eine gleichzeitige, große Entdeckung machte, die nämlich von den erstaunlichen Verdiensten und von dem gar gesunden Verstand des Herrn Joseph Brandon. Es sey Schade, bemerkten sie, daß er von so verschlossener und schüchterner Gemüthsart sey — es schicke sich dies nicht für einen Edelmann von so alter Familie. Aber wie hätten sie sich nicht Mühe geben sollen, ihn aus seiner Abgeschlossenheit mehr in die größern öffentlichen Kreise hereinzuziehen, welchen er ohne Zweifel zur großen Zierde gereichen mußte?

Sobald also der erste Trauermonat verstrichen war, langten unterschiedliche Kutschen, Wagen, Chaisen und Pferde, die man früher nie im Herrenhaus Warlock gesehen hatte, nach einander in der allerfreundschaftlichsten Weise, die man

ſich nur denken kann, an. Ihre Beſitzer bewunderten Alles — das Haus war eine ſo ſchöne Reliquie von alten Zeiten! — ſie waren ganz beſondere Freunde eichener Treppen! und die hübſchen alten Fenſter! und welch ein prächtiger Pfau! und der herrliche Kaſtanienbaum, Gott ſegne ihn! war allein einen ganzen Wald werth! Herr Brandon ward aufgefordert, an den Jagden der Grafſchaft Theil zu nehmen, nicht daß er ſelbſt noch gejagt hätte, ſondern weil ſein Name der Sache gar ein großes Anſehen geben müßte! Miß Lucie ſollte auf eine Woche zum Beſuch bei ihren lieben Freundinnen, den ehrenwerthen Fräulein Sansterre kommen! Auguſtus, ihr Bruder, hatte ſo ein ſanftes Damenpferd! Kurz, der gewöhnliche Wechſel, der in der Schätzung der Leute eintritt, wenn ſie zu einem Vermögen gelangt ſind, trat auch bei Herrn Brandon und ſeiner Tochter ein, und wenn die Leute auf Einmal liebenswürdig werden, ſo iſt es kein Wunder, wenn ſie auch auf Einmal eine große Erwerbung an Freunden machen.

Aber Lucie war, obgleich ſie noch wenig von der Welt geſehen, doch nicht ganz blind; und der Squire, obwohl ziemlich beſchränkt, war doch kein ganzer Dummkopf. Wenn ſie gegen ihre neuen Beſuche nicht grob waren, ſo zeigten ſie doch auch keine überſtrömende Erkenntlichkeit für die herablaſſende Güte derſelben. Herr Brandon lehnte es ab, zu der Jagd zu unterſchreiben und Miß Lucie lachte dem ehrenwerthen Auguſtus Sansterre ins Geſicht. Unter ihren neuen Gäſten war jedoch Einer, der mit großer Weltkenntniß ausnehmende und ſogar glänzende Feinheit des Benehmens verband, welche die Falſchheit, wenn auch nicht ganz verhüllte, doch des Unangenehmen beraubte — dies war der neue Statthalter der Grafſchaft, Lord Mauleverer.

Obgleich im Beſitz unermeßlicher Güter in dieſem Landestheile hatte ſich Lord Mauleverer bisher wenig auf ſeinen Ländereien aufgehalten. Er war einer der fröhlichen Lords, die jetzt eine Seltenheit in unſerem Lande geworden ſind; welche, nachdem ſie zum reifen Mannesalter gekommen, noch ein leichtes und wüſtes Leben führen, lieber mit Schma-

rotzern als Ihresgleichen umgehen und doch, vermöge eines gefälligen Benehmens, natürlicher Talente und einer gewiſſen, anmuthigen und leichten Geiſtesbildung (um ſo gefälliger, wenn ſie gewöhnlich eine Färbung von Weltlichkeit und von mehr beluſtigender als kränkender Eitelkeit an ſich trägt,) nie die ihnen gebührende Stellung in der Geſellſchaft verlernen, die in Kleidern, Equipagen, Kochkunſt und Schönheit als Orakel gelten, und trotz dem, daß ſie ſelbſt keinen Charakter haben, durch ein einziges Wort über den Charakter Anderer zu entſcheiden im Stande ſind. Und ſo war auch Mauleverer, wiewohl er mehr das zügelloſe Leben eines jungen Edelmanns führte, welcher die Geſellſchaft ergötzlicher aber zweideutiger Schönen langweiligen Herzoginnen vorzieht, als daß er die anſtändige Haltung bewahrt hätte, wie ſie ſeinem geſetzten Alter und ſeinem großen Einfluß im Lande zuſtand, — bei Hof, wo er eine Stelle in der königlichen Haushaltung bekleidete, ebenſo beliebt wie im Garderobezimmer, wo er jede Schauſpielerin dieſſeits der Vierzigen bezauberte. Ein Wort von ihm reichte in den privilegirten Quartieren der Macht weiter als die Rede eines Andern; und ſelbſt die Prüden — wenigſtens alle diejenigen, welche Töchter hatten — geſtanden, daß ſeine Lordſchaft ein ſehr intereſſanter Charakter ſey. Gleich Brandon, ſeinem vertrauten Freund, war er in der Welt geſtiegen (vom irländiſchen Baronet zum engliſchen Grafen), ohne je ſeine Politik (er war Ultra-Tory,) zu ändern; und wir brauchen nicht zu verſichern, daß er, wie Brandon, als ein Muſter der Unbeſcholtenheit im öffentlichen Leben galt. Er beſaß zwei Stellen von der Regierung, ſechs Stimmen im Hauſe der Gemeinen und acht Pfründen bei der Kirche; und um ſeinen loyalen und religiöſen Grundſätzen Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, müſſen wir hinzuſetzen, daß die beſtehende Einrichtung in den drei Königreichen keinen wärmeren Freund hatte, als ihn.

Wenn ein Edelmann nicht heirathet, ſo ſuchen die Leute ſeinen Charakter anzutaſten. Lord Mauleverer hatte nie geheirathet; die Whigs waren darüber ſehr bitter geweſen;

ſie ſpielten ſogar im Unterhaus darauf an, dieſer keuſchen Verſammlung, wo es eine unerſchöpfliche Quelle von Vorwürfen gegen Herrn Pitt war, daß er kein zur Liebe geneigtes Gemüth beſaß; aber bisher hatten ſie gegen die Eheloſigkeit des ſtandhaften Grafen nichts aus erichtet. Wahr iſt's, wenn ihm eine Gemahlin abging, ſo hatte er ſich für dieſen Mangel reichlich zu entſchädigen gewußt; ſein Gewerbe war das eines galanten Mannes; und wenn er den Töchtern aus dem Wege ging, ſo geſchah es nur, um ſeine Liebe den Müttern zuzuwenden. Aber ſeine Lordſchaft hatte jetzt ein gewiſſes Alter erreicht, und unter ſeinen Freunden hatte ſich kürzlich das Gerücht verbreitet, er habe im Sinne ſich nach einer Lady Mauleverer umzuſehen.

„Sparen Sie Ihre Liebkoſungen!" ſagte ſein Leibſchmarotzer zu einer gewiſſen Herzogin, welche drei erbtheilloſe Töchter hatte, „Mauleverer hat geſchworen, nicht in Ihrem Stande ſeine Wahl zu treffen; Sie kennen ſeine hohe Politik und Sie werden ſich über ſeine Erklärung nicht wundern: daß er in der Ehe eben ſo wie in der Moral der Gütergemeinheit abhold ſey."

Die Kunde von des Grafen Heirathsplanen und die Verbreitung dieſer Anekdote ſetzte alle Pfarrerstöchter in England in Feuer und Flammen vor Erwartung; und als Mauleverer, nachdem er mit der Statthalterwürde beehrt worden, nach — — ſhire kam, ſeine Beſitzungen zu beſuchen und um die Freundſchaft ſeiner Nachbarn ſich zu bemühen: da war keine alte junge Dame von Vierzig, welche Filet ſtrickte und höchſtens einmal acht Tage lang in London geweſen war, welche ſich nicht gerade für die rechte Perſon gehalten hätte, um ſeine Lordſchaft zu feſſeln.

Es war ſpät Nachmittags, als der Reiſewagen dieſes ausgezeichneten Mannes, zwei Vorreiter, in der ſchlichten, dunkelgrünen Livree des Grafen voraus, vor dem Thore von Warlock-Haus anfuhr. Der Squire war im eigentlichen und uneigentlichen Sinn zu Haus, denn es kam ihm nie in den Sinn, ſich vor irgend Jemand, Edelmann oder Bettelmann, verleugnen zu laſſen. Als die Wagenthüre geöffnet

war, stieg ein kleiner, unscheinbarer, reichgekleideter Mann (denn Verbrämung und seidene Kleider waren damals, obwohl schon allmälig in Abnahme kommend, noch nicht ganz verbannt), von einnehmendem und mehr ausgezeichnetem als würdigem Wesen, aus. Seiner Jahre schienen mehr zu seyn, als er in der That hatte, denn sein Gesicht, zwar schön, war scharf gezeichnet, und zeigte die Spuren eines leichtsinnigen Lebens; und dem Lord Mauleverer konnte leicht die unwillkommene Bezeichnung: ältlich, zu Theil werden, obwohl er in der That noch nicht über das mittlere Alter hinaus war. Sein Schritt jedoch war fest, sein Gang aufrecht, und seine Gestalt bei weitem jugendlicher als sein Gesicht. Nachdem die ersten gewöhnlichen Begrüßungsreden vorüber waren, und Lord Mauleverer sein Bedauern ausgedrückt hatte, daß seine vielfache, lange Abwesenheit von der Grafschaft ihn bisher des Vergnügens der Bekanntschaft mit Herrn Brandon, dem Bruder eines seiner ältesten und geschätztesten Freunde, beraubt habe, wurde das Gespräch von beiden Seiten beschwerlich und peinlich. Herr Brandon brachte zuerst die Unterhaltung aufs Wetter und auf die Rüben, und erkundigte sich, „ob seine Lordschaft nicht ein großer Freund sey von dem Vergnügen (er seines Theils sey es früher gewesen, aber neurer Zeit setze ihn die Gicht außer Stand; er hoffe seine Lordschaft sey verschont von dieser Plage,) des Schießens?“

Der Graf hatte nur die letzten Worte aufgefaßt; denn zu der gräßlichen Verworrenheit in den Sätzen des Squires hin, litt Mauleverer auch noch ein wenig an dem aristokratischen Uebel von Taubheit, und er antwortete mit einem Lächeln: „Plage des Schießens! sehr gut! in der That, Herr Brandon, ich habe selten einen so witzigen Ausdruck gehört; nein, ich bin von dieser Seuche nicht im mindesten heimgesucht. Es ist in dieser Grafschaft ein sehr vorherrschender Uebelstand.“

„Mein Lord,“ sagte der Squire, ein wenig verdutzt, und als er dann bemerkte, wie Mauleverer nicht weiter fortfuhr,

hielt er für angemeſſen, einen andern Gegenſtand auf die Bahn zu bringen.

„Es betrübte mich ausnehmend, zu hören, daß Eure Lordſchaft auf der Reiſe nach Mauleverer-Park — (es iſt ein ſehr häßlicher Weg durch das wüſte Land; die Straßen in dieſer Grafſchaft ſind im Allgemeinen hübſch und gut; wenn Ich ein Beamter wäre, ich würde in dieſem Punkt auf ſtrenge Ordnung halten) ausgeplündert wurden. Und Sie ſind, glaub' ich, noch nicht auf die Spur gekommen von — (ich meines Orts, obgleich ich mich nicht rühme, ein großer Politiker zu ſeyn, meine, in dieſen Räubergeſchichten habe man ſich großentheils zu beklagen über die Unthätigkeit bei den Miniſtern) — den Schurken?“

„Unſer Freund iſt vor den Kopf geſtoßen worden!“ dachte der Lordſtatthalter, im Wahne der letzte ſchmähende Ausdruck gelte den achtbaren in der Klammer genannten Perſonen. Mauleverer verbeugte ſich mit einem feinen Lächeln gegen den Squire, und antwortete laut, es thue ihm ausnehmend leid, daß ihre (der Miniſter wollte er ſagen) Handlungsweiſe nicht des Beifalls Herrn Brandon's ſich zu erfreuen habe.

„Nun!“ dachte der Squire, „das heiß ich einmal ernſtlich den Hofmann ſpielen! „Meines Beifalls ſich zu erfreuen haben!“ ſagte er mit Wärme: „Wie kann Eure Lordſchaft meinen, ich ſey — (denn ob ich gleich kein Heiliger bin, bin ich doch hoffentlich ein guter Chriſt; ein ganz vortrefflicher nach Ihren Worten zu ſchließen, iſt gewiß auch Euer Lordſchaft!) parteiiſch für das Verbrechen geſinnt!“

„Ich parteiiſch für das Verbrechen geſinnt!“ erwiederte Mauleverer, vermeinend, er ſey unvermuthet einem unmäßigen Demokraten in den Weg gelaufen; lächelnd jedoch und ſanft wie ſonſt fuhr er fort: „Sie beurtheilen mich hart, Herr Brandon! Sie müſſen mir mehr Gerechtigkeit widerfahren laſſen und das wird nur möglich werden durch nähere Bekanntſchaft.“

Die unglückliche Antwort, welche der Squire vielleicht ſchon im Munde hatte, wurde durch das Eintreten Luciens

abgeschnitten; und der Graf, heimlich erfreut über diese Unterbrechung, stand auf, ihr seine Huldigung darzubringen und sie daran zu erinnern, daß er schon früher einmal so glücklich gewesen sey, ihr bekannt zu werden, mittelst der Freundschaft des Herrn William Brandon, „eine Freundschaft," sagte der galante Edelmann, „der ich von vorher oft verpflichtet war, aber die mir nie einen angenehmeren Dienst erwies."

Hierauf antwortete Lucie, welche, so peinlich ihre Verlegenheit während ihres Zusammenseyns mit Herrn Clifford gewesen, in der Gegenwart einer um so viel höhern Person eben keine außerordentliche Schüchternheit verspürte, mit lachendem Munde, und der Graf erwiederte ihr mit einem zweiten Complimente. Jetzt war das Gespräch keine Anstrengung mehr, und Manleverer, der vollendetste Epikuräer, welchen ohne gebührende Voranstalten einzuladen, selbst eine königliche Hoheit gezittert hätte, folgte, von dem treuherzigen Squire aufgefordert, an ihrem Familienmahle Theil zu nehmen, gerne der Einladung. Seit langer Zeit waren die ritterlichen Mauern von Warlock-Haus nicht mehr durch den Besuch eines so hohen Gastes beehrt worden. Der gute Squire überhäufte seinen Teller mit einer ungeheuern Masse gesottenen Rind-Fleisches und während der arme Graf mit Bangigkeit die aufgethürmten Alpen, die er verschlingen sollte, betrachtete, raffte der graue Schenke, ängstlich besorgt ihn rasch zu bedienen, den überladenen Teller weg und lieferte ihn sofort wieder zurück, noch fürchterlicher belastet mit einer weitern Welt — aus einem Gemächte von Steinfarbe und schweißtreibendem Aussehen bestehend, in welchem der Graf, nachdem er es einige Augenblicke mit stummer Aufmerksamkeit betrachtet hatte und es dann sorgfältig, so gut er vermochte, auf den äußersten Rand seines Tellers schob, ein Nieren-Pudding erkannte.

„Sie essen nichts, mein Lord!" rief der Squire, „lassen Sie mich Ihnen (dies ist mehr aus der Mitte.)" und hier faßte er zwischen Messer und Gabel ein fürchterliches scharlachrothes Stück, das seine blutigen Locken schüttelte, und hielt es in der Luft, — „ein anderes Stück vorlegen!"

Schnell wie der Blitz fuhr auf Mauleverers Teller der Harpyen-Finger und der unbarmherzige Daumen des grauen Schenken.

„Keinen Biſſen mehr!“ rief der Graf, mit dem mörderiſchen Bedienten kämpfend. „Mein theurer Sir, entſchuldigen Sie mich; ich verſichere Sie, ich habe bisher nie ein ſolches Diner eingenommen —, nie!“

„Nein! das geht nicht an!“ ſagte der Squire, der ſich nicht zufrieden geben wollte, „(die Luft iſt ſo friſch, daß Euer Lordſchaft Ihrem Appetit ganz nachgeben ſollten, und dem Rath der Aerzte folgen) nichts zu eſſen!“

Wieder hatte ihn Mauleverer falſch verſtanden.

„Die Aerzte haben Recht, Herr Brandon,“ ſagte er, „ſehr Recht, und ich ſehe mich genöthigt, ganz enthaltſam zu leben; in Wahrheit, ich zweifle, ob ich, wenn ich an Ihrer gaſtlichen Tafel meiner Mäßigkeit vergeſſen, und Alles, was Sie mir zumuthen, bewältigen wollte, es je verwinden würde. Sie müßten ſich um einen neuen Statthalter für dieſe reizende Grafſchaft umſehen, und auf den Grabſtein des letzten Mauleverer würde der heuchleriſche und gleichgültige Erbe die Worte ſetzen: Geſtorben am Genuß des Rindfleiſches, John, Graf ꝛc.“

Jedem Andern würde der Sinn dieſer Rede klar genug geweſen ſeyn, aber der Squire lachte über den ſchwächlichen Appetit des Redenden, und gab der Meinung Raum, es müſſe ein trefflicher Geſelle ſeyn, da er ſo launig über ſeine eigene Kränklichkeit ſcherze. Aber Lucie hatte den ſichern Takt ihres Geſchlechtes; die klägliche Lage des Grafen, obgleich ſie dieſelbe ſicherlich nicht ihrem ganzen Umfang nach begriff, jammerte ſie, und ſie ging mit ſo viel Anmuth und Leichtigkeit in das Geſpräch ein, das er zwiſchen ihnen in Gang zu bringen bemüht war, daß Mauleverers Kammerdiener, durch den Eifer des grauen Schenken bisher ganz auf die Seite gedrängt, eine Gelegenheit fand, als einmal der Squire lachte und der Schenk vor ſich hinſtierte, den überladenen Teller unbeargwohnt und ungeſehen wegzuſtehlen.

Trotz dieſen Unbequemlichkeiten jedoch bei Tiſche war

Mauleverer mit seinem Besuch ausnehmend zufrieden und beschloß ihn nicht eher, als bis die Schatten der Nacht hereinzubrechen begannen und die Entfernung seines Wohnsitzes, verbunden mit einer gemachten Erfahrung, ihn an die Möglichkeit erinnerte, daß die Frechheit eines Landstraßen-Ritters sich sogar an den Wagen Lord Mauleverers machen könnte. So stieg er denn mit Widerstreben ein, empfahl dem Postknecht so rasch als möglich zu fahren, wickelte sich in seinen Mantel und theilte seine Gedanken zwischen Lucie Brandon und den homard au gratin, womit er sich unmittelbar nach seiner Rückkunft zu trösten gedachte. Aber das Schicksal, das unsere liebsten Hoffnungen zu nichte macht, fügte es, daß bei der Ankunft in Mauleverer-Park der Besitzer plötzlich von Mangel an Appetit, Frost in den Gliedern, Schmerzen auf der Brust und allerlei sonstigen Vorzeichen einer drohenden Krankheit befallen wurde. Lord Mauleverer legte sich straks zu Bette, blieb einige Tage liegen, und als er sich wieder gebessert, empfahlen ihm die Aerzte nach Bath zu gehen. Die Methodisten unter den Whigs, die ihn haßten, schrieben seine Krankheit der Vorsehung zu; seine Lordschaft selbst blieb steif und fest auf der Meinung: sie rühre von dem Fleisch und Pudding her. Wie dem auch sey — für jetzt war es um die Hoffnungen der jungen Damen von Vierzig und um die beabsichtigten Festlichkeiten in Mauleverer-Park geschehen. „Guter Gott!“ sagte der Graf, als die Räder seines Wagens von seinem Thore wegrollten, „welcher Verlust kann für die Kaufleute auf dem Land aus einem Stück Rindfleisch, das nicht gar ist, zumal gebraten, erwachsen!“

Ungefähr vierzehn Tage waren seit Mauleverers meteorähnlichem Besuch in Warlock-Haus verstrichen, als der Squire von seinem Bruder folgenden Brief erhielt:

„Mein lieber Joseph!

Du kennst meine unzähligen Abhaltungen und bei dem Drang von Geschäften, welche auf mir lasten, wirst Du mir gewiß verzeihen, daß ich ein sehr nachläßiger und saumseliger Briefschreiber bin. Dennoch, ich versichere Dich, kann

Niemand aufrichtigeren Antheil nehmen an dem Glück, das meiner reizenden Nichte zugefallen und wovon Du mich neulich in Kenntniß gesetzt, als ich es thue. Ich bitte, versichere sie meiner zärtlichen Liebe und sag' ihr, mit welch freudiger Ungeduld ich dem glänzenden Eindruck entgegen sehe, welchen sie hervorbringen wird, wenn ihre Schönheit auf den Thron erhöht seyn wird, der sie sicherlich über kurz oder lang verherrlichen wird.

Du weißt vielleicht nicht, mein lieber Joseph, daß ich einige Zeit in sehr schwachen und heruntergebrachten Gesundheitsumständen war. Das alte Nervenübel im Gesicht hat mich neuerlich heftig ergriffen, und die Qual ist manchmal so groß, daß ich sie kaum aushalten kann. Ich glaube, die großen Ansprüche, welche meinen Beruf an einen, nie sehr kräftigen Körper, der zudem vor der Zeit die Schwächen des Alters zu fühlen beginnt, macht, sind die Hauptursache meiner Leiden. Am Ende jedoch muß ich nothgedrungen meine Taschen es entgelten lassen, und durch eine kurze Erholung vom Geschäft meinen Neigungen nachgeben. Die Aerzte, geschworene Freunde der Advokaten wie Du weißt, weil sie gemeinschaftliche Sache gegen die Menschheit machen, haben mir strenge befohlen, müssig hinzuliegen, und mit frischer Luft, Bewegung, geselligen Vergnügungen und den Wassern von Bath eine kleine Cur durchzumachen. Zum Glück ist jetzt Ferienzeit bei den Gerichten, und ich kann schon das Einkommen von einigen Wochen in die Schanze schlagen, um mir vielleicht manches Lebensjahr damit zu erkaufen. Ich habe denn beschlossen, gleich in der nächsten Woche mich an diesen trübseligen Sammelplatz der Freude zu begeben, wo die Leute aus dem Leben hinaustanzen und sich über den Styx geigen lassen. Mit Einem Wort, ich will einen der Abenteurer abgeben, die auf Gesundheit ausziehen, und die Göttin in König Bladud's Badesaal suchen. Willst Du mit der lieben Lucie dort mit mir zusammenkommen? Ich erbitte mir es von Eurer Freundschaft und bin ganz und gar versichert, daß Keines von Euch vor dem Vorschlag, Euern kranken Verwandten zu trösten, erschrecken wird. Während ich meine

Gesundheit wieder erlange, soll meine hübsche Nichte den Pluto schadlos halten, indem sie seinem Scepter manchen bessern und jüngern Helden an meiner Statt weihet. Und für mich wird es ein doppeltes Vergnügen seyn, zu sehen, wie alle Herzen ꝛc. Ich breche ab, denn was kann ich hierüber sagen, das die kleine Kokette nicht selbst schon errathe?

Es ist hohe Zeit, daß Lucie die Welt sehe; und wenn auch in Bath, mehr als an andern Orten, Viele seyn mögen, für welche die Erbin Gegenstand eigennütziger Bestrebungen seyn wird, so gibt es doch auch in dieser von Menschen wimmelnden Stadt Manchen, der ihrer Aufmerksamkeit durchaus nicht unwerth ist. Was sagst Du, lieber Joseph? Aber ich weiß schon! Du weigerst Dich nicht, mir während meines kurzen Feiertags Gesellschaft zu leisten, und Luciens Augen glänzen schon beim Gedanken an neue Hüte, Milsom Street, tausend Anbeter und den Badesaal.

Immer, lieber Joseph,

voll Zärtlichkeit Dein Bruder,

William Brandon."

Nachschrift. „Ich erfahre, mein Freund, Lord Mauleverer, ist in Bath; ich gestehe, dieß ist ein weiterer Beweggrund, der mich hinzieht; aus einem Briefe, den ich dieser Tage von ihm erhielt, ersehe ich, daß er bei Euch einen Besuch abgestattet hat und jetzt von seinem Wirth und der Erbin ganz eingenommen ist. Ha, Miß Lucie, Miß Lucie! solltest Du eine Eroberung an dem Manne machen, den ganz London länger, als ich anzugeben vermag (doch nicht sehr lang, denn Mauleverer ist noch jung), vergebens bestürmte? Antworte mir!"

Dieser Brief erregte in Warlock-Haus eine lebhafte Bewegung. Der alte Squire liebte seinen Bruder außerordentlich und es that ihm in der Seele weh, daß er so entmuthigend über seine Gesundheit schrieb. Auch bedachte sich der Squire keinen Augenblick, den Vorschlag einer Zusammenkunft mit seinem ausgezeichneten Blutsverwandten in Bath anzunehmen. Auch Lucie, — welche für ihren Oheim,

vielleicht wegen seiner freigebigen und doch nicht unzarten Schmeicheleien, große Achtung und Theilnahme hegte, wenn gleich sie ihn nur wenig gesehen hatte — drang in den Squire, ohne Zeitverlust die Anstalten zur Abreise zu betreiben, damit man dem Advokaten zuvorkomme und Alles für seine Ankunft vorbereiten könne. Da Vater und Tochter so eines Sinnes waren, gab es keinen Anlaß zur Zögerung; eine Antwort auf den Brief des Kranken ging mit der Post zurück, und am vierten Tag nach Empfang besagten Schreibens wurden der gute, alte Squire, seine Tochter, ein Landmädchen als Abigail, der grauköpfige Schenke und zwei oder drei lebendige Lieblinge, deren Größe und Lebensweise am besten für die Reise paßte, in dem ungeheuren Bauch der Familien-Kutsche auf dem Weg nach jener Stadt fortgeschleppt, die damals wenigstens lustiger, wenn auch weniger glanzvoll war, als die Hauptstadt selbst.

Am zweiten Tag nach ihrer Ankunft in Bath, traf Brandon, (so wollen wir in Zukunft, um Verwirrung zu vermeiden, den jüngern Bruder nennen und dem ältern den patriarchalischen Titel Squire lassen) bei ihnen ein. —

Er war ein Mann, der dem Anschein nach viel auf den Prunk hielt, obwohl er innerlich ihn verabscheute und verachtete. Er fuhr vor ihrer Wohnung, die eben nicht im allerbesten Stadttheil gewählt war, in einem Wagen mit sechs Pferden an, aber nur von Einem vertrauten Diener begleitet.

Sie fanden ihn besser aussehend und besser gelaunt, als sie vermuthet; wenige Menschen konnten angenehmer seyn als William Brandon, wenn er nur wollte; aber zuweilen mischte sich in seine Unterhaltung ein bitterer Hohn, wahrscheinlich eine Gewohnheit, die er seinem Berufe verdankte, oder auch gelegentlich ein Anstrich von mürrischem und vornehmem Mißmuth, vielleicht eine Folge seiner Kränklichkeit. Doch schien sein Leiden, das sich einigermaßen jenem qualvollen Uebel, dem Gesichtsschmerz, näherte, obgleich die Anfälle seltener, als sie bei diesem Uebel gewöhnlich sind, sich einstellten, nie auch nur einen Augenblick auf seine Stimmung,

wie dieſe ſeyn mochte, Einfluß zu haben. Dies Uebel wirkte unvermerkt; kein Muskel ſeines Angeſichts ſchien ſich zu verziehen; das Lächeln um ſeinen Mund verſchwand nie, der Wohllaut ſeiner Stimme wurde nie vom Schmerz gedämpft, und mitten unter den heftigſten Qualen bemeiſterte ſein entſchloſſener und trotziger Geiſt jedes äußere Anzeichen, und der aufmerkſamſte Fremde hätte den Augenblick nicht bemerkt, da ihn ſein Uebel befiel oder verließ. Es war an dem Manne etwas Unergründliches. Man fühlte, daß man ſeinen Charakter auf Treu und Glauben, aber nicht aus eigener Kenntniß gelten ließ. Nach einer jahrelangen Bekanntſchaft würde man über ſeine Tugenden und Fehler noch eben ſo ſehr im Dunkel geblieben ſeyn. Er veränderte ſich oft, aber bei jeder Veränderung blieb er gleich unerforſchlich. Spielte er eine Reihe von Rollen durch, oder war es der natürliche Wechſel in der eigenen Gemüthsart, was man an ihm erblickte? Im Ganzen mild, ruhig, aufmerkſam, ſchmeichelhaft in geſelligen Verhältniſſen, war er im Parlament und bei den Gerichtshöfen wegen ſeiner kalten Härte und kauſtiſchen Bitterkeit berufen — ſo daß ſelbſt auf dieſen Kampfplätzen es ihm kaum Jemand gleich that. Es war, als ob er den herberen Empfindungen, welche er im Privatleben niederhielt, im öffentlichen die Zügel ſchießen zu laſſen ſich freute. Aber auch hier überließ er ſich keinem augenblicklichen Muthwillen, keiner aufwallenden Leidenſchaft; Alles erſchien bei ihm als ſyſtematiſcher Hohn oder zur Gewohnheit gewordene Herbigkeit. Er verletzte keine hergebrachte, geſellige Form. Er verwundete, ohne des Stachels in ſeinen Worten ſich bewußt zu ſcheinen; und ſein Gegner krümmte ſich eben ſo ſehr unter der zermalmenden Verachtung, die in ſeiner Selbſtbeherrſchung lag, als unter der Geißel ſeiner Satyre. Kalt, ſchlagfertig, bewehrt und vertheidigt auf allen Punkten, geſund in ſeinem Urtheil, ſicher in ſeiner Beobachtung, ebenſo vollendeter Meiſter in Sophismen, wenn er ſelbſt deren benöthigt war, als geübt, bei Andern ſie aufzudecken; keinen Kunſtgriff, auch den mühſehligſten nicht, verachtend; keine noch ſo läſtige Arbeit ſcheuend — pünktlich im Kleinen, aber

deßhalb nicht minder rasch in Auffassung des richtigen Gesichtspunkts im Großen — in diesen Ruf hatte sich, seinem öffentlichen und gerichtlichen Charakter nach, William Brandon gesetzt, und mit diesem Namen verband er eine gänzliche Unbescholtenheit hinsichtlich seiner Moralität. Aber bei seinen Freunden erschien er nur als der angenehme, geistreiche, lebhafte, und wenn wir den Ausdruck im guten Sinn gebrauchen dürfen, weltliche Mann, der nie eine höhere Reinheit oder übertriebene Aengstlichkeit für äußere Formen, wichtige Fälle ausgenommen, affektirte, und der die Strenge seiner Sitten dadurch nur um so mehr zum Gegenstand der Bewunderung machte, daß er ihnen sogar nicht den Mantel der Scheinheiligkeit umhing.

„Nun," sagte Brandon, als er nach Tisch allein bei seinen Verwandten saß und die Augen seines Bruders zum gewohnten Schlummer sich schließen gesehen hatte; „sage mir, liebe Lucie, was denkst Du von Lord Mauleverer? Findest Du ihn angenehm?"

„Sehr! nur zu sehr, in der That!"

„Zu sehr! das ist ein seltner Fehler, Lucie; oder willst Du damit vielleicht zu verstehen geben, Du findest ihn zu angenehm für die Ruhe Deines Gemüths?"

„O nein! da ist wenig zu befürchten; was ich damit sagen wollte, ist nur dies: er scheint es zum einzigen Geschäft seines Lebens zu machen, angenehm zu seyn; und man kommt auf den Gedanken, er habe dies Ziel mit Darangabe gewisser Eigenschaften erreicht, die man noch lieber an ihm sehen würde."

„Hm — und was wären das für Eigenschaften?"

„Wahrheit, Aufrichtigkeit, Unabhängigkeit und Rechtlichkeit."

„Meine liebe Lucie! es ist die Aufgabe und der Beruf meines Lebens gewesen, den Charakter der Menschen, besonders so weit die Wahrheit in Betracht kommt, in so kurzer Zeit als möglich zu ergründen; aber Du übertriffst mich in rascher Anschauung, wenn Du bei der ersten Zusammenkunft sagen kannst, ob im Charakter eines Hofmanns Aufrichtigkeit sey."

„Demungeachtet bin ich von meiner Ansicht fest überzeugt," sagte Lucie lachend, „und ich will Ihnen einen Beweis anführen, den ich unter hundert mir gemerkt. Lord Mauleverer ist ziemlich taub und er meinte im Verlauf des Gespräches, mein Vater habe etwas gesagt — es war ein ganz gleichgültiger Gegenstand — die Rede eines Parlamentsgliedes, (der Advokat lächelte,) wovon mein Vater gerade das Gegentheil sagen wollte. Lord Mauleverer stimmte ihm aufs Allerwärmste bei, schien ganz und gar seiner Meinung, klatschte seinen Ansichten Beifall und wünschte dem ganzen Land seinen Geist. Auf einmal nahm mein Vater das Wort, Lord Mauleverer horchte hin, und erfuhr, daß die Ansichten, welche er so gepriesen, gerade diejenigen waren, welchen mein Vater am wenigsten hold ist. Sobald er diese Entdeckung gemacht, drehte er, ich muß sagen, mit Gewandtheit und Anmuth die Sache herum, verdammte Alles, was er zuvor erhoben, und erhob Alles, was er zuvor getadelt hatte."

„Und das ist Alles, Lucie?" sagte Brandon mit einem lebhaftern spöttischen Lächeln um die Lippe, als der Anlaß zu rechtfertigen schien. „Nun, das ist etwas, das Jedermann thut, nur der Eine ernsthafter als der Andere. Mauleverer in der Gesellschaft, ich vor den Schranken; der Minister vor dem Parlament, der Freund gegen den Freund, der Liebhaber gegen die Geliebte; die Hälfte von uns ist damit beschäftigt zu sagen: Weiß ist Schwarz, und die andere Hälfte zu beschwören: Schwarz ist Weiß. Nur ist ein Unterschied, meine liebliche Nichte, zwischen dem gescheidten Mann und dem Thoren; der Thor sagt etwas Falsches, weil die Farben ihn blenden und täuschen, aber der gescheidte Mann nimmt so zu sagen einen Pinsel und verwandelt im buchstäblichen Sinne Schwarz in Weiß und Weiß in Schwarz, ehe er seine Behauptung aufstellte, die dann wahr ist. Der Thor ändert seine Meinung und ist ein Lügner; der kluge Mann läßt die Farben sich ändern und ist ein großer Geist. Aber das ist noch nicht für Deine jungen Jahre, Lucie!"

„Aber ich kann doch die Nothwendigkeit nicht einsehen, immer den Leuten beizustimmen," sagte Lucie unbefangen,

„gewiß ließen sie es sich ebenso gern gefallen, wenn man ihnen höflich und achtungsvoll widerspräche?“

„Nein, Lucie,“ sagte Brandon, immer noch lächelnd, „um sich gefällig zu machen, dazu ist nichts so unumgänglich nothwendig, als den Leuten nach dem Munde zu reden: lügen, betrügen, jedes Wort zu einer Schlinge und jede Handlung zu einer Falschheit machen — das Alles darf man — aber nie widersprechen. Gib den Leuten immer Recht, so bereiten sie Dir eine Stätte in ihrem Herzen. Du kennst die Geschichte von Dante und dem Lustigmacher. Beide wurden an dem Hofe des eitlen Pedanten, der sich selbst Fürst Scaliger nannte, unterhalten; der erste nur dürftig, der zweite ganz stattlich.“

„Wie kommt's,“ sagte der Spaßmacher zum Dichter, „daß ich so reich bin und Ihr so arm seyd?“ „Ich werde so reich seyn, wie Ihr,“ war die beißende und treffende Antwort, „sobald ich einen Gönner finden kann, der mir so ähnlich ist, wie Fürst Scaliger Euch!“

„Aber meine Vögel,“ sagte Lucie, indem sie den Goldfink liebkoste, der sich an ihrem Busen einschmeichelte, „sind mir nicht ähnlich und doch liebe ich sie. Ja, ich denke oft, ich könne diejenigen nur um so mehr lieben, die am meisten von mir verschieden sind. Ich fühle das auch bei Büchern — wenn ich zum Beispiel einen Roman oder ein Theaterstück lese; und Sie, mein Oheim, liebe ich beinah in dem Verhältniß, als ich in mir selbst nichts finde, was mir mit Ihnen gemein wäre.“

„Ja,“ sagte Brandon, „Du hast mit mir die Liebe für alte Geschichten von Sir Hugo und Sir Rupert und all die andern Sir's unsers zerfallenen und vergangenen Stammes gemein. Und so sollst Du mir die Ballade von Sir John de Brandon singen und dem Drachen, den er im heiligen Land erschlug. Wir wollen uns ins Gesellschaftszimmer begeben, um Deinen Vater nicht zu stören.“

Lucie erklärte sich bereit, nahm ihres Oheims Arm, ging mit ihm in das Gesellschaftszimmer, setzte sich an das Klavier

und ſang, nach einer begeiſternden, obwohl etwas ungeſtümen Melodie, die von ihrem Oheim verlangte Familienballade.

Es müßte ergötzlich geweſen ſeyn, in dem ſtrengen Geſicht des eingefrorenen, geſetzten Mannes, der ſo friedlich unter Pergamenten hinlebte, einen gewiſſen Enthuſiasmus zu beobachten, der hin und wieder, wenn die Verſe der Ballade bei einer Anſpielung auf das ritterliche Haus Brandon und ſeinen alten Ruhm verweilten, über ſeine Wange leuchtete. Es war ein früh eingeſogenes Vorurtheil, das gegen ſeinen Willen hervorbrach; ein Charakterblitz, der dem harten ihn umſchließenden Geſtein entlockt wurde. Man hätte denken ſollen, daß die einfältigſte Art von Stolz, (denn der Geldſtolz, obgleich gemeiner, iſt nicht ſo ſinnlos,) der Familienſtolz die letzte Schwäche geweſen wäre, welche damals der verhärtete und ſchlaue Rechtsmann, wenn auch nur ſich ſelbſt geſtanden hätte.

„Lucie,“ ſagte Brandon, als das Lied zu Ende war und ſein Auge mit einem gewiſſen Stolz auf dem Anblick ſeiner ſchönen Nichte verweilte — „mich verlangt, Zeuge Deines erſten Auftretens in der Welt zu ſeyn. Dies Logis, meine Liebe, iſt nicht paſſend — aber verzeih mir! was ich ſagen wollte, iſt nur dies: Dein Vater und Du ſeyd auf meine Einladung hier und in meinem Hauſe müßt Ihr wohnen; Ihr ſeyd meine Gäſte und ich nicht der Eure. Ich habe deßwegen ſchon meinen Diener angewieſen, mir eine Wohnung zu ſchaffen und für die nöthige Einrichtung zu ſorgen; und ich zweifle nicht, da er ein flinker Burſch iſt, daß binnen drei Tagen Alles bereit ſeyn wird; dann mußt Du der Magnet meines Hauſes ſeyn, Lucie, und in der Zwiſchenzeit mußt Du das meinem Bruder auseinanderſetzen und machen, daß er ſich dabei beruhigt, denn Du kennſt ja ſeine eiferſüchtige Gaſtlichkeit.“

„Aber,“ fing Lucie an.

„Aber mir keine Aber,“ ſagte Brandon raſch und mit dem heftigen Ton des Eigenſinns, „und nun, da ich mich von meiner Reiſe ſehr ermattet fühle, mußt Du mir erlauben, mein eigenes Zimmer zu ſuchen.“

„Ich will sie selbst dahin begleiten," sagte Lucie, begierig dem Bruder ihres Vaters die Sorgfalt und Umsicht zu zeigen, welche sie in den Anordnungen zu seiner Bequemlichkeit verschwendet. Brandon folgte ihr in ein Zimmer, worin sein Auge auf Einen Blick die Spuren der hier thätig gewesenen weiblichen Anordnung erkannte, die das, was die Männer als unbedeutend übersehen, so gut zu benützen weiß; und er dankte ihr mit außergewöhnlicher Freundlichkeit für die Güte, womit sie ihre Einrichtungen ersonnen und die Anmuth, mit der sie dieselben ausgeführt hatte. Sobald er sich allein sah, rollte er seinen Lehnstuhl dem großen, helllodernden Feuer näher, und das Gesicht auf die Hand gestützt, in der Stellung eines Mannes, der sich gleichsam anschickt, dem Spiel seiner Gedanken sich hinzugeben, murmelte er vor sich hin:

„Ja, diese Weiber sind erstlich, wozu die Natur sie macht, und das ist gut, und dann das, wozu wir sie machen, und das ist schlimm! Könnte ich mich jetzt davon überzeugen, daß wir so bedenklich seyn sollten in der Art, wie wir diese armen Puppen behandeln und gebrauchen: so würde ich zurückbeben vor dem Gedanken, das Geschick, das ich diesem Mädchen bestimmt habe, zu beschleunigen. Aber das ist eine jämmerliche Betrachtung, und der ist ein einfältiger Spieler, der sein Geld verliert, um seine Rechenpfennige zu sparen. Und so muß denn die junge Dame als eine neue Staffel auf der Glücksleiter William Brandons dienen. Und Alles wohl erwogen: Wer leidet darunter? Sie nicht! Sie bekommt Reichthum, Rang, Ehre; ich werde leiden bei dem Bewußtseyn einen so köstlichen und reinen Edelstein hinzugeben an die Krone von — Koth! Wie verachte ich diesen Hund! und wie müßte ich ihn erst hassen, zerreißen, zermalmen, könnte ich denken, daß Er mich verachtet! Wär' es möglich, daß er das thäte? Ha, wenn! Aber nein! ich hab' es bei mir ausgemacht; es ist unmöglich. Nun, hoffen wir, diese Heirathssache werde ins Reine kommen; und jetzt will ich mich bedenken, welche weitere Schritte ich für mich selbst thun soll — mich selbst! ja, nur für mich selbst! Mit mir stirbt der

letzte männliche Sprößling der Familie Brandon. Aber das Licht soll nicht unter dem Scheffel erlöschen!“

Nach diesem Selbstgespräch versank der Redende in eine noch tiefere, stumme Träumerei, aus welcher er durch den Eintritt seines Dieners aufgestört wurde. Brandon, der nur in der Einsamkeit ein Träumer war, brach auf Einmal seine Gedanken ab.

„Du hast meine Befehle vollzogen, Barlow?“ fragte er.

„Ja, Sir!“ antwortete der Diener, „ich habe das beste noch unbesetzte Haus gemiethet, und wenn Mrs. Roberts (Brandons Haushälterin) von London ankommt, wird, so hoffe ich, Alles genau nach Ihren Wünschen seyn.“

„Gut; und Du hast mein Billet an Lord Mauleverer abgegeben?“

„Eigenhändig, Sir! Seine Lordschaft wird Sie morgen den ganzen Tag zu Hause erwarten.“

„Ganz recht; und nun, Barlow, sorge, daß Dein Zimmer so ist, daß Dich mein Ruf erreichen kann — (Glocken waren, obwohl nicht unbekannt, doch damals noch nicht üblich,) und gib vor, ich sey zu Bette gegangen und wolle nicht gestört werden. Welche Zeit ist es?“

„Gerade auf den Punkt zehn Uhr. Sir!“

„Stelle auf diesen Tisch meinen Briefkasten und das Tintengefäß. Um halb zwei Uhr sieh bei mir nach, um mich auszukleiden; um diese Zeit werde ich zu Bette gehen. Und — halt — sorge ja gewiß dafür, daß mein Bruder glaubt, ich sey für diese Nacht zur Ruhe! Er kennt meine Lebensweise nicht, und könnte sich beunruhigen, wenn er denkt, ich sey in meinem dermaligen Gesundheitszustand so lange auf.“

Der Diener rückte den Tisch mit dem Schreibbedarf seinem Herrn näher, und überließ ihn wieder seinen Gedanken oder seinen Beschäftigungen.

Vierzehntes Kapitel.

Diener. Geht mir doch weg mit der lumpigen Glocke!
Punsch. Eine Glocke nennt Ihr dies? (Er schlägt sie an.) Es ist eine Orgel.
Diener. Ich sag' es ist eine Glocke — eine lumpige Glocke.
Punsch. Ich sage es ist eine Orgel. (Schlägt ihn damit.) Was sagt Ihr jetzt, daß es ist?
Diener. Eine Orgel, Herr Punsch.
Tragische Comödie von Punsch und Judy.

Am nächsten Morgen hatte Brandon, ein großer Frühaufsteher, noch ehe Lucie und ihr Vater ihre Zimmer verlassen hatten, schon den üppigen Mauleverer aus seinem ersten Schlummer aufgestört. Obgleich der Hofmann ein Landhaus einige Meilen von Bath besaß, zog er doch eine Wohnung in der Stadt vor, theils weil sie wärmer war, als ein selten bewohntes Gebäude auf dem Lande, theils weil sie für einen trägen Mann bequemer gelegen war für die Lustbarkeiten und die Wasser der heilkräftigen Stadt.

Sobald der Graf sich die Augen gerieben, sich gedehnt und zu der unzeitigen Besprechung angeschickt hatte, brachte Brandon seine Entschuldigungen wegen der Stunde, die er für seinen Besuch gewählt hatte, vor.

„Erwähnen Sie dessen nicht, mein lieber Brandon," sagte der gutmüthige Edelmann mit einem Seufzer, „ich freue mich zu jeder Stunde, Sie zu sehen, und bin dessen ganz gewiß, daß, was sie mir mitzutheilen haben, in alle Wege der aufmerksamen Beachtung werth seyn muß."

„Nur wegen einer Staatsangelegenheit, obwohl wichtigerer Art als gewöhnlich, wagte ich Sie zu stören," antwortete Brandon, indem er sich neben das Bett setzte. „Diesen Morgen, vor einer Stunde erhielt ich durch eine besondere Stafette einen Brief von London mit der Nachricht, daß zuverläßig im Cabinet eine Veränderung vorgehen solle, ja sogar mit Angabe der einzelnen Namen und Beförderungen; ich gestehe, daß ich, da sowohl mein Name als der Ihrige unter den Ernennungen vorkommt, begierig war, theils Ihre

Kenntniß von der Sache, die ohne Zweifel sehr genau ist, theils Ihren Rath in Anspruch zu nehmen."

„In Wahrheit, Brandon," sagte Mauleverer mit einem halb mürrischen Lächeln, „jede andre Stunde des Tags wäre gut genug gewesen für die Angelegenheiten der Nation, wie die Zeitungen das mühselige Possenspiel benennen, das wir durchmachen; und ich hatte mir eingebildet, Sie würden meine Nachtruhe nur einem Gegenstand von wirklicher Wichtigkeit zu lieb unterbrochen haben — etwa wegen der Entdeckung einer neuen Schönheit oder der Erfindung einer neuen Schüssel."

„Weder das Eine noch das Andere konnten Sie von mir erwarten, mein theurer Lord," versetzte Brandon, „Sie kennen die trocknen Armseligkeiten, über welchen sich das Leben eines Advokaten verzehrt, und Schönheiten und neuerfundne Schüsseln haben für uns keine Anziehungskraft, es wäre denn, daß jene verlassne Damen wären, und bei letztern Eingriffe in Patente stattfänden. Aber bei Alle dem sind meine Neuigkeiten wohl des Anhörens werth, wenn Sie anders nicht sie schon vorher wissen."

„Ich? nein! aber ich denke, ich werde im Lauf des Tages davon hören. Verhüte der Himmel, daß man mich nicht holen lasse, um irgend einer lästigen Berathung anzuwohnen. Fangen Sie an!"

„Fürs erste: Lord Duberly ist entschlossen abzutreten, wenn nicht die Friedensunterhandlung zur Cabinetsfrage gemacht wird."

„Pah! laßt Den abdanken! Ich habe mich dem Frieden so lang widersetzt, daß davon nicht mehr die Rede seyn kann. Natürlich wird Lord Wandstrad nicht daran denken — und er kann auf meine Flecken rechnen. Frieden! welcher schmähliche, nichtswürdige, feigherzige Vorschlag!"

„Aber, mein lieber Lord, mein Brief sagt, diese unerwartete Festigkeit von Seiten Lord Duberly's habe einen so tiefen Eindruck gemacht, daß der König, im Gefühl der Unmöglichkeit, ohne ihn ein Cabinet, das Bestand hätte, zu bilden, in die Unterhandlung gewilligt hat und Duberly bleibt!"

„Der Teufel! Was weiter?“

„Raffden und Sternhold machen für Badwin und Charlton Platz, und in der Hoffnung, daß Sie Ihnen Beistand leihen werden — —“

„Ich!“ sagte Lord Mauleverer sehr erbittert. „Ich meinen Beistand leihen dem Baldwin, dem Jakobiten und Charlton, dem Sohn eines Bierbrauers?“

„Sehr wahr!“ fuhr Brandon fort, „aber in der Hoffnung, Sie würden sich überreden lassen, die neuen Einrichtungen mit nachsichtigem Auge zu betrachten, sind Sie an die Stelle des Herzogs von — — bezeichnet für den vakanten Hosenbandorden und das Amt des Oberkammerherrn.“

„Es ist nicht Ihr Ernst!“ rief Mauleverer, und sprang aus seinem Bett auf.

„Einige wenige andre Beförderungen (aber wie ich höre, vornämlich nur bei der Justiz,) sollen noch vorgenommen werden. Unter andern soll mein gelehrter Amtsbruder, der Demokrat Sarsden, den seidenen Rock bekommen; Cromwell soll Kronanwalt werden und unter uns — mir hat man eine Richterstelle angeboten.“

„Aber das Hosenband!“ sagte Mauleverer, die übrigen Neuigkeiten des Advokaten beinah überhörend, „der Hauptzweck, Streben und Ehrgeiz meines Lebens. Wie gütig von dem König! Alles wohlbedacht,“ fuhr der Graf lachend und sich rücklings aufs Bett werfend fort, „die Ansichten sind wandelbar — die Wahrheit hat mehr als Eine Gestalt — die Zeiten ändern sich, nicht wir — und wir müssen den Frieden statt des Kriegs uns gefallen lassen.“

„Ihre Grundsätze sind unbestreitbar, und der Schluß, auf den sie führen, ist vortrefflich,“ sagte Brandon.

„Ei nun, Sie und ich, mein guter Freund,“ sagte der Graf, „die wir die Menschen kennen und unsre ganze Lebenszeit in der Welt verlebt haben, müssen hinter der Scene über das Gesindel lachen, das wir in Goldstoff hüllen und hervorschicken, um über die Bühne zu stolziren. Wir wissen wohl, daß unser Coriolanus, das Muster von Unbescholtenheit der Tory's ein Korporal ist, den ein Freudenmädchen eingezogen

hat, und der liberale Brutus der Whigs ein Kammerdiener, der wegen Löffeldiebstähle aus dem Dienst gejagt worden — aber das brauchen wir der Welt nicht zu sagen. So müssen Sie, Brandon, mir eine Rede für die nächste Sitzung ausarbeiten — und daß ja gewiß eine Fülle von allgemeinen Grundsätzen darin vorkommt und sie mit den Worten schließt: mein blutendes Vaterland!"

Der Advokat lächelte. „So willigen Sie also in die Ausstoßung von Sternhold und Raffden? denn das ist eigentlich die Frage. Unser brittisches Schiff, wie die verdammten Metaphern-Schmide den Staat nennen, führt das Staatsgut wohlverwahrt wie Branntwein im Kielraum, und nur wenn Furcht, Sturm oder der Teufel die Schelme selbst hintereinander hetzt und die Fässer aufbricht, bekommt man einmal einen tüchtigen Humpen voll. Wir würden ewig uns mit der übrigen Welt haben herumschlagen müssen, wenn die Minister sich nicht selbst in die Haare gekommen wären."

„Was Sternhold betrifft," sagte der Graf, „das ist ein gemeiner Hund, und hat zudem für Finanzreformen gestimmt. Ich kenn' ihn nicht — er mag zum Teufel gehen, mich sieht es nicht von Ferne an; aber mit dem Raffden muß glimpflich verfahren werden, oder, dem Hosenband zum Trotz, fall' ich ab und gehe zu den Whigs über, die doch immerhin erträgliche Diner's geben."

„Aber warum, mein Lord! soll Raffden besser behandelt werden als sein mitaustretender Amtsgenosse?"

„Weil er mir auf die artigste Weise, die man sich denken kann, ein Fuder von dem köstlichen Madera geschickt hat, den ich, wie Sie wissen, als die Perle meiner Keller betrachte, und einen Antrag zu einer Canal-Schifffahrt aufgab, wodurch seine ganze Grafschaft bereichert worden wäre, weil er erfahren hatte, daß meine Besitzungen dadurch beeinträchtigt würden. Nein, Brandon, zum Kukuk mit dem Gewäsche von Staatswohl, wir wissen, was das ist. Aber wir sind Gentlemen, und unsre Freunde im Privatleben dürfen nicht so zum Teufel geworfen werden, oder es muß wenigstens auf die möglichst höfliche Weise geschehen."

„Fürchten Sie nichts," ſagte der Anwalt, „Sie dürfen nur ein Wort ſprechen, ſo wärmt das Cabinet eine Geſandtſchaft in Owhyen wieder auf, und ſchickt Raſſten dahin mit einer Beſoldung von fünftauſend Pfund jährlich."

„Ha! das iſt ein guter Gedanke! oder man könnte ihm auch ein Gnadengeſchenk machen mit ein hunderttauſend Hufen in einer der Colonieen, oder Kronländereien um achtzig Procent unter dem Preiſe ihm zu kaufen geben. So wäre das im Reinen."

„Und nun, mein theurer Freund," ſagte Brandon, „will ich Ihnen frei heraus ſagen, warum ich ſo früh komme; man hat von mir eine ſchleunige Antwort wegen des mir gethanen Antrags einer Richterſtelle verlangt. Ihre Meinung?"

„Eine Richterſtelle! Sie ein Richter? Was! Ihre glänzende Laufbahn aufgeben einer ſo geringen Würde zu lieb! Sie ſcherzen!"

„Durchaus nicht! Hören Sie mich an. Sie wiſſen, wie lebhaft ich mich dieſem Frieden entgegengeſetzt und welche erbitterte Feinde ich unter den neuen Freunden der Verwaltung habe; einerſeits dringen dieſe Feinde darauf, mich aufzuopfern; und andrerſeits, wenn ich im Unterhauſe bliebe und für Das ſpräche, was ich früher bekämpfte, ſo würde ich die Unterſtützung eines großen Theils meiner eigenen Partei verwirken; von der einen Hälfte gehaßt und von der andern beargwohnt, habe ich kein Intereſſe mehr, einen Sitz im Unterhaus einzunehmen. Man hat vorgeſchlagen, ich ſolle das Amt eines Richters übernehmen, mit dem ausdrücklichen und verbürgten, obwohl noch geheimen Verſprechen Seiner Majeſtät und des erſten Miniſters mir die erſte erledigte Stelle unter den Oberrichtern zu geben. Die Stelle eines Oberrichters, oder Oberbaron iſt in der That die einzige paſſende Entſchädigung dafür, daß ich den Gewinn meines Berufs aufgebe, und meine parlamentariſche und gerichtliche Laufbahn verlaſſe: der Titel kann (wenigſtens durch Geltendmachung des Einfluſſes) auf den älteſten Sohn meiner Nichte übergehen, im Fall daß ſie einen Gemeinen heirathet: oder"

setzte er nach einer Pause hinzu, „auf ihren zweiten Sohn, wenn sie sich mit einem Peer vermählen sollte.“

„Ha! das ist wahr!“ sagte Mauleverer rasch und wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, „und Ihre reizende Nichte, Brandon, ist gewiß für sich selbst oder ihre Kinder jeder Ehre werth. Sie wissen nicht, wie sehr sie mich eingenommen hat; es ist etwas so Anmuthiges in ihrer Natürlichkeit; und in ihrer Art, die kleinen Unebenheiten von Warlock-Haus auszugleichen, lag eine so unbefangene und edle Würde, daß ich erkläre, ich fühlte mich beinah wieder jung und der Selbsttäuschung fähig, mich für verliebt zu halten. Aber, o Brandon! stellen Sie sich mich vor an Ihres Bruders Tisch! mich, für den Ortolane eine noch zu materielle Speise sind, und der ich beim Auftreten die leichteste Erhöhung auf den Teppichen von Tournay empfinde! Denken Sie sich, mein lieber Brandon, mich in einem schwarzen, getäfelten Zimmer, worin auf allen Seiten die Bilder Ihrer Ahnen in braunen Perücken und Blumensträußen in den Knopflöchern, hängen — ein ungeheures Feuer auf der einen und ein Luftzug auf der andern Seite — eine unermeßliche Masse Rindfleisch vor mir, rauchend wie der Vesuv und zweimal so groß — ein Tellervoll (der Teller war von Zinn; oder gibt es nicht ein Metall, das so heißt?) von diesem Gemenge aus Flammen und Lava mir unter die Nase hingerückt und ich, bei Strafe, ungezogen zu erscheinen, dazu verdammt, es mit eignem Munde zu verschlingen; ein alter Kammerdiener in Barchenthosen und gewobenen Strümpfen, der den Mundschenk vorstellt und mir eine Kanne Ale einschenkt — und Ihr würdiger Bruder fragt mich, ob ich nicht Porter vorziehe — ein schmutziger Lakai in einer Livree (das eine Livree, ihr Götter!) von Scharlach, Blau, Gelb und Grün, wie ein übelgerathener Regenbogen, steht auf der andern Seite des Tisches und stiert den Herrn an, Augen und Maul gleich weit aufgerissen und groß genug um mich zu verschlingen; und Ihr trefflicher Bruder selbst oben an der Tafel, glänzend durch den Dampf des Rindfleisches, wie die aufgehende Sonne auf einem Wirthshausschild — und dann Brandon, von diesem

Bilde weggewandt, ſehen Sie neben mir die anmuthige, zarte, ariſtokratiſche und doch einfache Liebenswürdigkeit Ihrer Nichte und — aber Sie ſehen unwillig aus — ich habe Sie beleidigt!“

Es war hohe Zeit, daß Mauleverer dieſe Frage that; denn während der ganzen Schilderung des Grafen hatte das dunkle Angeſicht ſeines Geſellſchafters im buchſtäblichen Sinne gebrannt vor Wuth; und wir können hier bemerken, wie überhaupt die Selbſtſucht, die den Mann von Welt macht, denn doch ihren Eigner vermöge eines ſeltſamen Widerſpruchs hindert, es darin zur höchſten Vollkommenheit zu bringen. Denn Mauleverer, ganz beſchäftigt mit dem Vergnügen, das er über ſeinen Witz empfand, und nie mit jenem magiſchen Vermögen begabt, in die Gefühle Anderer ſich zu verſetzen, was den unabläßigen lebhaften Beobachter macht, hatte keinen Augenblick daran gedacht, daß er den geheimen Stolz des Advokaten aufs Empfindlichſte beleidige. Ja, ſo wenig vermuthete er von Brandons wirklicher Schwäche, daß er ihn für einen Philoſophen hielt, welcher ebenſo über Leute, wie über Grundſätze lache, wie nahe ihn auch jene angehen, und wie wichtig letztere ſeyn mochten. Mit einer einzigen Willensanſtrengung, welche ſeiner Wange wieder ihre gewöhnliche, ruhige Farbe gab, bemeiſterte Brandon die äußern Zeichen ſeines Unmuths und erwiederte:

„Mich beleidigt! keineswegs, mein lieber Lord. Ich wundre mich nicht darüber, daß ihr Zuſtand in einem alten Landedelmannshauſe peinlich und unangenehm ſeyn mag, das ſeit Jahrhunderten nicht mehr der Schauplatz von auffallenden, der Gegenwart eines ſo ausgezeichneten Gaſtes werthen Begebniſſen iſt. Nie mehr, darf ich ſagen, ſeit der Zeit, da Sir Charles de Brandon Eliſabeth in Warlock bewirthete; und Ihr Vorfahr, John Mauleverer, (Sie kennen ja meine alten muſſigen Forſchungen über dieſe Punkte der dunkeln Vorzeit,) ein bekannter Goldſchmied in London, lieferte das Service bei jener Gelegenheit.“

„Gut heimgegeben!“ ſagte Mauleverer lächelnd: denn der Graf hegte zwar große Verachtung gegen niedrige Her-

kunft bei Andern, aber in Beziehung auf ſeine Familie war er von allem Stolz frei. „Gut heimgegeben; aber ich wollte gar nichts als über Ihres Bruders Haushaltung meine Freude haben, ein Spaß, der wahrhaftig einem Mann geſtattet ſeyn ſollte, deſſen ekle, übertriebene Weichlichkeit in dieſen Dingen längſt ein ſtehender Gegenſtand des Scherzes iſt. Aber, beim Himmel, Brandon, um dieſe Dinge jetzt zu verlaſſen, Ihre Nichte iſt das hübſcheſte Mädchen, das ich ſeit zwanzig Jahren geſehen, und wenn ſie vergeſſen könnte, daß ich der Abkömmling von John Mauleverer, dem bekannten Londoner Goldſchmied bin, ſo könnte ſie Lady Mauleverer werden, ſobald es ihr gefällt.“

„Nun ja, laſſen Sie uns jetzt ernſthaft reden und von der Richterſtelle ſprechen,“ ſagte Brandon, der ſich die Miene gab, als behandle er den Antrag wie einen Scherz.

„Bei der Seele des Sir Charles de Brandon, es iſt mein Ernſt!“ rief der Graf, „und zum Beweis hievon: ich hoffe Sie erlauben mir, Ihrer Nichte heute meine Achtung zu bezeugen, — noch nicht mit meinem Antrag in der Hand, — denn es muß eine Neigungspartie ſeyn von beiden Seiten,“ und in den Spiegel gegenüberſchauend, der ſeine etwas abgelebten aber einnehmenden Züge unter einer ſammtnen, mit Spitzen beſetzten Nachtmütze, zurückwarf, lachte er halb triumphirend zu dieſen Worten.

Ein höhniſches Lächeln flog über Brandons Lippen und verſchwand augenblicklich wieder; indeß fuhr Mauleverer fort:

„Und was die Richterſtelle betrifft, lieber Brandon — ſo rathe ich Ihnen, ſie anzunehmen, obgleich Sie ſelbſt das am beſten verſtehen müſſen; und ich denke, Niemand hat eine ſchönere Ausſicht auf die Oberrichterſtelle, oder gar — wenn es auch einigermaßen ungewöhnlich iſt bei Advokaten aus den Gemeinen — auf den Wollſack ſelbſt? Wie Sie ſagen, der zweite Sohn Ihrer Nichte kann dann die Peerswürde erben.“

„Gut, ich will mich beifällig darüber erklären,“ ſagte Brandon, und bald darauf ließ er den Edelmann allein, damit er wieder zu ſeiner unterbrochenen Ruhe komme.

„Ich kann über den Mann nicht lachen," sagte Mauleverer bei sich selbst, wie er sich im Bette umkehrte, „obgleich er so Vieles an sich hat, worüber ich bei einem Andern lachen würde; und wahrlich es ist da eine Kleinigkeit, um deren willen ich ihn verachten könnte, wenn ich kein Philosoph wäre. Seine Nichte ist ein bildhübsches Mädchen, und bei geeigneter Anleitung könnte man mit ihr Ehre aufheben; zudem besitzt sie sechszigtausend Pfund baar Geld, und wahrhaftig! ich habe keinen Schilling zu meinem Vergnügen, obgleich ich fünfzigtausend Pfund jährlich zum Behuf meiner Einrichtung habe, oder, ach leider hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach erbt sie auch den Advokaten und der muß wenigstens eben so viel sich gemacht haben, als sie Vermögen hat; auch steckt er, der arme Teufel, in keiner besonders guten Haut. Und wenn er sich gar zur Peerswürde emporschwingt! und der zweite Sohn — — nun gut! es wird keine so schlimme Partie für den Abkömmling des Goldschmieds werden."

Unter diesen Gedanken entschlummerte Lord Mauleverer wieder. Nachmittags stand er auf, kleidete sich mit ungewöhnlicher Sorgfalt und wollte eben der Miß Brandon seinen Besuch machen, als er sich plötzlich besann, daß der Oheim ihm weder ihre noch seine Wohnung genannt habe. Er wollte sich aus dem Brief des Advokaten vom vorigen Abend Raths erholen — aber keine Adresse war angegeben und so sah sich Mauleverer zu seinem großen Verdruß genöthigt, für diesen Tag dem Vergnügen zu entsagen, das er sich versprochen hatte.

Der schlaue Advokat, der, wie schon gesagt wurde, Prunk und äußern Pomp so sehr als irgend Einer verachtete, war trotz dem gegen ihre Wirkung, selbst bei einem Liebhaber, nicht blind; und zudem war Lord Mauleverer ein Mann, dessen Lebensweise auch einen Menschen von wenig Beobachtungsgeist veranlassen mußte, dem Punkt eines glänzenden Haushalts eine gewisse Aufmerksamkeit zu widmen. Deßwegen stand es bei Brandon fest, daß Lucie von ihrem Bewunderer nicht eher besucht werden sollte, als bis der Um-

zug in ihre neue Wohnung bewerkstelligt wäre; auch empfing erst am dritten Tag nach der erzählten Unterredung zwischen Mauleverer und Brandon der Graf von dem Advokaten einen Brief, der dem Anschein nach nur politische Gegenstände betraf, der aber Angabe der Straße und des Hauses in bester Form enthielt.

Mauleverer antwortete in Person. Er fand Lucie zu Hause und schöner als je; und von diesem Tage an war sein Herz, wie die Mütter sagen, gefangen und seine Besuche kehrten regelmäßig wieder.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Glück eines Erbadels — der ehrenvolle Beruf eines Anwalts. Gemeinplätze.

Da ist ein Fest, bei welchem Ritter, Damen
Und wem Geschlecht und Reichthum einen Namen
Verlieh, erscheint.
* * * * * *
Er ist's! wie kam er her? was macht er da?
Lara.

Es gibt zwei gar anmuthige Lagen im weiblichen Leben; die eine: die erste Blüthe und Frische der Schönheit, verbunden mit einem großen Erbe, die zweite: jugendlicher Wittwenstand mit einem ansehnlichen Witthum. Luciens guter Stern ließ sie wenigstens das erstgenannte Glück genießen. Sobald sie nur erst recht in das Gewühl der fröhlichen Welt eingeführt war, wurde sie der Gegenstand allgemeiner Huldigung. Ein gedrängter Hause umgab sie überall, wohin sie ging; man sprach, träumte von Nichts, trank und wettete auf Nichts als Lucie Brandon. Selbst ihre Natürlichkeit und gänzliche Unbekanntschaft mit den Künsten des feinen Lebens erhoben noch den Glanz ihres Rufs. Wie es nun auch zu erklären seyn mag — junge Leute vom zarten Geschlecht sind selten unmanierlich, selbst in ihren Sonderbarkeiten, und die Unerfahrenheit hat oft eine ganz eigene Anmuth. Ihr Oheim, ihr beständiger Begleiter, der selbst

keine geringe Anziehungskraft besaß, beobachtete ihre Erfolge mit einer triumphirenden Zufriedenheit, die er jedoch vor Niemand als seinem Bruder und vor Lucie selbst sich anmerken ließ. Mit der gelassenen Kälte seines Wesens würde Alles eher vereinbar geschienen haben, als Stolz auf die Berühmtheit, die durch eine weibliche Schönheit gewonnen ward, oder Freude über irgend eine Gunstbezeugung, die in der Laune des Tons und der Mode ihre Quelle hatte. Was den guten alten Squire betrifft, so hätte man weit eher ihn als seinen Bruder für den preßhaften Gurgast nehmen können. Er wurde kaum irgendwo gesehen: denn obgleich er überall hinging, gehörte er einmal zu den Leuten, die, wenn sie in ein Zimmer treten, sich augenblicklich in einer Ecke niederlassen. Wer ihn nun in seinem Winkel ausfindig machte, hob die Hände empor und rief: „Guter Gott! Sie hier! Wir haben Sie seit einem Menschenalter nicht gesehen!“ Dann und wann, wenn in einer dunkeln Zimmervertiefung ein Spieltisch aufgestellt war, arbeitete sich der würdige Gentleman mit einer unansehnlichen Partie Whist ab; häufiger jedoch saß er mit ineinandergelegten Händen und offenem Munde da, berechnete die Zahl der Kerzen im Saal oder dachte sich aus: „Wann doch die verdammte Musik zu Ende seyn würde.“

Lord Mauleverer, ein so feiner und höflicher Mann er war und so sehr sein Hauptzweck der seyn mußte, sich bei dem Vater seiner gewünschten Braut in Gunst zu setzen, hatte doch einen Abscheu gegen die Langeweile, der alle anderen Gefühle seiner Seele überwog. Er konnte es also nicht über sich gewinnen, sich der trübseligen Pflicht zu unterziehen, einen Zuhörer von des Squires verschlungenen, lang ausgezogenen Reden abzugeben. Er schlüpfte immer an dem Sitze des guten Mannes, anscheinend in ausnehmender Eile, vorbei mit einem: „Ah, mein lieber Sir, wie geht es Ihnen? Wie freut es mich, Sie zu sehen! und Ihre unvergleichliche Tochter? O, da ist sie! Entschuldigen Sie mich, werther Sir — Sie sehen, welcher Magnet mich zieht! au plaisir!“

Lucie zwar, die Niemand (als gelegentlich sich selbst) ver-

gaß, suchte ihren Vater, so oft es ihr möglich war, in seiner Zurückgezogenheit auf, aber man bewarb sich so unabläßig um sie, daß sobald sie einen Tänzer verloren hatte, sie sogleich von einem zweiten angegangen und aufgezogen wurde. Der Squire ertrug jedoch seine Verlassenheit mit erträglicher Harmlosigkeit, und erklärte immer: „er unterhalte sich ganz gut; obgleich Bälle und Concerte nothwendigerweise einigermaßen langweilig für einen Mann seyn müssen, der von einem hübschen, alten Orte, wie das Herrenhaus von Warlock, herkomme und natürlich haben junge Damen nicht an denselben Dingen Geschmack (denn für sie möge das Geigen und Kichern bis zwei Uhr Morgens ein ganz gutes Mittel seyn, die Zeit umzubringen), wie ihre Väter."

Was Luciens Namen noch um ein Beträchtliches gefeierter machte, war die sichtbare Aufmerksamkeit und Bewunderung eines in Rang und Ton so hoch stehenden Mannes wie Lord Mauleverer. Dieser Mann, der noch viel Jugendliches in seinem Geist und in seiner Laune hatte, und seinem Wesen nach eher gleichgültig als vornehm war, beobachtete in seinem Verkehr mit der schwärmenden Gesellschaft in Bath wenige oder gar keine Standesrücksichten. Es war ihm gleichgültig, wohin er ging, wenn er nur im Gefolge der jungen Schönheit war; und der ekelste Edelmann am englischen Hofe war an dem Badeort in Zirkeln zweiten und dritten Ranges zu sehen, als Begleiter, als schmachtender Ritter und oft als Gegenstand des Spottes der Tochter eines unbekannten und beinah bedeutungslosen Landedelmannes. Trotz der Ehre eines so ausgezeichneten Liebhabers und trotz all der Neuheit ihrer Lage, war doch der gesunde Kopf Luciens bis jetzt nicht im Mindesten verrückt worden; und was ihr Herz anlangt — so rührte der einzige Eindruck, den es je in sich aufgenommen, von jenem wandernden Gast beim Dorfgeistlichen her, den sie seitdem nicht wieder gesehen hatte, aber der noch ihrer Einbildungkraft vorschwebte, nicht allein mit den Reizen ausgestattet, die er als ein ausgezeichnet schöner Mann wirklich besaß, sondern auch mit solchen, auf die er nie ein Recht konnte geltend machen, die aber für ihre

Gemüthsruhe nur um so gefährlicher waren, als sie nur in der Phantasie des Mädchens und nicht in seinen Verdiensten gegründet waren.

Sie hatten jetzt einige Zeit in Bath zugebracht, und Brandons kurze Erholungsfrist war beinah abgelaufen, als ein öffentlicher Ball von ungewöhnlicher und mannigfaltiger Pracht angekündigt wurde. Er sollte nicht nur durch die Anwesenheit aller Familien in der Umgegend, sondern auch durch Personen aus der Königlichen Familie verherrlicht werden; und es ist ja eine anerkannte Thatsache, daß die Leute weit besser tanzen und sich ihr Essen weit besser schmecken lassen, wenn ein Verwandter des Königs zugegen ist.

„Ueber diesen Ball muß ich noch bleiben, Lucie," sagte Brandon, der, nachdem er den Tag mit Lord Mauleverer zugebracht, in ungewöhnlich fröhlicher Stimmung nach Hause kam. „Ich muß noch über diesen Einen Ball bleiben und Zeuge von Deinem vollständigen Triumph seyn, obgleich es dringend nothwendig ist, daß ich Euch dann gleich am folgenden Morgen verlasse."

„So bald!" rief Lucie aus.

„So bald!" wiederholte der Oheim mit einem Lächeln, „wie gut bist Du, so mit einem alten siechen Mann zu sprechen, dessen Gesellschaft Dich zum Sterben muß gelangweilt haben; nein, keine artigen Betheurungen des Gegentheils! Aber der Hauptzweck meines Besuchs an diesem Ort ist erreicht; ich habe Dich gesehen, ich war Zeuge Deines Auftritts in der großen Welt mit, ich darf es wohl sagen, mehr als väterlichem Jubel, und ich kehre zu meinen trockenen Geschäften mit dem befriedigenden Gedanken zurück, unser alter und verwelkter Stammbaum habe wieder eine Blüthe getrieben, die seiner frischesten Tage nicht unwerth ist."

„Oheim!" sagte Lucie im Tone des Vorwurfs und erhob den Zeigefinger mit einem schalkhaften Lächeln, wozu sich ein Erröthen gesellte, in dem die weibliche Eitelkeit, ihr selbst unbewußt, sich aussprach.

„Und was soll dies heißen, Lucie?" fragte Brandon.

„Weil — weil — ach, nichts mehr davon! Sie sind für den Beruf erzogen worden, in dem, wie Sie selbst sagen, die Leute Unwahrheit reden für Andere, bis sie für sich selbst alle Wahrheit verlieren. Aber lassen Sie uns von Ihnen sprechen, nicht von mir; ist Ihnen wirklich so wohl, daß Sie uns verlassen dürfen?"

So einfach und sogar kalt die Worte in Luciens Frage auf dem Papier erscheinen mögen: in ihrem Munde nahmen sie einen so zärtlichen, freundlich besorgten Ton an, daß Brandon, der keinen Freund, kein Weib, keine Kinder, kurz Niemand in seinem Hause hatte, bei dem Theilnahme für seine Gesundheit und sein Wohlseyn etwas Natürliches gewesen wäre, und der daher an die Sprache der Zärtlichkeit durchaus nicht gewöhnt war, sich plötzlich gerührt und ergriffen fühlte.

„Nun wahrlich, Lucie," sagte er mit minder erkünsteltem Tone, als worin er gewöhnlich sprach, „ich würde gerne noch Deiner Sorgfalt genießen und in Deiner Gesellschaft meine Schwächen und Leiden vergessen, aber ich kann nicht; die Fluth der Ereignisse, wie die der Natur, richtet sich nicht nach unsrem Vergnügen."

„Aber wir können doch selbst unsre Zeit uns ersehen, um unter Segel zu gehen," sagte Lucie.

„Ja, das kommt dabei heraus, wenn man in Bildern spricht," sagte Brandon hierauf lächelnd, „wer damit anfängt, kommt immer am schlechtesten weg. Mit klaren Worten, liebe Lucie, ich kann nicht mehr Zeit auf meine Unpäßlichkeit verwenden. Ein Advokat kann während der Gerichtssitzung nicht den Müßiggänger spielen ohne — —"

„Ein paar Guineen zu verlieren," unterbrach ihn Lucie.

„Mehr als das — seine Praxis und seinen Namen!"

„Lieber noch dies, als die Gesundheit und Gemüthsruhe."

„Ha! nicht doch — nein!" sagte Brandon rasch und beinahe zornig. „Wir lassen es uns die Frische und das Mark unsers Lebens kosten, um eine recht glänzende Knechtschaft zu gewinnen, und wenn sie errungen ist, dürfen wir nicht meinen, eine dunkle Unabhängigkeit wäre doch besser gewe-

ſen. Wenn wir je dieſen Gedanken in uns aufkommen laſſen: welche Thoren, welche verſchwenderiſche Thoren ſind wir dann geweſen! Nein," fuhr Brandon nach einer augenblicklichen Pauſe in milderem und heiterem Tone fort, der jedoch für die eiſerne Hartnäckigkeit des Mannes nicht minder charakteriſtiſch war, „nachdem ich die Genüſſe der Jugend und die behagliche Muße des Mannesalters hingegeben habe, damit der Geiſt, der alles überwältigende Geiſt im Alter endlich ſich eine Bahn breche zum Lob und Beifall der Menſchen, wäre ich wahrlich ein elender Weichling, wenn ich, ſo lange noch dieſe ſtreitenden Elemente meines Körpers zuſammenhalten, oder ſo lang ich noch die Macht beſitze, über dieſe Glieder zu gebieten, zugäbe, daß dieſer ſchwächliche Körper die Mühe und Arbeit der beſſern uud edlern Hälfte meines Weſens vereitle und was zum Dienen und Gehorchen beſtimmt iſt, herrſche."

Lucie wußte nicht, als ſie ihrem ſonderbaren Verwandten halb mit Furcht, halb mit Verwunderung zuhörte, daß gerade, während er ſprach, ſein Uebel aufs Fürchterlichſte an ihm nagte, ohne ihm doch nur das geringſte äußere Zeichen des Schmerzens auspreſſen zu können. Aber es bedurfte auch ihre Theilnahme und Zärtlichkeit für dieſen Mann keines weitern Zuwachſes, der vielleicht eben in Folge davon, daß für gewöhnlich das Gepräge des Weltmanns und ein kaltes Gemüth ſich in ihm ausſprachen, immer einen unauslöſchlichen Eindruck auf alle diejenigen machte, welche je unter dieſer Gemüthsruhe tiefere, obwohl vielleicht ſchlimmere Gefühle, hatten hervorbrechen ſehen.

„Wirſt Du zu dem Rout der Lady —— gehen?" fragte Brandon, der mit Leichtigkeit auf gewöhnliche Gegenſtände überzugehen wußte, „Lord Mauleverer trug mir auf, Dich zu fragen."

„Das hängt von Ihnen und meinem Vater ab," ſagte Lucie.

„Wenn von mir, dann antworte ich ja!" ſagte Brandon. „Ich höre Mauleverer gerne zu, beſonders bei Leuten, die ihn nicht verſtehen; durch die Gemeinplätze ſeines Geſprächs

zieht sich ein feiner, künstlicher Spott durch, der die armen Narren verwundet, wie das unsichtbare Schwert in der Fabel, das Köpfe abschnitt, ohne deren Eigenthümern eine andere Empfindung, als ein angenehmes, schmeichelndes Kitzeln zu verursachen. Wie unendlich ist er in Benehmen und Anstand Allen überlegen, die man hier trifft; macht er keinen angenehmen Eindruck auf Dich?"

„Ja — nein — ich kann das eigentlich nicht sagen," versetzte Lucie.

„Ist dies die Verwirrung der Zärtlichkeit?" dachte Brandon.

„Mit Einem Wort," fuhr Lucie fort. „Lord Mauleverer ist ein Mann, den ich für angenehm halte, ohne zu fesseln, und für unterhaltend, ohne hinzureißen. Offenbar hat er einen gebildeten Geist und ein anmuthiges Benehmen und bei alledem ist er die uninteressanteste Person, die ich je sah."

„Die Frauen haben selten so von ihm geurtheilt," sagte Brandon. —

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie anders urtheilen sollten."

Ein gewisser, mit Verachtung verwandter Ausdruck spielte über Brandons harte Züge. Es war ein bemerkenswerther Zug an ihm, daß er, während doch sein eifriges Bestreben dahin ging, Lucien eine vortheilhafte Meinung von Lord Mauleverer einzuflößen, doch nie ganz eine gewisse Zufriedenheit bei irgend einem Scherz auf Kosten des Grafen, oder bei einem Urtheil, das seine Liebenswürdigkeit gegenüber von dem andern Geschlecht in Zweifel zog, zu verbergen im Stande war; aber sobald diese Zufriedenheit in ihm zum Bewußtseyn kam, wurde sie auch augenblicklich wieder durch den Verdruß bekämpft, welchen er darüber empfand, daß Lucie seinen Wunsch, sie mit dem Hofmann zu vermählen, gar nicht zu theilen schien. Es schien in dieser Beziehung in seiner Seele ein Kampf obzuwalten, zwischen dem Interesse einerseits, und persönlicher Abneigung oder Verachtung andrerseits.

„Du beurtheilst die Weiber falsch!“ sagte Brandon. „Frauen kennen sich einander nie. Von allen Menschen ist Mauleverer am meisten gemacht, sie zu gewinnen und die Erfahrung rechtfertigt meine Behauptung. Der stolzeste Ruhm, den ich mir für ein Weib denken kann, wäre: die gänzliche Eroberung Lord Mauleverers; aber es ist unmöglich. Er kann galant seyn, aber nie wird er sich zu Füßen legen. Er verachtet die ganze weibliche Welt und das mit Recht und ungestraft. Genug von ihm. Sing' mir, liebe Lucie.“

Die Zeit des Balls rückte heran und Lucie, ein reizendes Mädchen, das aber nichts vom Engel an sich hatte, war wohl in so weit Freundin von der Fröhlichkeit, vom Tanz und von der Bewunderung, daß sie ihr Herz vor Erwartung der Dinge, die kommen sollten, pochen fühlte.

Endlich erschien der Tag. Brandon speiste allein mit Mauleverer und hatte die Verabredung getroffen, daß er mit dem Grafen seinen Bruder und seine Nichte auf dem Ball finden wolle. Mauleverer, ein Feind des Prunks, ausgenommen bei großen Gelegenheiten, wo aber dann Niemand es ihm an Geschmack zuvorthat, ließ seine Diener nie bei Tisch aufwarten, wenn er allein oder mit einem vertrauteren Freunde speiste. Die Dienerschaft war außerhalb des Zimmers und wurde mittelst einer Glocke, die neben dem Wirth lag, wenn man ihrer bedurfte, berufen. So war die Unterhaltung ganz ungezwungen.

„Ich bin ganz überzeugt, Brandon,“ sagte Mauleverer, „daß, wenn Sie nur auch etwas besser leben wollten, es mit Ihrem Nervenleiden bald besser werden würde. Es ist nichts als Mangel an Blut, glauben Sie mir! Noch ein wenig von den Finnen? nicht? oh zum Kukuk mit Ihrer Enthaltsamkeit; es ist verdammt unfreundschaftlich, so wenig zu essen. Da wir von Finnen und Fremden sprechen — der Himmel verhüte, daß ich je wieder mit einem pedantischen Epikuräer mich einlasse, zumal wenn er Wortspiele macht.“

„Nun was hat denn ein Pedant mit Finnen zu schaffen?“

„Ich will es Ihnen sagen (ah, dieser Madera!), ich

brachte den Lord Dareville, der den Feinschmecker spielen will, auf den Gedanken, welch herrliches Ding es um ein Gericht von lauter Finnen (Steinbutten-Finnen) seyn müßte. „Herrlich!“ rief er entzückt aus, „speisen Sie morgen bei mir.“ Gerne! sagte ich. Am folgenden Tag, nachdem ich den ganzen Morgen einer anmuthigen Träumerei über die Art und Weise nachgehängt war, wie Dareville's Koch, der nicht ohne Geist ist, die große Aufgabe lösen werde, kam ich pünktlich meinem Versprechen nach. Werden Sie es glauben? Als der Deckel abgenommen war, hatte der frevelhafte Hund von einem Amphitryon **Cicero de Finibus** in die Schüssel gelegt. „Hier ist ein Werk von lauter **Fines**!“ sagte er.“

„Gräßlicher Scherz!“ rief Brandon feierlich.

„Nicht wahr? Wenn je die Gastronomen ein Inquisitionsgericht niedersetzen, so werden sie hoffentlich all die gottlosen Bösewichte braten, welche das göttliche Geheimniß leichtfertig behandeln. Ein Wortspiel machen mit der Kochkunst! es ist zu arg: Apropos bei Dareville — er soll auch in die Verwaltung kommen!“

„Sie setzen mich in Erstaunen!“ sagte Brandon, „davon hab ich nie etwas gehört; ich kenne ihn nicht. Er hat sehr wenig Einfluß, hat er Talente?“

„Ja, ein sehr großes, obwohl nur erworbenes!“

„Worin besteht es?“

„Eine schöne Frau!“

„Mein Lord!“ rief Brandon überrascht und halb von seinem Sitz sich erhebend, aus.

Mauleverer sah rasch auf und erröthete heftig, als er den Ausdruck auf dem Angesicht seines Tischgenossen sah; es herrschte einige Augenblicke Stillschweigen.

„Sagen Sie mir,“ sagte Brandon gleichgültig, indem er sich etwas Gemüse vorlegte, denn er rührte selten Fleischspeisen an und konnte sich keinen ergötzlicheren Contrast denken, als den zwischen dem ernstlichen Epikuräismus Mauleverers und der sorglosen Verachtung gegen die erhabene Kunst, welche sein Gast an den Tag legte. „Sagen Sie mir,

der Sie nothwendig Alles wissen müssen, ob das Cabinet jetzt in der That ganz besetzt ist, ob Sie das Hosenband bekommen und ich — (man merke den Unterschied) — die Richterstelle?"

„Nun so wird es, glaub' ich, eingerichtet werden, das heißt, wenn Sie darein willigen, die Schurken aufzuhängen, statt mit den Narren zu leben."

„Man kann beides verbinden!" erwiederte Brandon, „aber ich glaube überhaupt, es verhält sich umgekehrt. Denn wir leben mit den Schurken und nur die Narren sind wir im Stande zu hängen. Sie fragen mich, ob ich die Richterstelle annehme? Ich würde es nicht thun — nein, ich würde mir lieber die Hand abhauen — (der Advokat sprach mit großer Bitterkeit,) als meine gegenwärtige Laufbahn, trotz allen Hindernissen, die sich mir in den Weg stellen, aufgeben: wenn ich dächte, dieser hinfällige Körper werde mir auch nur noch zwei Jahre lang erlauben, sie zu verfolgen."

„Sie erschrecken mich!" sagte Mauleverer, ein wenig ergriffen, aber demungeachtet mit gewohntem, unfehlbarem, feinem Takt den Cayenne-Pfeffer auf die Gurken streuend, „Sie erschrecken mich; aber Sie sind doch beträchtlich besser als früher?"

„Nicht daß ich," fuhr Brandon, mehr mit sich selbst als mit seinem Freunde sprechend, fort: „Nicht daß ich außer Stand wäre, die Qualen zu überwältigen und die verzagten Nerven zu bemeistern; aber ich fühle, wie ich durch die beständige Anstrengung meiner noch übrigen Kräfte schwächer und schwächer werde, und ich werde sterben, eh' ich meine Plane zur Hälfte erreicht habe, wenn ich nicht die Arbeiten verlasse, die mich im wahren Sinne des Worts in Stücke reißen."

„Aber," sagte Lord Mauleverer, der trägste Mensch unter der Sonne, „die Richterstelle ist keine so bequeme Sinekure!"

„Nein! aber in diesem Amt ist doch der Geist weniger in Anspruch genommen, als in meiner jetzigen Stellung;" und hier hielt Brandon inne, eh' er fortfuhr: „Aufrichtig gespro-

chen, Mauleverer, glauben Sie nicht, man wollte mich hintergehen? meinen Sie nicht, die Absicht sey, mich zu diesem politischen Tode zu verdammen, ohne auf den Schild am Sarge zu schreiben: resurgam?"

„Sie dürfen nicht!" sagte Mauleverer, sein viertes Glas Madera hinunterstürzend.

„Gut, ich bin über den Wechsel in meinem Lebensplan entschieden," sagte der Advokat mit einem leichten Seufzer.

„Und ich über den Wechsel in meinen Ansichten," stimmte der Graf mit ein. „Ich will Ihnen sagen, womit die Ansichten zu vergleichen sind."

„Womit?" fragte Brandon zerstreut.

„Mit Bäumen," antwortete Mauleverer witzig, „wenn sie, so lange sie stehen, nutzbar sind, so bricht man kein Reis davon ab, aber wenn sie die Höhe erreicht haben, die gut bezahlt wird, oder wenn sie eine schöne Aussicht verdecken, so haut man sie um, und schafft sie auf jede mögliche Weise fort. Und jetzt zum zweiten Gang."

„Ich wäre begierig," sagte der Graf, als unsre ehrenhaften Staatsmänner wieder allein waren, „zu wissen, ob es je einen Minister gab, der sich nur drei Stecknadeln um das Volk bekümmerte — um seine Partei bekümmert sich Mancher, aber um das Land!"

„Es sind lauter Possen!" setzte der Advokat mit mehr Nachdruck als Anmuth hinzu.

„Recht! es sind lauter Possen, wie Sie es treffend ausdrücken. König, Verfassung und Kirche für immer! das heißt verdollmetschet: erstens König, oder Einfluß der Krone, Richterstellen und Hosenbandorden; fürs zweite die Verfassung — oder Advokatengebühren, Stellen für den Staatsmann, Gesetze für die Reichen und Jagdgesetze gegen die Armen; drittens die Kirche oder Pfründen für die jüngern Söhne und den Hungertod für ihre Pfarrverweser!"

„Ha, ha!" sagte Brandon mit sardonischem Lächeln, „wir kennen die menschliche Natur!"

„Und wie man mit ihr umspringen muß," setzte der Höfling hinzu. „Auf die Gesundheit Ihrer Nichte, und möge

es nicht lang anstehen, bis Sie sie als die Braut Ihres Freundes begrüßen!"

„Braut et cétera," sagte Brandon mit einem höhnischen Lächeln, worin sich sein geheimer Triumph aussprach. „Aber, hören Sie mich an, lieber Lord, seyen Sie Ihrer Sache nicht zu gewiß! es ist ein eigenes Mädchen und besitzt mehr Unabhängigkeit als sonst die Weiber. Sie wird bei ihrem Urtheil über Sie Rang und Stand in keinen Anschlag bringen; sie wird nur den Mann ins Auge fassen, und verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen, der Sie das Geschlecht so gut kennen, einen Plan an die Hand zu geben wage, nach welchem zu verfahren nicht unräthlich seyn dürfte: beugen Sie der Einbildung von ihrer Seite vor: Sie seyen ganz und gar der ihrige; erwecken Sie ihre Eifersucht, reizen Sie ihren Stolz, bringen Sie ihr die Meinung bei, Sie seyen unüberwindlich, und wenn sie nicht allen Weibern unähnlich ist, so muß sie wünschen, Sie zu erobern."

Der Graf lächelte. „Ich muß mein Heil versuchen," sagte er mit zuversichtlichem Tone.

„Der verwitterte Geck!" brummte Brandon zwischen den Zähnen: „jetzt wird seine Thorheit Alles vereiteln."

„Und dies erinnert mich;" fuhr Mauleverer fort, „daß die Zeit schwindet, und das Diner noch nicht vorüber ist; lassen Sie uns nichts übereilen, aber verhalten wir uns stille, um dessen besser zu genießen — diese Trüffeln in Champagner — kosten Sie sie, einen Todten müßten sie wieder ins Leben rufen!"

Der Advokat lächelte und ließ den guten Willen gelten, obwohl er die Leckerei unberührt ließ; und Mauleverer, dessen Seele auf seinem Teller war, bemerkte die herzlose Zurückweisung nicht.

Inzwischen hatte die junge Schönheit bereits den Schauplatz der Lust betreten, und saß neben dem Squire am obern Ende des halbgefüllten Ballsaals.

Eine muntere Dame nach der Mode der damaligen Zeit und von dem Halbrang, dem die Aristokratie von Bath angehörte, eine der sonderbaren Personen, wie sie uns in den

trefflichen Novellen der Miß Burney unter der Classe der feinen Damen begegnen, gesellte sich als dritte Person zu unserer Erbin und ihrem Vater und bezeichnete ihnen die verschiedenen Leute, welche in die Zimmer traten, mit Namen. Sie war noch im besten Strom der Klatscherei, als ein ungewöhnliches Aufsehen in der Nähe der Thüre sich kund gab; drei Fremde von ausgezeichneter Gesichtsbildung, in bunter Kleidung und mit einem Wesen, das, obgleich bei Jedem wieder verschieden, bei Allen durch eine Art prunkender Zuversicht hervorstach, traten ein. Einer war ungewöhnlich groß, und hatte einen außerordentlich stattlichen Haarwuchs; der zweite hatte ein harmloseres und anspruchloseres Aussehen; demungeachtet hatte sein Antlitz einen hochmüthigen, obwohl nicht widerwärtigen Ausdruck; der dritte war ziemlich viel jünger als seine Begleiter, auffallend schön von Wuchs und Gesicht, war auch in einem bessern Geschmack gekleidet und besaß ein Benehmen, das obwohl nicht minder keck, doch nicht ebenso durch Unverschämtheit und derbes Auftreten sich bemerklich machte.

„Wer mag das seyn?“ sagte Luciens Freundin in verwunderndem Tone, „ich habe sie noch nie gesehen — es müssen angesehene Leute seyn — sie haben alle das Wesen von Männern von Stand! Gott! wie ungeschickt, daß ich sie nicht kennen soll!“

Während die gute Dame, die wie alle gute Damen dieses Schlags, meinte, Leute von Stand haben besonderes Wesen an sich, sich also beklagte, daß sie die neuen Ankömmlinge nicht kenne, ging bereits ein allgemeines Geflüster, denselben Gegenstand betreffend, durch den ganzen Saal: „Wer sind sie?“ und die Antwort war immer: „Kann es nicht sagen — sah sie noch nie.“

Unsere Fremden schienen mit dem sichtbaren und raschen Eindruck, den sie gemacht, keineswegs unzufrieden. Sie standen in dem am meisten in die Augen fallenden Theile des Saals und unterhielten mit einander ein leises Gespräch häufig von Gelächter unterbrochen, lauter Zeichen, wie wir kaum zu bemerken brauchen, von außerordentlich feiner Le-

bensart. Die schöne Gestalt des jüngsten Fremden und die einfache, wie es schien, ungesuchte Anmuth seiner Haltung waren indeß der Bewunderung, die sie erregten, nicht unwerth, und selbst sein Lachen, so unfein es in der That war, enthüllte eine so glänzende Reihe Zähne und war von so strahlenden Augen begleitet, daß, ehe zehn Minuten vergingen, kaum eine junge Dame unter neununddreißig im Saale sich befand, die nicht geneigt gewesen wäre, sich in ihn zu verlieben.

Anscheinend gleichgültig gegen die verschiedenen ihr Ohr erreichenden Bemerkungen, schleuderten unsre Fremden, nachdem sie von ihrer Stellung aus zur Genüge die Schönheiten des Balls gemustert, Arm in Arm durch die Gemächer. Nachdem sie den Tanzsaal und die Spielzimmer durchwandert, gingen sie durch die Thüre, welche zum Eingang führte und betrachteten mit andern Herumlungerern, die neuen Ankömmlinge, wie sie die Treppe heraufkamen. Hier erneuerten die zwei jungen Fremden wieder ihre flüsternde Unterhaltung, während der größte, unbekümmert an die Wand gelehnt, einige Augenblicke damit beschäftigt war, die Hand durchs Haar zu streichen. Mit diesem Geschäfte fertig, sah unser Ehrenmann seine Aufmerksamkeit von dem eigenthümlichen Zustand seiner Manschetten in Anspruch genommen; nachdem er ein paar Augenblicke einen ärgerlichen Riß an der rechten Manschette beobachtet, murmelte er einige unverständliche Worte, welche lauteten wie: der Hahn der verwünschten Pistole! und schob dann den verunstalteten Putz mit einer ausnehmend flinken Bewegung der Finger seiner linken Hand hinauf; in der nächsten Minute brauchte der Fremde, von einer neuen Sorge belästigt, seine Fingerspitzen dazu, eine außerordentlich glänzende Brustnadel an seinem Hemde zu befestigen und zurechtzurücken, dessen grobes Gewebe sonderbar gegen die Pracht des Zierrathes und die Feinheit der einen Krause abstach, die unser neuer Hyperion unter seinem zimmtfarbigen Rockärmel hervorhängen ließ. Nachdem diese kleinen Verrichtungen an seiner eigenen Person beendigt waren, und er eine glänzende Tabacksdose aus seiner

Seitentasche hervorgeholt, dreimal darauf gepocht und sie um zwei Prisen ihres kitzelnden Schatzes erleichtert hatte, wandte jetzt der Fremde mit dem wachsamen Auge der Freundschaft, einen forschenden Blick auf den Anzug seiner Freunde. Hier schien alles der strengsten Prüfung Trotz bieten zu können, nur freilich, daß, wie der vornehm-aussehende Fremde eben seine Handschuhe herausgezogen hatte, das Futter seiner Rocktasche, das zum Ueberfluß noch ziemlich schmutzig war, nicht wieder, wie sichs gebührte, nach innen zurückgekehrt war. Der große Fremde sah diesen kleinen Uebelstand, fuhr dienstfertig mit drei Fingern rasch und leicht in die Tasche seines Freundes und bewältigte glücklich die Schamlosigkeit des vorwitzigen Futters. Sobald der hochmüthige Fremde die Berührung fühlte, drehte er sich rasch um und flüsterte gegen seinen gefälligen Gefährten:

„Was Ned, unter Freunden! Pfui doch! bezwinge die Natur in Dir nur wenigstens Eine Nacht!“

Ehe der mit den wallenden Haaren Zeit zur Antwort fand, trat der Cermonienmeister, der in den letzten drei Minuten die Fremden durch sein Augenglas beobachtet, mit einer gewandten Verbeugung vor, und der schöne Gentleman, der das höhere Ansehen und den Vortritt vor seinen Begleitern behauptete, war der Erste, der die Höflichkeit erwiederte. Er that dies mit so viel Anstand und einem so gefälligen Gesichtsausdruck, daß der Richter der Bücklinge auf einmal ganz eingenommen ward und mit einer zweiten noch ehrerbietigern Begrüßung ihn mit sich und seinem Amte bekannt machte.

„Sie würden vielleicht gerne tanzen, meine Herrn,“ fragte er mit einem Blick auf Alle, aber seine Worte waren an den gerichtet, der den günstigen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

„Sie sind sehr gütig,“ versetzte der einnehmende Fremde, „ich für meinen Theil werde Ihnen für die Ausübung Ihrer Macht zu meinen Gunsten sehr verpflichtet seyn; erlauben Sie mir, mit Ihnen in den Tanzsaal zurückzukehren, wo ich Ihnen dann die Gegenstände meiner besondern Bewunderung auszeichnen werde.“

Der Ceremonienmeiſter verbeugte ſich wie zuvor und ſchlenderte mit ſeinem neuen Bekannten, gefolgt von deſſen zwei Begleitern, in den Ballſaal.

„Sind Sie ſchon lange in Bath, Sir?“ fragte der Ballmonarch.

„Nein, in der That, wir kamen erſt dieſen Abend an.“

„Von London?“

„Nein! wir machten einen kleinen Streifzug durch das Land.“

„Ah, ſehr angenehm bei dieſem heitern Wetter!“

„Ja, beſonders an den Abenden.“

„Oh — ein romantiſcher Schwärmer!“ dachte der Ballmann und verſetzte laut: „O ja, die Nächte ſind angenehm, und der Mond iſt uns beſonders günſtig.“

„Nicht immer,“ ſagte der Fremde.

„Wahr, wahr — die vorletzte Nacht war finſter; aber ſonſt ſchien der Mond ſehr hell.“

Der Fremde war ſchon im Begriff zu antworten, aber er unterdrückte die Antwort und neigte nur zuſtimmend das Haupt.

„Ich bin neugierig, wer ſie ſeyn mögen,“ dachte der Ceremonienmeiſter. „Bitte, Sir,“ ſagte er leiſe, „iſt dieſer Herr, der große Herr, irgendwie mit Lord — — verwandt? Ich kann nicht umhin zu glauben, ich entdecke eine Familienähnlichkeit an ihm.“

„Nicht entfernt mit ſeiner Lordſchaft verwandt,“ antwortete der Fremde, „aber er iſt aus einer Familie, die in der Welt Lärmen gemacht hat, obgleich er, wie mein anderer Freund, nur ein Gemeiner iſt,“ und auf dies Wort legte er beſondern Nachdruck.

„Nichts kann achtungswerther ſeyn, Sir, als ein Gemeiner von guter Familie,“ verſetzte der höfliche Herr * * * mit einer Verbeugung.

„Ich ſtimme Ihnen bei, Sir,“ erwiederte der Fremde auch mit einem Bückling. „Aber, o Himmel!“ der Fremde fuhr auf. Denn in dieſem Augenblick entdeckte er zum erſtenmal im fernen Ende des Saals das jugendlich leuchtende An-

tlitz von Lucie Brandon. „Seh' ich recht, oder ist dies nicht Miß Lucie Brandon?"

„Es ist wirklich diese liebenswürdige junge Dame," sagte Herr ——. „Ich wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie diese bewunderte Schönheit kennen. Ich denke, da Sie sich dieser Bekanntschaft zu erfreuen haben, ist die Förmlichkeit des Vorstellens überflüssig?"

„Mag seyn!" sagte der Fremde ziemlich kurz und unhöflich. „Doch nein! vielleicht ist es doch besser, Sie stellen mich vor."

„Mit welchem Namen werde ich die Ehre haben, Sir?" fragte der Namenkenner bescheiden.

„Clifford!" antwortete der Fremde, „Kapitän Clifford!"

Auf dies lenkte der Ober-Ceremonienmeister seine Schritte durch den jetzt dichtgedrängten Saal und näherte sich Lucien, um Herrn Cliffords Verlangen zu erfüllen. Dieser Gentleman jedoch blieb, eh' er dem Schutzgeist des Ortes auf dem Fuß nachfolgte, stehen, und sagte zu seinen Freunden in gleichgültigem Ton, doch nicht ohne gebietenden Nachdruck: „Hört, Ihr Herren, thut mir den Gefallen, und seyd so still und artig, als Euch möglich ist, und drängt Euch nicht zu mir, wie Ihr zu thun pflegt, so oft Ihr keine Gelegenheit ersehet, mir diese Ehre nur mit dem geringsten Anstrich von Schicklichkeit anzuthun." Mit diesen Worten, ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Clifford dem Ceremonienmeister nach.

„Unser Freund wird gewaltig befehlshaberisch!" sagte der lange Ned, den unsre Leser bereits in dem großen Fremden erkannt haben.

„So ist es immer mit den hochstrebenden Geistern," sagte der moralisirende Augustus Tomlinson, „ich denke, wir gehen in das Spielzimmer und machen einen Robber?" *

„Ein guter Gedanke," sagte Ned gähnend — was er in Gesellschaft zu thun sehr geneigt war, „und ich wünsche denen, welche unsre Robber ** versuchen, nichts Schlimmeres, als daß sie von ihnen fein säuberlich ausgezogen werden möchten."

* Partie Whist.

** Im Englischen Wortspiel von Rubber die Spielpartie, mit Robber Räuber.

Nach diesem Witz marschirte der Coloſſus der Landstraßen, mit einem Blick in den Spiegel, sich brüstend und Arm in Arm mit seinem Begleiter, in das Spielzimmer.

Während dieser kurzen Besprechung hatte die Erneuerung der Bekanntschaft zwischen Clifford (dem Fremden vom Pfarrhaus und Befreier Herrn Sloppertons) und Lucie Brandon Statt gehabt, und die Hand der Erbin war schon, gemäß der Sitte jener Zeit, für die zwei folgenden Tänze ihm zugesagt.

Ungefähr zwanzig Minuten, nachdem diese Vorstellung Statt gehabt, traten Lord Mauleverer und William Brandon in den Saal, und das Geflüster, das beim Eintritt des bekannten Pairs und des ausgezeichneten Anwalts entstanden war, hatte sich kaum gelegt, als die königliche Person, deren Gegenwart die festliche Scene (wie die Zeitungen einen großen, mit übelaussehenden Leuten angefüllten Saal nennen,) verherrlichen sollte, ankam. Die widerwärtigsten wie die einnehmendsten Personen in Europa sind in der königlichen Familie zu finden. Seine jetzt regierende Majestät, zum Beispiel, repräsentirt die eine Klasse, und die andre — was sagt man wohl zu Seiner Königlichen Hoheit, dem Herzog von ——; einem Mann, von dem man ohne Schmeichelei sagen darf: er verbinde das Aeußere eines Hunnen mit der Seele eines Vandalen. Die hohe, in Bath anwesende Person gehörte mehr der angenehmen Klasse der Königlichen Familie an, und in Folge gewisser politischer Verwicklungen wünschte sie, vornämlich zu jener Zeit, sich so populär als möglich zu machen. Nachdem die Hoheit bei den alten Lady's herumgegangen und sie, wie das Hof-Journal bei alten Damen noch bis auf diesen Tag thut, versichert hatte: sie seyen Morgensterne und schwanengleiche Schönheiten, spürte sie Brandon auf und winkte ihm sogleich mit einer vertraulichen Geberde. Der ruhige, aber finster aussehende Advokat näherte sich der Königlichen Hoheit mit dem ihn auszeichnenden Wesen, das, in nicht ungefälliger Mischung, eine Art Steifheit, die bei der Menge für natürliche Unabhängigkeit galt, mit demüthiger Schmiegsamkeit verband, die man insgemein als das Zeichen eines im Grunde wohl-

wollenden Gemüths ansah. Wirklich war in Brandons Benehmen etwas, das den Großen nie mißfiel, und sie fanden nur um so mehr Geschmack an ihm, weil er, obgleich er nicht für müßige politische Streitfragen war, wo bloße, um ein Haarbreit abweichende Verschiedenheit in der Betrachtungsweise stattfindet, wie z. B. die Korngesetze, die katholische Frage, Aenderungen in der Kirche oder Parlamentsreform, doch stets, ausgenommen mit Lord Mauleverer, so wie ein Mann von Ehre sprach; daß seine Höflichkeit wie Neigung für die Personen, und seine Nachgiebigkeit gegen die Machthaber wie ein Opfer seiner persönlichen Ansichten erschien, wodurch er seinen Freunden sich gefällig erzeigen wollte.

„Ich bin wirklich sehr erfreut," sagte die fürstliche Person, „Herrn Brandon in so viel besserem Aussehen zu finden. Nie war die Krone seiner Dienste mehr benöthigt, und wenn das Gerücht wahr spricht, so sollen sie bald für einen andern Geschäftskreis als der bisherige Beruf in Anspruch genommen werden?"

Brandon verbeugte sich und erwiederte:

„Euer Königlichen Hoheit zu dienen, sie werden immer dem Willen eines Königs zu Gebote stehen, von dem ich so viel Huld erfahren, für welchen Posten auch Seine Majestät sie passend finden möge."

„Es ist also wahr!" sagte die Königliche Hoheit mit Bedeutung: „Ich wünsche Ihnen Glück! das ruhige Ehrenamt der Gerichtsbank muß Ihnen nach einer so geschäftvollen, unruhigen Laufbahn als ein großer Wechsel erscheinen?"

„Ich fürchte, es Anfangs so zu empfinden, Euer Königliche Hoheit!" antwortete Brandon, „denn ich liebe auch die Beschwerden meines Berufs, und in diesem Augenblick, wo ich in lebhafter Praxis stehe, mehr als je — aber (indem er sich auf einmal bezwang,) die Wünsche Seiner Majestät und meine Genugthuung, mit ihnen übereinzustimmen, sind mehr als hinreichend, um ein augenblickliches Bedauern zu beseitigen, das ich sonst wohl dürfte empfunden haben beim Abschied von Beschäftigungen, die mir zur andern Natur geworden sind."

„Es ist möglich," versetzte die Königliche Hoheit, „daß Seine Majestät den bedenklichen Gesundheitszustand in Betracht zog, den, zu meinem und des ganzen Publikums Bedauern, die öffentlichen Blätter einer der ausgezeichnetsten Zierden der Gerichtsschranken beigelegt haben."

„Euer Königlichen Hoheit zu dienen," antwortete Brandon kalt und mit einem Lächeln, in welchem das durchdringendste Auge wohl nicht die Maske des eben an seinen Nerven nagenden Höllenschmerzes erkannt hätte, „es liegt im Interesse meiner Nebenbuhler die kleine Unpäßlichkeit einer schwachen Constitution zu übertreiben. Ich danke dem Himmel, daß ich jetzt ganz hergestellt bin, und zu keiner Zeit meines Lebens fühlte ich mich tüchtiger — soweit meine natürlichen und geistigen Mängel überhaupt mir erlauben — die Pflichten eines auch mühevollen Berufs zu erfüllen. Ja, wie das Thier sich an die Mühle gewöhnt, so habe ich mich ganz in mein Geschäft hineingelebt — und selbst die kurze Erholung, die ich mir jetzt gegönnt habe, scheint mir eher verdrießlich als erfreulich."

„Es freut mich, Sie so reden zu hören;" antwortete die Königliche Hoheit mit Wärme — „und ich hoffe, wir werden noch viele Jahre und" fügte er in leiserem Tone hinzu, „in höheren, mit dem Mittelpunkt des Staates unmittelbarer zusammenhängenden Aemtern, von Ihren Talenten Nutzen ziehen." Die Zeiten sind von der Art, daß manche Gelegenheiten vorkommen, welche jeden treuen Anhänger der Verfassung verpflichten, geringere Geschäfte dem Einen großen, dem Landeswohl geltenden zu lieb, aufzugeben, das uns Alle, den Höchsten wie den Niedrigsten, angeht; und —" hier wurde die fürstliche Stimme noch gedämpfter, „ich finde eine Genugthuung darin, daß ich Sie versichern darf: die Stelle eines Oberrichters wird von Seiner Majestät noch nicht als eine zureichende Entschädigung für Ihre Großmuth angesehen, womit Sie Ihre dermaligen glänzenden Aussichten der schwierigen Lage der Regierung zum Opfer bringen."

Brandons stolzes Herz schwoll, und in diesem Augenblick hätte er wohl selbst die Qualen der Hölle kaum gefühlt.

Während so der hochstrebende Plannacher auf's Angenehmste unterhalten war, schlüpfte Mauleverer mit der Alle, Alte und Junge bezaubernden Anmuth durch das Getümmel, richtete an alle seine Bekannte ein munteres oder zärtliches Wort und drängte sich durch die Tänzer, in deren Mitte er Luciens ansichtig geworden war.

„Ich möchte wissen," sagte er, „mit Wem sie tanzt. Ich hoffe, es ist der lächerliche Kerl, Mossop, der lustige Geschichten über sich selbst erzählt; oder der hübsche Schafskopf, Belmont, der seine eigenen Beine beschaut, statt sich die Miene zu geben, als habe er nur für seine Tänzerin Augen. Ha! hätte Tarquinius die Weiber so gut gekannt, wie ich: er würde keine Ursache gehabt haben, mit Lukretia so plump zu verfahren. Es ist tausendmal Schade, daß die Erfahrung bei den Weibern, wie in der Welt, Einem erst kommt, wenn sie Einem nicht mehr viel Nutzen gewähren kann!"

Unter diesen moralischen Betrachtungen erreichte Mauleverer die Tänzer und sah Lucie mit niedergesenktem Auge und offenbar erglühenden Wangen einem jungen Mann zuhören, in dem Mauleverer auf den ersten Blick einen der hübschesten Bursche erkannte, die er je gesehen. Das Gesicht des Fremden war, trotz seiner ausnehmend dunkeln Färbung, vermöge der großen Regelmäßigkeit der Züge, einigermaßen weichlich; aber auf der andern Seite verrieth sein obwohl schlanker und anmuthiger Wuchs einem geübten Auge leicht eine außerordentliche Muskel- und Sehnenkraft; und selbst der Anschein von Weichlichkeit in seinem Gesicht war von einem so männlichen und freien Wesen begleitet und so ganz ohne alle Geckerei oder Einbildung, daß der günstige Eindruck seiner Erscheinung dadurch nicht im Mindesten geschwächt wurde. Ein bittrer, giftiger Stich drang Mauleverer in den Theil seines Leibes, den der Graf, in Ermanglung eines andern Namens, sein Herz zu nennen beliebte. „Wie verflucht vergnügt sie aussieht," murmelte er. „Beim Himmel, dieser verstohlene Blick unter dem linken Augenlied, ebenso schnell wieder gesenkt als er sich gehoben! und Er — ha! wie fest er die kleine Hand hält. Ich meine, ich sehe ihn sie tätscheln!

und dann des Hunds ernsten, eifrigen Blick — und sie lauter Blut und Glut, obgleich sie nicht wagt aufzusehen und seinem Blick zu begegnen, den sie durch innere Anschauung empfindet! O die spröde, bescheidne, verschämte Heuchlerin! Wie stumm sie ist! Mit mir kann sie genug plaudern! Ich gäbe mein versprochenes Hosenband drum, wenn sie nur mit ihm spräche! Sprechen, sprechen, — lachen, — plaudern — nur lächeln in Gottes Namen, so will ich glücklich seyn! Aber dieses verschämte, erröthende Schweigen — es ist unerträglich! Dank dem Himmel! Der Tanz ist zu Ende; noch einmal dem Himmel sey Dank! Ich habe keine solche Qualen mehr ausgestanden, seit ich das letztemal das Alpdrücken hatte nach dem Essen bei ihrem Vater!"

Mit einem Angesicht voll Lächeln, aber mit einer Haltung, in der weit mehr Würde lag, als er gewöhnlich annahm, schritt jetzt Mauleverer auf Lucie zu, die sich auf ihres Tänzers Arm lehnte. Der Graf, ein Mann von großem Takt, wo seine unermeßliche Eigenliebe ihm keinen Streich spielte, wußte wohl, wie er den Liebhaber zu spielen hatte, ohne sich der lächerlichen Thorheit schuldig zu machen, als ein abgeschmackter Frauenknecht zu erscheinen. Er suchte mehr lebendig als empfindsam sich zu geben und den Bewerber unter der Maske des Witzes zu verstecken.

Nachdem er also mit leichter Galanterie seine ersten Complimente angebracht, ging er in ein so lebhaftes Gespräch ein, durchflochten mit so vielen naiven, aber handgreiflich treffenden Bemerkungen über die Charaktere der Anwesenden, daß er sich vielleicht nie in einem glänzenderen Lichte gezeigt hatte. Endlich, als die Musik eben wieder anheben wollte, sagte Mauleverer mit einem gleichgültigen Blick auf Luciens Tänzer: „Will mir Miß Brandon jetzt die angenehme Dienstleistung erlauben, sie zu ihrem Vater zu begleiten?"

„Ich glaube," antwortete Lucie, und ihre Stimme wurde auf Einmal schüchtern, „daß ich nach den hiesigen Ballgesetzen an diesen Herrn noch für einen Tanz versagt bin."

Clifford antwortete mit zuversichtlichem und unbefangenem Tone bejahend.

Als er sprach, beehrte ihn Mauleverer mit einer genaueren Betrachtung als er ihm bisher gewidmet hatte; und mochte nun wirklich in seinem Blick ein Ausdruck von Verachtung oder herabsehendem Hochmuth liegen, oder nicht — er reichte hin, die Röthe des Zorns auf Cliffords Wangen zu jagen. Er erwiederte den Blick mit Nachdruck und sagte zu Lucie: „Ich glaube, Miß Brandon, der Tanz beginnt jetzt," und Lucie, dem Winke folgend, überließ den aristokratischen Mauleverer seinen eigenen Gedanken.

In diesem Augenblick kam unter Verbeugungen der Ceremonienmeister herbei, halb bange, eine so große Person, wie Mauleverer, anzureden, aber mit der Absicht, durch die Tiefe seiner Bücklinge die Größe seiner Ehrfurcht an den Tag zu legen.

„Ah, mein lieber Herr — —!" sagte der Graf, beide Hände dem Lykurg des Ballsaals entgegenstreckend: „Wie geht es Ihnen? Bitte, können Sie mir Aufschluß geben, wer dieser junge — Mann ist, der eben jetzt mit Lucie Brandon tanzt?"

„Das ist — warten Sie — Oh das ist Kapitän Clifford, mein Lord, ein sehr artiger Mann, mein Lord. Hat ihn Eure Lordschaft noch nie gesehen?"

„Nie! wer ist er? Etwa ein Ihrer Obhut besonders Empfohlener?" sagte der Graf lächelnd.

„Nein, fürwahr!" sagte der Ceremonienmeister mit einem einfältigen Lächeln geschmeichelter Eitelkeit. „Ich weiß kaum wer er ist; der Kapitän zeigte sich diese Nacht zum Erstenmal hier. Er kam mit zwei anderen Herren; ah, da sind sie;" und hiemit wies er des Grafen forschende Aufmerksamkeit auf die zierlichen Gestalten der Herren Augustus Tomlinson und Ned Pepper, die eben aus den Spielzimmern hervortauchten. Der stratzende Gang des letztern Ehrenmannes hatte eine so eigenthümliche Wichtigkeit, daß Mauleverer, so verdrüßlich er war, kaum das Lachen halten konnte. Der Ceremonienmeister bemerkte des Grafen Miene und

äußerte: „Dieser vornehm aussehende Gentleman scheine geneigt zu seyn, sich etwas breit zu machen."

„Nach des Herrn Aussehen zu urtheilen," sagte der Graf trocken (die Wahrheit zu sagen, so trug Neds Antlitz wirklich die Spuren seiner Neigung zur Flasche), „sollte ich meinen, er sey mehr gewohnt sich voll zu machen,"

„Ha," erwiederte der arbiter elegantiarium, der Mauleverers Bemerkung überhört hatte, weil sie sehr leise gesprochen worden war, „ha, sie sind recht gut herausstaffirt!"

„Herausstaffirt," — wiederholte Mauleverer, „ja wie Hutstaffiere!"

Jetzt meinte der lange Ned, der vermöge seines Gewerbes am Spieltisch erträgliche Geschäfte gemacht hatte, er habe sich das Recht erworben, mit sich selbst in den Sälen Staat zu machen und den Damen zu zeigen, welche stattliche Person sich aus einem Pepper machen lasse.

Der lange Abenteurer lehnte sich mit der linken Hand auf Toulinsons Arm, bediente sich seines Rechts, sich selbst mit seinem mächtigen Chapeau bas gewaltig zu fächeln, und marschirte so gemächlich herum, warf jetzt das eine Bein nachläßig von sich und jetzt das andere, und beäugelte die Damen mit einer Art von irländischem Blick, nämlich mit einem Mittelding von Zwinkeln und Anglotzen.

Von Cliffords Gegenwart befreit, der seinen Genossen einigermaßen Zügel anlegte, erregte Ned durch sein Betragen ein so auffallendes Aufsehen, daß, wo er vorüberging, ein allgemeines Flüstern ihm folgte.

„Wer mag es seyn?" sagte die Wittwe Matemore; „es ist ein närrischer Bursch, aber welch ein Haarwuchs!"

„Ich für meinen Theil," antwortete Fräulein Sneerall, „ich halte ihn für einen verkappten Leineweber, denn ich hörte ihn mit seinem Begleiter von Schnaps und Flachs reden."

„Gut, gut," dachte Mauleverer, „die Freundschaft erfordert es, daß ich Braudon aufsuche und ihm einen Wink gebe, in welche Gesellschaft seine Nichte gerathen zu seyn scheint." Und mit diesen Gedanken schlüpfte er in die Ecke, wo der Rechts-

anwalt mit einem grauköpfigen alten Politiker die Angelegenheiten Europas überlegte.

Inzwischen war der zweite Tanz zu Ende gegangen und Clifford führte Lucie an ihren Sitz, Beide bezaubert von einander. Plötzlich fühlte er sich von hinten berührt, und als er sich unmuthig umdrehte, denn solche Berührungen waren ihm nicht unbekannt, sah er das kalte Gesicht des langen Ned, einen Finger pfiffig an die Nase gelegt.

„Was gibts?“ sagte Clifford mit übereinandergebissenen Zähnen, „hab' ich Dir nicht gesagt, Du solltest Dich mit Deiner plumpen Masse so fern als möglich von mir halten?“

„Oho,“ grunzte Ned, „ist Das mein Dank, so kann ich meine Freundschaft für mich behalten; aber wißt, mein Junge, daß der Advokat Brandon hier ist und eben in diesem Augenblick durch das Gewimmel seine Blicke laufen läßt, um dieses Weibes, mit dem Du verkehrst, ansichtig zu werden.“

„Ha!“ antwortete Clifford in raschem, heftigem Tone, „fort denn! ich will sogleich außerhalb des Saals zu Euch stoßen.“

Jetzt wandte sich Clifford zu seiner Tänzerin, verbeugte sich sehr tief, in der That um sein Angesicht dem scharfen Auge zu entziehen, das er schon einmal im Gerichtssaal des Richters Burnflat gesehen, und sagte: „Ich hoffe, Fräulein, ich werde die Ehre haben, Sie wieder zu sehen. — Sind Sie, wenn ich mir die Frage erlauben darf, in Gesellschaft Ihres gefeierten Oheims hier? oder —“

„Mit meinem Vater,“ antwortete Lucie, den Satz ergänzend, welchen Clifford nicht geendigt hatte, „aber mein Oheim ist bei uns gewesen; doch fürchte ich, er verläßt uns morgen.“

Cliffords Augen funkelten. Er antwortete nicht, aber, mit einer neuen Verbeugung trat er in das Gedränge zurück und verschwand. Manchmal schauten in dieser Nacht die glanzvollsten Augen in Sommersetshire mit verlangender Neugier in den Sälen nach unserm Helden umher, aber er war nicht mehr zu sehen.

Auf den Treppen traf Clifford seine Kameraden, nahm Beide beim Arm und erreichte ohne ein bemerkenswerthes Abenteuer die Thüre; nur daß der moralisirende Augustus Tomlinson, der den gemäßigten Whigs die Ehre anthat, ihrer Fahne zu folgen, einige Augenblicke durch das Gedränge aufgehalten, einen großen Stock mit goldnem Knopf aufnahm, und ihn zwischen den Fingern wägend sagte: „Ach bei unsern Beiständen treffen wir oft auch so schwere Knöpfe, nur von einem ganz andern Metall!“ Sobald das Gedränge es gestattete, entfernte sich Augustus mit seinen Gefährten und in der Abwesenheit des Geistes, welche Philosophen eigenthümlich ist, nahm er unwillkürlich den goldgekrönten Gegenstand seiner Gedanken mit fort, als ein derber Lakai auf ihn zutrat und sagte: „Sir, meinen Stock!“

„Stock, Bursche!“ sagte Tomlinson. „Ach, ich bin so abwesend! da ist Dein Stock: denkt nur, Ned, ich nahm dem Mann da seinen Stock mit, ha! ha!“

„Abwesend, wahrhaftig!“ brummte ein schlauer Sänftenträger, indem er die sich entfernenden Gestalten der drei Männer beobachtete. „Meiner Seele, der Stock war es, der abwesend zu werden Gefahr lief.“

Sechszehntes Kapitel.

Whackum. „Meine lieben Schelme liebe Jungen, Bluster und Dingboy! Ihr seyd die bravsten Bursche, die je in der Welt herumfegten.“

Shadwell's Herumfeger.

Cato der Thessalier pflegte zu sagen: Manches könne so gethan werden, daß es für unrecht, und Vieles so, daß es für recht gelte.

Lord Bacon (als Rechtfertigung für jede Schurkerei.)

Obgleich unsre drei Helden eine glänzende Wohnung in Milsom-Street gemiethet hatten, und zwar, Ned zu Gefallen, über einem Haarkräuslers-Laden, kehrten sie doch nicht dahin zurück oder begaben sich in solche Gasthöfe, wie sie für

ihre Tracht und modischen Aufzug schicklich scheinen mochten, sondern sie verschwanden auf Einmal aus den belebten Stadttheilen und rasteten nicht, bis sie ein gemeinaussehendes Bierhaus in einer entlegenen Vorstadt erreicht hatten.

Die Thüre ward ihnen von einer ältlichen Frau geöffnet und Clifford, seinen Gefährten in ein Gemach im Hintertheile des Hauses voranschreitend, erkundigte sich, ob die andern Herrn schon gekommen seyen.

„Nein!“ antwortete das Weib. „Der alte Herr Sack kam vor etwa zehn Minuten; aber auf die Nachricht, daß es noch etwas zu thun gebe, ging er wieder aus.“

„Bring' den Trunk und die Pfeifen, alte Hexe!“ rief Ned, sich auf die Bank werfend, „wir sind nie wegen Gesellschaft in Verlegenheit.“

„In der That, das könnt Ihr nie seyn, da Ihr mit dem Gegenstand Eurer Bewunderung immer unzertrennlich verbunden seyd,“ sagte Tomlinson trocken, und nahm eine alte Zeitung auf. Ned, der, obschon reizbar, doch ein tüchtiger Kerl war und einen Scherz auf seine Kosten ertragen konnte, lächelte, zog eine kleine Scheere heraus und fing an, sich die Nägel zu beschneiden.

„Straf mich Gott!“ sagte er nach einem kurzen Schweigen, „wenn dies nicht ein Millionenmal bessrer Zeitvertreib ist, als den feinen Gentleman in dem großen Saal spielen mit einer Rose im Knopfloch. Was sagt Ihr Meister Lovett?“

Clifford (so wollen wir von nun an unsern Helden, trotz seinen manchen andern Namen, benennen), der sich der Länge nach auf eine Bank am entgegengesetzten Ende des Zimmers gestreckt hatte, und in trübe Träumerei versunken schien, sah jetzt einen Augenblick auf, drehte sich herum, wandte Ned die Rückseite seines Körpers zu und murmelte; „Bscht.“

„Hört, Meister Lovett!“ sagte der lange Ned, die Farbe wechselnd, „ich weiß nicht, was Euch neuerlich angekommen ist; aber ich wollte, Ihr hättet gelernt, daß Gentlemen auf Höflichkeit und feines Betragen Anspruch haben; und so seht Ihr, wenn Ihr gegen mich auf den höchsten Gaul sitzt, so

muß ich Genugthuung haben, oder ich will mich massakriren lassen."

„Bscht, Mann, seyd ruhig," sagte Tomlinson, mit philosophischem Gleichmuth die Kerzen putzend:

„Wenn's unter Freunden Händel setzt,
Ist gänzlich die Moral verletzt."

„Seht Ihr nicht daß der Kapitän in Träumereien begriffen ist? welcher ehrliche Mann läßt sich je gern in seinen Gedanken unterbrechen? selbst Alfred der Große konnte das nicht ertragen. Vielleicht sinnt der Hauptmann mit der treuen Vorsorge eines würdigen Chefs in diesem Augenblick Etwas zu unserm Besten aus!"

„Hauptmann, freilich," murmelte der lange Ned, und schoß einen wüthenden Blick auf Clifford, welcher Herrn Peppers Drohung keine Aufmerksamkeit zu schenken würdigte, „ich meines Theils kann nicht begreifen, was damals an uns war, als wir diesen grünen Setzling von Galgenbaum zum Hauptmann des Distrikts wählten. Zwar Anfangs that er gute Dienste und die Plünderung des alten Lords war nicht übel angelegt, aber in neuerer Zeit —"

„Ja, ja," sagte Augustus, den riesigen Griesgram unterbrechend, „die menschliche Natur ist zum Mißvergnügen geneigt. Gesteht, daß unser dermaliger Anschlag, den muntern Lothario aufzupflanzen * und unser Heil in Bath mit einer Erbin zu versuchen, Lovetts Gewandtheit eben so viel als unserer Erfindung verdankt."

„Und was wird dabei Gutes herauskommen?" versetzte Ned, indem er die Pfeife anzündete, „antwortet mir darauf! War ich nicht so stattlich geputzt, wie ein Lord, und marschirte ich nicht dreimal den großen Saal auf und ab, ohne daß es mir Nagelsgroß genützt hätte?"

„Ha — Ihr wißt aber nicht, wie manche geheime Eroberung Ihr gemacht habt; Ihr könnt eine Beute dadurch noch nicht gewinnen, daß Ihr sie nur ansehet?"

„Hm —" brummte Ned, mißvergnügt mit seiner Pfeife sich beschäftigend, die nicht brennen wollte.

* Den Vornehmen zu spielen.

„Was des Kapitäns Tänzerin betrifft," hob Tomlinson wieder an, der eine boshafte Freude empfand, die Eifersucht des ſtattlichen Steuereintreibers zu erregen (denn dieſen Namen fand Auguſtus geeignet, ſich und ſeinen Genoſſen beizulegen), „ſo will ich ein Tory werden, wenn ſie nicht ſchon halb in ihn verliebt iſt; und hörtet Ihr den alten Gentleman, der bei unſerm Robber die Karten zog, ſagen, welch treffliches Glück er habe? Wahrlich, Ned, es iſt ein Glück für uns beide, daß wir verabredeten, bei unſern Heirathsſpekulationen uns in den Gewinn zu theilen; ich bilde mir ein, der ehrenwerthe Hauptmann denkt, er habe da einen ſchlechten Handel geſchloſſen."

„Deſſen bin ich nicht ſo gewiß, Herr Tomlinſon," ſagte der lange Ned, ſeinen Kameraden ſauer anſehend. „Manche Weiber laſſen ſich wohl durch eine feine Haut und zierliches Benehmen beſtechen; aber wahrhaft männliche Schönheit — Augen, Farbe und Haar, Herr Tomlinſon müſſen doch am Ende das Feld behaupten — gebt mir nur jetzt den Branntwein und haltet Euer Maul."

„Gut, gut," ſagte Tomlinſon, „ich will Euch einen Trinkſpruch geben: das hübſcheſte Mädchen in England — und das iſt Miß Brandon!"

„Ihr ſollt keinen ſolchen Trinkſpruch geben, Sir!" ſagte Clifford, von ſeiner Bank auffahrend. — „Was zum Teufel geht Euch Miß Brandon an? Und nun, Ned," er ſah, wie der lange Held ihn mit unfreundlichen Blicken maß, „hier iſt meine Hand, verzeiht mir, wenn ich unhöflich war. Tomlinſon wird Euch in einem Grundſatz beweiſen, daß die Menſchen veränderlich ſind. Trinkt auf Eure Geſundheit und es ſoll nicht mein Fehler ſeyn, wenn wir keinen luſtigen Abend bekommen!"

Dieſe Rede, ſo kurz ſie war, erhielt den vollen Beifall der zwei Freunde, und Clifford das Präſidium führend, nahm einen mächtigen Stuhl oben am Tiſch ein. Kaum hatte er dieſen Ehrenplatz inne, als die Thüre ſich aufthat und ein halb Dutzend der Verbündeten etwas lärmend ins Zimmer ſtampfte.

„Gemach, gemach, meine Herren," sagte der Präsident, der wieder ganz seine natürliche Lustigkeit gefunden hatte, sie jedoch mit einem leichten Herrscherton verband, „Achtung für den Präsidentenstuhl, wenn es Ihnen gefällig ist! das ist der Brauch so bei allen Versammlungen, wo die Gelder des Gemeinwesens der Gegenstand des innigsten Interesses sind."

„Hört ihn!" rief Tomlinson.

„Nun, mein alter Freund Sack!" redete diesen der Vorsitzende an, „Ihr kommt gewiß nicht mit leerer Hand, darauf schwör' ich; Euer redliches Angesicht ist wie ein Aushängeschild mit Angabe der Schätze in Euren Taschen!"

„Ha! Capitän Clifford!" sagte der Veteran seufzend und sein ehrwürdiges Haupt schüttelnd, „ich habe den Tag gesehen, da kein Junge in England so lange und so umfassende Finger hatte, als ich. Aber wie König Lear in Common Garden sagt: „Bin halt jetzt alt!"

„Aber Euer Eifer ist so jugendlich wie immer, mein trefflicher Gesell!", sagte der Capitän tröstend, „und wenn Ihr das Publikum nicht mehr so säuberlich und gründlich auszieht wie ehemals, so liegt der Fehler nicht in Eurem guten Willen."

„Nein, wahrlich nicht!" riefen die Steuereintreiber einmüthig.

„Und wenn irgend eine Tasche hübsch ruhig und nachdrücklich gefegt werden soll," setzte der höfliche Clifford hinzu, „so kenne ich bis auf den heutigen Tag in allen drei Königreichen keine hübschere, ruhigere und tüchtigere Finger als die des alten Sacks!"

Der Veteran verbeugte sich ablehnend und nahm unter den herzlichsten Glückwünschen der Gesellschaft seinen Sitz ein.

„Und nun, Ihr Herren," sagte Clifford, sobald die schwärmenden Gäste sich mit ihren gewöhnlichen Luxusartikeln zum Trinken und Rauchen versorgt hatten, „wollen wir unsere Abenteuer preis geben und unsere Augen an ihrem Ertrage weiden. Der galante Attie soll den Anfang machen — aber vorher einen Trinkspruch: Mögen diejenigen, welche

über die Hecken springen, nie von einem Baume springen!"

Als dieser Toast mit begeistertem Beifall getrunken war, begann Haudegen Attie die Erzählung seiner Geschichte.

„Ihr wißt schon, Capitän," sagte er, eine martialische Stellung annehmend, und sah Clifford voll ins Gesicht, „daß ich kein Freund von vielem Geschwätz bin. Wenig Geschrei und viel Wolle, das ist mein Motto. Um zehn Uhr Vormittags wurde ich des Feinds ansichtig — in Gestalt eines geistlichen Doktor's. „Schlag mich dieser und jener," sagt' ich zum alten Sack, „ich will mich an seine Ehrwürden machen!" „Schlag mich dieser oder jener," sagte der alte Sack, „Ihr dürft nicht, Ihr liefert uns Alle an den Galgen, wenn Ihr die Kirche anrührt." „Geist meiner Großmutter!" sagt' ich. Der Sack erzählts den andern Gesellen, Alle schlagen einen Lärm darüber auf — was kümmerts mich? Ich lege eine hübsche Kleidung an und gehe zu dem Doktor, als ein heruntergekommener Soldat, der die Läden mit Drechslerarbeit versehe. Seine Ehrwürden, ein so lustiger, fetter Hund, als man nur einen sehen kann, saß zu Tisch an einem hübschen, gebratnen Ferkel. Ich sag' ihm, ich habe zu Haus Waaren für ihn zum Kauf. Hol mich der Henker, wenn der Doktor nicht meinte, er habe eine gute Beute gemacht! er fuhr in seine Stiefel und ging mit mir nach Haus. Aber als ich ihn in einem Seitengäßchen hatte, zog ich meine Zusprecher heraus. „Gib heraus, Doktor," sagte ich, „Andre Leute müssen jetzt auch am Kirchengut Theil haben." Ihr habt keinen Begriff davon, was er für einen Spektakel machte; aber ich that es einmal und damit wars aus."

„Bravo Attie!" rief Clifford, und das Wort hallte von allen Seiten des Tisches wieder. Attie legte einen Beutel auf den Tisch und der folgende Gentleman ward zur Beicht aufgerufen.

Es fleckt und frommt nicht, freundlicher Leser, alle die einzelnen Erzählungen, die jetzt auf einander folgten, zu berichten. Der alte Sack besonders behauptete seinen wohlerworbnen Ruf, indem er sechs Taschen ausgeleert hatte,

die mit allen möglichen Sorten und Arten von Kostbarkeiten angefüllt gewesen. Bauern und Fürsten schienen durch einander ihm zu Handen gekommen zu seyn; und vielleicht hatte der gute alte Mann in Einer Stadt für die Herstellung der Vermögensgleichheit unter den verschiedenen Ständen mehr gewirkt, als alle Reformer von Cromwell bis Carlisle. Aber so heftig war seine Begierde nach diesem Zeitvertreib, daß der alte Eigenthumsjäger in helle Thränen ausbrach, daß er nicht mehr erfingert hatte.

„Ich liebe einen so warmen Enthusiasmus," rief Clifford, die beweglichen Güter einstreichend, und sah mit einem zärtlichen Blick den alten Beutelschneider an. „Mögen uns nie neue Fälle des alten Sacks vergessen machen!"

Sobald dieser gefühlvolle Trinkspruch gebührend getrunken war, und Herr Bagshot seine Thränen getrocknet und sich seinem Lieblingsgetränke — blauer Tod, beiläufig gesagt, zugewandt hatte, schritt man zum Werke der Theilung. Die Bescheidenheit und Unparteilichkeit des Hauptmanns bei diesem schwierigen Zweige seines Amtes erwarb ihm allgemeine Bewunderung, und nachdem jeder der Herren seinen Antheil sorgfältig eingepackt, räusperte sich der jugendliche Präsident dreimal und die Gesellschaft bekam folgende Rede anzuhören.

„Gentlemen!" begann Clifford und sein Hauptbeistand, der weiße Augustus ließ ein Hört! erschallen, „Gentlemen. Ihr Alle wißt, daß, als Ihr beliebtet, vor einigen Monaten, theils auf Anrathen von Gentleman George, Gott segne ihn! — theils in Folge einer allzugünstigen Meinung von mir, welche meine Freunde aussprachen, mich zu der hohen Ehre des Befehlshabers in diesem Distrikt zu berufen; ich selbst keineswegs einen Ehrgeiz hatte, diese Würde, welche weit über mein Verdienst, wie ich wohl weiß, hinaus ist, und eine Verantwortlichkeit zu übernehmen, die, wie ich eben so gut weiß, meine Kräfte weit übersteigt. Eure Stimmen jedoch trugen den Sieg über die meine davon, und wie Herr Muddlepud, der große Metaphysiker, in der trefflichen Zeitschrift, Asinäum genannt, zu bemerken pflegte, die angebornen, unberechenbaren und ewigen Bildungskeime der

Eitelkeit in meiner Brust waren unendlich mächtiger, als die schnöden Einflüsterungen der Vernunft, dieses lächerlichen Dings, das alle weisen Männer und einsichtsvolle Asuäums-freunde eifrig zu ersticken bemüht sind."

„Die Pest über den Mann, von was schwatzt er denn!" sagte der lange Ned, dessen heftige Gemüthsart wir schon kennen gelernt haben, flüsternd zu dem alten Sack. Dieser schüttelte den Kopf.

„Mit Einem Wort, Gentlemen," fuhr Clifford weiter fort: „Eure Güte überwältigte mich, und trotz dem, daß die kältere Ueberlegung abrieth, nahm ich Euern schmeichelhaften Antrag an. Seither habe ich, so viel in meinen Kräften stand, gestrebt, Euer Interesse zu befördern; ich habe ein wachsames Auge auf alle meine Nachbarn gehabt; ich habe von Grafschaft zu Grafschaft Verbindungen mit zahlreichen Correspondenten angeknüpft, und unsre Unternehmungen wurden mit einer Gewandtheit ausgeführt, welche einen glücklichen Erfolg sicherte."

„Gentlemen, ich möchte mich nicht gern brüsten, aber in diesen Nächten der regelmäßigen Zusammenkünfte, wenn jedes Vierteljahr uns zusammenbringt, um den Bund zu erneuern, wenn wir Privatzusammenkünfte halten, um die öffentlichen Angelegenheiten zu erörtern, unsern Gewinn gleichsam in geheimer Berathung aufweisen, und ihn freundschaftlich gleichsam im Kabinet theilten, (Tomlinson: Hört, hört!) ist es Sitte, daß der jeweilige Hauptmann Euch an seine Amtsführung erinnert, wegen seiner Fehler eure Verzeihung erbittet, so wie eure guten Wünsche für seine künftigen Unternehmungen. Gentlemen! konnte man je Paul Lovett nachsagen, daß er von einer Beute gehört, und vergessen habe, Euch die Kunde mitzutheilen? (Nein, nein! lauter Beifall.) Ließ er sich je nachsagen, er habe Andre geschickt, um den Raub zu holen, und er sey zu Hause geblieben, um nachzudenken, wie man ihn verwenden solle? (Nein, nein! wiederholter Beifall.) Ließ er sich je nachsagen, er habe an Eurer Gefahr weniger und an Euern Guineen mehr Antheil genommen, als ihm zustand? (Verneinendes Rufen,

verbunden mit heftigem Beifall.) Gentlemen, ich danke Euch für dieſe ſchmeichelnden, lauten Beweiſe Eurer Zufriedenheit mit mir; aber die von mir berührten Punkte, ſo nothwendig ſie für meine Ehre ſeyn mögen, beweiſen für meine Verdienſte wenig; es mögen an einem Kameraden achtungswerthe Eigenſchaften ſeyn; von Eurem Anführer verlangt Ihr gewichtigere Dienſtleiſtungen. Gentlemen! hat ſich je Paul Lovett nachſagen laſſen, er habe wackre Männer auf verlorene Poſten geſandt? Er habe Eure Köpfe aufs Spiel geſetzt, bei vorſchnellen Verſuchen Bildniſſe von König George zu erwerben? kurz, daß ſein Eifer größer geweſen, als ſeine Vorſicht? oder daß ſeine Liebe zu einem Quid* ihn je gleichgültig gegen Euren gerechten Abſcheu vor einem Quod** machte? (Einſtimmiger Beifall.)

„Gentlemen, ſeit ich die Ehre habe, über Eurer Wohlfahrt zu wachen, iſt das Schickſal, das dem Kühnen hold iſt, gegen Euch nicht ungütig geweſen. Aber drei unſrer Gefährten vermiſſen wir bei unſern friedlichen Feſten. Einen, Gentlemen, ſtieß ich ſelbſt aus unſrem Corps, wegen ungentlemanmäßiger Kunſtgriffe; er ſtahl Taſchentücher aus den Taſchen — es war ein gemeines Treiben. Manche von Euch, Gentlemen, haben daſſelbe zum Spaß gethan; Jack Littlefork machte ein Gewerbe daraus. Ich verwies es ihm öffentlich und privatim; Herr Pepper gab den Umgang mit ihm auf, Herr Tomlinſon las ihm eine Abhandlung über wahre Seelengröße vor; Alles umſonſt. Er wurde vom Pöbel wegen des Diebſtahls eines Taſchentuchs mit Schlüſſelblumen beſchimpft; mit dem Fehler hätte ich Nachſicht gehabt, die Entdeckung war unverzeihlich — ich ſtieß ihn aus. Wer iſt hier ſo niederträchtig, daß er ein Taſchentücherjäger ſeyn möchte? Iſt Einer hier, der rede, denn ihn habe ich beleidigt! Wer iſt hier ſo gemein, daß er nicht ein Gentleman ſeyn wollte? Iſt Einer da — Er rede, denn ihn habe ich beleidigt! Ich ſchweige — ich erwarte eine Antwort! Wie,

* Guineen.
** Gefängniß.

keine? Nun dann hab' ich Niemand beleidigt! (Lauter Beifall!) Gentleman, ich darf kühnlich hinzusetzen: ich habe Jack Littlefork nicht mehr gethan, als Ihr Paul Lovett dürftet. Die nächste Lücke in unsern Reihen wurde durch den Verlust von Patrick Blunderbull veranlaßt. Ihr kennt, Gentlemen, die kräftigen Bemühungen, die ich zur Rettung des irregeleiteten Geschöpfs machte, dessen Belehrung ich mir nicht minder ernstlich angelegen seyn ließ. Aber er ließ sich beigehen, unter dem Namen des ehrenwerthen Capitän Smico Geschäfte zu treiben; die Peerschaft strafte ihn auf Einmal Lügen, sein Vergehen war von erschwerenden Umständen begleitet und er war so auffallend häßlich, daß er keine Theilnahme einflößte. Er verließ uns und wanderte in ferne Verbannung, und wenn ich ihn als Mensch beklage, so gestehe ich Euch, Gentlemen, daß ich als Steuereintreiber Euch sehr leicht zu trösten weiß.

„Unser dritter Verlust muß Euch in frischem Andenken seyn. Peter Popwell, ein so kecker Bursch, als je geathmet hat, ist nicht mehr. (Bewegung in der Versammlung.) — Friede sey mit ihm! Er starb auf dem Schlachtfeld, todt geschossen von einem schottischen Oberst, den der arme Popwell mit einer ungeladnen Pistole ausplündern wollte, der aber nichts hatte. Sein Andenken, Gentlemen, — in schweigender Feier!

„Dies ist die Uebersicht unsers Verlustes," begann der jugendliche Präsident wieder, sobald Peter Popwells Andenken mit dem rothen Pokal gekrönt war, „ich bin stolz, trotz meiner Betrübniß, bei dem Gedanken, daß der Vorwurf dieser Verluste nicht auf mir lastet. Und nun, Freunde und Genossen, Gentlemen von der Landstraße, der Gasse, dem Theater und der Hütte! Ihr Helden, Ritter und Knappen vom Kreuz — gemäß den Gesetzen unsers Ordens lege ich in Eure Hände die Gewalt nieder, die Ihr mir für zwei Vierteljahre anvertraut, bereit in Eure Reihen als Kamerade zurückzutreten und nicht abgeneigt, auf die mühevolle Ehre zu verzichten, die ich getragen, — getragen zwar mit vieler Schwachheit, aber wenigstens mit dem aufrichtigen

Wunsch der Sache zu dienen, mit der mich Euer Vertrauen beauftragt hat."

Mit diesen Worten verließ der Präsident den Lehnstuhl unter dem lärmendsten Beifall, und sobald der erste Ausbruch sich theilweise gelegt hatte, stand Augustus Tomlinson, die eine Hand in der Hosentasche und die andere ausgestreckt haltend, auf und sprach:

„Gentlemen, ich trage darauf an, daß Paul Lovett für die nächsten drei Monate wieder zu unserem Hauptmann gewählt werde." (Betäubender Beifall.) „Viel könnte ich sagen von seinen außerordentlichen Verdiensten, aber warum bei dem verweilen, was offenkundig zu Tage liegt? das Leben ist kurz, warum sollten die Reden lang seyn? Unser Leben ist vielleicht kürzer als das Leben anderer Menschen; warum sollten wir nicht in unsern Vorträgen einer angemeßnen Gedrängtheit uns befleißigen? Gentlemen, ich will nur Ein Wort zu Gunsten meines trefflichen Freundes sagen — meines Freundes, sage ich? ja des meinigen, wie des Eurigen. Er ist der Freund von uns Allen. Ein erster Minister ist seinen Anhängern nicht nützlicher, und dem Publikum nicht beschwerlicher und aussätziger als, ich sage es mit Stolz, Paul Lovett. (Laute Zustimmung.) Was ich zu seinen Gunsten geltend machen will, ist einfach dies. Der Mann, in dessen Lob die entgegengesetzten Parteien sich vereinigen, muß wahrlich hervorragende Verdienste besitzen. Von allen unsern Genossen, Gentlemen, ist Paul Lovett der einzige, der auf dieses Verdienst Anspruch zu machen hat. (Beistimmung.) Ihr wißt Alle, Gentlemen, daß unsere Verbrüderung lange Zeit in zwei Parteien getrennt war, jede auf die andere eifersüchtig, jede begierig, sich emporzuschwingen und jede wetteifernd, welche am meisten Finger in den Beutel des Publikums hineinzubringen wisse. In der Sprache des gemeinen Volks würde die eine Partei Gauner, die andere Landstraßenritter geheißen haben. Ich, Gentlemen, ein Freund der Auffindung von neuen Namen für die Gegenstände und Personen und ein Stück von einem Politiker, ich nenne die Einen Whigs und die Andern Torys. (Geschrei und Beifall.) Ich gelte

für ein einflußreiches Mitglied der ersten Klasse! Herr Sack wird mit Recht als die glänzendste Zierde der zweiten Faktion betrachtet. Herr Attie und Herr Eduard Pepper können kaum ganz zu Einer von beiden gerechnet werden; sie vereinigen in sich die guten Eigenschaften beider: brittische Mischlinge werden sie von Einigen genannt: ich nenne sie liberale Aristokraten! (Beifall.) Und nun ruf ich Jeden auf, er sey Whig oder Gauner, Tory oder Landstraßenritter, brittischer Mischling oder liberaler Aristokrate: ich fordere Jeden auf, mir Einen Mann zu nennen, in dessen Wahl Alle zusammenstimmen?"

Alle: „Lovett für immer."

„Gentlemen," fuhr der listige Augustus fort: „dieser Ausbruch ist hinreichend: ohne ein weiteres Wort: ich schlage als Euern Capitän Herrn Paul Lovett vor."

„Und ich unterstütze den Vorschlag!" sagte der alte Herr Sack.

Unser Held, auf diese Weise wieder durch die einmüthige Zustimmung seiner Verbündeten auf den Amtsstuhl erhoben, stattete in einer wohlgesetzten Rede seinen Dank ab, und Scharlach Jem erklärte, mit großer Feierlichkeit, sie mache seinem Kopf und Herz gleich viel Ehre.

Nachdem die Donner der Beredtsamkeit verhallt waren, kreisten lustig die flammenden Leuchtkugeln, oder, wie der gemeine Mann sich ausdrückt, die Gläser mit Genever; der gute alte Herr Sack aber blieb bei seinem blauen Tod, und Attie bei der Schnapsflasche; einige, worunter Clifford und der weise Augustus, verlangten Wein, und Clifford, der sich die äußerste Mühe gab, in seiner Stellung aufs pflichtschuldigste die Fröhlichkeit zu befördern, war dafür besorgt, daß der Gesang dem Vergnügen der Becher Abwechslung gebe. Von den vorgetragenen Liedern sind wir nur zwei mitzutheilen im Stande. Das erste ist von dem langen Ned, und obgleich wir bekennen, wenig daran zu finden, machte es doch (vielleicht wegen einer besondern Anspielung, die uns natürlich unbekannt ist,) einen wunderbaren Eindruck. Es lautete also:

Das Schelmenrecept.

Willst Du den größten Schelmen ziehn
Aus einem ehrlichen Thoren!
Stell' zwischen zwei tüchtige Schelmen ihn
Hinein — er ist verloren!

Die Tugend einem Hausbahn gleicht,
Der unter Kampfhähnen sich schämet;
Der wildste Elephant wird leicht
Von zweien zahmen gezähmet.

Die zweite Poesie, womit wir unsern Lesern aufzuwarten das Vergnügen haben, ist ein sehr belustigendes Duett, das von Haudegen Attie und einem großen dürren Räuber aufgeführt wurde, der ein gefährlicher Bursche unter einem Pöbelhaufen war, und deßwegen Pöbel Francis genannt war, der Letztere begann:

Pöbelfrancis.

Der trefflichste aller b'rittnen Herrn
Ist Haudegen Attie, der Landstraße Stern!
O Arthur, mein Held, Du entlehnst, wie ich sah
Einen strotzenden Beutel heut Morgen;
Und weil meine Quell dem Versiegen ist nah,
Möcht' ich gern einen Goldsvogel borgen.
O Arthur, Du Rüst'ger, Du Kecker, Du List'ger,
Wir Alle rufen es aus!
Die Meister und Jünger im Handwerk der Finger
Sticht bei weitem der Kriegsmann doch aus!

Haudegen Attie.

Halt Deinen Stand
Du list'ger Preller!
Ich leihe ohne Pfand
Einen Fuchs? Keinen Heller!

Pöbelfrancis.

O welch ein Scheusal die neidische Katze,
Die für sich selbst nur kratzt und scharrt!
Möcht' alter Sünder! Dir bläuen die Fratze,
Weil Du mir gönnst am Gold keinen Part.
Hast kein Herz für den allgemeinen Jammer,
Dich kümmert der Sturz nicht unsrer Partei,
Und führte nicht Scharlach Jem Hammer und Klammer,
So wär' es bald mit uns Allen vorbei.
O! Scharlach Jem, das ist ein Kerl zum Entzücken!
Den sticht sein Gewissen wie den Schädel Perücken!

Doch ich muß verachten die Burſche die trachten,
Nur immer ſich ſelber zu füllen den Ranzen;
Den Soldaten, der ohne Rückſicht für die Krone
Und ſich ſelbſt ſticht, ſoll man als Verräther kuranzen.

Dieſe derbe Antwort des Pöbelfrancis ſtörte nicht im Mindeſten die urſprüngliche Ruhe und Kälte Handegen Attie's; aber der umſichtige Clifford ſah, daß Francis ſeine gute Laune verloren hatte, und aufmerkſam auf das kleinſte Zeichen von Störung in der Geſellſchaft, verlangte er ſogleich ein neues Lied, und Pöbelfrancis rief brummend den alten Sack auf.

Die Nacht war ſchon weit vorgeſchritten und ſo auch der Witz der ehrlichen Steuereintreiber, als der Präſident Stille gebot und die Zecher in Kenntniß ſetzte, daß ihr Chef ihnen für das nächſte Ziel Verhaltungsbefehle ertheilen wolle. Nichts konnte beſſer am Platz ſeyn, als ſolche Anweiſungen, während die Luſtigkeit noch herrſchte, und ehe die Vergeßlichkeit ſich der Köpfe bemeiſterte.

„Gentlemen," ſagte der Hauptmann, „ich will jetzt mit Eurer Genehmigung Euch Allen die Plane mittheilen, die ich für Jeden entworfen habe. Ihr, Attie, ſollt nach London gehen; laßt die Windſorſtraße und die Umgegenden von Pimlico Eurer beſondern Sorge empfohlen ſeyn. Seht dieſe Briefe an, mein Held! ſie werden Euch viel Arbeit anweiſen, ans Schweigen brauche ich Euch nicht erſt zu erinnern. Wie die Auſter thut Ihr den Mund nie auf, als zu einem gewiſſen Behufe. Ehrlicher alter Sack, ein reicher Viehmäſter wird am Donnerſtag in Smiethfield ſeyn; ſein Name iſt Hodges, und er wird etwa 1000 Pfund in ſeiner Taſche haben. Er iſt grün, friſch und habgierig; erbietet Euch, ihm ſeine Nachbarn in einem Handel betrügen zu helfen, und ruhet nicht, bis Ihr ihm das angethan habt, was er Andern anthun wollte. Seyd, trefflicher alter Mann, wie der Froſchfiſch, der mit zwei Hörnern, die wie Köder ausſehen, nach andern Fiſchen angelt; die Beute fährt auf die Hörner los und im nächſten Augenblick iſt ſie in ſeinem Rachen! Für Dich, theuerſter Jem, enthalten dieſe Briefe die Ankündigung einer Beute; fett iſt der Pfaffe Pliant, voll ſeine Börſe, und er

reist am Freitag von Henley nach Oxford; ich brauche nicht mehr zu sagen. Was Euch andere Herrn betrifft, auf diesem Papier seht Ihr Eure Bestimmung verzeichnet. Ich verbürge mich dafür, Ihr findet zu thun genug, bis wir uns von heute über drei Monate wieder treffen. Ich, Augustus Tomlinson und Ned Pepper, wir bleiben in Bath; wir haben ein Geschäft eingefädelt, ihr Herren, von ausnehmender Wichtigkeit; solltet Ihr uns zufällig begegnen, so begrüßt uns nicht als Bekannte; wir sind hier Incognito; wir sind auf einer hohen Jagd begriffen und stecken Falkenfedern auf, um der Rolle treu zu bleiben — Ihr versteht mich; aber der Fall kann schwerlich eintreten, denn Keiner von Euch bleibt in Bath; bis morgen Nacht wird Euch schon die Landstraße aufnehmen. Und nun, Gentlemen! rasch die Gläser gefüllt und ich will Euch einen Denkspruch geben, um Euren Eifer anzuspornen:

„Gelber Honig ist süß und hold,
Aber süßer ist gelbes Gold!"

Der Spruch unsres Helden wurde mit all dem Enthusiasmus aufgenommen, welchen angenehme Wahrheiten gewöhnlich erzeugen. Der alte Herr Sack stand auf, um eine Rede gegen den Präsidentenstuhl zu halten; zum Unglück für die Erbauung der Zuhörer glitt der Fuß des Veteranen ehe er über die Worte: Herr Präsident! hinausgekommen war; er stürzte gewissermaßen taumelnd zu Boden —

Gleich einem schießenden Stern, um nimmer aufzustehn!

Sein Körper gab einen trefflichen Schemel für den bequemen Pepper ab. Jetzt gaben sich Augustus Tomlinson und Clifford, nachdem sie einige Blicke gewechselt, alle erssinnliche Mühe, die Fröhlichkeit des Abends zu steigern, und ehe die dritte Stunde des Morgens geschlagen hatte, ward ihnen schon die Genugthuung von der Wirkung ihrer wohlwollenden Bemühungen an den ausgestreckten Gestalten ihrer Zechbrüder sich zu überzeugen. Der lange Ned, der natürlich mehr vertragen und fassen konnte, als die Uebrigen, unterlag zuletzt.

„Des Baumes Blätter"

begann der Vorsitzende, die Hand schüttelnd

„Des Baumes Blätter sind ein Bild vom Menschenkind,
Jetzt frisch beschaut, jetzt welk, ein Spiel dem Wind."

„Gut gesagt, mein Hektor der Landstraßen!" rief Tomlinson, langte nach dem Wein, indeß seine Beine beschäftigt waren, die ausgestreckten Scheinleichname von Scharlach Jem und lang Ned zu entfernen, und setzte das homerische Citat mit bombastischem und selbstgefälligen Ton fort:

„So blühen diese noch, wenn jene schon verdorrt!"

„Wir haben uns unserer Freunde zu entledigen gewußt," begann Clifford.

„Wie Whigs, die in Aemter kommen," unterbrach ihn der Politiker.

„Recht, Tomlinson, vermöge der gelindern Eigenschaften unsers Getränks und vielleicht auch der geringeren Beschaffenheit unserer Köpfe. Und nun sagt mir, mein Freund, was denkt Ihr von der Wahrscheinlichkeit des Gelingens? Werden wir eine Erbin haschen oder nicht?"

„Je nun, freilich," sagte Tomlinson, „die Weiber sind, wie die Berechnungen in der Arithmetik, wo man nie auf ein ganz reines Resultat ohne Rest kommt. Ich für meinen Theil will meine Waden polstern und mich nach einer Wittwe umsehen. Ihr, mein guter Geselle, scheint ganz gut zu stehen mit Miß — —"

„O, nennt den Namen nicht!" rief Clifford, erröthend, daß man es selbst durch die Glut, welche der Wein über sein Angesicht verbreitet, hindurch bemerkte. „Wie es sich immer verhalte, von unsrem Munde soll ihr Name nicht gebraucht werden; und wahrhaftig, wenn ich an sie denke, so thu' ich es ohne einen Namen."

„Wie, habt Ihr auch schon vor diesem Abend an sie gedacht?"

„Ja, seit Monaten," antwortete Clifford, „Ihr erinnert Euch, wie Ihr vor einiger Zeit, als wir den Plan zur Plünderung Mauleverers entwarfen, mehr zum Spaß als

um des Gewinns willen! den Doktor Slopperton von Warlock ausplündertet, worauf ich mitleidig den alten Herrn nach Hause begleitete. Nun, im Hause des Geistlichen traf ich Miß Brandon; bemerkt, wenn ich sie beim Namen nenne, müßt Ihr es doch nicht thun — und beim Himmel, doch ich will nicht schwören — und begleitete sie nach Haus. Ihr wißt, die Plünderung Mauleverers machte Lärm, ehe noch der Tag anbrach, und ich fürchtete, Euch Alle in Gefahr zu bringen, wenn ich in der Nähe des Orts, wo die That geschehen war, mich blicken ließe. Seither zerstreuten Geschäfte meine Gedanken; wir entwarfen den Plan, eine Heirathsspekulation in Bath zu versuchen. Ich kam hieher; denkt Euch meine Ueberraschung als ich sie sah! —"

„Und Euer Entzücken," setzte Tomlinson hinzu, „bei der Kunde, daß sie eben so reich als schön ist."

„Nein!" antwortete Clifford rasch, „dieser Gedanke macht mir kein Vergnügen — Ihr stutzt. Ich will versuchen mich zu erklären. Ihr wißt, lieber Tomlinson, ich bin eben kein Empfindler, und doch bebt mir das Herz, wenn ich das unschuldige Gesicht ansehe, und die sanfte, angenehme Stimme höre, und denke, daß meine Liebe zu ihr nur Verderben und Kummer über sie bringen kann: ja, daß meine Anrede schon eine Befleckung und mein Blick gegen sie eine Beleidigung ist."

„Ei der Tausend!" sagte Tomlinson, „seyd Ihr bei mir in die Schule gegangen und habt die wahre Geltung der Worte erlernt, und könnt noch irgend Scrupel über einen so leichten Gewissensfall haben? Wahr ist's, Ihr könnt es Betrug nennen, wenn Ihr Euch ihr vorstellt als einen unabhängig lebenden Gentleman und so ihre Neigung gewinnt; aber warum dieß Betrug nennen, da Geist zur Intrigue ein weit passenderer Ausdruck ist; eben so, falls Ihr die junge Dame heirathet, wenn Ihr sagt, Ihr habet sie zu Grund gerichtet, so verdient Ihr mit Recht, vernichtet zu werden, aber warum nicht sagen: Ihr habet Euch gerettet; und dann, mein guter Freund, ist Eure That die allerrechtmäßigste von der Welt."

„Bscht, Mensch!“ sagte Clifford verdrießlich, „keine Sophismen und Spöttereien.“

„Bei der Seele Sir Eduard Coke's, es ist mein Ernst — aber seht Ihr, mein Freund, das ist keine Sache wo es passend ist, ein allzuzartes und delikates Gewissen zu haben. Ihr seht die Bursche, die da auf dem Boden liegen! Alles kluge Gesellen und so fort, aber Ihr und ich, wir sind von einer andern Art. Ich habe eine klassische Erziehung gehabt, die Welt gesehen, und bin in anständige Gesellschaft gekommen; und Ihr wart nicht lange ein Mitglied unsers Clubbs, so zeichnetet Ihr Euch vor Allen aus. Das Glück lächelte Eurer jugendlichen Kühnheit. Ihr schafftet Euch schöne Pferde und Kleider an, besuchtet öffentliche Gesellschaften, und da Ihr ein verdammt hübscher Bursche mit einem angebornen vornehmen Wesen und von einiger Bildung seyd, wurdet Ihr so wohl aufgenommen, daß Ihr Euch in kurzer Zeit Betragen und Ton eines — was soll ich sagen — eines Gentleman und Geschmack an angemessener Gesellschaft erwarbet. Das ist auch mein Fall. Trotz unsern Bemühungen für das Gemeinwohl, merken die undankbaren Hunde, daß wir mehr sind als sie; ein einziges neidisches Herz ist genug, uns dem Henker zu überliefern; wir sind darüber einverstanden, daß wir in Gefahr sind, und eben so darin, daß wir einen ehrenvollen Rückzug bewerkstelligen müssen; das können wir nicht thun ohne Geld; Ihr kennt den unter Unsersgleichen bekannten Vers; Nichts kann wahrer seyn:

Es ist am Galgen lungern
Noch besser, als verhungern.

„Ihr wollt nichts von dem Gemeingut entwenden, obgleich ich denke, Ihr könntet es mit vollem Recht, in Betracht, daß Ihr so Viel eingebracht habt; was sollen wir nun anfangen? Arbeiten können wir nicht; betteln mögen wir nicht! und, unter uns gesagt, wir führen ein so verschwenderisches Leben. Was bleibt uns übrig als eine Heirath?“

„Wahr ist's,“ sagte Clifford mit einem halben Seufzer.

„Ihr dürft wohl seufzen, mein guter Gesell; die Ehe ist im besten Fall ein Jammerleben; aber hier ist kein andrer

Ausweg, und nun, da Ihr eine Neigung gefaßt habt zu einer jungen Dame, die so reich ist, wie ein weiblicher Crösus und eine so glänzend vergoldete Pille, wie die Kutsche des Lordmajors, was Teufels habt Ihr da noch mit Scrupeln zu schaffen?"

Clifford antwortete nicht, und es entstand eine lange Pause, vielleicht hätte er sich nicht so freimüthig herausgelassen, als er that, wenn nicht der Wein ihm das Herz aufgeschlossen hätte.

„Wie stolz," fing Tomlinson wieder an, „die gute alte Matrone in Thames-Court seyn wird, wenn Ihr ein Fräulein heirathet! Ihr habt sie in neuester Zeit nicht gesehen?"

„Seit Jahren nicht," antwortete unser Held, „arme alte Seele! ich denke, sie befindet sich wohl, und ich trage Sorge, daß sie nicht ohne Baarschaft ist."

„Aber warum besucht Ihr sie nicht? Vielleicht schämt Ihr Euch, wie alle großen Männer, besonders von liberaler Geistesrichtung, der alten Freunde, he?"

„Mein guter Freund, sieht das mir gleich? Ihr wißt ja doch, wie die Stutzer unter unserm Orden mich scheel ansehen, weil ich auf meine Würde nicht genug halte, nicht immer in Gesellschaft von wohlgekleideten Gentlemen raube und unter dem Namen des Neffen eines Lords betrüge; nein, meine Gründe sind diese: fürs Erste müßt Ihr wissen, die alte Dame hatte sichs zur Herzensangelegenheit gemacht, daß ein ehrlicher Mann aus mir werden sollte."

„Und Das seyd Ihr geworden!" unterbrach ihn Augustus. „Ehrlich gegen Eure Partei; was wollt Ihr mehr von irgend einem Gauner oder Politiker?"

„Ich glaube," fuhr Clifford, die Unterbrechung nicht beachtend, fort, „meine arme Mutter verlangte vor ihrem Tod, ich möchte doch ehrlich auferzogen werden; und so seltsam es Euch vorkommen mag, aber — Frau Lobkins ist eine gewissenhafte Frau auf ihre eigene Weise, — ihr Fehler ist es nicht, wie ich Das geworden bin, was ich wurde. Nun weiß ich wohl, es würde sie schmerzlich betrüben, wenn sie mich in meiner jetzigen Gestalt sähe. Fürs Zweite, mein

Freund, könnt Ihr Euch wohl denken, daß bei meinen angenommenen Namen — Jackson und Howard, Russel und Pigwiggin, Villiers und Gotobed, Cavendish und Salomons, die guten Leute in der Nachbarschaft von Thames-Court nicht entfernt einen Verdacht hegen, der abenteuerliche und vollendete Schelm, dermalen Hauptmann dieses Bezirks mit dem Namen Lovett, sey in der That kein Andrer, als der unbekannte namenlose Paul vom Krug. Nun hatten wir, Ihr und ich, Augustus! in der menschlichen Natur, obwohl im schwarzen Buch, gelesen, und ich weiß wohl, daß, wollte ich in Thames-Court erscheinen, und würde die alte Dame das Geheimniß meiner Ankunft ausschwatzen (was sie gewiß thäte, nicht aus Unzärtlichkeit, sondern aus Unmäßigkeit — nicht daß sie mich weniger, sondern weil sie den Magentrost mehr liebt,) —"

„Ihr könnt Euch leicht denken," unterbrach ihn der lebhafte Tomlinson, „daß die Identität Eurer früheren Niedrigkeit mit Eurer jetzigen Größe bald würde ausgespürt werden, Neid und Eifersucht Eurer früheren Freunde erwachen würden; ein Wink von Eurem Aufenthalt und Euern falschen Namen könnte der Polizei gegeben, Ihr selbst beigefaht werden mit der naheliegenden Aussicht auf eine hänfene Beförderung."

„Ihr errathet ganz meine Gesinnung!" antwortete Clifford. „Die Wahrheit ist, daß ich beobachtet habe, wie unter zehn Fällen immer neunmal unsre bravsten Gesellen durch die Verrätherei eines frühern Busenfreundes oder den Neid eines Kameraden von der Knabenzeit her aufgehoben wurden. Meine Bestimmung ist noch nicht entschieden; ich verdiene ein besseres Schicksal, als im Karren zu fahren mit einem Blumenstrauß in der Hand; und ob ich gleich nach dem Tod an und für sich nicht viel frage, bin ich doch entschlossen, wo möglich nicht als Landstraßenritter zu sterben; daher meine Vorsicht und die kluge Sorgfalt für Geheimhaltung und sichere Freistätten, worin Menschen, die nicht so weise sind wie Ihr, so oft einen unnatürlichen Widerspruch

mit meiner Handlungsweise auf der Landstraße gefunden haben."

„Narren!" sagte der philosophische Tomlinson. „Was hat die Tapferkeit eines Kriegers damit zu schaffen, daß er sein Haus vor Feuersgefahr sicher stellt?"

„Indeß," sagte Clifford, „schicke ich meiner guten Pflegemutter dann und wann ein hübsches Geschenk, um sie von meinem Wohlbefinden zu überzeugen, und erhalte mich obwohl abwesend, doch ihrem Gedächtniß durch Präsente gegenwärtig — verzeiht das Wortspiel."

„Und seyd Ihr nie von Einem Eurer weiland Kameraden ausgefunden worden?"

„Nie! bedenkt, in welch höhere Sphäre des Lebens ich mich geworfen habe; und wer würde auch den Springinsfeld Paul mit der Barchentjacke in Gentleman Paul mit verbrämter Weste erkennen? Zudem habe ich sorgfältig alle Orte vermieden, wo ich möglicherweise Solchen begegnen konnte, die mich in meiner Kindheit sahen. Ihr wißt, wie wenig ich die Gaunerherbergen besuche, und wie bedenklich ich bei der Aufnahme neuer Verbündeter in unsre Gesellschaft bin; Ihr und Pepper seyd die einzigen zwei von meinen Genossen (meinen Schützling ausgenommen, wie Ihr ihn nennt, der die Höhle nie verläßt), die um eine Identität mit dem verlorenen Paul wissen; und da Ihr Beide den furchtbaren Eid des Schweigens abgelegt habt, den zu brechen, eh' ich im Kerker oder am Galgen bin, beinah so viel ist, als sich dem sichern Tod aussetzen, halte ich dafür, daß mein Geheimniß schwerlich, außer mit meiner eigenen Zustimmung, an den Tag kommen kann."

„Wahr!" sagte Augustus winkend, „noch ein Glas und dann zu Bett, Herr Präsident."

„Ich thu' Euch Bescheid, mein Freund; unser letztes Glas soll in menschenfreundlichem Sinne geschlürft werden: Alle Narren, und möge ihr Geld ihnen bald abgenommen werden!"

„Alle Narren!" rief Tomlinson, und füllte einen Tummler, „aber ich fechte die Weisheit Eures Trinkspruchs an;

mögen die Narren reich seyn, so werden die Schelme nie arm seyn. Ich wollte mir aus einem reichen Narren eine bessere Rente verschaffen als aus einem Landgut."

Mit diesen Worten stürzte der beschauliche und immer scharfsinnige Toulinson seinen Tummler hinab, und Beide stiegen, nachdem sie mittelst ihrer Füße den Körper des langen Ned säuberlich in eine ruhige, sichere Ecke des Zimmers befördert hatten, Arm in Arm die Treppe hinunter, um nach ihrer Bequemlichkeit die Ruhe der Nacht zu genießen.

Siebenzehntes Kapitel.

Den harten Mann mit abgestorbnem Triebe,
Und ruh'ger Stirne, brütend finstern Plan;
Dabei die reine Tugend, hold durch Liebe —
Ich seh es gern, obwohl mit Schauder, an.
G. Fletcher.

Am Vormittag nach dem Ball stand der Wagen William Brandons gepackt und gerüstet vor der Thüre seiner Wohnung in Bath: der Advokat war indeß noch mit seinem Bruder eingeschlossen. „Mein lieber Joseph," sagte der Anwalt, „ich verlasse Dich durchdrungen von dem Gefühl der Zärtlichkeit, die Du gegen mich an den Tag gelegt, theils dadurch, daß Du hieher kamst, ganz Deiner Lebensweise zuwider, theils daß Du mich überall hin begleitetest, auch wo es nicht nach Deinem Geschmack war."

„Sprich nicht davon, lieber William," sagte der gutherzige Squire, „denn Deine entzückende Gesellschaft ist für mich das Angenehmste — (und das kann ich von wenigen Leuten Deiner Art sagen, denn mir für meinen Theil ist sonst der Umgang mit den gescheidtesten Leuten das Unangenehmste,) von der Welt. Und besonders dünken mich die Advokaten — (wie verschieden freilich von Deinen Amtsgenossen bist Du) ganz und gar unerträglich!"

„Ich habe jetzt," sagte Brandon, der mit seiner gewöhnlichen krankhaften Lebhaftigkeit in raschen Schritten auf und

ab im Zimmer ging und seines Bruders Compliment kaum bemerkte, „ich habe jetzt noch eine Bitte an Dich — Sieh dieses Haus sammt Dienerschaft noch für einen oder zwei Monate wenigstens als das Deinige an. Unterbrich mich nicht — es soll keine Artigkeit seyn, ich rede von dem Vortheil unserer Familie.“ Und nun setzte er sich neben seines Bruders Armsessel, denn ein Gichtanfall hielt den Squire in strenger Haft, und entwickelte ihm seinen Lieblingsplan, Lucie mit Lord Mauleverer zu vermählen. Trotz der beharrlichen Aufmerksamkeit des Grafen gegen die Erbin hatte sich doch der ehrliche Squire nie von einer ernstlichen Absicht träumen lassen, und er war vor Ueberraschung außer sich, als er die Erwartungen des Advokaten vernahm.

„Aber mein lieber Bruder,“ begann er, „eine so große Partie für meine Lucie, der Statthalter, der Graf — —“

„Und was ist es denn?“ rief Brandon stolz und unterbrach seinen Bruder, „ist nicht das Geschlecht der Brandon, das seine Sprößlinge mit dem Königlichen Blute vermählte, weit edler als das des aufgepfropften Stammes der Mauleverer? Welche Anmaßung liegt in der Hoffnung, daß die Tochter der Grafen von Suffolk einen verblichenen Namen mit ein wenig kostbarem Pulver der weiland Goldschmiede von London vergolden sollte? Zudem“ fuhr er nach einer Pause fort, „wird Lucie reich, sehr reich werden, und eh zwei Jahre verfließen, kann möglicherweise mein Rang dem Mauleverers gleich seyn.“

Der Squire war vor Erstaunen sprachlos; und Brandon fuhr fort ohne ihm Zeit zur Antwort zu lassen. Es ist überflüssig, das Gespräch im Einzelnen zu berichten; es genügt zu sagen, daß der genannte Advokat seinen Bruder nicht eher verließ, als bis er seine Absicht bei ihm erreicht hatte; bis Joseph Brandon versprach, zu Bath im Besitz des Hauses und der Einrichtung seines Bruders zu bleiben, der Bewerbung Mauleverers kein Hinderniß in den Weg zu legen, die Gesellschaft wie bisher zu besuchen, und besonders Lucie, welche offenbar den Lord Mauleverer nicht ausschließlich begünstigte, durch keine Anspielungen auf die Hoffnungen und

Erwartungen ihres Oheims und Vaters zu beunruhigen. Jetzt nahm Brandon von seinem Bruder Abschied und ging hinauf Lucien aufzusuchen. Er fand sie, wie sie sich über den vergoldeten Käfig eines ihrer gefiederten Lieblinge beugte und zu dem kleinen Insaßen in der anmuthigen, tändelnden Sprache redete, in welche alle unschuldige zärtliche Gedanken sollten gekleidet seyn. So schön war Lucie in ihrer mädchenhaften und liebkosenden Beschäftigung, und so wenig schien sie geeignet, das Werkzeug ehrsüchtiger Plane und das Opfer weltlicher Berechnungen zu werden, daß Brandon plötzlich im innersten Herzen ergriffen bei ihrem Anblick verstummte; bald jedoch sammelte er sich wieder, näherte sich ihr und sagte als feiner Weltmann: „Glücklich ist Der, für welchen solche Liebkosungen und Worte aufgespart sind.“

Lucie wandte sich um. „Er ist krank,“ sagte sie auf den Vogel deutend, der mit steifen und gesträubten Federn dasaß, stumm und gleichgültig selbst gegen die Stimme, welche so musikalisch war wie seine eigene.

„Armer Gefangener!“ sagte Brandon, „selbst ein vergoldeter Käfig und süße Töne können Dir den Verlust der freien Luft und der wilden Wälder nicht ersetzen.“

„Aber,“ sagte Lucie ängstlich, „es ist doch nicht die Einsperrung, die ihn krank macht. Wenn Sie Das meinen, will ich ihn sogleich freilassen.“

„Wie lang hast Du ihn schon?“ fragte Brandon.

„Drei Jahre,“ antwortete Lucie.

„Und es ist Dein liebster Liebling?“

„Ja, er singt nicht so hübsch als die andern, aber er ist viel gescheidter und so zärtlich!“

„Kannst Du ihn denn freilassen?“ fragte Brandon lächelnd. „Wäre es nicht besser, ihn in Deinem Gewahrsam sterben zu sehen, als ihn leben lassen und nie mehr erblicken?“

„O nein, nein!“ sagte Lucie lebhaft, „wenn ich Jemand — ein Wesen liebe, so wünsche ich, daß dieses glücklich sey, nicht ich.“

Mit diesen Worten nahm sie den Vogel aus dem Käfig, trug ihn ans offene Fenster, küßte ihn und hielt ihn auf ihrer

Hand in die Luft hinaus. Der arme Vogel sah sich mit mattem, kränklichem Aug' um, als ob der Anblick der Häusermassen und der geschäftigen Straßen nichts Vertrauliches oder Einladendes für ihn habe, und erst als Lucie mit zärtlicher Entschlossenheit ihn sanft wegschüttelte, benutzte er die ihm gegönnte Freiheit. Er flog zuerst auf einen gegenüberstehenden Balkon, und dann nach einer kurzen Pause der Ueberraschung gleichsam sich erholend, umkreiste er in kurzem Fluge die Häuser, und nachdem er einige Augenblicke verschwunden war, flog er wieder zurück, flatterte um das Fenster, flog wieder herein, setzte sich wieder auf die schöne Hand seiner Gebieterin und drängte sich an ihren Busen.

Lucie bedeckte ihn mit Küssen. „Sie sehen, er will mich nicht verlassen," sagte sie.

„Wer könnte es auch?" sagte der Oheim mit Wärme, für diesen Augenblick aus allen Gedanken, ausgenommen die Zärtlichkeit gegen das junge sanfte Wesen, das vor ihm stand, herausgezaubert, „wer könnte es auch?" wiederholte er mit einem Seufzer, „als etwa ein alter, verwelkter Ascete wie ich. Ich muß Dich wahrlich verlassen; sieh, mein Wagen ist vor der Thüre. Will meine schöne Nichte unter den sie umgebenden Lustbarkeiten sich herablassen, dann und wann des grämlichen Advokaten zu gedenken, und ihn durch eine Zeile von ihrem Glück und Wohlseyn versichern? Obgleich ich selten andere als Geschäftsbriefe schreibe, darfst doch Du wenigstens einer Antwort von mir gewiß seyn. Und sag' mir Lucie, ist wohl irgend Einer in dieser ganzen Stadt so thöricht zu glauben, diese nichtigen Edelsteine, nur dazu gut meinen Stolz auf Dich durch ein äußeres Zeichen zu beurkunden, könnten einer Schönheit, die über allen Schmuck hinaus ist, auch nur den kleinsten weitern Reiz verleihen?"

Mit diesen Worten brachte Brandon ein ledernes Kästchen hervor, berührte eine Feder, und der überwältigende Schimmer von Diamanten, die manches patricische Herz entzückt hätten, sprang blendend Luciens Augen entgegen.

„Keinen Dank, Lucie!" sagte Brandon, seiner Nichte schüchterne und sich sträubende Dankbarkeit ablehnend, „ich

ehre mich selbst, nicht Dich, und nun Gott segne Dich, liebes Mädchen. Lebe wohl! Sollte sich eine Veranlassung ergeben, wo Du eines vertrauten, wohlmeinenden und weisen Rathgebers benöthigt wärest, so lege ich Dir, liebste Lucie, zum Abschied die Bitte ans Herz, kein Bedenken zu tragen, an Lord Mauleverer Dich zu wenden. Neben seiner Freundschaft für mich nimmt er großen Antheil an Dir und Du kannst ihn mit der größten Zuversicht und allem Vertrauen um Rath fragen, denn" hier lächelte der Advokat, „er ist vielleicht der einzige Mann auf der Welt, den meine Lucie nicht in sich verliebt machen kann. Seine Galanterie kann als Schmeichelei erscheinen, aber sie ist durchaus nicht mit der Liebe verwandt. Versprich mir, daß Du dies ohne Bedenken thun willst."

Lucie gab leicht das Versprechen und Brandon fuhr in sorglosem Tone fort: „Ich höre, Du habest letzte Nacht mit einem jungen Gentleman getanzt, den Niemand kannte, und dessen Begleiter in sehr sonderbarem Anfzug erschienen. In einem Ort, wie Bath, ist die Gesellschaft so gemischt, daß die größte Behutsamkeit in Bekanntschaften durchaus nothwendig ist. Du mußt mir verzeihen, liebste Nichte, wenn ich Dir bemerke, daß eine junge Dame nicht nur sich selbst, sondern auch ihren Verwandten es schuldig ist, in ihrem Betragen die strengste Umsicht zu zeigen. Es ist eine schlimme Welt, und von der pfirsichzarten Blüthe des Rufs ist leicht der Blüthenstaub abgestoßen. In solchen Punkten kann Dir Mauleverer von großem Nutzen seyn. Seine Charakterkenntniß, sein durchdringender Scharfblick und sein Takt im Benehmen sind unfehlbar. Ich bitte, laß Dich von ihm leiten; vor Wem er Dich warnt, der ist sicherlich Deiner Bekanntschaft unwürdig. Gott segne Dich! Du wirst mir oft und freimüthig schreiben, liebe Lucie; vertraue mir Alles an, was Dir begegnet, alles was Dich anzieht, ja auch Alles, was Dir zuwider ist."

Hierauf schloß Brandon, der dem Anschein nach das Erröthen nicht beachtet hatte, das während seiner Rede Luciens Wangen überflog, seine Nichte in die Arme und eilte, wie

um seine Empfindungen zu verbergen, in seinen Wagen. Als die Pferde um die Straßenecke waren, wies er den Postillon an, vor Lord Mauleverers Wohnung zu halten. „Nun," sagte er bei sich selbst, „wenn ich diesen gescheidten Gecken gewinnen kann, daß er meine Plane unterstützt und meinem Spiele gemäß seine Karten ausspielt, nicht aber nach der Eingebung seiner Eitelkeit — so bekomme ich einen Ritter vom Hosenband-Orden zum Neffen."

Indeß eilte Lucie, in Thränen schwimmend, denn sie liebte ihren Oheim zärtlich, zu dem Squire hinab, ihm Brandons prächtiges Geschenk zu zeigen.

„Ha!" sagte der Squire, „wenige Menschen wurden mit schönern, edlern und größern Eigenschaften geboren — (nur Schade, daß sein Hauptverlangen immer war, in der Welt sich emporzuschwingen; durch kein anderes Bestreben wird man ein größerer und herzloserer Schurke!) als mein Bruder William!"

Achtzehntes Kapitel.

Wie konnte sie ihn lieben? Frage nicht!
Keimt Liebe denn aus Willkür oder Pflicht?
Wenn er für sie nur edel war!

Binnen drei Wochen, von seiner Ankunft in Bath an, war Kapitän Clifford der bewundertste Mann daselbst. Zwar hätten vielleicht die Männer, welche in der Schätzung ihres eignen Geschlechts einen weit schnellern Takt besitzen, als die Frauen, ihn ein wenig scheel angesehen, wenn er nicht selbst sorgfältig den Schein der Zudringlichkeit vermieden hätte und wirklich der Gesellschaft von Männern mehr ausgewichen wäre, als daß er sie aufsuchte; so daß er, nachdem er ein Duell mit einem Baronet, dem Sohn eines Schuhmachers, der von ihm als einem gewissen Clifford gesprochen, ausgefochten hatte, und sich auf einem getiegerten Pferd sehen ließ, das für das schönste in Bath erklärt wurde, sich allmälig zu

einer gewissen Anerkennung bei seinem eignen Geschlecht wie bei den Frauen zu allgemeiner Beliebtheit emporschwang. Was aber immer den Verdacht auf sich zog und rege erhielt, war sein vertrauter Umgang mit einem so sonderbaren und pomphaft aussehenden Gentleman, wie Herr Edward Pepper. Man konnte sich über eine gewisse Freimüthigkeit in Cliffords Benehmen wegsetzen, aber auch die Nachsichtigsten verloren die Geduld über der Unverschämtheit des langen Ned. Clifford jedoch war nicht blind gegen das Lächerliche, das an seinen Bekannten haftete und wußte es bald so einzurichten, daß er seinen Beschäftigungen allein nachging: ja er nahm eine besondere Wohnung für sich und ließ den langen Ned und Augustus Tomlinson (den letztern um als niederschlagendes Mittel auf den ersten zu wirken,) im ungestörten Genuß der Wohnung bei dem Haarkräusler. Er selbst besuchte alle öffentliche Lustbarkeiten, und sein Aeußeres, verbunden mit dem Anschein von Reichthum, den er um sich zu verbreiten wußte, verschaffte ihm den Zutritt in einige Privatzirkel, welche darauf Anspruch machten, ausschließliche zu heißen. Als ob Leute mit Töchtern in England je ausschließlich seyn könnten! Nicht wenige waren es der zärtlichen Blicke, nicht sparsam die einladenden Briefchen, die ihm zu Theil wurden. Und wäre sein einziger Zweck gewesen, eine Erbin zu heirathen! er hätte ihn ohne Schwierigkeit erreicht. Aber er widmete sich ganz Lucie Brandon und um Einen Blick von ihr zu gewinnen, hätte er auf alle Erbinnen der Welt verzichtet. Zum größten Glück für ihn war Mauleverer, dessen Gesundheit sehr leicht zu erschüttern war, an dem Tag, da Brandon Bath verließ, krank geworden; und seine Lordschaft war somit verhindert, die Bewegungen Luciens zu beobachten, und die Fortschritte des Liebhabers zu untergraben oder ganz und gar zu vereiteln. Wirklich hatte Miß Brandon Anfangs, gerührt über die Zärtlichkeit ihres Oheims und von dem Sinn seiner Warnung betroffen (denn sie war kein eigenwilliges junges Fräulein, das sich einmal in den Kopf setzte, zu lieben), die Bemühungen des Kapitän Cliffords mit einer Kälte aufgenommen, die nach ihrem Be-

nehmen am ersten Abend, wo er sie in Bath getroffen hatte, ihm eben so überraschend als schmerzlich kränkend war. Er zog sich zurück und machte sich an den Squire, der geduldig und gelangweilt wie gewöhnlich, in seiner Lieblingsecke abgeschnitten dasaß. Zufällig trat Clifford dem Squire auf seinen gichtkranken Zehen, und als er die Ungeschicklichkeit entschuldigte, ward er durch die Gutherzigkeit und die eigenthümliche Ausdrucksweise des alten Herrn so eingenommen, daß er sich mit ihm, ohne ihn zu kennen, in ein Gespräch einließ. Clifford hatte eine Art von ansprechender Lebhaftigkeit und Aufrichtigkeit, um nicht zu sagen, Witz, welche für ältere Leute immer etwas Anziehendes hat, da diese die Freimüthigkeit mehr als alle Cardinaltugenden lieben, und so fand auch der Squire großes Wohlgefallen an ihm. Die einmal angeknüpfte Unterhaltung wurde, nachdem Clifford sich unterrichtet hatte, wer sein neuer Freund sey, wie sich von selbst versteht, ohne Schwierigkeit fortgesetzt; und am nächsten Morgen bei der Zusammenkunft im Brunnensaal, bat der Squire Clifford zum Essen. Da einmal der Zutritt ins Haus gewonnen war, so gab sich das Uebrige leicht. Lang, ehe Mauleverer wieder seine Gesundheit erlangt hatte, war das von seinem Nebenbuhler angerichtete Unheil schon beinah unheilbar, und das Herz der reinen, einfachen, zärtlichen Lucie war mehr als halb an den familien- und heimathlosen Ritter verloren, der als Held in dieser Erzählung auftritt.

Eines Morgens machten Clifford und Augustus mit einander einen Spaziergang. „Wir wollen," sagte der letztere, der in schwermüthiger Stimmung war, „die geräuschvollen Straßen verlassen und uns einem philosophischen Gespräch über die menschliche Natur hingeben, indeß wir im Freien ein wenig frische Luft genießen." Clifford stimmte dem Vorschlag bei und das Paar schlenderte gemächlich auf einen der Hügel, welche die Stadt Bladud's umgeben.

„Es gibt gewisse Augenblicke," sagte Tomlinson nachdenklich auf seine Kersey-Hosen niederblickend, „wo wir sind wie der Fuchs in dem Ammenmährchen: „dem Fuchs that's weh, er wußte nicht wo;" man fühlt sich außerordentlich un-

glücklich und kann nicht sagen, warum? eine finstere, trübe Schwermuth übermannt uns; wir fliehen den Anblick der Menschen, wir hüllen uns in unsere Gedanken ein wie Seidenwürmer, wir murmeln Zeilen aus traurigen Liedern, Thränen treten uns in das Auge; alles Mißgeschick, das uns je zugestoßen, fällt uns ein; mit gesenktem Haupt und die Hände in den Hosentaschen schleichen wir einher, wir sagen: Was ist das Leben? Ein Stein, den man in die Pferdeschwemme werfen sollte. Wir schmachten nach einem verwandten Herzen und haben ein juckendes Verlangen, Wunder was von uns selbst zu sprechen; alle andern Gegenstände erscheinen uns schaal, abgeschmackt und unersprießlich — es ist uns, als könnte eine Fliege uns niederwerfen, wir sind in der Laune, uns zu verlieben und ein gar schwermüthiges Stück Arbeit daraus zu machen. Aber trotz all dieser Schwäche hegen wir in solchen Augenblicken eine viel vornehmere Meinung von uns als je sonst. Wir nennen unsre Migräne die Schwermuth einer erhabenen Seele, die unbehagliche Unruhe in Folge einer schlechten Verdauung betiteln wir als Sehnsucht nach Unsterblichkeit, ja sogar als einen Beweis vom Wesen der Seele. Möchte ich doch einen Biographen finden, der solche Gemüthszustände recht versteht und möge er solche schmelzende Empfindungen als die Erzeugnisse eines poetischen Gemüths* geltend machen, die in der That nur das Erzeugniß von einem Hammelsrippchen sind."

* Man vergleiche das Leben Byron's von Moore, wo zur Genüge dargethan ist, daß wenn ein Mann 48 Stunden fastet, dann drei Hummer verzehrt, und Gott weiß, wie viele Flaschen Claret dazu trinkt: wenn er sich am nächsten Morgen beim Erwachen von der Hälfte der periodischen Blätter des Lands als einen Dämon verschrieen findet, wenn der Nachmittag unter Besprechungen mit seinen Gläubigern oder Mißhelligkeiten mit seiner Gattin hingeht; wenn er mit Einem Wort zerrüttet ist in seiner Gesundheit, ungeregelt in seiner Lebensweise, bedrängt in seinen Vermögens-Umständen und unglücklich in seinem Hause — und wenn er dann so excentrisch seyn sollte, niedergeschlagen und menschenfeindlich zu werden, so ist seine Niedergeschlagenheit und sein Menschenhaß keineswegs diesen äußerst angenehmen Verhältnissen zuzuschreiben, sondern, Gott weiß warum? dem poetischen Gemüth!

„Ihr scherzt doch munter genug über Eure üble Stimmung," sagte Clifford, „aber ich habe Grund zu der meinigen."

„Nun denn?" rief Tomlinson. „Um so leichter ist sie zu kuriren. Der Geist kann die Uebel heilen, welche aus dem Geist entspringen; er ist ein Thor, ein Quacksalber und Faselhans, wenn er sich rühmt, die aus dem Körper herrührenden heilen zu können. Meine blauen Teufel entspringen aus dem Körper; deßwegen kämpft mein Geist, der wie Euch bekannt, ein äußerst weiser Geist ist, nicht gegen sie an. Sagt mir frei heraus," fuhr Augustus nach einer Pause fort, „plagt Euch je die Reue? Denkt Ihr je, wenn Ihr ein Aufwärter geworden wäret, mit einer Schürze um den Leib, würdet Ihr ein glücklicheres und besseres Mitglied der Gesellschaft seyn als jetzt?"

„Reue?" sagte Clifford stolz und seine Antwort ließ einen tieferen Blick in das Geheimniß seines Herzens, seine Triebfedern, seine Denkweise und seine Eigenthümlichkeit werfen, als sonst möglich war, „Reue! das ist das hohlste Wort in unsrer Sprache. Nein — sobald ich bereue, so bald ändre ich meine Handlungsweise. Nie kann ich es als eine Buße für ein Verbrechen ansehen, wenn ich es blos bereue; meine Seele ließe mir nicht zu, zu bereuen, ohne gut zu machen. Bereuen! nein, noch nicht. Je älter ich werde, je mehr ich die Menschen kennen lerne und die Beschäftigungen des gesellschaftlichen Lebens, desto mehr Ekel empfinde ich, ein offner Verbrecher, gegen die bemäntelte und verdeckte Ehrlosigkeit um mich her. Ich anerkenne keine Verbindlichkeiten gegen die Gesellschaft. Von meiner Geburt an bis auf diese Stunde habe ich von ihren Einrichtungen und Gesetzen keine einzige Gunst empfangen; offen trat ich ihr entgegen und geduldig will ich ihrer Rache mich unterwerfen. Dies mag Verbrechen heißen; aber es wiegt nicht schwer in meinen Augen, wenn ich um mich schaue und zu allen Seiten die verlarvten Verräther sehe, welche große Verpflichtungen gegen die Gesellschaft zu haben anerkennen, welche sich rühmen, ihren Gesetzen zu gehorchen, ihre Einrichtungen zu verehren und vor Allem — o mit welchem Rechtsgefühl! — alle diejenigen an-

zugreifen, welche die Gesellschaft angreifen — und die doch lügen und betrügen und veruntreuen und unterschlagen, im öffentlichen Leben alle Vortheile an sich reißen, im Privatleben jeden Nutzen wegkapern. Rene! weßhalb? Ich trete arm und freundlos in die Welt; ich finde eine Gesetz-Sammlung — feindselig gegen die Armen und Freundlosen. Gegen diese mir feindseligen Gesetze bekenne ich denn auch meine Feindschaft. Zwischen uns ist das Verhältniß eines offnen Kriegs. Wie sie eine Blöße geben — ich bediene mich meines Rechts, wenn ich den Vortheil benütze; wenn sie mich überwinden, so gestehe ich ihnen ihr Recht zu, mich zu verderben." *

„Leidenschaft," sagte Augustus kalt, „ist sonst gewöhnlich die Feindin der Vernunft; in Eurem Fall aber die Freundin."

Das Paar hatte jetzt den Gipfel eines Hügels erreicht, der eine Aussicht auf die unten liegende Stadt beherrschte. Hier hielt Augustus, der etwas kurzathmig war, an, um Luft zu schöpfen. Als er dies gethan hatte, deutete er mit dem Zeigefinger auf die unter ihnen liegende Scene und sagte mit Begeisterung: „Welch ein Gegenstand für die Betrachtung!"

Clifford stand im Begriff zu antworten, als sich plötzlich im Hintergrund der Ton von Gelächter und Stimmen vernehmen ließ. „Wir wollen fliehen," rief Augustus, „an diesem Tage des Mißmuths habe ich kein Gefallen am Mann, auch nicht am Weibe."

„Halt!" rief Clifford mit zitterndem Tone; denn unter diesen Stimmen erkannte er eine, die bereits eine unwiderstehliche, bezaubernde Gewalt über ihn gewonnen hatte. Augustus seufzte und blieb mit Widerwillen regungslos stehen. Sofort ließ eine Biegung des Wegs eine Lustpartie erblicken, Einige zu Fuß, Andere zu Pferd, noch Andere in kleinen Fuhrwerken, die noch heut zu Tag an Brunnen-Orten gebräuchlich sind, Fliegen oder Schwalben genannt.

Aber in dem ganzen fröhlichen Zug war nur Eine, für die Clifford Augen hatte. Mit jenem elastischen Schritt, der so selten die erste Jugendzeit überlebt, zur Seite des schwer-

* Der Verfasser braucht hoffentlich nicht zu erinnern, daß dies die Ansichten Paul Cliffords sind, und nicht seine eigene.

fälligen Wagens, hinwandelnd, worin ihr Vater gezogen wurde, strömte Lucie Brandon mit ihrer holden Schönheit über die ganze Gruppe (so schien es wenigstens ihrem Verehrer) einen zauberischen Glanz aus. Er blieb einen Augenblick stehen, um sein Herz zu besänftigen, das über ihren glänzenden Blicken und bei ihrem fröhlichen, unschuldvollen Lachen pochte; dann ermannte er sich und ging langsam und mit einem gewissen Bewußtseyn des Eindrucks, den seine auffallend schöne Persönlichkeit machen mußte, auf die Gesellschaft zu. Der gute Squire empfing ihn mit seiner gewöhnlichen Artigkeit, und belehrte ihn mit der lichtvollen Ordnung, der er so besonders hold war, über alle einzelne Umstände des Ausflugs. In diesem Augenblick wäre wirklich die Scene der Skizze eines Künstlers nicht unwerth gewesen — der alte Squire in seinem Wagen, sein wohlwollendes Antlitz gegen Clifford gekehrt, die Hände auf seinen Stock gestützt — Clifford sein stattliches Haupt neigend, um die Erzählung genau zu hören, auf der andern Seite des Wagens die schöne Tochter — ihr Gelächter plötzlich gestillt, ihr Schritt allmälig gesetzter und Röthe über Röthe die holde, sanfte, pfirsichzarte Wange überfliegend, die gesammte Gesellschaft von allen Grüßen, Altern und Aufzügen bot dem Carikaturen-Zeichner reichlichen Stoff, und die nachdenkliche Gestalt des Augustus Tomlinson, der, im Vorbeigehen gesagt, dem Schauspieler Liston ausnehmend glich, stand abgesondert von den Uebrigen, auf der Spitze des Hügels, wo Clifford ihn verlassen hatte, und stellte, die eine Hand in der Weste, mit der andern sich das Kinn streichelnd, das langsam und einem Pendel gleich mit dem übrigen Kopf sich hob und senkte, moralische Betrachtungen über die bunte Gesellschaft an.

Als diese den Gipfel des Hügels erreichte, war die Aussicht auf die Stadt unten so ergreifend, daß ein allgemeines Schweigen entstand, während Jedes seine Augen weidete. Eine junge Dame insbesondere zog ihr Bleistift hervor und begann zu skizziren, während die Mama selbstgefällig zusah und zerstreut etwas kalten Braten verzehrte. In dieser Zeit, während des allgemeinen Schweigens geschah es, daß Clifford

und Lucie, der Himmel weiß wie! sich neben einander fanden und in gehöriger Entfernung von dem Squire und der übrigen Gesellschaft, um sich einigermaßen allein zu fühlen. Es entstand von beiden Seiten ein Stillschweigen, das keines zu unterbrechen wagte, als Lucie, die eine Blume, welche sie von dem Ort mitgebracht, den die Gesellschaft besucht hatte, betrachtete und damit spielte, sie zufällig fallen ließ; Clifford und sie bückten sich im selben Augenblick darnach, um sie aufzuheben und ihre Hände begegneten sich. Unwillkürlich hielt Clifford die zarten Finger in den seinigen; seine Augen, auf die ihrigen treffend, bezauberten und brannten diese so, daß sie zum erstenmal nicht vor seinem Blicke niedersanken; seine Lippen bewegten sich, aber vielfache und heftige Empfindungen erstickten seine Stimme so sehr, daß kein Ton hervorkam. Aber das ganze Herz war in beider Augen; dieser Augenblick entschied für immer über ihr Schicksal. Eine neue Epoche war für sie angebrochen, von der an sie ein neues Leben rechneten; ein Mittelpunkt war ihnen gegeben, um den ihre Gedanken, Erinnerungen, Leidenschaften sich drehten. Die große Kluft war übersprungen; sie standen jetzt beide auf Einem Ufer, und fühlten, obwohl noch jedes für sich unvereinigt, daß auf diesem Ufer kein lebendiges Wesen war, als sie allein. Indeß brach Augustus Tomlinson, umgeben von Personen, die Lust zum Schauen und Hören hatten, seinen Trübsinn und seine Zurückhaltung. Er sah seine nächste Nachbarin voll an, schwenkte seine rechte Hand in der Luft, bis er sie in der Richtung gegen die Häuser und Kamine unten ruhen ließ, und wiederholte den moralischen Ausruf, den er an Clifford verschwendet hatte, mit feierlicherem und leidenschaftlicherem Ernst als zuvor.

„Welch ein Gegenstand für die Betrachtung, Madame!"

„Sehr richtig gesagt, in der That, Sir!" sagte die angeredete Dame, die von ziemlich ernsthafter Gemüthsstimmung war.

„Ich sehe," fuhr Augustus in lauterem Tone fort und sah sich rings nach Zuhörern um, „ich sehe nie eine große

Stadt von der Spitze eines Hügels an, ohne an einen Apothekerladen zu denken!“

„Herr, Sir!“ sagte die Dame. Tomlinson's Absicht war erreicht, betroffen über den witzigen Einfall, sammelte sich augenblicklich eine kleine Gruppe um ihn, um die weitere Ausführung mitanzuhören.

„An einen Apothekerladen, Madame!“ wiederholte Tomlinson. „Da unten liegen alle Heilkräuter, alle Purganzen, alle Herzstärkungen und Gifte; alles was heilt, stärkt und zerstört. Es sind Arzneiwaaren genug da, um Sie alle zu retten und zu heilen; aber Keines von Ihnen weiß, wie sie gebrauchen, welche Arzneien verlangen, und in welchen Portionen sie nehmen? so daß der größte Theil von Ihnen eine unangemessene Gabe verschluckt und an dem Heilmittel stirbt!“

„Aber wenn die Stadt ein Apothekerladen ist, was stellt dann, nach Ihrer Vorstellungsweise, den Apotheker vor?“ fragte ein alter Herr, welcher merkte, wo Tomlinson hinaus wollte.

„Der Apotheker, Sir!“ antwortete Augustus, der seine Idee von Clifford entlehnte und die Stimme sinken ließ, damit der wahre Eigenthümer ihn nicht hörte, „der Apotheker, Sir! ist das Gesetz! das Gesetz steht hinter dem Ladentisch und theilt Jedem zu, welche Gabe er nehmen soll. Dem Armen gibt es schlechte Arzneien unentgeldlich, dem Reichen Pillen um den Appetit zu reizen; dem letztern Belohnungen für die Schwelgerei, dem ersten nur rasche Befreiung vom Leben. Ach! entweder ist der Apotheker nur ein unwissender Quacksalber, oder ist seine Wissenschaft noch in den Windeln. Er begeht so viele Mißgriffe, als sie selbst begehen könnten, wenn Alles Ihrer eignen Auswahl überlassen wäre. Diejenigen, welche sich an ihn zu wenden haben, sprechen selten rühmlich von seiner Geschicklichkeit. Er hilft Euch zwar — aber von Eurem Geld, und nicht von Eurer Krankheit; und die einzige Seite seiner Wissenschaft, worin er ein Adept ist, ist die, welche ihn in Stand setzt, Euch bluten zu lassen. O Menschenkinder!“ fuhr Augustus fort, „welch edle Geschöpfe solltet Ihr seyn! Ihr habt den Schlüssel zu allen Wissen-

schaften, allen Künsten, allen Geheimnissen, nur Eines ausgenommen. Ihr habt keinen Begriff davon, wie regiert werden soll! Ihr könnt kein erträgliches Gesetz machen, um Leben und Seele nicht! Ihr macht Euch selbst das Leben so unbehaglich, als es nur mit allen Arten von verletzenden und quälenden Einrichtungen möglich ist und dann werft Ihr den Vorwurf auf das Schicksal! Ihr setzt Regeln fest, welche zu verstehen unmöglich ist, vielweniger ihnen zu gehorchen, und Ihr nennt einander Ungeheuer, weil Ihr die Unmöglichkeit nicht bemeistern könnt. Ihr erfindet alle Arten von Vergehungen, unter dem Vorwand, Gesetze zum Schutz der Tugend zu geben; und von den künstlichen Unregelmäßigkeiten der Handlungsweise, die Ihr selbst hervorruft, sagt Ihr, sie seyen angeboren; Ihr macht eine Maschine auf die verkehrteste Art, die man sich denken kann, und nennt sie mit einem Seufzer menschliche Natur. Ein Heer trefflicher Anlagen in Eurer Brust bekämpfend, besteht Ihr darauf, Gottes Allmacht zu schmähen und zu erklären, er beabsichtigte, Euch zu verworfenen Geschöpfen zu machen. Ja, Ihr nennt sogar den Mann frevelhaft und aufrührerisch, der Euch bittet und anfleht, um ein Jota besser zu werden, als Ihr seyd. O Menschenkinder! Ihr seyd wie ein Blumenstrauß, den man in Coventgarden holt. Die Blumen sind lieblich, der Duft köstlich; betrachtet die prächtigen Farben, bewundert die schwellenden Blätter — wie schön, wie Leben- und Naturathmend, wie begabt mit dem Thau, dem Hauch, dem Segen des Himmels seyd Ihr Alle! Aber das schmutzige Stückchen Bindfaden, das Euch zusammenhält — man sollte meinen, Ihr habt es auf der Gasse aufgelesen!"

Mit diesen Worten wandte sich Tomlinson um, wollte von dem Haufen weg und stieg feierlich den Hügel hinab. Die Lustparthie folgte langsam und Clifford, der von dem Squire eine Einladung erhielt, an seinem Familienmahl Theil zu nehmen, ging an Luciens Seite und fühlte seinen Geist wie von Edens Lüften berauscht.

Ein andrer Squire, der sich unter den Lustbarkeiten von Bath beinah eben so verlor, wie Joseph Brandon, nahm an

der Gastlichkeit des Herrn von Warlock auch Theil. Als die drei Herren sich in das Gesellschaftszimmer begeben hatten, setzten sich die beiden älteren zu einem Brettspiel und für Clifford blieb der ungestörte Genuß von Luciens Unterhaltung. Sie saß neben dem Fenster, als Clifford zu ihr trat. Auf dem Tisch neben ihr lagen Bücher umher, deren Zauber (es waren hauptsächlich Poesieen) sie erst in neuerer Zeit empfinden gelernt hatte; auch waren verschiedene kleine Meisterstücke weiblicher Kunstfertigkeit umher zerstreut, wozu die feingeformten Finger Luciens besondere Geschicklichkeit besaßen. Die Schatten des Abends verdunkelten schnell die leeren Straßen, und am wolkenlosen, durchsichtig klaren Himmel traten allmälig die Sterne, einer um den andern hervor, bis zuletzt

„wie Wasser einen Schwamm, ihr sanftes Licht
den leeren, heil'gen, weiten Aether füllte."

Schöner Abend! (wenn wir, wie Augustus Tomlinson, uns einer begeisterten Anrede überlassen dürfen,) schöner Abend! für Dich haben alle Dichter ein Lied gehabt und Dich mit Bächen und Wasserfällen, mit Blumen, mit Schaafen, Fledermäusen, Schwermuth und Eulen herausgeputzt; aber wir müssen gestehen, daß für uns, die wir in diesem gefühlvollen Zeitalter eine rührige, weltliche, hartherzige Person vorstellen, die wir an unsre Nachbarn anrennen, und uns auf dasselbe gefaßt machen; für uns bist Du nie so bezaubernd, als wenn wir Dir begegnen in Deiner grauen Haube, in den sich leerenden Straßen und unter den ersterbenden Tönen einer Stadt. Gerne empfinden wir da die Stille, wo zwei Stunden zuvor nichts als Geschrei war. Gerne sehen wir die schmutzigen Wohnsitze des Verkehrs und der Ueppigkeit, diese ruhelosen Patienten am ewigen Erdenfieber, beschämt und überwölbt von einem Himmel voll Reinheit, Ruhe und Frieden. Gerne füllen wir unsern Geist mit Betrachtungen über den Menschen — und wäre es auch nur ein Semmelmann; lieber als mit leblosen Gegenständen — Hügeln und Strömen — Dingen, über die man wohl träumen, aber nicht nachdenken kann. Der Mensch ist der Gegenstand einer weit

höheren Betrachtung, weit glänzenderer Hoffnungen und weit reinerer und erhabenerer Gefühle, als alle Fluthen und Wasserfälle in der weiten Welt; und dieß, o holder Abend, ist Ein Grund, warum wir es lieber sehen, daß die ernsten und zarten Gedanken, die Du in uns hervorrufst, an die Geschäfte und Spuren der Thätigkeit unseres Geschlechts als an Schaafe, Fledermäuse, Melancholie und Eulen sich anknüpfen. Aber, o hochgepriesener Abend, ob Du uns auf dem Land oder in der Stadt entzückest: du weckst immer in uns die Neigung, Liebe zu fühlen und einzuflößen; Du bist der Urheber von mehr Ehen und Ehescheidungen, als irgend eine andere Zeit in den vierundzwanzig Stunden des Tages. Augen, die sonst nur gewöhnliche Augen für uns waren, werden, von Deinem zauberhaften, wunderbaren Schatten berührt, vergeistigt und predigen uns den Himmel. Sanftmuth thront auf den Zügen, die, so lang die Sonne schien, uns streng erschienen; ein schmelzender Liebesglanz ruht auf dem Antlitz, das wir bei Tag wohl fünf Faden tief in ein Meer des Waschwassers der Mrs. Gowland getaucht hätten — und der Mund, ach! — — — Und welche Gefahren erst, Du bescheidner Heuchler! und welches Paradies bringst Du denjenigen, welche schon lieben und innig lieben?

Schweigend und den Athem niederhaltend, der die Brust beider rasch und krampfhaft hob, saßen Lucie und Clifford bei einander, die Straßen waren ganz verlassen, und die Einsamkeit, wenn sie hinuntersahen, machte, daß sie um so inniger nicht blos die Bewegungen empfanden, welche ihre Seelen schwellten, sondern auch die unaussprechliche, elektrisch wirkende Sympathie, welche sie verband, indem sie zugleich sie von der übrigen Welt abtrennte. Die ringsum herrschende Ruhe wurde durch einen fernen Ton kunstloser Musik unterbrochen, und als diese näher kam, wurden zwei, nicht eben poetische Gestalten, sichtbar; die eine war ein blinder armer Mann, welcher seiner Flöte Töne entlockte, bei welchen die melancholische Schönheit der Melodie einigermaßen die unbedeutende Mangelhaftigkeit in der Ausführung vergütete. Ein Weib, viel jünger als der Musikant, deren

Gesicht einige Schönheit verrieth, begleitete ihn und hielt, nachdenklich an den Fenstern der schweigenden Straße hinaufblickend, einen abgegriffenen Hut in der Hand. Wir sagten zwei Gestalten — wir begingen das Unrecht, eine dritte zu vergessen; ein zwar rauher und einfacher Freund, aber welchen zu lieben doch der Barde und die Frau viele und triftige Beweggründe hatten. Dies war ein kleiner, rauher Dachshund, mit schwarzen, durchdringenden Augen, die lebhaft und klug unter den buschigen Zotten, die sie bedeckten, nach allen Seiten umherschauten; langsam schritt das Thier vorwärts, sanft an dem Stricke ziehend, an dem es festgehalten wurde und seinen Herrn leitete. Einmal wurde seine Treue in Versuchung geführt, ein andrer Hund lud ihn zum Spiel ein, der arme Dachs sah sich ängstlich und zweifelhaft um, stieß dann ein leises, ablehnendes Geheul aus und verfolgte

„Geräuschlos seine stille Bahn."

Der kleine Zug blieb unter dem Fenster stehen, wo Lucie und Clifford saßen; denn das lebhafte Auge der Frau hatte sie wahrgenommen, sie legte ihre Hand auf den Arm des Blinden und flüsterte mit ihm. Er verstand ihren Wink und vertauschte seine Melodie mit der eines zärtlichen Lieds. Das Stück war zu Ende, ein neues folgte, von derselben Gattung ein drittes — das Thema blieb sich immer gleich — nun warf Clifford ein Goldstück auf die Straße, der Hund wedelte mit seinem gestutzten, verkümmerten Schweif, sprang vor, raffte es mit dem Maul auf und das Weib tätschelte, mit zärtlicher Miene, den dienstfertigen Freund, sogar noch ehe sie dem Geber dankte; dann schob sie das Geld mit einem oder mit zwei Worten der Freude dem Blinden in die Tasche und die drei Wanderer setzten langsam ihren Gang fort. Gleich darauf kamen sie an eine Stelle, wo die Straße ausgebessert worden war und die Steine zerstreut umherlagen. Hier vertraute das Weib nicht mehr der Leitung des Hundes, sondern eilte besorgt zu dem Musikanten und leitete ihn mit augenscheinlicher Zärtlichkeit und ängstlicher Wachsamkeit über den unebenen Weg. Als sie die Gefahr überstanden

hatten, hielt der Mann an, und ehe er die Hand, welche ihn geführt hatte, entließ, drückte er sie dankbar, und dann bückten sich beide, der Mann und das Weib, herab, und liebkosten dem Hund. Diese kleine Scene, eine der kunstlosen Darstellungen von der Liebenswürdigkeit menschlicher Zärtlichkeit, deren so manche auf den Heerstraßen der Welt zerstreut sich finden, hatten beide Liebende unwillkürlich beobachtet; und als sie nun beide das Auge davon abwandten, da blieben diese Augen auf einander haften; Luciens ihre schwammen in Thränen.

„Um den Preis, geliebt und geleitet zu werden von dem Einen Wesen das ich liebe," sagte Clifford mit leiser Stimme, „wollte ich blind und baarfuß über die weite Erde wandern."

Lucie seufzte ganz leise, legte ihre zarten Hände in einander gefaltet aufs Knie, sah gedankenvoll darauf nieder und antwortete nicht. Clifford rückte seinen Stuhl näher und sah sie an, wie sie so da saß; die langen, schwarzen Wimpern senkten sich über die Augen und contrastirten mit den elfenbeinweißen Liedern; ihr zartes Profil war halb von ihm abgekehrt und empfing eine noch rührendere Schönheit von dem sanften Licht, das darauf ruhte, und ihr voller, aber noch kaum aufgekeimter Busen schwoll von Gedanken, die sie nicht zergliederte, deren unbestimmtes Wonnegefühl sie sich zu empfinden begnügte; er sah sie an-und seine Lippen zitterten — er strebte zu sprechen, strebte nur die Worte vorzubringen, welche Das enthalten, was ganze Bücher auszudrücken versuchten und doch nur geschwächt und entstellt aussprachen; die Worte: ich liebe! Wie er der Sehnsucht seines Herzens widerstand, wissen wir nicht zu sagen — aber er widerstand — und Lucie nahm nach einer Pause der Verwirrung und Verlegenheit eine der Poesieen von dem Tisch auf und befragte ihn über Einiges in der Stelle aus einer alten Ballade, auf die er sie einmal aufmerksam gemacht hatte. Die Stelle bezog sich auf einen Grenzhäuptling, Einen der alten Armstrongs, der von den Engländern gefangen und zum Tode verurtheilt, seinen letzten Gefühlen in einem leidenschaftlichen Abschied von seiner Heimath, seinem

rauhen Thurm und seiner neuvermählten Gattin, den Lauf ließ. „Glauben Sie," sagte Lucie, als das Gespräch in Gang kam, „daß ein so gesetzloser, auf Blut und Raub erpichter Mensch, wie dieser Räuber geschildert wird, so sanfter, zärtlichen Empfindungen fähig seyn könnte?"

„Ich glaube es," sagte Clifford, „weil er sich nicht bewußt war der Verbrecher zu seyn, wofür Sie ihn halten. Wenn ein Mensch den Gedanken unterhält, daß seine Handlungen nicht schlimm seyen, so kann er in seinem Herzen alle besseren und edleren Empfindungen so gut bewahren, als ob er nie sich vergangen hätte. Der Wilde mordet seinen Feind, und wenn er nach Haus zurückkehrt, ist er seinem Freund nicht minder ergeben oder nicht weniger zärtlich für seine Kinder besorgt. Daß die milden Gesinnungen verhärtet und erstickt werden, dazu gehört nicht blos, daß man des Verbrechens sich schuldig macht, sondern auch, daß man die Schuld fühlt. O, viele, welche die Welt mit ihrem Fluche beladet, sind zu Handlungen fähig, ja, haben Handlungen ausgeführt, die man an Anderen verehren und anbeten würde. Will man wissen, ob das Herz eines Mannes der Macht der Liebe zugänglich ist, so frage man, nicht was er seinen Feinden, sondern was er seinen Freunden sey? Und Verbrechen," fuhr Clifford, rasch und heftig sprechend, fort, während seine Augen flammten und die dunkle Röthe ihm in die Wangen stieg, „Verbrechen — was ist Verbrechen? die Menschen tragen ihre elendesten Vorurtheile, ihre schlimmsten Leidenschaften in ein bunt zusammengesetztes, widerspruchvolles Gesetzbuch zusammen und was diesem zuwiderläuft, das stempeln sie zum Verbrechen. Wenn sie keinen Unterschied machen in der Bestrafung, das heißt also in der Schätzung — die dem Mord und eben so dem geringfügigen Diebstahl, zu dem der Hunger den schwachen Willen trieb, zuerkannt wird, so brauchen wir nichts weiter um uns zu überzeugen, daß sie das wahre Wesen der Schuld verkennen, und daß sie den Mangel der Weisheit mit wilder Grausamkeit ersetzen."

Lucie blickte beunruhigt in die belebte und wilde Miene des Redenden; Clifford faßte sich nach einem augenblicklichen

Stillschweigen wieder und erhob sich von seinem Sitz mit dem fröhlichen und unbefangenen Lachen, das zu seinen besondern Eigenthümlichkeiten gehörte. „Es ist sonderbar mit den politischen Gegenständen, Miß Brandon," sagte er, „und wie Sie gewiß schon oft die Beobachtung gemacht haben: daß nämlich die unbedeutendsten den größten Lärmen machen, und daß die Leute, welche ihre ruhige Gemüthsstimmung verlieren, hauptsächlich solche sind, die nichts dafür zu gewinnen haben."

Als Clifford so redete, wurden die Thüren aufgerissen und einige Besuche der Miß Brandon angemeldet. Der gute Squire war noch in die Wechselfälle seines Spiels vertieft und die Aufgabe, die fremden Herrschaften, wie sich die Kammermädchen ausdrücken, zu empfangen und zu unterhalten, fiel, wie gewöhnlich, Lucien zu. Zum Glück für sie gehörte Clifford zu den seltenen Menschen, die ein ausgezeichnetes gesellschaftliches Talent besitzen. Sein heiteres und gefälliges Wesen, begleitet von Gefühl und Lebhaftigkeit, hatte viel von dem schönen Ideal der Ritterlichkeit, wie man es gewöhnlich nur auf dem Festland findet — von Helden im Gesellschaftssaal wie auf dem Schlachtfeld. Aufmerksam, höflich, witzig und mit mannigfachen Eigenschaften ausgestattet, welche (die seltenste aller Verbindungen!) Lebhaftigkeit mit Anmuth vermählen, war er vorzüglich für die glänzende Welt gemacht, von der seine Verhältnisse ihn ausschließen zu wollen schienen. Unter andern Sternen hätte aus ihm ein — Pfui! wir verlieren uns in einem höchst trivialen Gemeinplatz — was könnte aus jedem Menschen unter andern Sternen werden, als unter denjenigen, welche seine Lebensbahn bestimmten? — Bald trat die Musik an die Stelle des Gesprächs und Cliffords Stimme wurde natürlich in Anspruch genommen. Miß Brandon hatte sich eben von dem Clavier erhoben, als er sich setzte, um der an ihn gemachten Forderung zu entsprechen, und sie stand unter der übrigen Gruppe neben ihm, während er sang. Nur zweimal stahl sich sein Auge an die Stelle, welche ihr Athem und ihre Gestalt ihm heilig machten, das eine Mal als er sein Lied

anfing und dann wieder als er endigte. Vielleicht begeisterte ihn die Erinnerung an ihr Gespräch: gewiß schwebte es in diesem Augenblick seiner Seele vor, goß eine dunklere Röthe auf seine Stirne und gab seiner Stimme eine ausdrucksvollere und herzinnigere Weichheit.

Wenn ich scheide, dann forsche du nicht, was ich sey
Für Andre, du Wesen voll Huld!
Dir fern bin ich zwar von Sünden nicht frei:
Doch Dir bleibe fremd meine Schuld!
Mein Leben — ein Fluß ist's und spiegelt den Strahl
Der von oben so gütig drauf fällt;
Er bleibt, sey das Ufer auch finster und kahl,
Vom Licht Deiner Liebe erhellt.
Gehn die Wogen hoch im nächtlichen Wind,
Braust zürnend der Strom und wild!
Auf den Wellen. wenn schon sie gebrochen sind,
Auf allen noch zittert dein Bild!

Während diese so gefährliche Liebe Cliffords und Luciens bei jedem Zusammentreffen und jeder Gelegenheit frische Nahrung fand, lag der unglückliche Mauleverer, fest überzeugt, daß seine Krankheit ein Rückfall von der war, die er Warlocker Dispepsia nannte, in fürchterlichem Kriege mit den Ueberresten von Dürrfleisch und Pudding, die, wie er seine Aerzte mit Thränen im Auge versicherte, „in seiner Constitution verderblich lauerten.“ Da Mauleverer, obgleich freundlich gegen alle seine Bekannte, von welchem Stand sie seyn mochten — wie die meisten Menschen von anerkannt hohem Rang — nur wenige Freunde besaß, vertraut genug um sein Krankenzimmer zu betreten, und von diesen nicht Einer in Bath war: so kann man sich leicht denken, daß er in gesegneter Unwissenheit über das wachsende Glück seines Nebenbuhlers lebte; und um nichts von der Wahrheit zu verhehlen: die Krankheit, welche die Gedanken des Menschen gar sehr auf sein eigenes Ich hinlenkt, verscheuchte viele der zärtlichsten Ideen, die sonst in seiner Seele sich um das Bild von Lucie Brandon drängten. Seine Pillen trugen es über seine Leidenschaft davon, und er empfand, daß es Schlücke in der Welt gibt — mächtiger in ihren Wirkungen, als die aus

den Schaalen des Alcidonis. * Zwar dachte er oft, wie lieblich es Lucien anstehen müßte, dies Kissen zurecht zu machen und diese Arznei ihm anzurühren; aber Mauleverer hatte einen vortrefflichen Kammerdiener, der die Rolle zu spielen hoffte, welche Gil Blas bei dem ehrlichen Licentiaten durchführte, und während er seinen Herrn pflegte, an einem Vermächtniß für sich selbst zu pflegen. Und der Graf, der ziemlich gut bei Stimmung war, konnte nicht umhin zu gestehen, es wäre kaum möglich, daß irgend ein Mensch besser verstände, wie er es gerne habe als Smoothson. So störte, während der Krankheit, die Gestalt seiner beabsichtigten Braut die Gemüthsruhe des edeln Anbeters nur wenig. Und erst als er sich wieder im Stande sah, drei gute Mahlzeiten nach einander mit erträglichem Appetit zu verzehren, erinnerte sich Mauleverer wieder, daß er heftig verliebt sey. Sobald diese Idee sich in seinem Gedächtniß wieder ganz befestigt und der Arzt ihm erlaubt hatte, sich eine kleine muntre Gesellschaft zu vergönnen, entschloß sich Mauleverer, eine oder zwei Stunden in den Tanzsaal zu gehen.

Es kann bemerkt werden, daß die meisten vornehmen Herrn irgend einen Lieblingsort haben, ein vorgezogenes Bajä, wo sie gerne das Gepränge des Standes ablegen und den Wohlwollenden statt den Glänzenden spielen; und damals war Bath mit seiner Heiterkeit, seiner Behaglichkeit, der Mannigfaltigkeit der Charaktere, die sich in den dortigen Kreisen fanden, und durch die Gefälligkeit, womit solche Charaktere sich dem Spott preisgaben, ein Platz — ganz eigens dazu gemacht, einem Manne, wie Lord Mauleverer, zu gefallen, der es liebte, zugleich selbst bewundert zu werden und sich über Andere lustig zu machen. Er war deßhalb in der Stadt Bladud's eine vergötterte Person, und als er in den Saal trat, ward er von einem ganzen Strudel Nachahmer und Sykophanten umringt, alle entzückt, seine Lordschaft so viel besser und nach eigenem Geständniß auf dem Weg der Genesung zu sehen. Sobald der Graf hinlänglich sich verbeugt und gelächelt und Hände gedrückt hatte, um seinen gu-

* Siehe Marmontels artige Erzählung: die vier Flaschen.

ten Ruf aufrecht zu erhalten, hüpfte er den Tänzern zu, um Lucie aufzusuchen. Er fand sie nicht nur auf der gleichen Stelle, wo er sie zuletzt gesehen, sondern auch gerade mit demselben Tänzer gepaart, der früher die ganze Eifersucht und Wuth des galanten Edelmanns gereizt hatte. Mauleverer, obwohl sonst nicht gewohnt, seine Complimente lange vorher auszudenken, hatte doch eben auf eine wundersüße Anrede an Lucie gesonnen; aber sobald die Gestalt ihres Tänzers sein Auge traf, so entschwand die ganze Schmeichelei seinem Gedächtniß. Er fühlte sich selbst erblassen, und als Lucie sich umwandte und ihn, als er sich näherte, mit sanftem und freundlich besorgtem Tone, wie sie ihres Oheims Freund und seiner Wiedergenesung schuldig zu seyn glaubte, begrüßte, verbeugte sich Mauleverer verwirrt und stumm; und die grünäugige Leidenschaft, welche das Gemüth eines wahren Liebenden zerrissen hätte, verwirrte jetzt, die Art ihrer Wuth ein wenig ändernd, nur das Benehmen eines Hofmanns.

In eine dunkle Stelle des Saals zurückgezogen, von wo er Alles sehen konnte, ohne selbst ins Auge zu fallen, beobachtete jetzt Mauleverer unabläßig die Bewegungen und Blicke des jungen Paars. Er war von Natur ein rascher und scharfsichtiger Beobachter und in diesem Falle schärfte noch die Eifersucht seine Talente; er sah genug um sich zu überzeugen, daß Lucie bereits eine Neigung für Clifford hatte, und da diese Ueberzeugung ihn in dem Glauben bestärkte, daß Lucie zu seinem eigenen Glück unumgänglich nothwendig sey, beschloß er, keinen Augenblick zu verlieren, und sofort den Kapitän Clifford aus ihrer Nähe zu verscheuchen, oder wenigstens solche Untersuchungen über Verwandtschaft, Rang und Achtbarkeit dieses Herrn anzustellen, welche, wie er hoffte, die Verbannung aus ihrer Nähe zur nothwendigen Folge haben würden.

Ganz eingenommen von diesem Plan, näherte sich Mauleverer aus seiner Zurückgezogenheit auf Einmal dem Squire, begann ein Gespräch mit ihm und fragte ihn mit platten Worten: „Mit wem Henkers Miß Braydon tanze?“

Der Squire, ein wenig betreten über diese Derbheit, antwortete mit einer langen Lobrede auf Paul, und Mauleverer, der ihm mit dem holdseligsten Lächeln bis ans Ende zugehört, sagte dem Squire sehr höflich, er sey überzeugt, die Gutmüthigkeit Herrn Brandons habe ihn getäuscht. „Clifford," sagte er und wiederholte den Namen, „Clifford! das ist einer von den Namen, welche Leute, die Niemand kennt, sich vorzugsweise beilegen, erstlich, weil der Name gut klingt, und zweitens weil er gewöhnlich ist. Meine lange, vertraute Freundschaft mit Ihrem Bruder macht mich besonders ängstlich besorgt wegen einer Sache, die sich auf seine Nichte bezieht, und in der That, mein theurer William hat mich, vielleicht meine Weltkenntniß und meinen Einfluß in der Gesellschaft, aber gewiß nicht meine Freundschaft für ihn überschätzend, darum ersucht, mir die Freiheit zu nehmen, mich als einen Freund, ja als einen Verwandten von Ihnen und Miß Brandon anzusehen, so daß ich hoffen darf, Sie werden meine Vorsicht nicht unbescheiden finden."

Der geschmeichelte Squire versicherte ihn, er finde sich ausnehmend geehrt und sey weit entfernt zu meinen, seine Lordschaft sey — (was bei so ausgezeichneten Männern ganz unmöglich wäre, besonders solchen, wie seine Lordschaft sey) — unbescheiden.

Lord Mauleverer, durch diese Antwort ermuthigt, verfolgte seinen arglistigen Plan und erreichte seinen Zweck so weit, daß er zwar den Squire nicht davon überzeugte, der hübsche Kapitän sey eine verdächtige Person, aber ihn wenigstens überredete: die gewöhnliche Klugheit verlange, sich genaue Auskunft darüber zu verschaffen, wer der hübsche Kapitän sey; um so mehr, als er wöchentlich dreimal bei dem Squire zu speisen und jede Nacht mit Lucie zu tanzen pflege.

„Sehen Sie," sagte Mauleverer, „er nähert sich Ihnen jetzt; ich will mich auf den Stuhl am Kamin zurückziehen und Sie sollen ihn scharf examiniren, ich zweifle nicht, Sie werden es mit der größten Zartheit thun."

Nach diesen Worten nahm Mauleverer einen Sitz ein, wo ihm, etwas taub wie er war, das folgende Gespräch nicht

ganz entging, obgleich der Ort seiner Lauer ihn dem Auge entzog. Mauleverer galt als ein Mann von der pünktlichsten Ehrenhaftigkeit im Privatleben und hätte sich um Alles in der Welt nicht darüber betreffen lassen mögen, das Gespräch andrer Leute zu belauschen.

Als Clifford sich näherte, räusperte sich der Squire mit einem bedeutenden Gesicht, setzte sich zurecht und begann kunstreich seinen Angriff. „Ah, ha! mein guter Kapitän Clifford, wie geht es Ihnen denn? Ich sah Sie — (und ich freue mich immer so sehr, mein Freund, als irgend Jemand, Sie zu sehen,) von der Ferne. Und wo haben Sie meine Tochter gelassen?"

„Miß Brandon tanzt mit Herrn Muskwell, Sir!" antwortete Clifford.

„Ah — so! Herr Muskwell, hm — eine gute Familie die Muskwells — kommen von Primrose-Hall. Bitte, Kapitän, nicht daß ich es um meinetwillen zu wissen begehrte, denn ich bin ein sonderbarer, guter Kerl, ich glaube und bin vollkommen überzeugt, (einige Leute sind tadelsüchtig, aber andre, Gott sey Dank! sind es nicht,) von Ihrer Achtbarkeit — von welcher Familie stammen Sie ab? Sie werden meine — meine Vorsicht nicht unbescheiden finden?" setzte der schlaue, alte Herr hinzu, diesen Ausdruck, der im Mund des Lord Mauleverer ihm so freundschaftlich vorkam, von diesem entlehnend.

Clifford wechselte einen Augenblick die Farbe, versetzte aber dann mit ruhiger Schelmerei im Blicke: „Familie, o mein theurer Sir, ich stamme von einer alten, sehr alten Familie in der That."

„So dachte ich mirs immer; und in welchem Theile der Welt?"

„Schottland, Sir — unsre ganze Familie stammt aus Schottland; das heißt, alle die lang leben; die übrigen sterben jung."

„Ja, gewissen Constitutionen sagt nur eine gewisse Luft zu. Ich, zum Beispiel, könnte nicht in jeder Grafschaft leben, nicht — Sie verstehen mich — im Norden."

„Wenige ehrliche Leute können dort leben," sagte Clifford trocken.

„Und," fuhr der Squire fort, durch seine eigenthümliche Aufgabe und die kalte Zuversicht seines jungen Freundes ein wenig in Verlegenheit gesetzt, „und ich bitte, Kapitän Clifford, zu welchem Regiment gehören Sie?"

„Regiment? O — zu den Scharfschützen!" antwortete Clifford („der Teufel plagt mich," murmelte er vor sich hin, „ich kann keinen Spaß hinauslassen und wenn ich darüber den Hals brechen sollte!")

„Ein stattliches Corps!" sagte der Squire.

„Ohne Zweifel, Sir!" versetzte Clifford.

„Und meinen Sie, Kapitän Clifford," hob der Squire wieder an, „es sey ein gutes Corps um vorwärts zu kommen?"

„Ein ziemlich schlechtes, um davon zu kommen," murmelte der Kapitän und sagte dann laut; „Nun freilich, Sir, wir haben wenig Einfluß bei Hof."

„Oh, dann ist ein desto freierer Spielraum (wie mein Bruder, der Advokat sagt, und Niemand versteht das besser,) für das Verdienst. Ich darf glauben, daß Sie schon Manchen sich in die Höhe dienen sahen?"

„Nichts gewöhnlicher als ein solches Emporkommen; und so groß ist die Tugend in unserm Corps, daß ich nicht wenige kannte, welche diese Ehre gern ihren Kameraden gönnten."

„Was Sie mir da sagen!" rief der Squire und riß über solche uneigennützige Großmuth die Augen auf.

„Aber," sagte Clifford, der zu fürchten begann, er könnte die Zweideutigkeit zu weit treiben und trotz seinen Späßen doch dafür hielt, es lasse sich wohl eine angenehmere Ader der Unterhaltung anschlagen, „aber Sir, wenn Sie sich noch dessen erinnern, Sie haben das Jagdabenteuer von Ihrer Jugend her noch nicht beendigt, da die Hunde in Burnham Copse die Spur verloren."

„Ah, ganz recht," rief der Squire, seinen jüngsten Verdacht ganz vergessend, und sofort begann er eine Geschichte, die so lang zu werden drohte, als die Jagd, wovon die Rede war. So bezaubert war er nach dem Schluß derselben von

dem Charakter des jungen Gentleman, der sie mit so viel Wohlgefallen angehört, daß er, als er Mauleverer wieder sprach, dem Grafen mit wichtiger Miene sagte, er habe den jungen Kapitän scharf vorgenommen und habe jetzt die vollste Ueberzeugung von der Trefflichkeit seiner Familie und von der Güte seiner Grundsätze. Mauleverer hörte ihm mit der Miene höflicher Ungläubigkeit zu; er hatte nur wenig von dem Gespräch zwischen den beiden gehört, aber als er den Squire über manche Einzelnheiten, betreffend Cliffords Geburt, Verwandtschaft und Vermögen ausfragte, fand er ihn gerade so unwissend wie zuvor. Einsehend jedoch, daß ein weiteres Streiten vergeblich sey, begnügte sich der Höfling damit, den Squire auf die Achseln zu klopfen und mit geheimnißvoller Artigkeit ihm zu sagen: „Ach Sir! Sie sind zu gut!“

Mit diesen Worten drehte er sich um und suchte, noch nicht aller Hoffnung entsagend, die Tochter auf. Er fand Miß Brandon eben vom Tanz befreit und mit einer Art väterlicher Galanterie bot er ihr den Arm an, um sie durch die Säle zu führen. Nach einigen einleitenden Floskeln, und nachdem er zum tausendsten Male seine Freundschaft für William Brandon gerühmt, redete ihr der Graf von dem „vornehmaussehenden jungen Mann, der sich Kapitän Clifford nenne.“

Zum Unglück für Mauleverer hatte er, als seine Empfindlichkeit über Cliffords Eindringen unter dem Reden wieder sich erhitzte, etwas zu wenig auf seine Worte Acht, und er ließ in seinem Verdruß ein paar Worte der Warnung fallen, welche das Zartgefühl der Miß Brandon ganz besonders beleidigten.

„Mich hüten zu ermuthigen, mein Lord!“ sagte Lucie, mit glühenden Wangen die Worte wiederholend, welche sie so empfindlich gekränkt hatten. „Ich muß Sie in der That bitten —“

„Sie meinen, liebe Miß Brandon,“ unterbrach sie Mauleverer, und drückte ihr mit achtungsvoller Zärtlichkeit die Hand, „Sie müssen mich bitten, mich wegen meines unbedachtsamen Ausdrucks zu entschuldigen. Das thu' ich von

Herzen. Fühlte ich weniger Theilnahme an Ihrem Glück, glauben Sie mir, so wäre meine Sprache besonnener gewesen."

Miß Brandon verbeugte sich steif, und mit geheimer Wuth sah der Höfling, wie die ländliche Schönheit nicht einmal durch eine Entschuldigung des Lord Mauleverer sich so leicht zufrieden stellen ließ. „Ich habe Zeiten erlebt," dachte er, „wo junge, unverheirathete Damen sich eine Grobheit von mir zur Ehre geschätzt hätten. Ueber eine Entschuldigung wären sie in Ohnmacht gefallen!" Eh er Zeit hatte, seinen Frieden zu schließen, trat der Squire zu ihnen, Lucie ergriff den Arm ihres Vaters und drückte den Wunsch aus, nach Haus zu gehen. Der Squire war über den Vorschlag ganz entzückt. Die Höflichkeit würde von Mauleverer verlangt haben, zu den kleinen Diensten, zu welchen der Abgang einer Dame vom Ball Gelegenheit gibt, seinen Beistand anzubieten. Er bedachte sich einen Augenblick. „Es hält Einen so lang in der verwünschten Zugluft auf," dachte er schaudernd. „Zudem ist es ja auch möglich, daß ich sie nicht heirathe; und es ist nicht rathsam, für Nichts einer Erkältung, zumal bei Anbruch des Winters, sich auszusetzen." Von dieser klugen Berechnung durchdrungen, überließ denn Mauleverer Lucien ihrem Vater, flüsterte ihr ins Ohr, — „Ihr Mißfallen mache ihn zum Unglücklichsten unter den Sterblichen," und schloß seinen Abschied mit einer reuig-anmuthigen Verbeugung.

Ungefähr fünf Minuten nachher ging er auch weg. Als er seinen kostbaren Leib in seinen Zobelpelz wickelte, ehe er sich in seinen Wagen versenkte, hatte er die tödtliche Kränkung zu sehen, wie Lucie, durch irgend eine Ursache mit ihrem Vater in der Hausflur aufgehalten, von Clifford in den Wagen gehoben wurde. Hätte der Graf genauer beobachtet, als die ängstliche Sorgfalt, die er sich selbst widmete, ihm zuließ, so würde er zu seinem Trost gesehen haben, daß Lucie ihre Hand mit fremder und kalter Miene gab, und daß Cliffords ausdrucksvolles, schönes Angesicht eher Kränkung als Triumph verrieth.

Er sah aber nichts weiter als die Dienstleistung selbst, und als er, Fackeln und Läufer voran, und den wachsamen Smoothson zur Seite des kleinen Fuhrwerks, zu Haus angekommen war, murmelte er vor sich hin von seinem Entschluß, mit der nächsten Post an Brandon zu schreiben von seinem Aerger über Lucie und seiner Eifersucht gegen den anscheinenden Liebhaber.

Während dieser tapfere Entschluß die große Seele Mauleverers in Bewegung setzte, erreichte Lucie ihr Zimmer, verriegelte die Thüre, warf sich auf ihr Bett und brach in einen langen Strom bitterer Thränen aus. So ungewöhnlich waren diese Gäste ihrem glücklichen und harmlosen Gemüth, daß die Heftigkeit und Hartnäckigkeit, womit sie jetzt flossen, beinahe etwas Beunruhigendes hatte.

„Wie!“ sagte sie mit Bitterkeit, „habe ich meine Neigung einem Mann von unsicherem Charakter zugewendet! und ist meine Bethörung so am Tage liegend, daß ein Bekannter diese Unklugheit rügen darf? Und doch sein Benehmen! sein Ton! Nein, nein! ihn zu lieben kann mir keine Schande bringen!“ und bei diesen Worten schnitt ihr die Kälte, womit sie Clifford beim Abschiednehmen heute Abend begegnet war, ins Herz. „Bin ich,“ dachte sie, und weinte noch heftiger als zuvor, „so weltlich gesinnt, so niedrig, daß ich mich im Augenblick, da ich eine Sylbe gegen ihn vorbringen höre, gegen ihn ungestimmt fühlen sollte? Sollte ich nicht im Gegentheil sein Bild mit um so größerer Liebe umfassen, wenn er von Andern angegriffen wird! Aber mein Vater, mein theurer Vater, und mein gütiger, kluger Oheim — etwas bin ich ihnen schuldig, und es würde ihnen das Herz brechen, wenn ich Einen liebte, den sie für einen Unwürdigen hielten. Warum sollte ich nicht meinen Muth zusammennehmen und ihm von dem Verdacht sagen, den man gegen ihn hegt? Ein aufrichtiges Wort würde ihn zerstreuen. Sicherlich verlangt es die Zärtlichkeit gegen ihn von mir, daß ich ihm Gelegenheit verschaffe, alle falsche und entehrende Vermuthungen niederzuschlagen. Und wozu diese Zurückhaltung, da er so oft, wo nicht durch ein offenes Geständniß, doch durch Blick

und Wink mir seine Liebe erklärt hat und weiß, wissen muß, daß er mir nicht gleichgültig ist? Warum spricht er nie von seinen Eltern, Verwandten und seiner Heimath?"

Und unter diesen Fragen zog Lucie aus einem Busen, der an Farbe und Gestalt sich mit dem vergleichen durfte, welcher Cymon zur Weisheit bekehrte, * einen Schattenriß ihres Geliebten, den sie selbst heimlich entworfen und der, obgleich kunstlos und roh hingeworfen, doch aus der Begeisterung des Andenkens entsprungen war und die Züge und den Ausdruck an sich trug, die unauslöschlich einem Herzen sich eingeprägt hatten, das ein so beflecktes Idol nicht verdiente. Sie blickte das Bild an, als ob es ihre Fragen an das Original beantworten könnte, und als sie es anschaute und immer anschaute, stillten sich allmälig ihre Thränen und ihr unschuldsvolles Antlitz gewann nach und nach seine gewohnte, beredte Heiterkeit wieder. Nie vielleicht wäre ein glücklicherer Augenblick gewesen, von Lucie selbst ein Bild zu entwerfen. Die unbewußte Anmuth ihrer Stellung, ihre gelüfteten Gewänder, der bescheidene, jugendliche Reiz ihrer Schönheit, die zarte Wange, auf welche die jungfräuliche Blüthe, eine Weile verscheucht, jetzt mit all ihrem Glanz zurückkehrte; die kleine, weiße, zarte Hand, worauf diese Wange sich stützte, während die andere das Bild hielt, an dem ihr Auge sich labte; das halbe Lächeln, das jetzt an den vollen, rothen, thauigen Lippen herauzog, im Augenblick verschwand und dann wiederkehrte — alles Dies gab ein Bild von so bezaubernder Anmuth, daß wir zweifeln, ob Shakespeare selbst ein irdisches Wesen hätte erdenken können, mehr geeignet, Miranda's oder Viola's Traumgestalt zu verkörpern. Die ruhige, mädchenhafte Zierlichkeit des Gemachs verstärkte den Zauber; und es war etwas Poetisches selbst in dem schneeweißen Glanze des Ruhelagers, in den halb zugezogenen Läden, die einen Strahl des silbernen Mondes hereinließen, in der einsamen Lampe, die mit dem reinen Licht des Himmels stritt und ein gemischtes und gemildertes Licht in dem Gemach verbreitete.

* Dryden's Gedicht: Cymon und Iphigenia.

Noch betrachtete sie den Schattenriß, als ein leiser Ton von Musik durch die Lüfte unter ihrem Fenster sich hereinstahl und allmälig an Stärke wuchs, bis sich bestimmt und deutlich der Ton einer Guitarre erkennen ließ, welche, weit entfernt die stille Mondschein-Nacht zu stören, ganz mit ihr im Einklang war. Die Galanterie und romantische Zärtlichkeit früherer Tage war, obwohl zu der Zeit, wo unsere Geschichte spielt, im Abnehmen, doch noch nicht ganz verschwunden und nächtliche Serenaden unter den Fenstern einer gefeierten Schönheit gehörten keineswegs zu den Seltenheiten. Aber Lucie erröthete und erglühte mehr und mehr, als die Musik ihr ins Ohr strömte, als ob sie eine tiefere Saite ihres Herzens träfe, als gewöhnliche Galanterie. Sie erhob sich von ihrer liegenden Stellung auf einen Arm und beugte sich vorwärts, um den Ton mit größerer, unfehlbarerer Sicherheit aufzufassen.

Nach einem Vorspiel von einigen Augenblicken begleitete eine klare und wohllautende Stimme das Instrument und die Worte des Gesanges lauteten wie folgt.

Cliffords Serenade.

O schöne Welt, wo jede Nacht
Mein Geist mit deinem Zwiesprach hält!
Die unnennbare Hoffnung lacht,
Ein Liebesstern, auf jene Welt!

Schlaf'! fremd erschein ich selbst mir nun
Im Leben, das der Tag empört!
O schlaf'! beseligt mögst du ruh'n,
In einer Welt, die mir gehört!

Als die Musik hinstarb, sank Lucie wieder zurück und drückte den Schattenriß, den sie in den Händen hatte (mit glühenden Wangen, obgleich sie von Niemand beobachtet wurde,) an ihre Lippen. Und obgleich sie über den Charakter ihres Geliebten keinen Aufschluß erhalten hatte, obwohl sie selbst noch zu keinem bestimmten Entschluß gekommen war, ob sie ihn von den Gerüchten, die seinen Namen verunglimpften, in Kenntniß setzen sollte: dennoch, so tröstlich war ihr

der Gedanke an seine zarte Aufmerksamkeit und seine Liebe, daß, ehe eine Stunde verflossen war, der Schlummer ihr Auge schloß. Der Schattenriß blieb, wie ein Talisman gegen den Kummer, unter ihrem Kissen und in ihren Träumen flüsterte sie seinen Namen und zärtlich lächelte sie dazu, unkundig der Wahrheit und der Zukunft.

Neunzehntes Kapitel.

Kommt kommt! der Anschlag reift und neue Falten
Des warmen Mantels: Heimlichkeit umhüllen uns.
* * * * *
Und ihre Liebe? Schaut, das Siegel ist darauf.
Banner von Tyburn.

Wir dürfen nicht glauben, Cliffords Benehmen und Ton gegenüber von Lucie Brandon seyen so gewesen, wie sie Andern erschienen. Liebe verfeinert selbst die Rohheit, und die Redlichkeit, die aus der Zärtlichkeit entspringt, ist nie von der Anmuth ganz verlassen. Wie auch die Lebensweise und Gesellschaft Cliffords beschaffen seyn mochten — er hatte im Grund des Herzens manche gute und edle Eigenschaften. Zwar gaben sie sich nicht oft kund; erstlich, weil er von fröhlicher und sorgloser Gemüthsart war; fürs zweite, weil er nicht leicht von äußern Ereignissen ergriffen wurde, und drittens, weil er die Klugheit besaß, unter seinen Kameraden nur solche Eigenschaften zur Schau zu tragen, welche ihm seinen Einfluß bei ihnen sichern mußten; doch brach dieser bessere Genius hervor, so oft sich eine Gelegenheit darbot. Obgleich kein romantischer und unwirklicher byronischer Corsar, kein ossianischer Schatten, dessen Verhältnisse um so riesenhafter werden, je mehr sie von der Wesenhaftigkeit verlieren, obgleich keine Lüge einer mächtigen Einbildungskraft, im Widerspruch mit den schönen Verhältnissen der menschlichen Natur, sondern ein verirrter Mann in einer sehr prosaischen und gewöhnlichen Welt, verband doch Clifford eine gewisse Großmuth und ritterlichen Heldensinn mit der Ausübung sei-

nes schlimmen Gewerbes. Obgleich der Name Lovett, unter dem er hauptsächlich bekannt war, eine besondere Berühmtheit in den Annalen des Abenteuerlichen erlangt hat, verknüpften sich doch nie Sagen von Grausamkeit oder frevelhaftem Hohn damit, und oft war er vergesellschaftet mit Zügen von Muth, Höflichkeit, Laune oder Schonung. Er war ein solcher Mensch, den eine ächte Liebe zur Besinnung zu bringen und zu retten ganz geeignet war. Die Keckheit, Aufrichtigkeit, Uneigennützigkeit seines Gemüths waren Bestandtheile seiner Natur, an welchen die Zärtlichkeit einen kräftigen und tiefgreifenden Halt hat. Zudem war Clifford gewandten und strebenden Geistes und dieselbe Gemüthsart und dieselben Eigenschaften, die ihn binnen sehr wenigen Jahren an Einfluß und Popularität weit über alle seine ritterlichen Genossen erhoben hatten, mit welchen er zusammenhielt, konnten, wenn sie einmal durch eine edlere Leidenschaft entzündet waren, sehr leicht seinem Ehrgeiz einen Schwung geben, der ihn von seinem dermaligen Treiben entfernte und ihn, eh' es zu spät wurde, zu einem nützlichen, ja ehrenwerthen Glied der Gesellschaft umwandeln. Wir hoffen, der Leser habe bereits die Bemerkung gemacht, daß trotz seinen frühern Verhältnissen, sein Benehmen und sein Betragen ihn der Liebe einer Dame nicht unwürdig machten. Diese verhältnißmäßige Verfeinerung in seinem Aeußern ist leicht zu erklären, denn er besaß ein angebornes, natürliches edles Wesen, eine Gabe der raschen Beobachtung, ein lebhaftes Gefühl für das Lächerliche und Schickliche, und diese Eigenschaften lassen sich dann leicht vom Groben ins Feine arbeiten. Auch war er mit den Häuptern und Helden seiner Rotte in Verkehr getreten, deren manche von nicht niedriger Herkunft und in ihrem Wesen nicht gemein waren. Er stand in Verbindung mit den Barrington's der damaligen Zeit, Herren, die in Ranelagh Bewunderung einernteten, und wenn sie vor dem peinlichsten Gericht standen, Reden hielten, eines Cicero würdig. Er hatte seine Rolle an öffentlichen Orten gespielt und, wie Tomlinson in seiner ciceronianischen Weise zu sagen pflegte, die Triumphe, die auf dem Schlachtfelde errungen

wurden, waren im Ballsaal ersonnen worden. Kurz er war einer von den vollendeten, stattlichen Highwaymen, von denen man noch Wunder liest und von denen geplündert zu werden, eine Lust seyn mußte; und sein richtiger Verstand, der unter seinen Freunden sich als Witz äußerte, kleidete sich gegenüber seiner Gebieterin in die milde Form der Gemüthlichkeit. Zudem ist etwas in der Schönheit (und Clifford hatte, wie wir schon gesagt, in seiner Persönlichkeit etwas außerordentlich Anziehendes), das einen Bettler gleichsam in Adelstand erhebt, und in seinem Gang und Blick lag etwas Ausgezeichnetes, das den Anstand der hohen Geburt und den Ton des Hofs ersetzte. Männer freilich, wie Mauleverer, eingeweiht in die Feinheiten des Benehmens, konnten vielleicht ohne Mühe den Mangel jenes nicht zu beschreibenden Wesens an ihm entdecken, das allein Leuten eignet, die in guter Gesellschaft aufgewachsen sind; aber da dieser Mangel von so vielen getheilt wurde, gegen deren Geburt und Vermögen sich nichts einwenden ließ, so gereichte ihm dies nicht zum besondern Vorwurf. Für Lucie zumal, die in der Einsamkeit erzogen war und in Warlock-Haus nichts sah, was darauf berechnet gewesen wäre, ihren Geschmack hinsichtlich der Haltung oder des Ausdrucks zum höchsten Grade ekler Vollendung zu steigern, war dieser Mangel ganz unbemerklich, sie sah in ihrem Geliebten nur eine Gestalt, mit der sich sonst Niemand messen konnte, ein Auge, das immer von beredter Bewunderung glänzte, einen Gang, von dem Anmuth unzertrennlich war, eine Stimme, die in silbernen Tönen ebenso zart gedachte als poetisch ausgedrückte Schmeicheleien flüsterte; selbst eine gewisse Originalität des Geistes, der Ansicht, des Charakters, die sich gelegentlich dem Bizarren, aber eben so auch zu Zeiten dem Erhabenen näherte, übte einen Zauber auf die Einbildungskraft eines jungen und nicht unpoetischen Mädchens, und stach eher vortheilhaft als ungünstig gegen die langweilige Abgeschmacktheit derer ab, die sie gewöhnlich sah. Auch sind wir nicht ganz gewiß, ob nicht das Geheimnißvolle, das über ihm waltete, so peinlich es ihr war und so nachtheilig es ihm bei Andern ausgelegt wurde, nicht dennoch

auch mithalf, ihre Liebe zu dem Abenteurer zu vermehren, und so verstärkte das Schicksal, das in seinem zauberischen Schmelztiegel alle entgegengesetzten Metalle in das Eine verwandelt, das es einmal herauszubringen entschlossen ist, die Macht einer unpassenden und verderbendroheuden Leidenschaft selbst noch durch diejenigen Umstände, welche ihr hätten entgegenwirken und sie zerstören sollen.

Wir beabsichtigen durch das Gesagte keineswegs, Clifford zu vertheidigen, sondern nur Lucie in der Meinung unserer Leser zu retten, daß sie so unweise liebte; und wenn sie ihre Jugend, ihre Erziehung, den Mangel mütterlicher oder sonstiger weiblicher Vorsorge, ja sogar einer wachsamen und unabläßigen Aufsicht eines Berathers vom andern Geschlecht bedenken wollen, so denken wir, es werde, was so natürlich war, nicht als unentschuldbar angesehen werden.

Mauleverer erwachte am Morgen nach dem Ball in besserem Befinden wie gewöhnlich, und demgemäß auch verliebter als je. Seinem Entschluß von der letzten Nacht zufolge setzte er sich hin, einen langen Brief an William Brandon zu schreiben; er war belustigend und witzig wie gewöhnlich; aber der verschmitzte Edelmann wußte es so einzurichten, daß er unter dem Scheine des Witzes in Brandons Seele eine ernstliche Bedenklichkeit warf, sein Lieblingsprojekt mit der Heirath könnte ganz und gar fehlschlagen. Der Bericht über Lucie und den Kapitän Clifford, der in dem Brief enthalten war, flößte gewiß eine doppelte Portion Bitterkeit in das schon durch seinen Beruf versäuerte Gemüth des Advokaten, und da es sich so traf, daß er den Brief las, gerade eh er in einem Falle, wo er der Anwalt der Krone war, auf den Gerichtshof ging, empfanden die Zeugen auf der andern Partei die volle Wirkung von der übeln Laune des Rechtsanwalts.

Es war ein Fall, wo der Beklagte in betrügerischen Verkehr in sehr hohem Betrage verwickelt war — und unter seinen Agenten und Gehülfen war ein Mensch, der den niedersten Ständen angehörte, aber der, weil er dem Anschein nach große Verbindungen unterhielt und natürlichen Scharfsinn

und Gewandtheit besaß, von großem Nutzen bei der Empfangnahme und Unterbringung von Gütern gewesen zu seyn schien, die auf betrügerische Weise genommen worden waren. Als Zeuge gegen letztere Person erschien ein Pfänderleiher, der verschiedene Gegenstände vorbrachte, welche bei ihm zu verschiedenen Zeiten von dem untergeordneten Agenten verpfändet worden. Nun wurde Brandon in seinem Verhör des schuldigen Unterhändlers immer strenger, je mehr der Mann jene Miene der unbewußten Einfalt zeigte, welche die niedern Stände schlauerweise annehmen, und die so besonders geeignet ist, die Herren der Gerichtsschranken in Feuer und Harnisch zu jagen. Als Brandon zuletzt die hartnäckige Heuchelei des Angeklagten ganz zermalmte und erdrückte, warf ihm der Mann einen Blick zu, der die Mitte hielt zwischen Grimm und Flehen und murmelte:

„Oho! wenn's so ischt, Herr Anwalt Brandon, wenn Sie wüßten, was ich weiß, würden Sie nicht so über Einen hineinschreien."

„Ei, seyd so gut, Bursche, was ist denn das, was Ihr wißt, und das mich bewegen sollte, Euch so zu behandeln, als hielte ich Euch für einen ehrlichen Mann?"

Der Zeuge war wieder in seine Verstocktheit zurückgefallen und antwortete nur mit einer Art Brummen. Brandon, wohlbekannt mit den Mitteln, einen Zeugen zur Mittheilsamkeit anzusprechen, setzte seine Fragen fort, bis der Zeuge wieder in Zorn gesetzt und vielleicht zur Unbesonnenheit verleitet, mit leiser Stimme sagte:

„Fragen Sie 'mal den Herrn Swoppem (den Pfänderleiher), was ich ihm, es ischt jetzt gerad dreiundzwanzig Jahr her, am fünfzehnten Februar verkauft habe?"

Brandon fuhr zurück, seine Lippen wurden weiß, er ballte die Hand mit krampfhaftem Zucken zusammen, und während alle seine Züge von ernster aber furchtbarer Erwartung verzerrt schienen, sprudelte er einen Strom so unzusammenhängender und ungehöriger Fragen hervor, daß er sofort von seinem gelehrten Amtsgenossen auf der Gegenpartei zur Ordnung gerufen wurde. Aus dem Zeugen konnte nichts weiter

hervorgebracht werden. Der Pfänderleiher wurde wieder vernommen; dieser schien einigermaßen aus der Fassung gebracht, als man seinem Gedächtniß zumuthete, dreiundzwanzig Jahre zurückzugehen; aber nachdem er sich zum Besinnen Zeit genommen, während welcher Frist die Bewegung des sonst so kalten und seiner so mächtigen Brandon dem Gerichtshof auffiel, erklärte er, sich auf keine Verhandlung irgend einer Art mit dem Zeugen aus jener Zeit erinnern zu können. Vergeblich waren alle Anstrengungen Brandons, eine mehr Licht gebende Antwort zu erhalten. Der Pfänderleiher war nicht mürbe zu machen und der Advokat sah sich genöthigt, so ungern er es that, ihn zu entlassen. Sobald der Zeuge die Gerichtsstube verließ, versank Brandon in eine finstere Träumerei — er schien ganz das Geschäft und die Obliegenheiten des Gerichtshofes zu vergessen; und so nachläßig verfolgte und beendigte er den Rechtsfall, so zwecklos war das übrige Verhör und Gegenverhör, daß die Sache ganz verdorben wurde und die Geschworenen das Nichtschuldig aussprachen.

Sobald er den Gerichtssaal verlassen, eilte Brandon zu dem Pfänderleiher, und nach einer Besprechung mit Herrn Swoppem, worin er den ehrlichen Handelsmann hinlänglich überzeugte, daß seine Absicht vielmehr sey zu belohnen als einzuschüchtern, gestand Swoppem, daß vor dreiundzwanzig Jahren der Zeuge mit ihm und noch zwei andern Männern in einem Wirthshaus in Devereux-Court zusammengewesen und ihm verschiedene Gegenstände in Geschirr, Zierrathen und dergleichen verkauft habe. Der größte Theil dieser Waaren hatte natürlich die Niederlage des Pfänderleihers längst wieder verlassen; aber er meinte, ein paar verlaufene Putzsachen, nicht werthvoll genug um sie neu herstellen oder fassen zu lassen, oder nicht modisch genug, um gleich einen Käufer zu finden, seyen noch in seinen Schränken liegen geblieben. Hastig und mit zitternder Hand kramte Brandon unter dem bunten Inhalt der Mahagony-Schränke, die der Pfänderleiher jetzt seiner Nachforschung anheimgab. Nichts auf der Welt gibt einen wehmüthigeren Anblick, als die

Schublade eines Pfänderleihers! Diese kleinen, artigen, werthlosen Putzsachen, diese Schleifen treuer Liebenden, diese verzogenen Armbänder, diese verbogenen Ringe mit Anfangsbuchstaben oder einer kurzen Inschrift der Zärtlichkeit oder des Schmerzens geziert — welche Geschichten von vergangener Zärtlichkeit, Hoffnung, Sorge haben sie nicht zu erzählen! Aber Empfindungen so allgemeiner Art verdüsterten die harte Seele William Brandons nie, und weniger als je hätten solche Gedanken jetzt sich ihm aufdrängen können. Ungeduldig warf er den ehemals vielleicht mit der zärtlichsten Sorgfalt behandelten Trödelkram, ein Stück um das andere, auf den Tisch, bis endlich seine Augen funkelten, und mit krankhafter Hast ergriff er einen alten Ring, der mit Buchstaben eingefaßt war und ein Herz umschloß, worin Haare waren. Die Inschrift lautete einfach so: **W. B. seiner Julia.** Sonderbar und finster war der Ausdruck, den Brandons Gesicht annahm, als er dieses anscheinend werthlose Stück betrachtete. Nachdem er es eine Weile angestarrt, stieß er einen unverständlichen Ruf aus, schob den Ring in die Tasche und erneuerte seine Nachsuchungen. Er fand noch ein paar Kleinigkeiten von ähnlicher Art, ein schlechtes, in Silber gefaßtes Miniaturbild mit einigen halb verwischten Buchstaben auf der Rückseite, aus welchen Brandon (kein andres Auge hätte es vermocht) augenblicklich die Worte zusammensetzte: **Sir John de Brandon 1635 Aetat. 28**; sodann einen Siegelring, worein das edle Wappen des Hauses Brandon gegraben war: ein Stierkopf mit der Herzogskrone und goldener Rüstung. Sobald Brandon sich dieser Schätze bemächtigt und die Ueberzeugung erlangt hatte, daß dieser Ort nichts mehr enthalte, versicherte er den gewissenhaften Swoppem von der Sorge, die er für seine Sicherheit tragen wolle, belohnte ihn freigebig und schlug den Weg nach Bowstreet ein, um einen Verhaftsbefehl gegen den Zeugen auszuwirken, der ihn an den Pfänderleiher gewiesen hatte. Aber auf dem Wege dahin drängte sich ihm ein anderer Entschluß auf: „Warum Alles öffentlich machen?“ murmelte er vor sich hin, „wenn es umgangen werden kann und besser umgangen wird?“

Er hielt einen Augenblick inne, schlug dann wieder den Weg zu dem Pfänderleiher ein und kehrte, nachdem er dem Herrn Swoppem einen kurzen Auftrag gegeben, nach Hause zurück. Im Verlauf desselben Abends wurde der fragliche Zeuge von Herrn Swoppem ins Haus des Advokaten gebracht, und hatte hier eine lange, geheime Unterredung mit Herrn Brandon; der Erfolg davon schien eine beide Theile befriedigende gütliche Uebereinkunft, denn der Mann entfernte sich unangefochten mit einer schweren Börse und einem leichten Herzen, obgleich manche Schatten und Besorgnisse hin und wieder gewiß letzteres durchzuckten. Brandon aber warf sich mit der triumphirenden Miene eines Mannes, der eine große Maßregel ausgeführt, in seinen Sessel zurück, und sein finstres Angesicht verrieth in jedem Zug eine Freudigkeit und Hoffnung, die, man muß gestehen, in seinem Angesicht wie in seinem Herzen, seltene Gäste waren.

So ein trefflicher Geschäftsmann jedoch war William Brandon, daß er sich durch die Ereignisse dieses Tags nicht über diese Nacht hinaus in seinen eifrigen Planen, für die Verherrlichung seiner Nichte und seines Hauses stören ließ. Am andern Morgen mit Tagesanbruch waren schon die Briefe an Lord Mauleverer an seinen Bruder und an Lucie geschrieben. Der Brief an seine Nichte, ganz im Ton der zärtlichsten Besorgtheit und der liebevollen, auf Erfahrung sich gründenden Warnung geschrieben, war ganz gemacht, jenes mit Beschämung und Verwundung gemischte Gefühl zu erregen, das, wie der schlaue Advokat ganz richtig urtheilte, der wirksamste Feind einer aufkeimenden Leidenschaft seyn mußte.

„Ich habe," schrieb er, „zufällig von einem aus Bath zurückgekommenen Freunde gehört, welche in die Augen fallende Aufmerksamkeit Dir Kapitän Clifford widme; ich will Dich, theuerste Nichte, durch die Wiederholung dessen, was ich dann weiter von Deiner Art ihm zu begegnen gehört habe, nicht verletzen. Ich kenne die Bösartigkeit und den Neid der Welt, und ich kann mir keinen Augenblick träumen lassen, daß meine Lucie, auf die ich mit so vielem Recht stolz bin, von einer kleinen Coquetterie verleitet, die Bewerbun-

gen eines Mannes, den sie nie heirathen könnte, begünstigen oder gegen einen Anbeter eine Neigung blicken lassen sollte, von der ihre Verwandten nichts wüßten und deren Gegenstand gewiß nie ihren Beifall gewinnen könnte. Ich messe den Berichten der müßigen Menschen keinen Glauben bei, meine liebe Nichte; aber wenn ich sie nicht glaube, so darfst Du sie deßhalb nicht verachten. Ich fordere Deine Klugheit, Dein Zartgefühl, Deinen Schicklichkeitssinn, und Dein Bewußtseyn des Rechten auf, mit Einemmale und wirksam allen unverschämten Gerüchten ein Ziel zu setzen; tanze nicht mehr mit diesem jungen Mann, laß ihn an keinen Belustigungsorten, öffentlichen oder Privathäusern, in Deiner Gesellschaft seyn; vermeide es selbst, ihn zu sehen, wenn es Dir möglich ist, und lege in Dein Betragen gegen ihn jene entschiedene Kälte, welche die Welt nicht mißdeuten kann!" Noch Vieles schrieb ihr der gewandte Oheim, aber Alles in demselben Sinn und zur Erreichung des nämlichen Zwecks. Der Brief an seinen Bruder war nicht weniger kunstreich. Er sagte ihm gerade heraus: der Vorzug, den Lucie der Bewerbung eines hübschen Glücksjägers gebe, sey das Tagesgespräch, und bat ihn ohne Zeitverlust das Gerücht zu ersticken. „Du kannst das leicht thun," schrieb er, „wenn Du den jungen Mann meidest; und wenn er zudringlich werden sollte, so kehre plötzlich nach Warlock-Haus zurück; die Wohlfahrt Deiner Tochter muß Dir theurer seyn als Alles."

Dem Lord-Mauleverer antwortete Brandon in einem Schreiben, das zuerst von Staatssachen handelte und dann gleichgültig auf den Gegenstand der gräflichen Botschaft überging.

Unter andern Ermahnungen, die er Mauleverer zu geben sich erlaubte, verweilte er nicht ohne Grund bei dem Mangel an Takt, den der Graf sich darin hatte zu Schulden kommen lassen, daß er nicht den Pomp und Glanz an den Tag gelegt hatte, welchen sein hoher Rang ihm an die Hand gab. „Bedenken Sie," schrieb er ihm mit Nachdruck, „Sie sind nicht unter Ihresgleichen, unter welchen unnöthiges Staatmachen schon nachgerade als prahlerische Gemeinheit angesehen wird.

Das ſicherſte Mittel, Leute, die unter uns ſtehen, zu blenden, iſt der Glanz, nicht der Geſchmack. Alle jungen Leute, beſonders die Damen, werden durch den Schein gefeſſelt und durch die Pracht gewonnen. Treten Sie glänzender auf, ſo wird man mehr von Ihnen reden; und ein gefeierter Mann beſticht ein Weiberherz mehr als Schönheit und Jugend. Sie haben, verzeihen Sie mir, zu lang den Knaben geſpielt; eine gewiſſe Würde ziemt Ihrem Mannesalter; die Frauen werden Sie nicht achten, wenn Sie ſich ſo an alle gemeine Geſellſchaft wegwerfen. Sie gleichen einem Manne, der fünfzig Vortheile voraus hat, und ſich nur Eines bedient, um ſeinen Zweck zu erreichen, wenn Sie nur auf Ihre Unterhaltung und feine Lebensart ſich ſtützen und die Hülfsmittel Ihres Vermögens und Rangs unbenützt liegen laſſen. Ein gewöhnlicher Gentleman kann liebenswürdig und witzig ſeyn; aber ein gewöhnlicher Gentleman kann zu ſeinem Beiſtand nicht die Aladins-Lampe anrufen, in deren Beſitz ein vermöglicher Peer von England iſt. Bedenken Sie dies, mein theurer Lord. Lucie iſt im Grund des Herzens eitel oder ſie iſt kein Weib. Alſo blenden müſſen Sie ſie — blenden! die Liebe mag wohl blind ſeyn, aber ſie wird es erſt durch ein Uebermaß von Licht. Sie beſitzen wenige Meilen von Bath ein Landhaus. Warum nehmen Sie nicht dort Ihren Wohnſitz, ſtatt in einem armſeligen Haus in der Stadt? Geben Sie koſtbare Unterhaltungen — machen Sie es für Jedermann zur Ehrenſache, dort zu erſcheinen; Sie ſchließen natürlich den Kapitän Clifford aus; dann ſind Sie mit Lucien ohne Nebenbuhler zuſammen. Gegenwärtig kämpfen Sie, Ihren Titel ausgenommen, auf gleichem Grund mit dieſem Abenteurer, ſtatt ſich auf eine Höhe zu ſtellen, von der aus Sie ihn in einem Augenblick vernichten können. Ja, er hat etwas vor Ihnen voraus; er hat den Vortheil, den ihm ſeine Partnerſchaft beim Ball gibt, wo Sie ſich nicht mit ihm meſſen können, er iſt, ſo ſagen Sie, in der erſten Blüthe der Jugend, er iſt ſchön. Ueberlegen Sie es! Ihr Schickſal, ſofern es Lucien betrifft, iſt in Ihrer Hand. Ich gehe zu andern Gegenſtänden über u. ſ. w.“

Als Brandon vor dem Siegeln den letztern Brief noch einmal durchlas, überflog ein bitteres Lächeln seine harten, jedoch schönen Züge. „Wenn ich," sagte er nachdenklich, „wenn ich dies durchsetze; wenn Mauleverer das Mädchen heirathet — nun, um so besser, wenn sie einen andern, schönern und vorgezogenen Liebhaber hat. Bei der Menschenverachtung, die in meiner Brust herrscht, die mich in den Stand gesetzt hat, zu verspotten, was schwächere Geister anbeten und die weltliche Ehre, woraus die Narren einen Thron machen, als Fußschemel zu gebrauchen, wäre es mir süßer als Ruhm, ja süßer als Macht und Gewalt wenn ich es erlebte, daß dieser feingesponnene Lord zum Gespött im Munde der Leute würde — ein Hahnrei — ein Hahnrei!" und bei diesem letzten Wort lachte Brandon laut auf. „Und er meint auch," fuhr er fort, „meines Vermögens ganz gewiß zu seyn; sonst würde er, der Abkömmling des Goldschmids, unser Haus wohl kaum mit seinen Anträgen beehren; aber da könnte er sich irren, er könnte sich irren!" hier endigte Brandon sein Selbstgespräch und zugleich den Brief mit den Worten: „Adieu, mein lieber Lord! Ihr zärtlichster Freund!"

Den Eindruck, welchen Brandons Brief auf Lucie machte, kann man leicht errathen; er machte sie unglücklich; sie mochte einige Tage nicht ausgehen; sie verschloß sich in ihrem Gemach und verbrachte die Zeit unter Thränen und Kampf mit ihrem eignen Herzen. Bisweilen siegte das, was sie für ihre Pflicht hielt und entschloß sie sich, ihrem Geliebten abzuschwören; aber die Nacht vernichtete das Werk des Tages; denn bei Nacht, jede Nacht, ließ sich die Stimme ihres Geliebten, von Musik begleitet, vernehmen, schmolz ihre Entschlüsse weg und erweckte in ihr wieder alle Zärtlichkeit und Treue. Zudem waren die Worte, die er unter ihrem Fenster sang, ganz besonders geeignet, sie tief zu ergreifen; sie athmeten eine Schwermuth, die sie um so mehr rührte, als sie so mit ihren eignen Empfindungem im Einklang stand. Das Einemal sprachen sie Klagen über die Abwesenheit der Geliebten aus; das andremal deuteten sie auf Vernachläßigung hin; aber immer herrschte darin der Ton der Demüthigung,

nicht des Vorwurfs; ſie verriethen das Gefühl der Unwürdigkeit von Seiten des Liebenden und bekannten, daß ſelbſt ſeine Liebe ein Verbrechen ſey; und in eben dem Verhältniß, als ſie den Mangel an Verdienſt bekannten, beſtärkte ſich in Lucie der Glaube an den Werth ihres Geliebten.

Der alte Squire wurde durch den Brief ſeines Bruders ſehr aus der Faſſung gebracht. Obgleich erfüllt von dem Bewußtſeyn ſeiner eignen Wichtigkeit und von der Vorliebe für ein möglich reines Blut, welche den meiſten Landedelleuten gemeinſam iſt, hegte er doch eben keine ehrgeizige Abſichten mit ſeiner Tochter. Im Gegentheil, daſſelbe Gefühl, das in Warlock ihn veranlaßte, ſeine Geſellſchafter unter Leuten geringeren Standes zu ſuchen, machte ihn dem Gedanken an einen Schwiegerſohn aus der Peerſchaft abgeneigt. Trotz Mauleverers Gefälligkeit war ihm doch eben das Entgegenkommen des Grafen läſtig, und er fühlte ſich in ſeiner Geſellſchaft nie recht heimiſch. An Clifford fand er großes Gefallen, und da er ſich ſelbſt überzeugt hatte, daß an dem jungen Gentleman nichts Verdächtiges ſey, ſah er auf der Welt keinen Grund, warum ein ſo angenehmer Geſellſchafter kein annehmlicher Schwiegerſohn ſeyn ſollte. „Wenn er arm iſt,“ dachte der Squire, „obgleich es nicht ſo ausſieht, ſo iſt dafür Lucie reich!“ und dieſe einleuchtende Wahrheit ſchien ihm alle Einwürfe zu widerlegen. Demungeachtet beſaß William Brandon einen großen Einfluß auf das ſchwächere Gemüth ſeines Bruders, und der Squire entſchloß ſich, wiewohl mit widerſtrebendem Herzen, ſeinem Rath Folge zu leiſten. Er verſchloß Clifford ſeine Thüre, und wenn er ihm auf der Straße begegnete, ging er, ſtatt ihn mit der gewohnten Herzlichkeit zu begrüßen, mit einem haſtigen: Guten Tag, Kapitän! an ihm vorüber, und nach ein paar Tagen verlor ſich auch dies in eine Verbeugung aus der Ferne. Wenn gutmüthige Leute grob werden, und dazu noch ungerechter Weiſe, ſo treiben ſie auch die Grobheit aufs Aeußerſte. Es war dem Squire ſo peinlich, mit Clifford weniger vertraut ſeyn zu ſollen, als bisher, daß jetzt ſein einziger Wunſch war, ihn ganz abzuſchütteln; und dieſem Ende der Bekanntſchaft ſchien

der allmälig immer mehr sich erkältende Gruß rasch entgegenzuführen. Indeß begann Clifford, außer Stand, Lucien zu sehen, von ihrem Vater gemieden und auf alle seine Fragen nur mit trotzigen Blicken von dem Bedienten abgewiesen, welchen zu Boden zu schlagen ihn nur die entschlossenste Herrschaft über seine Muskeln abhielt, vielleicht zum Erstenmal in seinem Leben zu fühlen, daß ein zweideutiger Charakter wenigstens kein zweideutiges Mißgeschick ist. Was seine widrige Lage vermehrte, war, daß der Ertrag seiner früheren Betriebsamkeit, wir bedienen uns eines von dem weisen Tomlinson beliebten Ausdrucks, bei dem Aufwand in Bath immer mehr zusammenschmolz; und die murrenden Stimmen seiner Genossen begannen schon dem Häuptling wegen seines unrühmlichen Müssiggangs Vorwürfe zu machen und auf die Nothwendigkeit einer raschen That hinzuweisen.

Zwanzigstes Kapitel.

Whackum. Seht Ihr da, jetzt? Nun, ganz Europa kann keine Bande feinerer Schlauköpfe und braverer Gentlemen aufweisen.

Dingboy. Wahrhaftig, es sind die allerprächtigsten Bursche.
Shadwell's Herumfeger.

Die Welt in Bath ward plötzlich aufs Fröhlichste überrascht durch die Nachricht, daß Lord Mauleverer nach Beauville (dem schönen Landsitz, den dieser Edelmann in der Nähe von Bath besaß,) abgegangen sey, mit der Absicht, dort eine Reihe kostbarer Vergnügungen zu veranstalten.

Die ersten Personen, welchen der Graf dieses gastliche Vorhaben ankündigte, waren Herr Brandon und seine Tochter; er besuchte sie in ihrem Haus und erklärte seinen Entschluß, nicht aus demselben zu weichen, bis Lucie, die auf ihrem Zimmer war, einwillige, ihn mit ihrer Gegenwart und dem Versprechen zu beglücken: sie wolle die Königin seines beabsichtigten Festes seyn. Lucie, von ihrem Vater bearbeitet, kam niedergeschlagen und blaß in das Gesellschafts-

zimmer herunter; der Graf, betroffen über die Veränderung in ihrem Aussehen, ergriff ihre Hand und erkundigte sich nach ihrem Befinden mit scheinbar so theilnehmender und gefühlvoller Güte, daß der Vater zum Erstenmal für ihn eingenommen und selbst die Tochter gerührt ward. Auch war seine Bitte, sie möchte sein Fest mit ihrer Anwesenheit beehren, so ernstlich und mit so gewandter Schmeichelei vorgebracht, daß der Squire es über sich nahm, in seiner Tochter Namen zuzusagen; und als sich der Graf, mit diesem Versprechen eines Andern nicht zufrieden, an Lucie selbst wandte, schmolz bald ihr anfängliches Nein in ein förmliches, obwohl mit Widerstreben ausgesprochenes Ja.

Entzückt über das Gelingen seines Plans und von Luciens Liebenswürdigkeit, die durch ihre Bläße noch erhöht wurde, noch mehr eingenommen, als er je zuvor gewesen, verließ Mauleverer das Haus und machte mit größerer Genauigkeit, als er bisher gethan hatte, einen Ueberschlag des muthmaßlichen Vermögens, das Lucie von ihrem Oheim bekommen würde.

Sobald nur die Karten zu Lord Mauleverers Fest ausgegeben waren, hörte man in den Cirkeln, welche den Leuten in Bath die Welt zu nennen beliebte, von gar nichts Anderem mehr reden. — Hin und wieder beabsichtigen wir, mit größrer poetischen Freiheit als diese Blätter eigentlich gestatten, von den Ergötzlichkeiten und dem Treiben besagter Welt, in welchem Theile Englands sie sich vorfinden möge, Kunde zu nehmen. Verleihe uns Geduld, o Himmel! — Kraft und Geduld, um den Leuten zu sagen, aus welchem Stoff der gute Ton gemacht ist; während andre Novellenschreiber die nichtswürdigen Erbärmlichkeiten einer alten veralteten Aristokratie rühmen, nachahmen, verherrlichen, welche jetzt das Alter erreicht hat, wo selbst die stattlicheren Sünden ihrer früheren Jugend in Faselei übergehen: verleihe uns die Geschicklichkeit, sie getreulich zu schildern und in ihrer Lächerlichkeit zu zeigen; so wollen wir auf das Glück verzichten, unsern Söhnen irgend eine andere Moral zu vermachen.

In der Zwischenzeit nun machte man in Bath Hüte und

redete schöne Floskeln; und als man fand, daß Lord Mauleverer, der gutmüthige Lord Mauleverer! der gefällige Lord Mauleverer! wirklich entschlossen sey, ausschließend zu werden und von tausend Bekannten nur achthundert einzuladen: da verwandelte sich die Beliebtheit, deren er genoß, mit erstaunlicher Schnelligkeit in tiefe Achtung. Jetzt kamen Besorgniß und Triumph an die Reihe; die Eingeladene wandte der nicht Geladenen den Rücken, alte Freundschaften lösten sich auf; um ein Zettelchen Papier schrieb der Unabhängigste Briefe — und wie denn England das freieste Land von der Welt ist: alle Damen, Crethi und Plethi baten sich die Freiheit aus, ihre jüngsten Töchter mitbringen zu dürfen.

Ueberlassen wir denn dem beneidenswerthen Mauleverer den göttlichen Genuß, Urheber von so viel Glück und Leid, Triumph und Niedergeschlagenheit zu seyn; Du aber, o Leser! begleite uns jetzt in die zierlichen Zimmer über dem Haarkünstlers-Laden, welche Herr Eduard Pepper und Augustus Tomlinson inne haben. Es war Abend, Kapitän Clifford hatte mit seinen zwei Freunden gespeist, das Geschirr war weggenommen und das freie Gespräch waltete an einem Tisch, der mit zwei Flaschen Porter, einer Bowle Punsch, die Herrn Peppers Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nahm, mit zwei Tellern Lambertnüssen, einem mit geteufeltem* Zwieback und einem vierten, drei unreife Aepfel enthaltend, die Niemand anrührte, geziert war.

Das Kamin war rein gekehrt, das Feuer brannte lustig und hell, die Vorhänge waren niedergelassen und so das Tageslicht abgeschnitten. Unsre drei Abenteurer mit ihrem Zimmer schienen das Bild der Behaglichkeit. So kam es auch dem Herrn Pepper vor; denn er sah sich im ganzen Zimmer um und sagte, die Füße auf dem Kamingitter auflegend:

„Wenn ich mich abkonterfeien lassen sollte, Ihr Herren, so ließe ich mich gerade so abreißen, wie ich jetzt bin."

„Und," sagte Tomlinson, seine Haselnüsse aufknackend — Tomlinson war ein großer Freund von Haselnüssen, „sollte

* Mit Butter bestrichen und auf dem Rost gedörrt.

ich mir ein Haus herausſuchen, ſo wäre es ein ſolches wie dieſes, in dem ich immer einquartirt ſeyn möchte."

„Ach! Ihr Herren," ſagte Clifford, der eine Zeitlang ſtumm da geſeſſen hatte, „es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß Eure beiderſeitigen Wünſche erhört werden, und daß Ihr abgeriſſen und einquartirt werdet und ſonſt noch etwas dazu, eben an dem Ort, wo Ihr Euren Nachtiſch verzehrt."

„Nun," ſagte Tomlinſon fein lächelnd, „ich preiſe mich glücklich, Euch nur wieder ſcherzen zu hören, obgleich auf unſre Koſten."

„Koſten!" wiederholte Ned. „Ja, da ſitzt der Knoten! Wer Henkers wird die Koſten unſrer Mahlzeit beſtreiten?"

„Und für unſer Eſſen in der letzten Woche?" ſetzte Tomlinſon hinzu: „dieſe leere Nuß iſt ein bedenkliches Vorzeichen: ſie hat wenigſtens Ein Hauptmerkmal ganz mit meinen Taſchen gemein."

„O Jemine!" ſeufzte der lange Ned und kehrte das Innere ſeiner Weſtentaſche heraus mit einer vielſagenden Geberde, während der hochgebildete Tomlinſon, ein großer Liebhaber der elegiſchen Poeſie, auf die untröſtlichen leeren Räume hindeutend, deklamirte:

„Wenn uns die Mode lockt im ſchönſten Kleide,
Fragt muthlos unſer Herz, iſt dieſes Freude?

In Wahrheit, Ihr Herren," ſetzte er hinzu, feierlich ſeinen Nußknacker auf den Tiſch niederlegend und wie er pflegte, wenn er daran war, im Kopf erleuchtet zu werden, mit dem Finger der rechten Hand in der Linken, „in Wahrheit, Ihr Herren, unſre Lage wird ernſthaft und die Nothwendigkeit gebietet Mittel ausfindig zu machen, für ein anſtändiges Auskommen zu ſorgen."

„Ich werde verflucht von Mahnern gedrängt," rief Ned.

„Und," fuhr Tomlinſon fort, „kein Mann von Zartgefühl ſieht ſich gern der Unverſchämtheit ſo gemeiner Gläubiger preis gegeben; wir müſſen deßwegen Geld zu Tilgung unſrer Schulden aufbringen. Kapitän Clifford oder Lovett, wie Ihr Euch nennen mögt, wir fordern Euch auf, uns bei einem ſo preiswerthen Plane zu unterſtützen."

Clifford sah zuerst den Einen, dann den Andern an, gab aber keine Antwort.

„Imprimis," sagte Tomlinson, „wollen wir Jeder sein gegenwärtiges Vermögen angeben; ich für meinen Theil gestehe frank und frei — denn wie sollten wir uns einer Demuth schämen, der unsre Thätigkeit im Begriff ist sogleich wieder abzuhelfen, daß ich nur zwei Guineen, vier Schillinge und vierthalb Pfennige besitze."

„Und ich," sagte der lange Ned, holte ein Porzellan-Prachtstück vom Kamin herab und leerte seinen Inhalt aus, „bin in noch jämmerlicheren Umständen. Seht, ich habe nur drei Schillinge und eine falsche Guinee. Diese gab ich gestern dem Aufwärter im weißen Hirsch; heute brachte sie mir der Hund wieder und ich war genöthigt, sie ihm gegen mein letztes gutes Geld auszutauschen. Hole die Pest das Zeug! Ich kaufte sie von einem Juden um vier Schillinge, und habe ein Pfund fünf Schillinge bei dem Handel verloren."

„Das Schicksal vereitelt unsre weisesten Entwürfe," versetzte der moralisirende Augustus. „Hauptmann, wollt Ihr auch die armseligen Trümmer Eurer Habe sehen lassen?"

Clifford, noch immer stumm, warf eine Börse auf den Tisch; Augustus leerte sie sorgfältig aus und zählte fünf Guineen auf; der Ausdruck großer Ueberraschung überzog Tomlinsons nachdenkliche Stirne, und das Geld Clifford hinbietend sagte er in schwermüthigem Ton:

„— — das sey Euer ganzer Schatz?
der ganze sagt Ihr?"

Ein Blick Cliffords beantwortete die gewichtige Frage.

„Dies also," sagte Tomlinson, das Gesammtvermögen in der Hand wägend, „dies ist also der Rest unsrer Schätze!" und unter diesen Worten ließ er trübsinnig das Geld in seiner Hand klingeln, betrachtete es mit einer Leichenmiene und rief aus:

„Ach! wie unkundig des Geschicks die kleinen Opfer spielen!"

„O, verflucht!" sagte Ned, „nur keine Empfindsamkeit. Laßt uns auf Einmal zur Sache kommen. Euch die Wahrheit zu sagen, ich meines Orts bin dieser Erbinnen-Jagd

herzlich satt, und es kann Einer leicht ein Vermögen bei der Hatze zusetzen, eh' er eines gewinnt."

„Ihr gebt also die Hoffnung auf die Wittwe förmlich auf, der Ihr so lang den Hof gemacht habt?" fragte Tomlinson.

„Ganz und gar," versetzte Ned, dessen Bemühungen sich einzig und allein auf die Damen der mittleren Klasse beschränkt und der sich zu einer Zeit eingebildet hatte, einer theuren Rippe von Cheapside, * wie er sich witzig ausdrückte, gewiß zu seyn. „Ganz und gar! sie war Anfangs sehr artig gegen mich, aber als ich meinen Antrag machte, fragte sie mich mit Erröthen nach meinen Zeugnissen. Zeugnissen, sagte ich, ei, es ist mir um die Stelle Ihres Gemahls, nicht Ihres Bedienten zu thun. Die Dame war unerbittlich, sagte, sie könne mich ohne Rang und Charakter nicht nehmen, gab mir aber Winke, ich sollte statt den Bräutigam, den Liebhaber machen; und als ich diesen Vorschlag mit Verachtung abwies und auf dem Geistlichen bestand, sagte sie mir von der Leber weg mit ihrer unglücklichen städtischen Aussprache: „Sie wolle mich durchaus nicht an den Halter ** begleiten."

„Ha, ha, ha!" rief Tomlinson lachend, „man kann die gute Dame deßwegen nicht wohl tadeln. Die Liebe erträgt selten solche unauflösliche Bande. Aber habt Ihr kein anderes Frauenzimmer im Auge?"

„Zum Heirathen nicht! Ueberallhin, nur nicht in die Kirche."

Während dies leichtsinnige Paar sich so unterhielt, hörte Clifford, an das Getäfel gelehnt, ihnen mit der schmerzlichen und bittern Empfindung der innern Demüthigung zu, die bis auf die letzten Zeiten seiner Brust fremd geblieben war. Endlich ward er durch Ned aus seinem Schweigen erweckt, der vortrat, seine Hand auf Cliffords Knie legte und sagte:

„Kurz und gut, Hauptmann, Ihr müßt uns wieder zum Ruhm führen. Wir haben noch unsre Pferde und ich hab:

* Cheapside heißt: wohlfeile Seite, Name eines minder gesuchten Quartiers in London.

** Verdorbene Aussprache von Altar; aber zugleich heißt es Galgen.

noch meine Maske neben meinem Kamm in der Tasche. Laßt uns morgen Nacht auf die Landstraße ziehen, durch das Land nach Salisbury fliegen, und nach einem kurzen Besuch in der Nachbarschaft bei einer Bande alter Freunde von mir — kecke Gesellen, die den Teufel selbst, wenn er über Stonehenge in Geschäften reiste, anfallen würden — einen Ausflug nach Reading und Henley machen und endlich uns nach London werfen."

„Wohl gesprochen, Ned!" sagte Tomlinson zustimmend. „Jetzt, edler Hauptmann, Eure Meinung."

„Messieurs," sagte Clifford, „ich billige Euern beabsichtigten Streifzug höchlich, und bedaure nur, Euch nicht begleiten zu können."

„Nicht! und warum nicht?" rief Herr Pepper erstaunt.

„Weil ich hier Geschäfte habe, die es unmöglich machen; vielleicht stoße ich in kurzer Frist in London zu Euch."

„Nein," sagte Tomlinson, „es ist nicht gerade nöthig, daß wir nach London gehen, wenn Ihr hier zu bleiben wünscht; auch brauchen wir jetzt nicht ein so verzweifeltes Auskunftsmittel wie die Landstraße zu ergreifen — ein wenig ruhige Betriebsamkeit in Bath wird unserem Zweck genügen; und was mich betrifft, so wißt Ihr wohl, ich liebe es, meinen Witz eher bei anderen Gelegenheiten leuchten zu lassen, die desselben würdiger sind, als die Hochstraße; — ein Gewerbe, das sich eher für einen Raufer als einen Mann von Geist ziemt. Laßt uns also, Hauptmann, einen Plan entwerfen, wie wir uns mit der Habe eines leichtgläubigen Handelsmanns bereichern könnten; warum zu so herben Maßregeln schreiten, so lange wir noch gutmüthige Thoren finden?"

Clifford schüttelte den Kopf. „Ich will Euch gerade heraus gestehen," sagte er, „daß ich dermalen an Euren Unternehmungen keinen Theil nehmen kann; ja als Euer Gebieter muß ich Euch den gemessenen Befehl ertheilen, aller Anwendung Eurer Talente in Bath Euch zu enthalten. Raubt, wo Ihr wollt; die Welt steht Euch offen; aber diese Stadt ist geheiligt."

„Meiner Seel'," rief Ned, die Farbe wechselnd, „aber

Das ist zu bunt. Ich lasse mir nicht auf diese Weise vorschreiben."

„Aber, Sir!" antwortete Clifford, der in seinem oligarchischen Gewerbe die Kunst zu befehlen gelernt hatte, „aber Sir, Ihr sollt, oder wenn Ihr murrt, so verlaßt Ihr unsere Gesellschaft und dann hat der Henker die besten Aussichten auf Euch. Sagt einmal, Undankbarer, was wäret Ihr ohne mich? Wie oft habe ich schon Dein langes Skelett vom Strick gerettet, und jetzt wollt Ihr die Niederträchtigkeit begehen, Euch zu empören? Fort mit Euch!"

Obgleich Herr Pepper noch ergrimmt war, biß er sich doch in mürrischem Schweigen in die Lippe und ließ seine Leidenschaft nicht heraus; Clifford stand auf und sagte nach einer kleinen Pause: „Seht, Herr Pepper, Ihr kennt meine Befehle, betrachtet sie als unverbrüchlich. Ich wünsche Euch gutes Glück und reichen Fang. Lebt wohl, Gentlemen!"

„Verlaßt Ihr uns schon?" rief Tomlinson. „Ihr seyd beleidigt."

„Sicherlich nicht," antwortete Clifford, sich der Thüre nähernd; „aber ein Geschäft sonstwo, wißt Ihr."

„Ah, ich versteh' Euch," sagte Tomlinson, begleitete Clifford aus dem Zimmer und schloß die Thüre hinter sich zu.

„Ja, ich versteh' Euch!" wiederholte er flüsternd, indem er Clifford oben an der Treppe aufhielt. „Aber sagt mir, wie steht Ihr mit der Erbin?"

Die Empfindung in seinem Herzen bemeisternd, welche Clifford, so sorglos er war, jedesmal mit Wuth und Scham erfüllte, so oft dem Munde seiner Kameraden eine Anspielung auf Lucie Brandon entschlüpfte, antwortete der Anführer: „Ich fürchte, Tomlinson, der alte Squire hegt schon Verdacht gegen mich! Ganz plötzlich meidet er mich, verschließt mir seine Thüre. Miß Brandon geht nicht aus, und wenn sie es auch thäte, was könnte ich nach diesem plötzlichen Wechsel im Benehmen des Vaters von ihr erwarten?"

Tomlinson sah auf Dies blaß und verstört aus; „aber," sagte er nach einem augenblicklichen Schweigen: „warum nicht eine gute Miene bei der Sache annehmen? dem Squire

auf den Leib rücken und ihn um den Grund seiner Unhöflichkeit fragen?"

„Ja, seht mein Freund; ich bin sonst gegen alle Menschen ziemlich keck; aber dieses Mädchen hat mich so verschämt gemacht, wie eine Jungfrau! in Allem, was sich auf sie bezieht. Ja es gibt Augenblicke, wo ich denke, alle selbstsüchtigen Gefühle überwinden und mich um ihretwillen freuen zu können, daß sie mir entging. Könnte ich sie nur einmal sehen — ich könnte ja! Ich fühle — ich fühle: ich könnte ihr für immer entsagen."

„Hm!" sagte Tomlinson, „und was soll aus uns werden? In der That, mein Hauptmann, Euer Pflichtgefühl sollte Euch zur Thätigkeit anspornen; Eure Freunde sterben vor Euern Augen Hunger, während Ihr mit Eurer Gebieterin Faxen macht. Habt Ihr kein Herz für Eure Freunde?"

„Still mit diesem Unsinn!" sagte Clifford unmuthig.

„Es hat einen Sinn, einen nüchternen Sinn, und einen traurigen dazu;" versetzte Tomlinson. „Ned ist unzufrieden, unsre Schulden sind gebieterisch. Nehmt nun einmal an, nehmt an, wir entwischen in einer schönen Mondscheinnacht aus Bath — wird das ein günstiges Licht auf Euch werfen, den wir dahinten lassen? Und doch müssen wir Das thun, wenn Ihr nicht Mittel ausfindig macht, unsre Börsen wieder zu füllen. Entweder also entschließt Euch, uns bei einem Plan zu unterstützen, der unsern Bedürfnissen abhilft, oder bezahlt unsre Schulden in dieser Stadt, oder flieht mit uns nach London, und entschlagt Euch aller Gedanken an die Liebe, die so selten den Entwürfen des Ehrgeizes günstig ist."

Trotz der Art und Weise, wie Tomlinson seinen dreifachen Vorschlag vortrug, konnte Clifford nicht umhin, die darin enthaltene Wahrheit und Gerechtigkeit anzuerkennen; und ein einziger Blick reichte hin, ihm zu zeigen, wie verderblich für seinen Ruf und mithin auch für seine Hoffnungen die Flucht seiner Kameraden und das Geschrei ihrer Gläubiger seyn müßte.

„Ihr habt Recht, Tomlinson," sagte er sich bedenkend, „und doch kann ich um mein Leben nicht Euch bei Ausfüh-

rung eines Plans beistehen, dessen Entdeckung uns in Unannehmlichkeit bringen könnte. Nichts könnte mich mit dem Abscheu aussöhnen, den Miß Brandon empfände bei der Entdeckung, wer und was ihr Anbeter war."

„Ich verstehe Euer Gefühl," sagte Tomlinson, „aber so gebt mir und Pepper wenigstens die Erlaubniß, uns selbst fortzuhelfen; vertraut meiner bekannten Klugheit: ich mache ein Mittel ausfindig, den Wind zu wecken, ohne den Staub aufzujagen; mit andern Worten, (der verdammte Pepper macht Einen so gemein!) dem Publikum eine Beute abzujagen, ohne entdeckt zu werden."

„Ich sehe keine andere Wahl," sagte Clifford mit Widerstreben, „aber wo möglich, verhaltet Euch noch für den Augenblick ruhig! haltet mit mir noch wenige Tage aus, gebt mir nur so viel Zeit, noch einmal Miß Brandon zu sehen, so verpflichte ich mich, Euch aus Eurer Bedrängniß heraus zu ziehen."

„Das ist ein Wort, das Euch gleich sieht! frank und nobel!" versetzte Tomlinson. „Niemand hegt ein größeres Vertrauen zu Eurem Geist, wenn er einmal im Zuge ist, als ich." Nach diesen Worten schüttelten sich Beide die Hände und trennten sich. Tomlinson ging wieder zu Herrn Pepper.

„Nun, habt Ihr etwas ausgemacht?" fragte der Letztere.

„Nicht bestimmt; und obgleich Lovett versprochen hat, binnen weniger Tage etwas auszuführen, so habe ich doch, da der arme Mann in Liebe und sein Genius unter einer Wolke ist, wenig Vertrauen zu seinen Verheißungen."

„Und ich gar keines," sagte Pepper, „zudem sind wir von der Zeit gedrängt. Wenige Tage! Ja, wenige Teufel! man hat uns gewiß hier schon ausgewittert und ich gehe hier herum wie eine Tonne Bier an Weihnachten, in stündlicher Angst angezapft zu werden."

„Es ist sehr sonderbar," sagte der philosophische Augustus, „aber mich dünkt, die Handelsleute haben einen Instinkt, vermöge dessen sie einen Schelmen auf den ersten Blick herausfinden; und ich kann (mag ich mich noch so gut kleiden),

bei meiner Wäscherin nicht mehr Credit bekommen, als meine Freunde, die Whigs, bei dem Volk."

„Kurz, also," sagte der lange Ned, „wir müssen eben wieder auf die Landstraße zurückkommen, und übermorgen wird sich dazu eine herrliche Gelegenheit finden; der alte Graf mit dem schwerfälligen Namen gibt ein Frühstück oder Fest, oder irgend so eine Mummerei; ich höre, die Leute werden bis nach Mitternacht bleiben; laßt uns unsre Gelegenheit erpassen — wir sind trefflich beritten und ein Wagen, der sich hinter dem großen Zug verspätet, kann uns mit Allem versehen, wornach unser Herz gelüstet."

„Bravo!" rief Tomlinson und schüttelte Herrn Pepper herzlich die Hand. „Ich wünsche Euch Glück zu Eurer Schlauheit, und Ihr mögt es mir überlassen, nachher mit Lovett unsern Frieden zu schließen; ein Unternehmen, das ihm großartig erscheint, ist er immer geneigt zu verzeihen, und da er keinen andern Zweig des Gewerbes bearbeitet hat, als die Landstraße, (weshalb ich ihn, ich muß gestehen, für thöricht halte,) wird er um so bereitwilliger-seyn, bei Thaten dieser Art uns durch die Finger zu sehen, als bei andern mehr feinen als heldenmäßigen Anschlägen."

„Gut, ich überlasse es Euch, den Burschen zu versöhnen oder nicht, wie es Euch gefällt; und nun wir den Hauptpunkt ins Reine gebracht haben, laßt uns mit dem Trinken zu Ende kommen. „Und," setzte Augustus hinzu, indem er ein Kartenspiel vom Kaminstück herablangte, „wir können derweile ein bescheidenes Spiel Mariage um einen Schilling machen."

„Topp," rief Ned, und räumte den Nachtisch weg.

Wenn die furchtbaren Herzen des Herrn Edward Pepper und des Ulysses unter den Räubern, des Augustus Tomlinson, höher schlagen, als die Stunden Lord Mauleverers Fest herbeiführten, so sah auch ihr Anführer nicht ohne Bangigkeit und Erwartung diesem Ereigniß entgegen. Er war zwar zu der Lustbarkeit nicht eingeladen, aber er hatte öffentlich sagen gehört: Miß Brandon, von ihrer Unpäßlichkeit wieder genesen, werde gewiß hinkommen; und Clifford, von

bangen Zweifeln zerriſſen und verlangend, noch einmal, und ſollte es auch das Letztemal ſeyn, das einzige Weſen zu ſehen, das je in ſeiner tiefſten Seele das lebhaftere Gefühl ſeiner Verirrungen oder Verbrechen erweckt hatte, entſchloß ſich, allen Hinderniſſen Trotz zu bieten, und ſie bei Mauleverer aufzuſuchen.

„Mein Leben," ſagte er, als er allein in ſeinem Zimmer ſaß und die zerfallende glühende Aſche ſeines ruhigen, ſchwach brennenden Feuers betrachtete, „nähert ſich vielleicht bald ſeinem Ende; es iſt in der That gegen alle menſchliche Wahrſcheinlichkeit, daß ich lange dem, mein Treiben bedrohenden, Schickſal entgehen werde; und als ich — das letzte Auskunftsmittel, aus meiner hoffnungsloſen Lage wieder zu einem ehrlichen Namen und beſſeren Lebenswandel mich emporzuheben — hieher kam und darauf dachte, durch eine Heirath mir Unabhängigkeit zu erringen: war ich blind gegen die verfluchte Niederträchtigkeit dieſes Beginnens! Ein Glück, bei dem Allem, daß meine Abſichten ſich auf ein Weib lenkten, das ich ſo bald und mit ſolcher Inbrunſt lieben lernte. Hätte ich um Eine geworben, die ich weniger liebte — ich hätte mir kein Gewiſſen daraus gemacht, ſie trüglich zur Ehe zu bewegen. Wie es jetzt ſteht — nun — jetzt iſt es überflüſſig bei mir, ſo meinen Entſchluß zu bedenken, da ich nicht einmal mehr eine Wahl zu treffen habe; da ihr Vater vielleicht ſchon den Schleier von meiner angemaßten Würde weggehoben hat, und die Tochter ſchon bei meinem Namen ſchaudernd zurückbebt. Und doch will ich ſie ſehen! Ich will noch Einmal in dies Engelsantlitz ſchauen; ich will von ihrem eigenen Munde das Geſtändniß ihrer Verachtung hören, ich will ſehen, wie dieß leuchtende Auge Blitze des Haſſes auf mich ſchießt, und dann kann ich wieder meinem heilloſen Gewerbe mich ergeben und vergeſſen, daß ich je bereute es angefangen zu haben. Und doch, was hatte ich ſonſt für eine Wahl! Freundlos, heimathlos, namenlos — eine Waiſe, ſchlimmer als eine Waiſe — der Sohn einer Hure — mein Vater völlig unbekannt; zu meinem Unglück begabt mit frühem Ehrgeiz und Thätigkeitstrieb, mit einem

halben Schimmer von Gelehrsamkeit und einem ausgemachten Hang zu Allem, was unternehmend aussah — was Wunder, daß ich Alles eher erwählt, als saure Arbeit Tag für Tag und ewige Schande? Alles zeigt mir: die Schuld liegt am Glück und an der Welt, nicht an mir. O Lucie! wäre ich nur in Deinem Kreise geboren! hätte ich nur Anspruch darauf machen können, Dich zu verdienen: was hätte ich nicht gethan, gewagt und überwunden um Deinetwillen!"

So oder doch diesen ähnlich waren Cliffords Gedanken in der Zwischenzeit zwischen seinem Entschluß, Lucien zu sehen und dem Tage der Ausführung. Diese Gedanken waren ihrer Natur nach nicht reizend, aber aufregend; auch erwuchs ihm kein großer Trost durch die sinnreichen Betrachtungen, womit er sich selbst zu täuschen bemüht war: wenn er ein Landstraßenritter geworden, so sey dies ganz die Schuld der Landstraßen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Traum. Laß mich sie nur sehen, lieber Leontius.
Der humoristische Lieutenant.

Hemskirke. Der Bursche war es, sicherlich.
Wolfort. Was seyd ihr Kerl?
Der Busch des Bettlers.

O Du göttlicher Geist, der Du in ganz England jedes Herz entflammst, und Jeden mit dem erhabenen Verlangen anspornst: vornehm zu seyn! der Du den Großen anregst, daß er sich klein macht, um noch größer zu erscheinen, und die Herzogin veranlaßst, einer Auszeichnung zu lieb einer Beschimpfung sich auszusetzen! Du, der Du in so vielen Gestalten, wechselnd, aber immer derselbe, entzückst! Geist, der Du den Hohen verächtlich machst und den Lord gemeiner als seinen Kammerdiener! gleich groß, ob Du einen Freund betrügst, oder einen Vater betrübst! der Du Alles, was Du berührst, mit glänzender Gemeinheit übertünchst, welche von

Deinen Priestern für Gold gehalten wird; der Du die kleine Schaar zu fashionabeln Bällen und die große Menge zu fashionabeln Novellen führst; der Du das Genie so gut triffst, wie die Thorheit, wenn Du bewirkst, daß die Günstlinge von jenem sich einer Bekanntschaft mit den Gnaden einer verschimmelten Peerschaft rühmen, die sie nicht haben, statt des Umgangs mit der Muse des unsterblichen Helikon, der ihnen gegönnt ist! der Du in dem großen Ocean des geselligen Lebens keine trockene Stelle übrig läßst für den Fuß der Unabhängigkeit; der Du das ermattete Auge mit einem bewegten, kreisenden Panorama übertünchter Nichtswürdigkeit übersättigst und die Seele freigeborner Britten in Stäubchen zermalmst — kleiner als die Engel, die zu Myriaden auf einem Stecknadelkopf tanzen. Geist, göttlicher Geist! führst Du nicht unter dem Mantel der Leichtfertigkeit ein gewaltiges und scharfes Schwert und beschleunigst Du nicht, zur Verachtung übergehend, während Du Dir das Ansehen gibst, die feierliche Scheinpracht der Welt zu entfalten, für die große Familie der Menschheit den Zeitpunkt der Erlösung? Magst Du, o Geist, Dich Fashion, oder Ton, oder Ehrgeiz, oder Eitelkeit, oder Heuchelei, oder Lebensart nennen, oder mit sonst einem eben so erhabenen und hochtrabenden Namen — könnten wir nur von Deiner Schwinge eine einzige Feder gewinnen! wie schön wollten wir in paßlicher Weise die Festlichkeiten des denkwürdigen Tages beschreiben, an dem der freundliche Lord Mauleverer die bewundernde Welt von Bath bei sich empfing und entzückte!

Aber um minder poetisch zu reden, wie gewöhnlich Schriftsteller sagen, wenn sie Unsinn geschrieben — oder um minder poetisch zu reden und desto genauer: der Morgen war, obgleich tief im Winter, hell und klar, und Lord Mauleverer befand sich eben ausnehmend wohl. Nichts konnte besser ausgedacht seyn, als seine ganze Einrichtung: unähnlich denjenigen, die meist ausdrücklich herausgesucht zu seyn scheinen, um in den schneidendsten Contrast mit unserm Clima zu treten, waren sie bei Lord Mauleverer durchgehends einer Grönländertemperatur angemessen. Die Tempel und Som-

merhäuser, womit der Rasen übersäet war, hatte man theils in Eskimoshütten, Theils in Russische Lusthäuser umgewandelt; Feuer wurden sorgfältig unterhalten: die Musiker, dafür trug Mauleverer Sorge, sollten so viel Wein bekommen, als sie mochten; sie waren geschickt an Orten untergebracht, wo sie unsichtbar blieben, aber wohl gehört werden konnten. Ein paar Säle waren aus dem Stegreif für die Liebhaber des Tanzes aufgeschlagen worden; und da Mauleverer, in seinen Voraussetzungen vom innern Wesen der Menschen sich verrechnend, meinte: anständige Gentlemen würden eine Abneigung fühlen, ihre Geschicklichkeit zur Schau zu stellen, so hatte es Leute gemiethet, um auf seinen Seen auf Schlittschuhen Menueten und Achter auszuführen, zur Belustigung derer, welche Freunde dieser Uebung waren. Alle Leute, welche sich willig zeigten, sonderbare Trachten anzunehmen und einen wilden Lärmen zu machen, den sie Gesang nannten, hatte der Graf eifrig angeworben und sie auf den besten Stellen aufpostirt, um ihnen ein noch sonderbareres Aussehen zu verleihen.

Auch war eine Fülle von Eßwaaren und Ueberfluß an Getränke da. Mauleverer wußte wohl, daß unsre Landsmänner und Landsmänninnen von jedem Stande gern in eine höhere Begeisterung sich versetzen. Kurz, das ganze **Déjeûné** war so bewundernswerth angeordnet, daß sich mit Wahrscheinlichkeit erwarten ließ, die Gäste würden während der Lustbarkeit nicht viel melancholischere Gesichter machen, als sie gethan haben würden, wenn sie etwa zu einem Leichenbegängniß bestellt gewesen wären.

Lucie und der Squire waren unter den ersten Ankömmlingen.

Mauleverer ging auf Vater und Tochter mit seiner feinsten Devonshire Hauslebensart zu, und bestand darauf, letztere unter seine eigene Obhut zu nehmen und ihr alle Anstalten als Cicerone zu zeigen.

Als das Gedränge wuchs und man bemerkte, welche höfliche Aufmerksamkeit der Wirth Lucien bewies, da erhob sich

unter den Gästen mannichfaches, neidisches Geflüster. Die guten Leute, natürlich verstimmt bei dem Gedanken, daß zwei Personen sich heirathen könnten, theilten sich in zwei Parteien; eine zog auf Lucie, die andere auf Lord Mauleverer los; jene tadelte ihre List, diese seine Thorheit.

„Ich dachte mir's doch, sie würde ihre Karten gut ausspielen — die eingebildete Creatur!" sagten die Einen. „Januar und Mai," brummten die Andern, „der Mann ist sechszig alt!" Es war bemerkenswerth, daß die Partei, welche gegen Lucien war, hauptsächlich aus Damen bestand, die gegen Mauleverer aus Männern; das muß in der That eine gehässige Aufführung seyn, die Einem den Unwillen des eigenen Geschlechts zuzieht.

Unbewußt ihrer Schuld bewegte sich Lucie unter dem Gewühle, am Arm des galanten Grafen und (denn ihr Herz war fern von hier) lächelte matt erschöpft bei seinen Bemühungen, sie zu unterhalten. Selbst in der Unähnlichkeit des Paares lag etwas Interessantes; so gar rührend erschien die Schönheit des jugendlichen Mädchens mit den zartgefärbten Wangen, mädchenhaften Formen, gesenktem Augenlied und ruhiger Natürlichkeit des Wesens, im Vergleich mit der weltmännischen Haltung und erkünstelten Liebenswürdigkeit ihres Begleiters.

Nach einiger Zeit, als sie sich in einem Theile der Anlagen befanden, trat Mauleverer, der bemerkte, daß Niemand in der Nähe sey, in eine schmucklose Hütte und so bezaubert war er in diesem Augenblick von der Schönheit seines Gutes und so passend schien ihm die Gelegenheit zu einer Eröffnung, daß er nur mit Mühe das Geständniß, das auf seinen Lippen schwebte, unterdrückte, und den klügeren Plan wählte, zuerst gleichsam den Weg zu sondiren und vorzubereiten.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, meine liebe Miß Brandon," begann er und drückte leicht die schöne Hand, die auf seinem Arm ruhte, „wie glücklich ich bin, Sie als Gast, als Königin vielmehr, in meinem Hause zu sehen. Ach! könnte die Blüthe der Jugend mit ihren Gefühlen wiederkehren! die Zeit ist nie so grausam als wenn sie, indem sie uns die Macht

zu gefallen entzieht, das unselige Recht bezaubert zu werden, in ungeschwächter Kraft läßt."

Mauleverer erwartete mindestens eine erröthende Bestreitung des versteckten Sinnes eines so gefühlvoll ausgedrückten Gedankens; er täuschte sich. Lucie, weniger empfänglich als sonst für das Zärtliche oder dessen Gegentheil, verstand den Sinn kaum und antwortete einfach: das sey sehr wahr. „Das kommt dabei heraus," dachte Mauleverer, ein wenig stutzend über die unerwartete Antwort, „wenn man, wie mein Freund Burke, feiner ist, als die Zuhörer es vertragen können." „Und doch," begann er wieder, „möchte ich mein Vermögen zu bewundern, nutzlos, ja peinlich wie es mir ist, nicht aufgeben. Und eben jetzt, da ich Sie ansehe, sagt mir mein Herz, daß es in Ihrer Willkühr steht, die Wonne, die ich empfinde, mit Einemmale und für immer in Elend und Gram zu verwandeln, aber eben während mir mein Herz dies sagt, sehe ich Sie an."

Lucie schlug das Auge auf und etwas von ihrer gewöhnlichen Schalkhaftigkeit spielte in ihren Zügen.

„Ich glaube, mein Lord," sagte sie, die Hütte verlassend, „es wäre besser unsere Gäste aufzusuchen; die Wände haben Ohren und welche Vorwürfe müßte sich der lebensfrohe Lord Mauleverer machen, wenn ihm wieder etwas zu Ohren käme von seinen zierlichen Complimenten gegen — —"

„Die reizendste Person in Europa!" rief Mauleverer heftig und faßte jetzt die Hand, die er zuvor leicht berührt hatte; in diesem Augenblick sah Lucie gerade ihr gegenüber, halb versteckt von einer Pflanzung Immergrün, die Gestalt Cliffords. Sein Gesicht, das blaß und eingefallen schien, war nicht gegen die Stelle gekehrt, wo sie stand, und offenbar bemerkte er weder sie noch den Lord; aber so groß war der Eindruck, den dieser flüchtige Anblick desselben auf Lucie machte, daß sie heftig zitterte, unwillkürlich einen leisen Schrei ausstieß und ihre Hand Mauleverer entriß.

Der Graf stutzte, beobachtete den Ausdruck ihrer Augen und wandte sich sogleich nach der Stelle, wohin ihr Blick gerichtet schien. Er hatte das Knistern des Gebüsches nicht

gehört, aber mit seinem gewohnten Schnellblick sah er, daß es noch bebte, als wäre es erst kurz zuvor bewegt worden und durch die Zwischenräume desselben erhaschte er noch den Schatten einer fliehenden Gestalt. Er eilte ihr nach mit einer Schnelligkeit, die gegen seine sonstigen Bewegungen sehr abstach: aber eh' er das Gebüsch erreichte, war jede Spur des Eindringlings verschwunden.

Welche Sclaven des Augenblicks wir sind! Als Mauleverer sich wieder gegen Lucie wandte, die beinah bis zur Ohnmacht angegriffen an die nahe Wand der Hütte sich lehnte, hätte er sich eben so gut einfallen lassen mögen zu fliegen, als ihr das edelmüthige Anerbieten seiner Person u. s. w. zu machen, das er noch vor einem Augenblick Lucien zu eröffnen brannte. Eitle Leute sind immer verwünscht eifersüchtig, und Mauleverer, der wohl noch an Cliffords und Luciens Erröthen dachte, als sie mit ihm tanzte, wußte sich sogleich ihre Bewegung und den Grund davon zu deuten. Mit sehr ernsthafter Miene näherte er sich dem Gegenstand seiner jüngst gespendeten Verehrung, und verlangte zu wissen, ob es nicht der plötzliche Anblick eines ungebetenen Gastes sey, der ihr den Schrecken verursacht. Lucie, kaum wissend, was sie sagte, antwortete mit leiser Stimme: „Das war es, in der That!" und bat ihn dringend sie zu ihrem Vater zu bringen. Mauleverer bot ihr mit großer Würde den Arm und das Paar betrat den besuchten Theil der Anlagen, wo Mauleverer wieder gegen alle Anwesenden von Lächeln und Artigkeit überströmte.

„Er ist sicherlich erhört," sagte Herr Shrewd zu Lady Simper.

„Welch ungeheure Partie für das Mädchen!" war die Antwort der Simper.

Unter der Musik, dem Tanze, dem Gedränge und Gelärme wurde es Lucien leicht sich wieder zu fassen; so bald sie ihres Vaters ansichtig wurde, machte sie sich von Lord Mauleverers Arm los, schloß sich an den Squire an und blieb eine geduldige Zuhörerin seiner Betrachtungen, bis spät am Abend, wo man es als eine sich von selbst verstehende

Sache ansah, daß die Leute in einen langen Saal sich begaben, um zu essen und zu trinken. Mauleverer, jetzt ganz durchdrungen von den Pflichten seiner Stellung und äußerst erbost gegen Lucie, söhnte sich leichter, als ohne dies der Fall gewesen wäre, mit der Etiquette aus, die ihm auferlegte statt der Schönheit des Festes eine alte verwittwete Herzogin zum Gegenstand seiner gastlichen Höflichkeit zu machen; aber er war besorgt, dem Squire die für ihn und seine Tochter bestimmten Plätze anzuweisen, die, obgleich in einiger Entfernung vom Grafen, doch im Bereich seines wachsamen Auges waren.

Während Mauleverer die Herzogin Wittwe vergötterte und seine Lebensgeister mit einem jungen Huhn und einem ärztlichen Glas Madera wieder auffrischte, lenkte sich das Gespräch in der Nähe von Lucie, zu ihrer unbeschreiblichen Noth, auf Clifford. Einige hatten ihn in den Anlagen gestiefelt und in Reiterkleidung gesehen (zu jener Zeit war es selten, daß die Leute in Kleidern von demselben Schnitt tanzten und ritten), und da Mauleverer ein Mann war, der streng auf diese Kleinigkeiten der Etiquette hielt, so gab diese Nachläßigkeit Cliffords allerdings einen Gegenstand der Erörterung ab. Allmälig ging das Gespräch in die alte Frage über: wer denn dieser Kapitän Clifford sey? und gerade als es diesen Punkt erreicht hatte, erreichte es auch das halbtaube Ohr des Lord Mauleverer.

„Bitte, mein Lord!“ sagte die alte Herzogin, „da er Einer Ihrer Gäste ist, so können Sie, da Sie wissen, Wer und Was Jeder ist, uns wahrscheinlich über die wahre Familie dieses hübschen Herrn Clifford Auskunft geben?“

„Einer meiner Gäste, sagten Sie?“ antwortete Mauleverer mit einer Erbitterung, die sich sehr von seiner sonstigen, ruhigen Weise entfernte. „In der That, Euer Gnaden thun mir Unrecht. Er mag der Gast meines Kammerdieners seyn, aber sicherlich nicht der meinige, und sollte ich ihm begegnen, so wollte ich es meinem Kammerdiener überlassen, ihm auch den Abschied zu geben, wie die Einladung.“

Mauleverer hatte die Stimme erhoben, als er über den

Tisch hinüber auf Luciens Angesicht einen Wechsel von Bläße und Röthe bemerkte, der all die heftigeren Leidenschaften, die sonst in ihm träg schlummerten, zu giftiger Wuth aufstachelte; dann, als er schloß, sah er sich mit vornehmer und sarkastischer Miene rings um. So laut war sein Ton, so nachdrücklich die Beschimpfung, und so tief die Todesstille am Tisch gewesen, während er sprach, daß Jedermann begriff, die Beleidigung müsse nothwendig Clifford zu Ohren gekommen seyn, falls er im Saale war. Und als Manleverer geschlossen hatte, herrschte eine allgemeine unheimliche und verworrene Spannung auf eine Antwort und einen Auftritt; Alles blieb still und bald war es gewiß, daß Clifford nicht im Saale war. Als Herr Shrewd sich von dieser Thatsache hinreichend überzeugt hatte (denn in Clifford war ein kühner Geist, den wohl Wenige gerne gegen sich gereizt hätten), brach diese Person das Stillschweigen durch die Bemerkung, daß Niemand, der darauf Ansprüche mache, ein Gentleman zu seyn, sich ungebeten und unwillkommen in einer Gesellschaft zudrängen würde; und Manleverer, der die Bemerkung aufgriff, sagte, zugleich mit Herrn Shrewd trinkend: ein solches Betragen rechtfertige im vollen Umfang die Gerüchte über Herrn Clifford und schließe ihn ganz und gar von dem Rang aus, den sich nur anzumaßen er schon vorher mehr als verdächtig gewesen.

Eine so aufgeklärte und befriedigende Ansicht von einer solchen Autorität einmal verbreitet, ward unverzüglich mit allgemeinem Beifall erwiedert, und lang eh' das Mahl vorüber war, schien es stillschweigende Uebereinkunft: Kapitän Clifford verdiene nach Coventry geschickt zu werden, und wenn er über die Verbannung sich zu beschweren wage, so habe er weiter kein Recht zur Klage, wenn man ihn von da zum Teufel schicke.

Der gute, alte Squire, eingedenk seiner frühern Freundschaft für Clifford und zur Windfahne nicht gemacht, wollte eben bei der Veranlassung eine Rede beginnen, als Lucie, ihn beim Arm fassend, ihn anflehte zu schweigen, und so geisterhaft war die Bläße ihrer Wange als sie sprach, daß das

Auge des Squire, doch sonst ziemlich blöde, auf einmal in das eigentliche Geheimniß ihres Herzens drang. Sobald ihm dies Licht aufgegangen, wunderte er sich, als er sich Cliffords große persönliche Schönheit und seine Aufmerksamkeit gegen Lucie vergegenwärtigte, daß es ihm nicht früher schon klar geworden: er lehnte sich auf seinen Stuhl zurück und versank in die allerwiderlichsten Träumereien, die ihm je in den Kopf gekommen waren.

Auf ein gegebenes Zeichen fing die Musik für die Tänzer wieder an, und auf einen zu dem Zweck von dem Wirth gegebenen Wink, standen die Gäste ohne Umstände auf, um zu andern Unterhaltungen sich zu wenden und andern, bisher vom Essen ausgeschlossenen Gästen den Platz der Abtretenden einzuräumen. Während des Mahls war der Abend angebrochen und die Scene wurde jetzt wirklich ganz malerisch nnd feenartig; an vielen Bäumen hingen Lampen, welche das Licht durch die reichsten und mildesten Farben brachen; die Musik selbst schien noch musikalischer als den Tag über; Zigeunerzelte waren in wilden abgelegenen Orten und im Gebüsch aufgeschlagen und die hellen Holzfeuer darin loderten lustig in der kalten aber heitern Luft der überhandnehmenden Nacht. Der Anblick war ganz neu und reizend; und da es sich von selbst verstand, daß die Damen Pelze, Mäntel und Stiefel mitbrachten, bildeten alle, welche in solcher Rüstung sich gut auszunehmen meinten, kleine Gruppen und zerstreuten sich in den Anlagen und in den Zelten. Diejenigen dagegen, bei welchen das Purpurlicht der Liebe durch die Kälte leicht von den Wangen in das mittlere Prachtstück des Angesichts getrieben wurde, oder die ein Feuer im Zimmer für eben so angenehm hielten als ein Feuer in einem Zelt, blieben darinnen und betrachteten das Schauspiel durch die offenen Fenster.

Lucie verlangte nach Haus zurück und der Squire war nicht abgeneigt, aber unglücklicherweise war es noch eine Stunde bis zu der Zeit, auf welche der Wagen bestellt war, und so schloß sie sich blindlings einer Gruppe von Gästen an, welche den gutmüthigen Squire beredet hatten, sein Podagra

zu vergeſſen und ſich hinauszuwagen, um das Feuerwerk mitanzuſehen. Ihre Geſellſchaft war bald durch andere verſtärkt, und die Gruppe wuchs allmälig zu einer Schaar an; der Schwarm blieb einige Minuten vor einem kleinen Tempel ſtehen, in welchem ſo eben Feuerwerke der Scene einen neuen Reiz zu geben begonnen hatten. Dieſem Tempel gegenüber, wie auch im Hintergrund deſſelben, hatte man die Gänge und Bäume abſichtlich beinah ohne Beleuchtung gelaſſen, um die Wirkung des Feuerwerks zu erhöhen.

„Ich erkläre," ſagte Lady Simper* mit einem Blick auf einen der Gänge, der ſich in die Nacht hinaus zu verlieren ſchien. „Ich erkläre, dies ſieht ganz dem Pfad eines Liebenden gleich! wie gütig von Lord Mauleverer! ſolch eine zarte Aufmerkſamkeit —"

„Für Sie, gnädige Lady!" ergänzte Herr Shrewd mit einer Verbeugung.

Während Lucie, auch bei dieſem Schwarm ſtehend, gedankenlos den langen Feuerſtreifen zuſah, die von Zeit zu Zeit gegen den Himmel aufſchoßen, fühlte ſie ſich plötzlich bei der Hand gefaßt, und im nämlichen Augenblick flüſterte eine Stimme: „Um Gotteswillen, leſen Sie dies jetzt und gewähren Sie meine Bitte!"

Die Stimme, welche aus dem tiefſten Herzen des Sprechenden herauf zu kommen ſchien, erkannte Lucie ſogleich; ſie zitterte heftig und blieb einige Minuten ſtehen; kaum ſich getrauend die Augen vom Boden zu erheben. Ein Briefchen, das fühlte ſie, war in ihrer Hand geblieben, und der tiefſchmerzliche und ernſte Ton dieſer Stimme, die ihrem Ohr theurer war, als die Fülle der Muſik, flößte ihr heftiges Verlangen aber auch Furcht ein, es zu leſen. Als ſie wieder Muth gefaßt hatte, ſah ſie ſich um, und als ſie bemerkte, daß Aller Aufmerkſamkeit auf das Feuerwerk gerichtet war, und ihr Vater namentlich, auf ſeinen Stock ſich ſtützend, das Schauſpiel mit der ungetheilten Freude eines Kindes zu genießen ſchien, ſchlüpfte ſie leiſe weg, trat unbemerkt in einen

* Simper bedeutet im Engliſchen das einfältige Lächeln, Shrewd heißt ſchlau.

der Gänge und las beim Licht einer einsamen Lampe, die an dessen Eingang brannte, folgende Zeilen, die mit Bleistift und hastiger Hand auf ein, wie es schien, aus einer Brieftasche gerissenes Blatt geschrieben waren.

„Ich flehe, ich beschwöre Sie, Miß Brandon, mich, wenn auch nur für einen Augenblick zu sehen. Ich habe im Sinn, mich von dem Ort, wo Sie sich aufhalten, loszureißen — ins Ausland zu gehen — die Stätte zu verlassen, die durch die Berührung Ihres Fußes geheiligt ist. Von dieser Nacht an wird meine Gegenwart, meine Kühnheit Sie nicht mehr herabwürdigen. Aber in dieser Nacht, um der himmlischen Barmherzigkeit willen, sehen Sie mich, oder ich werde wahnsinnig. Ich will nur einen Augenblick mit Ihnen sprechen, das ist Alles, was ich verlange. Wollen Sie mir diese Bitte gewähren, so wird der Gang links von da, wo Sie stehen, an dessen Eingang eine rothe Lampe brennt, ein passender Ort seyn für Ihre That der Barmherzigkeit. Wenige Schritte einwärts von diesem Gang will ich Sie treffen. — Niemand kann uns sehen oder hören. Wollen Sie mir das gewähren? Ich weiß nicht — ich wage nicht es zu denken — aber in jedem Fall wird Ihr Name das letzte Wort auf meiner Lippe seyn. P. C.“

Als Lucie dies hastige Gekritzel gelesen hatte, warf sie einen Blick auf die Lampe über ihr, und sah, daß sie zufällig in den Gang getreten war, welchen das Briefchen bezeichnete. Sie stand still, sie zögerte, die Unschicklichkeit, die Sonderbarkeit der Bitte drängten sich ihr sogleich auf; auf der andern Seite — die angstvolle Stimme, die ihr noch im Ohre klang, die zusammenhängende Heftigkeit des Billets, die Gefahr, der Tadel, dem Clifford sich ausgesetzt, einzig und allein — so flüsterte ihr Herz ihr zu — um sie zu sehen: alles dies zusammengenommen mit ihrem einfachen Gemüth, ihrer zarten Empfindung und ihrer Liebe für den Bittsteller, bewog sie darein zu willigen. Sie warf einen Blick rückwärts; Alle schienen mit ganz andern Gedanken beschäftigt, als daß sie hätten von ihr Kunde nehmen sollen; sie schaute ängstlich vorwärts — da war Alles düster und verworren; aber plötz-

lich unterschied sich in kleiner Entfernung eine dunkle sich bewegende Gestalt. Sie fühlte ihre Kniee wanken und ihr Herz gewaltsam schlagen; sie trat einige Schritte vorwärts, blieb wieder stehen und sah zurück; die Gestalt vor ihr schien sich ihr zu nähern, sie faßte wieder Muth und ging vor; die Gestalt stand neben ihr.

„Wie edelmüthig, wie herablassend ist diese Güte von Miß Brandon!" sagte die Stimme, die so sehr mit geheimer mächtiger Bewegung zu kämpfen hatte, daß Lucie darin kaum Cliffords Stimme erkannte.

„Ich wagte nicht es zu hoffen; und nun — nun ich Sie treffe —"

Clifford hielt inne, als suchte er nach Worten, und Lucie bemerkte trotz der Finsterniß, daß ihr sonderbarer Gesellschafter heftig erschüttert war: sie wartete zu, bis er fortfahre, aber da sie ihn schweigend hin- und hergehen sah, sagte sie mit zitternder Stimme: „In Wahrheit, Herr Clifford! ich fürchte, es ist sehr — sehr ungeeignet von mir, mit Ihnen so zusammenzukommen; nichts als die heftigen Ausdrücke in Ihrem Brief und — und — kurz, meine Furcht, Sie möchten auf verzweifelte Schritte denken, die ich nicht errathen konnte, bewog mich, Ihrem Wunsch einer Unterredung zu entsprechen." Sie schwieg und als Clifford noch immer stumm blieb, setzte sie mit einiger Kälte im Ton hinzu: „Wenn Sie mir wirklich etwas zu sagen haben, so müssen Sie mir die Bitte erlauben, es rasch auszusprechen. Diese Unterredung sollte, das sagt Ihnen Ihr eigen Gefühl, beinah eben so bald zu Ende seyn, als sie anfängt."

„Hören Sie mich also!" sagte Clifford seine Verwirrung bemeisternd, mit fester und heller Stimme. „Ist es wahr, was ich so eben gehört habe, ist es wahr, daß man in Ihrer Gegenwart von mir in beleidigenden und beschimpfenden Ausdrücken gesprochen hat?"

Jetzt war es an Lucie, verwirrt und bestürzt zu seyn; bange zu kränken und doch voll des heftigen Verlangens, Clifford möchte von der Geringschätzung und dem Verdacht, welche sein Geheimthun auf seinen Ruf werfe, erfahren, um

sie zu entkräften, schwankte sie zwischen diese beiden Empfindungen und ohne den letzteren zu folgen, gelang es ihr doch nicht, das, was sie im andern Falle befürchtete, abzuschneiden.

„Genug!“ sagte Clifford im Tone tiefer Kränkung, als sein begieriges Ohr den Sinn ihrer stammelnden, verworrenen Antwort einsog und ihn, noch demüthigender als er wirklich war, auslegte. „Genug! ich sehe, daß es wahr ist und daß das einzige menschliche Wesen auf der Welt, dessen gute Meinung mir nicht gleichgültig ist, Zeuge war von der beschimpfenden Art und Weise, worin Andere sich über mich auszusprechen erkühnten.“

„Aber,“ sagte Lucie lebhaft, „warum dem Neid oder der Klatscherei einen Vorwand geben? Warum ihre Herkunft und Familie nicht öffentlich bekannt werden lassen? Warum sind Sie hier“ (und ihre Stimme wurde jetzt leiser) „gerade heute, ungeladen, und deßhalb der Verläumdung aller derjenigen preis gegeben, welche eine Einladung für eine Ehre halten? Verzeihen Sie mir, Herr Clifford, vielleicht beleidige, kränke ich Sie, wenn ich so freimüthig mit Ihnen rede: aber Ihr guter Name ist in Ihren Händen und Ihre Freunde können nur mit Kummer zusehen, wie Sie damit spielen.“

„Mein Fräulein!“ sagte Clifford, und Luciens Augen, die sich jetzt an das Dunkel gewöhnt hatten, bemerkten ein bitteres Lächeln auf seinem Munde, „mein Name, gut oder schlimm, ist mir ein ziemlich gleichgültiger Gegenstand. Ich habe von Philosophen gelesen, die darauf stolz sind, auf die Meinungen der Welt keinen Werth zu legen. Rechnen Sie mich unter diese Sekte; aber es ist, ich gesteh' es, mein inniges Verlangen, daß Sie allein, in der ganzen Welt, mich nicht verachten möchten; und nun da ich fühle, daß Sie dieß thun, thun müssen — ist Alles, was des Lebens oder der Hoffnung sich verlohnte, dahin!“

„Sie verachten!“ sagte Lucie und ihre Augen füllten sich mit Thränen. „In Wahrheit, Sie thun mir und sich selbst Unrecht. Aber hören Sie mich an, Herr Clifford! ich habe zwar nur wenig von der Welt gesehen, aber doch genug, um jetzt zu wünschen, ich hätte immer in der Zurückgezogenheit

gelebt; die seltenste Eigenschaft bei beiden Geschlechtern, obgleich es die natürlichste ist, scheint mir Gutmüthigkeit, und die einzige Beschäftigung der sogenannten fashionablen Welt scheint mir die: von Andern Schlimmes zu reden! nichts gibt der Lästerung ein so erwünschtes Ziel, als das Geheimniß; nichts entwaffnet sie so, wie Offenheit. Ich weiß, Ihre Freunde wissen, Herr Clifford, daß Ihr Charakter die Probe hält und ich für meinen Theil glaube von Ihrer Familie das Gleiche. Warum erklären Sie also nicht, Wer und Was Sie sind?"

„Diese Aufrichtigkeit würde in der That meine beste Vertheidigung seyn," sagte Clifford in einem Ton, der Luciens Ohr mißfällig berührte, „aber fürwahr, mein Fräulein, ich wiederhole es, ich frage so viel als nach einem Tropfen dieses werthlosen Bluts darnach, was die Leute von mir sagen; die Zeit ist vorüber und für immer; vielleicht war sie für mich nie eigentlich vorhanden — einerlei! Ich komme hieher. Miß Brandon, nicht um nur einen Gedanken an diese nichtswürdigen Thorheiten oder an die veralteten Hohlköpfe zu verschwenden, von denen sie ausgesprochen wurden. Ich kam hieher, einzig und allein, um Sie noch einmal zu sehen, Sie sprechen zu hören, Ihre Bewegungen zu beobachten, Ihnen zu sagen (hier zitterte dem Redenden die Stimme, daß man ihn kaum verstand), Ihnen zu sagen, wenn sich eine Gelegenheit zur Entdeckung darböte, daß ich die Kühnheit — den Frevel beging — Sie zu lieben — zu lieben — o Gott! Sie anzubeten und dann Sie für immer zu verlassen."

Bleich, zitternd, kaum vermittelst des Baumes, an den sie sich lehnte, sich aufrecht erhaltend, hörte Lucie dies rasche Geständniß an.

„Darf ich es wagen, diese Hand anzurühren?" fuhr Clifford fort, indem er niederknieend, schüchtern und ehrerbietig sie faßte. „Sie wissen nicht, Sie können sich nicht träumen lassen, wie unwürdig der ist, der sich diese Kühnheit erlaubt — und doch nicht ganz unwürdig, weil er eines so tiefen, so heiligen Gefühls fähig ist, wie er gegen Sie hegt. Gott segne Sie, Miß Brandon! — Lucie, Gott segne Sie!

und wenn Sie in Zukunft hören, daß mich ein noch schwärzerer Verdacht, eine noch strengere Untersuchung trifft, als jetzt auf mir lastet — wenn selbst Ihre Güte und Huld keine Vertheidigung für mich findet — wenn der Argwohn zur Gewißheit wird und die Untersuchung mit der Verdammung endigt: dann glauben Sie wenigstens, daß die Umstände mich aus meiner Natur hinausgetrieben haben, und daß unter einem bessern Stern ich ein Anderer geworden wäre, als der ich bin." Luciens Thränen träufelten auf Cliffords Hand als er sprach und als ihm das Herz im Leibe zergehen wollte, wie er dies fühlte, und zugleich seine verzweifelte und rettungslose Lage empfand, setzte er hinzu: „Jedermann bewirbt sich um Sie — der Stolze, der Reiche, der Junge, der Hochgeborne, — Alle liegen Ihnen zu Füßen! Sie werden Einen aus dieser Zahl zum Gatten erwählen: möge er über Ihnen wachen, wie ich es gethan hätte — Sie lieben, wie ich, das kann er nicht! Ja ich wiederhole es!" fuhr Clifford mit Heftigkeit fort, „das kann er nicht! Keiner unter der fröhlichen, glücklichen, seidenen Schaar Ihrer Standesgenossen und Anbeter kann für Sie die einzige und übermächtige Leidenschaft fühlen, die mir Das ist, was Andern Vaterland, Macht, Reichthum, Ehre, guter Name, Friede, öffentliche Sicherheit, der ruhige Genuß der Luft, die geringste und doch zugleich die höchste Segnung zusammen sind. Noch einmal, möge Gott im Himmel über Ihnen wachen und Sie schützen. Ich reiße mich, indem ich Sie verlasse, von Allem los, was mich erfreut und beseligt und aufrichtet, oder vielleicht würde gerettet haben. Leben Sie wohl!"

Die Hand, welche Lucie ihrem sonderbaren Anbeter gelassen, ward heftig an seine Lippen gedrückt; dann ließ er sie rasch fahren und sie sah sich wieder allein.

Clifford aber, mit äußerster Schnelligkeit durch die Bäume eilend, schlug den Weg zum nächsten Thore ein, das aus Mauleverers Besitzthum hinaus führte; als er dies erreichte, hatte eine Schaar der ältern Gäste den Eingang besetzt, und unter diesen war eine Herzogin von solcher

Auszeichnung, daß Mauleverer, trotz seiner Abneigung gegen ein überflüssiges Zusammentreffen mit der Nachtluft, sich verpflichtet gefühlt hatte, sie an ihren Wagen zu begleiten. Er war in sehr übler Laune über seine nothgedrungene Höflichkeit, besonders da das Fuhrwerk ihn sehr lange warten ließ, bis er seiner Pflicht entledigt wurde, als er beim Lampenlicht Clifford nahe an sich vorbei und auf das Thor zugehen sah. Ganz seiner Weltklugheit vergessend, die ihn sollte abgehalten haben, einen Auftritt mit irgend Jemand, namentlich mit einem fliehenden Feind und mit einem Mann zu veranlassen, den zu besiegen, wenn anders seine Muthmaßungen gegründet waren, nur wenig Ruhm brachte und noch weniger, mit ihm sich streiten — einzig an Cliffords Nebenbuhlerschaft und seinen Haß gegen ihn wegen seiner Kühnheit denkend, trat Mauleverer, nach einer hastigen Entschuldigung gegen die von ihm geführte Dame vor, stellte sich Clifford in den Weg und sagte mit einer Verbeugung des ruhigen Hohnes: „Verzeihen Sie, Sir, haben Sie in Folge einer Einladung von mir oder von meinem Bedienten mich heute mit Ihrer Anwesenheit beehrt?“

Cliffords Gedanken waren in dem Augenblik, da er so angeredet wurde, von der Beschaffenheit, daß alles kleinere Mißgeschick davor in nichts zusammenschrumpfte; wenn er also auch einen Augenblick bei der Rede des Grafen stutzte, so verrieth doch seine Antwort keine Verlegenheit, sondern mit einer achtungsvollen Verbeugung und ohne die Beleidigung, welche in Mauleverers Worten lag, zu berücksichtigen, erwiederte er:

„Euer Lordschaft beliebe nur einen Blick auf meinen Anzug zu werfen, um sich zu überzeugen, daß ich nicht in der Absicht, auf Ihre Gastfreundschaft Anspruch zu machen, Ihre Besitzung betreten habe. Die Wahrheit ist, und ich erwarte es von Eurer Lordschaft Artigkeit, daß einer solchen Entschuldigung Raum gegeben wird, daß ich morgen diese Gegend und zwar auf längere Zeit verlasse. Eine Person, die vor meinem Abgang zu sehen mich sehr verlangte, befand sich unter Eurer Lordschaft Gästen; dies hörte ich und wußte, daß

ich keine andere Gelegenheit mehr finden würde, die fragliche Perſon vor meiner Abreiſe noch zu ſehen; und jetzt muß ich es der wohlbekannten Artigkeit Lord Mauleverers anheimſtellen, dieſe Freiheit zu entſchuldigen, deren Grund ein Geſchäft iſt, das beinah den Charakter einer Nothwendigkeit trägt!“

Lord Mauleverers Anrede an Clifford hatte ſofort eine Menge begieriger, erwartungsvoller Zuhörer verſammelt; aber ſo ruhig und wahrhaftig vornehm-anſtändig war Cliffords Haltung und Ton bei ſeiner Entſchuldigung, daß der ganze Schwarm ſich plötzlich widerlich getäuſcht fühlte.

Lord Mauleverer ſelbſt, überraſcht durch die Faſſung und das Benehmen des ungebetenen Gaſtes, war einen Augenblick in Verlegenheit, und Clifford wollte eben dieſen Augenblick benützen und ſich fort machen, als Mauleverer mit einer zweiten, höflicheren Verbeugung ſagte:

„Ich kann mich nur glücklich ſchätzen, Sir, daß mein armer Landſitz Ihnen eine Bequemlichkeit darbot, aber wenn ich nicht zudringlich erſcheine, wollen Sie mir die Frage nach dem Namen des Gaſtes erlauben, mit dem Sie eine Zuſammenkunft ſuchten?“

„Mein Lord,“ ſagte Clifford, ſich aufrichtend mit Nachdruck und Ernſt, obgleich noch mit einer gewiſſen Ehrerbietung, „ich darf ſicherlich Euer Lordſchaft Einſicht und Gefühl nicht erſt darauf aufmerkſam machen, daß Ihre Frage einen Zweifel ausſpricht und folglich eine Beleidigung, und daß der Ton derſelben nicht von der Art iſt, um eine Nachgiebigkeit von meiner Seite, wie der von Ihnen geforderte weitere Aufſchluß vorausſetzen würde, zu rechtfertigen.“

Kaum konnte ein ausgeſprochener Hohn ſo bitter ſeyn, als der ſtillſchweigende, den der Graf durch ein Lächeln an den Tag legte; und mit dieſem ſchmeichelhaften Ausdruck auf ſeinen dünnen Lippen und ſeiner hohen Stirne antwortete Mauleverer: „Sir, ich ehre die Gewandtheit, welche Ihre Antwort beurkundet; ſie muß die Frucht gründlicher Erfahrungen in ſolchen Angelegenheiten ſeyn. Ich wünſche Ihnen, Sir, eine recht gute Nacht und das nächſtemal, da Sie mich

wieder mit einem Besuche beglücken, werden zuverläßig Ihre Beweggründe, mir diese Ehre zu schenken, nicht minder zu Ihren Gunsten sprechen als heute."

Mit diesen Worten drehte sich Mauleverer um und suchte seine Dame wieder auf. Aber Clifford war ein Mann, der in kurzer Zeit Viel von der Welt gesehen hatte, und die Theorien der Gesellschaft wohl kannte, wenn auch nicht die Praxis in ihren Einzelnheiten; zudem war er von rascher, entschlossener Gemüthsart, und diese natürlichen und erworbenen Eigenschaften sagten ihm, daß er jetzt in einer Lage sey, wo es nothwendiger geworden war, herauszufordern als zu begütigen. Statt also sich zurückzuziehen, ging er mit Bedacht auf Mauleverer zu und sagte:

„Mein Lord, ich werde dem Urtheil Ihrer Gäste die Entscheidung überlassen, ob Sie als Edelmann, als Gentleman gehandelt haben, wenn Sie so auf Ihrem Grund und Boden einen Mann beleidigten, der Ihnen über seine Anwesenheit solche Erklärungen gegeben, welche ihn in den Augen aller einsichtsvollen oder artigen Leute vollständig entschuldigen würden. Auch überlasse ich ihnen die Entscheidung, ob der Ton Ihrer Frage mir gestattete, eine weitere Rechtfertigung zu versuchen. Auf mich selbst nehme ich es, mein Lord, von Ihnen eine unumwundene Erklärung Ihrer letzten Worte zu verlangen."

„Unverschämter!" rief Mauleverer, der vor Wuth die Farbe wechselte und beinah zum ersten Mal in seinem Leben die Selbstbeherrschung gänzlich verlor, „wollt Ihr mit mir Worte wechseln? Fort mit Euch, oder ich gebe meinen Dienern Befehl, Euch hinauszuwerfen!"

„Fort mit Euch, Sir, fort mit Euch!" riefen einige Stimmen, als Echo von Mauleverer, von den Leuten, die es jetzt hoch an der Zeit glaubten, mit dem Mächtigeren Partei zu nehmen.

Clifford behauptete seinen Platz und schaute mit einem Blick voll Zorn und herausfordernder Verachtung um sich, der, verbunden mit seiner athletischen Gestalt, seinem finstern und trotzigen Auge und seiner schweren Reitpeitsche, die er,

wie unbewußt, halb aufgehoben hatte, in der That die Murrenden abhielt, zur Gewaltthätigkeit zu schreiten.

„Armer Prahler mit Bildung und Verstand!“ sagte er, verachtungsvoll zu Mauleverer sich wendend, „mit Einem Streich dieser Peitsche könnte ich Sie für immer beschimpfen, oder Sie nöthigen, von der Höhe Ihres Rangs zu mir herunterstеigen und dieses würde erst noch eine milde Erwiederung Ihrer Sprache seyn! Aber ich will Sie lieber belehren als strafen. Nach meinem Glauben, mein Lord, ist der der Meister in Bildung, der am meisten Geduld hat; die Verachtung gibt mir die Kraft zur Geduld. Adieu!“

Damit wandte sich Clifford um und ging seines Wegs. Ein Gemurmel, das sich einem Gebrumme näherte, von Seiten des jüngern oder einfältigeren Theils der Schmarotzer (die ältern und vernünftigeren haben keine außerordentliche Bewegung zu äußern), begleitete ihn als er sich entfernte.

2804860 A